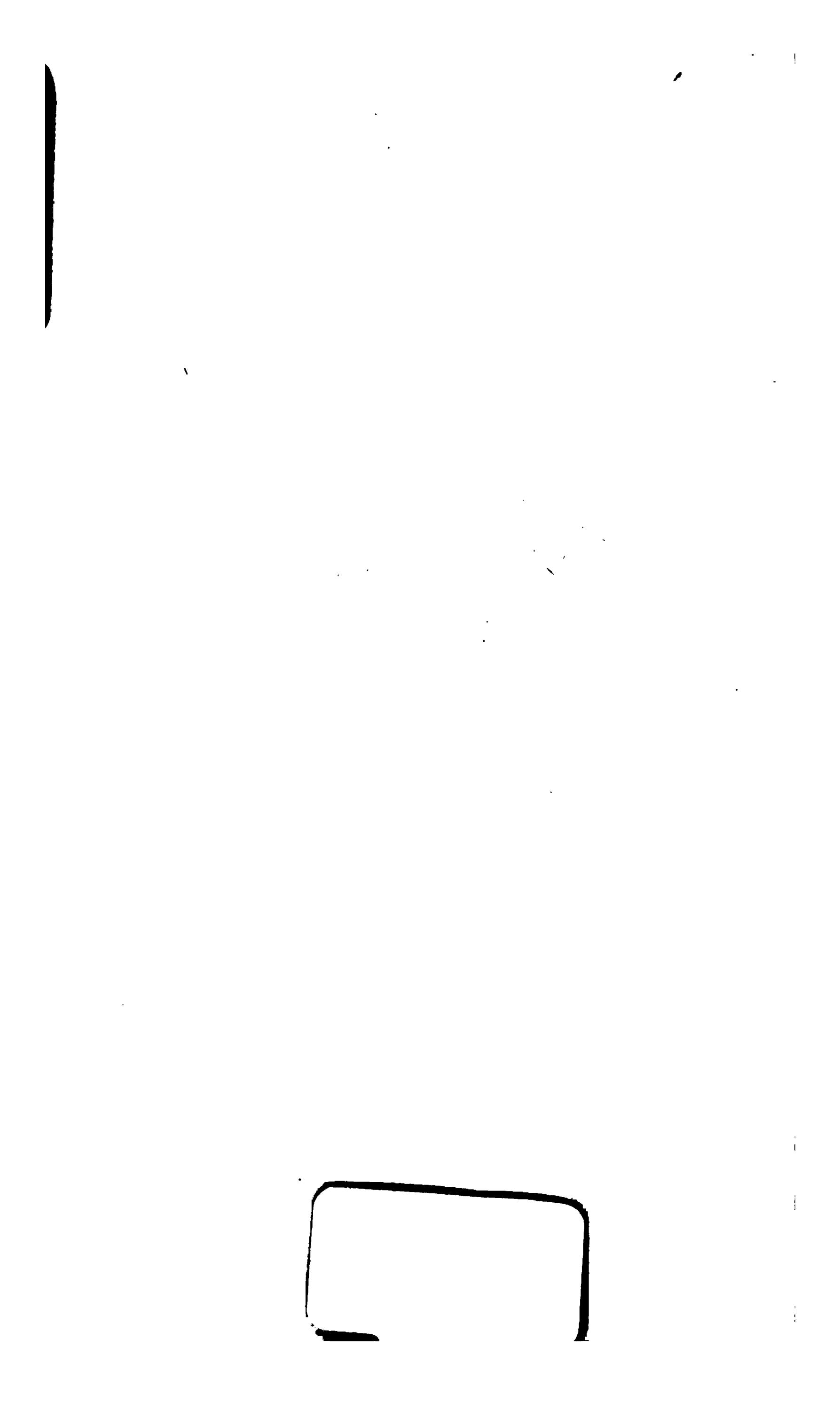

3 3433 07493252 0



HISTORISCH-LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES MAGAZIN.

ERRICHTET

VON EINER

GESELLSCHAFT LITTERARISCHER FREUNDE

IN UND AUSSER TEUTSCHLAND.

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANN GEORG MEUSEL,

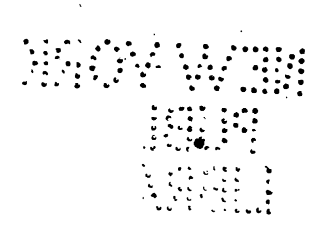
KÖNIGL. PREUSSISCHEN HOFRATH UND PROFESSOR DER GESCHICHTE IN ERLANGEN.

V. STÜCK.

CHEMNITZ,

BEY CARL GOTTLIEB HOFMANN.

1792.



Vorerinnerungen.

Obgleich von den in der Vorrede zum erſten Stück dieſes Magazins verzeichneten 27 Gelehrten bisher nur 15 ihre Verſprechen gehalten und Beyträge dazu geliefert haben; ſo waren doch dieſe gröſtentheils deſto emſiger und mehrere andre vereinigten ſich mit mir zur Erreichung der in jener Vorrede erwähnten Abſicht, ſo daſs ich ſchon zu einigen Stücken ſchätzbare Aufſätze und Beyträge vorräthig habe. Ich hoffe auch — und die erſten vor mir liegenden Bogen dieſes fünften Stücks beſtärken meine Hoffnung — daſs die ietzt in Chemnitz

zu liefernden Fortſetzungen correcter ausfallen werden, als die vier erſten von 1788 bis 1791 im Zieglerifchen Verlage zu Zürich herausgekommenen Stücke. Denn dieſe fehlerhafte Behandlung des übrigens ſehr ſaubern Druckes und die allzuweite Entfernung von meinem Wohnorte bewogen mich hauptſächlich, mit dem Verlag eine Aenderung vorzunehmen.

Die Eintheilung eines ieden Stücks in fünf Klaſſen oder Abſchnitte und die übrige Einrichtung des Magazins wird dieſelbe bleiben, wie in den vier erſten Stücken. Eben deswegen hat man keinen neuen Titel gewählt. Jedes vierte Stück wird mit einem genauen Regiſter über daſſelbe und über die vier vorhergehenden verſehen werden, wie das noch in Zürich verlegte vierte Stück.

Die Herren Mitarbeiter bitte ich bey dieser Gelegenheit ganz ergebenst, das Magazin mehr mit Abhandlungen, Biographien und einzelnen Bemerkungen, als mit Beschreibungen alter oder rarer *Bücher*, zu bereichern. Meine Meynung ist dabey keineswegs, dass diese ganz vernachlässiget oder wegbleiben sollen: sondern ich wünsche nur, wenigere dergleichen auftischen zu müssen, weil sie den Gaumen der meisten Leser nicht behaglich sind, und weil ich mit ihnen immer reichlicher versorgt bin, als mit Stoff zur Besetzung der übrigen Rubriken.

Uebrigens wird unser aller Bestreben immer dahin gerichtet seyn, keine trita vel centies dicta zu wiederhohlen, sondern durch Gemeinnützigkeit und Neuheit den Beyfall unsrer Leser zu ver-

dienen. Sollte aber — wie denn dies der Fall gar leicht ist — dem Titius dieser oder jener Aufsatz nicht nützlich oder erheblich scheinen; so beliebe er einer Seits zu beherzigen, dass Sempronius von denselben Aufsätzen gerade das Gegentheil denkt, andrer Seits aber, dass ein Herausgeber eines und das andre, was ihm selbst nicht ganz gefällt, doch dem Druck überlassen muss, wenn er sich anders von Seiten der Mitarbeiter keine Unannehmlichkeiten zuziehen will.

Schriebs in Erlangen am 20sten April 1792.

I. G. Meusel.

Inhaltsanzeige.

HISTORISCH LITTERARISCH - BIBLIOGRAPHISCHES MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN u. d. g.

I.

Eine ganz neue Entdeckung, die den Freunden der ältern teutſchen Litteratur, hoffentlich nicht unangenehm, und für die älteſte Buchdruckergeſchichte Bambergs, nicht unbedeutend ſeyn wird, von Matthias Jakob Adam Steiner, *Pfarrer bey St. Ulrich in Augsburg.*

Den meiſten Kennern, Liebhabern und Freunden der ältern teutſchen Litteratur, iſt es ganz gewiſs etwas ſehr bekanntes, daſs in der koſtbahren Für-ſtenbibliotheck zu Wolfenbüttel, die den unſterb-lichen Herzog *Auguſt* zu ihrem Stifter und den

grofsen *Leibnitz* zu ihrem Beförderer hatte, unter vielen andern gelehrten Seltenheiten, auch ein uraltes höchftrares Fabelbuch, darinne Boners Fabeln enthalten, auf 88 Blättern, mit 101 Holzfchnitten in kl. Fol. aufbewahret werde. Es haben uns verfchiedene Gelehrte, davon Nachricht gegeben. Ich rechne dahin befonders den verewigten Herrn von Heinecken, im 2 Theil feiner Nachrichten von Künftlern und Kunftfachen p. 21 u. f. und mit einigen Zufätzen in feiner Idée generale d'une Collection complette d'Eftampes etc. p. 275. Ferner den grofsen Litterator, Herrn Schaffer Panzer in Nürnberg, in feinen unfchätzbaren Annalen, der ältern teutfchen Litteratur p. 48. n. 87. Am ausführlichften aber befchrieb es der feel. Leffing in feinem 1 Beytrag zur Gefchichte und Litteratur p. 3 — 42 wo er unter andern fagt: „dafs die „Schrift mit der diefes Fabelbuch gedruckt, eine „plumpe, ftumpfe Fractur und faft fo grofs feye, „als die, die in den Formatbüchern doppelmittel „Fractur heiffe; dafs die Fabeln felbft in Verfen „abgefafst, die aber nicht abgefetzt feyen, fon„dern wie Profa in einem fortlaufen, und dafs über „jeder Fabel ein Holzfchnitt ftehe" davon Herr von Heinecken am angeführten Orte, den erften abkopirt, geliefert hat.

Es find zu diefer Bonerfchen Fabelfammlung noch zwey andere kleine teutfche Werke gebunden. Eines, das Herr von Heinecken, eine *Allegorie auf*

den Tod nennet, und denn eine, ins Teutſche überſetzte ſo genannte *Biblia pauperum*, die eben beſagter Schriftſteller, im, 2. Th. ſeiner Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen p. 150. u. f. ausführlich beſchrieben hat.

Alle, die dieſe Stücke geſehen haben, ſtimmen darinn überein, daſs ſie ſämtlich mit einerley beweglichen Lettern, eigentlich Miſſalbuchſtaben, von der kleinern Art, und alſo auch höchſt wahrſcheinlich, von einem und eben demſelben Meiſter, zu einer Zeit und an einem Orte gedruckt ſeyen. Aber *wann? wo?* und *von wem?* — das blieb bis dieſe Stunde, den Gelehrten ein Räthſel, das ſie zwar einſtimmig aufgelöſt zu haben wünſchten, aber bisher nicht aufzulöſen im Stande waren. Wer nachleſen mag, was ein Paar einſichtsvolle und gelehrte, übrigens aber mir ganz unbekannte Männer, in der allgem. teutſch. Biblioth. B. 92. St. 2. p. 530 u. f. desgleichen p. 539 u. f. bey Gelegenheit ihrer Recenſionen, theils von Herrn Panzers Annalen der ältern teutſchen Litteratur; theils von ſeiner älteſten Buchdruckergeſchichte Nürnbergs, in Beziehung auf des Boners Fabeln, und die denſelben beygebundenen zwey andere kleine Schriften, geäuſſert haben, wird das, was ich hier geſagt, ganz neuerlich und vollkommen beſtätigt finden. Freylich wenn man den Schluſs des Fabelbuchs geleſen; ſo hätte man meynen ſollen, der Druckort ſollte nicht ſchwer zu finden ſeyn, weil am Ende

desselben, nicht gechrieben — sondern — ganz klar und deutlich gedruckt steht:

Zu Bamberg dis puchleyn geendet ist
Nach der geburt unsers herren ihesu crist
Do man zalt tausend unde vierhundert iar
Und ym ein und sechzigsten das ist war
An sant valenteins tag
Got behut uns vor seiner plag. Amen.

Man wollt' es aber darum doch nicht gelten lassen, dass dis Buch 1461 zu Bamberg gedruckt, und den 14. Febr. auf welchen St. Valentinstag fällt, daselbst geendet seyn sollte. Man deutete also das Wort *geendet*, das in diesen Schlussreimen vorkömmt, nur dahin: dass dasselbe zu Bamberg ausgefertiget, aber nicht dass es daselbst gedruckt sey, wiewohl diese Deutung so hart war, dass sie auch dem seel. Lessing nicht recht zu Sinne wollte. Was hatte man aber dazu für Grund? meines Wissens war der vornehmste kein anderer als dieser: dass man so frühzeitig zu Bamberg nicht gedruckt habe, indem bis jetzt, kein älteres, zu Bamberg unwidersprechlich gedrucktes Buch, hätte entdeckt werden können, als von 1490; wiewohl ich eben, in des Herrn Bibliothekar Helmschrotts Verzeichnis alter Druckdenmahle, der Bibliotheck des uralten Benedicktiner - Stifts zum h. Mang in Füessen 1. Th. p. 87. n. 198. finde, dass bereits 1487 ein Missale ecclesiae Frisingensis, zu Bamberg durch Joh. Sensenschmidt in gr. Fol. gedruckt sey.

Wenn ich aber nun ein Buch angeben könnte, das noch um 25 Jahre früher, ganz unleugbahr zu Bamberg, und zwar bereits zu Anfang des Jahrs 1462 nicht geendet, sondern gedruckt worden wäre; wenn ich auch so gar den Buchdrucker nahmhaft machen könnte, von dem es gedruckt worden, würde man wohl alsdenn noch zweifeln, daſs das Bonersche Fabelbuch in der herzoglichen Bibliotheck zu Wolfenbüttel, nebst den zwey andern demselben beygebundenen, und mit den nämlichen Typen, gedruckten kleinen Schriften, zu Bamberg aus der Presse gekommen seyen? Zu meinem gröſten Vergnügen befind' ich mich würklich in dem Fall, das alles leisten zu können. Ein Band von alten Drucken in kl. Fol. den mir vor kurzem einer meiner hiesigen Freunde, der eben nicht Gelehrter, aber doch Schätzer und Besitzer vieler alten, und zum Theil recht kostbahren Druckerdenkmahle ist, zu kommuniziren die Güte gehabt, macht es mir möglich, ein solches Buch anzugeben, folglich das, was bisher in Ansehung eines so frühzeitigen Bücherdrucks zu Bamberg, so lange bezweifelt worden, ausser allem Zweifel zu setzen, und als ganz gewiſs zu behaupten und darzustellen. Im ersten Augenblick, da ich den kleinen Folianten, der auch schon äusserlich an seinem rothen Lederbande, die Spuren des höchsten Alterthums an sich truge, in meine Hände bekam, und in demselben anfieng zu blättern, glaubt' ich in demsel-

ben nur ein einziges aber uraltes Werk vor mir zu haben. Denn ich fand' überall denfelben Druck; überall aufs genaufte diefelben Lettern; überall diefelbe Höhe und Breite der bedruckten Seiten; überall daffelbe zimlich weiffe und ftarke Papier; überall endlich in demfelben Gefchmack verfertigte und illuminirte, wenn gleich bald gröffere, bald kleinere Holzfchnitte, fo wie überall diefelben Merkmahle eines der allererften und älteften Drucke. Da ich aber hernach genauere Unterfuchung anftellte, fand' ich bald, dafs das, was ich beym erften Blick, nur für ein Werk hielte, drey verfchiedene Werkchen, aber von gleichem Alter feyen. In zweyen derfelben entdeckt' ich die nämlichen, die dem Wolfenbüttelfchen Fabelbuche beygebunden find, nämlich das, was Herr von Heinecken eine *Allegorie auf den Tod* genannt hat, und dann, die ins Teutfche überfetzte fo genannte *Biblia pauperum*, iedoch beyde von einer andern, vermuthlich um ein Iahr iüngern Auflage, als die Wolfenbüttelfchen. Statt aber dafs diefe einem Fabelbuche beygebunden find, fo fand ich die, die ich vor mir hatte, einem biblifchen Gefchichtbuche beygefügt, und zwar fo, dafs das Gefchichtbuch, zwifchen den beyden andern, in die Mitte gebunden war.

Und eben diefes Gefchichtbuch, das iedoch bey weitem nicht alle biblifche Hiftorien, fondern nur die von *Jofeph*, *Daniel*, *Efther und Judith* in

sich fasst, ist es, was mich in den Stand setzt meinen vorigen Behauptungen das erforderliche Gewicht zu geben und über den Drucker und Druckort dieser alten Schriften ein Licht zu verbreiten und zu zeigen, dass Bamberg allerdings mit unter die Städte gehöre, wo die Buchdruckerkunst zu allererst im Gange gewesen und getrieben worden ist. Denn wenn gleich dieses merkwürdige Geschichtbuch, wie ieder Kenner, bey einem Stück von so hohem Alterthum, schon von selbst vermuthen wird, mit keinem besondern Titel versehen ist, der uns hier allenfalls ein Licht aufstecken könnte; so gibt doch die demselben angehängte Schlussschrift, über alles, was man hier zu wissen verlangen mag, und zu meinem Beweise nöthig ist, die allerzuverlässigste und befriedigendeste Auskunft. Es befindet sich dieselbe auf der vordern Seite des letzten Blatts; ist ganz schwarz und mit denselben Lettern gedruckt, womit das ganze Buch gedruckt ist; nimmt 13. volle Zeilen ein, und ist in folgenden Reimen und pünktlich auf die Weise abgefasst, wie ich sie hier beysetze:

Ein ittlich mensch von hertzen gert. Das er wer weis vnd wol gelert. An meister vñ schrift das nit mag sein. So keñ wir all auch nit latein. Darauff han ich ein teil gedacht. Vnd vier histori zusamen pra- cht. Joseph Daniel vñ auch iudith. Vnd hester auch mit gutem sith. Die vier hêt got in seiner hut.

Als er

noch ye dē guten thut. Dar durch wir pessern vnser lebē. Dē puchlein ist sein ende gebē. Tzu bambergk in der selbē stat. Das albrecht pfister gedrucket hat. Do mā zalt tausend vñ vierhudert jar. Im zwei und sechzigstē das ist war. Nit lang nach Sand walpurgen tag. Die vns wol gnad erberben mag. Frid vñ das ewig lebē. Das wolle vns got allē gebē. Amen.

Hier ist also offenbahr ein Buch, wie man so lange eines vergeblich gesucht hat; ein Buch, das über alles, was im Vorhergehenden bisher dunkel und ungewiss war, gauz klar und deutlich entscheidet; ein Buch das unwidersprechlich zu Bamberg, und zwar schon 1462 — nicht etwa nur *geendet* — sondern wie die Unterschrift ausdrücklich sagt: *gedruckt* ist, und das, weil es nicht lang nach Walpurgen Tag, der bekanntlich mit dem 25. Febr. eintritt, bereits vollendet war, um der vielen Holzschnitte willen, womit es geziert ist, höchst wahrscheinlich, schon im vorhergehenden 1461 Jahr, zu drucken mag angefangen worden seyn. Hier ist auch deutliche Anzeige von dem Namen des Druckers, aus dessen Presse es gekommen, mithin zweifellose Auskunft über alles, worüber man bey so genannten Inkunabeln, Auskunft zu haben verlangt. Freylich würde ieder Freund der ältern Litteratur, von dem merkwürdigen Manne, der zu Bamberg zuerst die Buchdruckerey getrieben, und sie gleich in den ersten Jahren, nachdem diese unschätzbahre Kunst erfunden worden, daselbst

eingeführet hat, gerne mehr wissen wollen, als nur, dass er *Albrecht Pfister* geheissen. Aber leider! bin ich zur Zeit, all meiner Bemühungen ungeachtet, nicht mehr von ihm zu sagen im Stande. Nur das scheint mir nach dem Inhalt obiger Schlussschrift noch zimlich wahrscheinlich zu seyn: dass er nicht nur der Drucker, sondern auch zugleich der Verfasser, der teutschen Uebersetzung des biblischen Geschichtbuchs gewesen sey. Und ist er das gewesen, so wird sich hernach, wenn ich dasselbe genauer beschreiben werde, leicht darthun lassen, dass er für seine Zeit, ein verständiger und geschmackvoller Mann gewesen seyn müsse. Dem sey aber nun, wie ihm sey, genug, dass ietzt ein Buch, mit ausdrücklicher Anzeige seines Namens und des Druckorts und Jahrs entdeckt ist! ein Buch, das gewiss für jetzo, in seiner Art eben so einzig, als das Wolfenbüttelsche Fabelbuch, und das noch instrucktiver ist, als dieses. Vielleicht ermuntert das irgend einen Gelehrten, in Bamberg selbst, dem Namen *Albrecht Pfisters*, allenfalls in Kirchen und Pfarrbüchern, Steuerregistern u. d. g. und seiner Druckerey nun weiter nachzuspüren, und uns in kurzem über das alles, noch mehrere und interessantere Nachrichten zu ertheilen.

Nun wird es aber auch wohl keinem Zweifel mehr unterworfen seyn, dass das so oft schon genannte *Fabelbuch*, ohne anders, auch zu Bamberg,

nicht blos ausgefertiget, sondern würklich gedruckt worden sey, da der Grund, aus dem man solches bisher nicht wollte gelten lassen, nunmehr dahin und zerstöhrt ist. Auch wird man nun, ohne Irrthum annehmen können, dass *Albrecht Pfister* desselben Drucker gewesen? denn es ist nicht nur präcis in den Jahren erschienen, da er wie wir ietzt wissen, zu Bamberg, die Buchdruckerkunst exerciert hat, sondern es ist auch ganz in seiner Manier gedruckt. Die Lettern, womit es gedruckt ist, sind bewegliche Missalbuchstaben von der kleinern Art, wie sie unstreitig Pfister geführt hat; die Schlussschrift ist gereimt, wie die, die Pfister dem Geschichtbuch beygefügt hat; die Fabeln sind in Versen verfertigt, aber die Verse sind nicht wie Verse abgesetzt, sondern wie Prosa, in ganz auslaufenden Zeilen gedruckt, und dass Pfisten, Reime so zu drucken nicht fremd gewesen, sieht man aus vorhin angeführter gereimter Schlussschrift, seines Geschichtbuchs, die auf dieselbe Weise gedruckt ist. Und sind die *Allegorie auf den Tod*, und die teutsche *Biblia pauperum*, die obigem Fabelbuche beygebunden, mit den nämlichen Lettern gedruckt, womit die Fabeln gedruckt sind, wie Männer versichern, die alles mit eignen Augen angesehen, und aufs genaueste zu untersuchen, Gelegenheit und Scharfsinn genug gehabt haben; so werden wohl ganz zuverlässig, auch diese kleinere Schriften, Produckte der Al-

brecht Pfisterschen Presse seyn. Man kan dieses um so zuversichtlicher für wahr halten, da die, dem vor mir liegenden Geschichtbuche, beygebundene und unfehlbahr von *Albrecht Pfister*, wenn gleich vielleicht ein Jahr später gedruckten Exemplare, dieser beyden kleinen Schriften, es hinlänglich beweisen, daſs derselbe, diese Büchlein gekannt und sie zu drucken geneigt gewesen.

Es ist freylich denselben, nicht wie dem Geschichtbuch, sein Name, und der Ort und das Jahr des Drucks am Ende beygesetzt. Aber man darf nur kommen und sehen, wie ich in diesem Augenblick sehe, so wird ieder, — ich mögte fast sagen: seines Lebens, nicht gewisser seyn, als davon, daſs der, der das Geschichtbuch gedruckt, auch ganz gewiſs die beede andere, demselben beygebundene Werkchen, gedruckt habe. So sehr sieht sich alles, Druck, Papier, Papierzeichen, Lettern, Zahl der Zeilen, auf ieder ganz bedruckten Seite, einander auf ein Haar ähnlich. Man kan also gewiſs bey einem Gemählde, den Meister nicht sicherer aus seiner Manier, als hier den Drucker, aus seinem Druck erkennen. Ueberdis ist ia auch nichts bekannter, als daſs damahls, ein und eben derselbe Drucker, bald seinen Namen, seinen Büchern beygefügt, bald denselben weggelassen habe, und dieses vielleicht im ersten Anfang noch öfter, als jenes. Darum wurden vermuthlich auch diese drey Schriften, sowohl in dem Band,

der in der Wolfenbüttelschen Bibliotheck, mit dem Fabelbuche befindlich, als in dem, von dem ich hier rede, zusammen gebunden, weil man wuste, dass sie von einem und eben demselben Drucker gedruckt, vielleicht auch iedesmahl zusammen verkauft wurden, weil man sie alle drey zusammen, als ein nützliches Les - und Erbauungs buch, für gebildetere Leute, aus dem Volk, nach Beschaffenheit der damahligen Zeiten ansahe. Denn es lässt sich würklich sonst nicht wohl absehen, warum dorten zu dem Bambergischen *Fabelbuch*, die *Allegorie auf den Tod*, und eine *Biblia pauperum*, und hier in dem vor mir liegenden Bande, zu dem ebenfalls zu Bamberg gedruckten biblischen Geschichtbuche, wieder die *Allegorie auf den Tod*, und eine *Biblia pauperum*, gebunden worden seyn sollte, wenn es nicht aus dem Grunde geschehen, dass man sie als Produckte, einer und eben derselben Druckerey angesehen, und geglaubt hätte, dass sie zusammen gehörten, und zusammen ein brauchbahres Les - und Erbauungsbuch fürs Volk, wenigstens für die Gebildetere aus demselben ausmachten. Und weil man vielleicht bey einer neuen Ausgabe dieser kleinen Sammlung von Volksschriften, das bibl. Geschichtbuch, noch für brauchbahrer, und besser hielte, als das Fabelbuch; so lies man bey der neuen Edition, das Fabelbuch weg, und schaltete dafür das Geschichtbuch ein. Ich muthmasse aber blos und

überlasse die Entscheidung Männern, die gelehrter und dieser Sachen kundiger sind, als ich bin. Uebrigens wär es denn aber auch, aus dieser meiner Muthmassung, nicht schwer zu erklären, wie sich diese erste Bambergsche Drucke, nach und nach völlig verlohren und so unsichtbahr gemacht haben, dass man gegenwärtig, kaum ein einziges Exemplar mehr, davon aufzuweisen im Stand ist. Schriften die nicht sowohl für die Gelehrten, als für das Volk bestimmt sind, werden gemeiniglich nicht so behandelt, wie Bücher, die sich lange konserviren sollen, behandelt werden müssen; werden auch häufig an unschicklichen Orten aufbewahrt und kommen — wenn sie besonders mit Bildern geziert sind, nicht selten Kindern unter die Hände. Und wie viel das alles, zu ihrer baldigen Zerstöhrung und Untergang beytrage, weiss Jedermann. Nimmt man dazu noch dis, was schon von mehrern und erst neuerlich wieder, von dem berühmten Herrn Prediger Schelhorn zu Memmingen, in dem 2. Th. seiner treflichen Anleitung für Bibliothekare und Archivare, p. 7 bemerkt worden: dass die ersten Buchdrucker ihre Auflagen meistentheils sehr klein gemacht haben; so ist es vollends kein Wunder, wenn sie ietzt, besonders die kleinern Schriften derselben, völlig unsichtbahr worden sind.

Aber meine Leser werden nun wohl, von diesen äusserst merkwürdigen Seltenheiten insgesamt, noch eine ausführlichere Beschreibung von mir ver-

langen? ich will ſie ihnen alſo ietzt, ſo treu und genau wie möglich, zu geben ſuchen.

Den Anfang mach' ich billig mit dem bibl. Geſchichtbuch, das zwiſchen die beede andere in die Mitte gebunden, weil es das gröſte, wichtigſte und eigentlich das iſt, worauf es hier am meiſten angekommen. Es beſteht daſſelbe aus 58 gedruckten, und wenn man auch die an zwey Orten, unter den gedruckten vorkommende, ganz weiſſe und ungedruckte Blätter — der Ordnung nach, ſind es das 29. und 45. Blatt — dazu nehmen will, in allem, aus 60. Blättern, die weder foliirt noch paginirt ſind. Die Geſchichte *Ioſephs*, ſteht wie billig zuerſt, und nimmt gleich auf der vordern Seite, des allererſten Blatts, ihren Anfang, und das auf die Weiſe: Voran ſteht ein groſſer Holzſchnitt, unter demſelben in der Mitte die Ueberſchrift,

hie hebt ſich an die hiſtorij von ioſeph.

und denn folgt die Geſchichte ſelbſt, die ſich auf der Rückſeite des 14. Blatts, wo noch 15. Zeilen davon ſtehen, endigt. Das übrige dieſes Blatts iſt leer. Mit dem folgenden 15. Blatt, fängt ſich die Hiſtorie Daniels an. Zuerſt wieder ein Holzſchnitt, von derſelben Gröſse, darunter:

hie hebt ſich an die hiſtorij danielis.

Darauf nimmt die Geſchichte ſelbſt ihren Anfang, und läuft fort, bis zum 30. Blatt, auf deſſen hintern Seite, wo noch 12. Zeilen von ihr ſtehen, ſie

beschlossen wird. Das Uebrige der Seite, ist wieder ungedruckt. Erst mit dem folgenden 31. Blatt, beginnt die Geschichte Judith, und zwar auf die vorige Weise. Zuerst ein grosser Holzschnitt, denn die Ueberschrift der Geschichte:

hie hebt sich an die histori Judith.

denn die Geschichte selbst, die auf der hintern Seite des 46. Blatts, mit 9. und einer halben Zeile, zu Ende geht. Zu Ausfüllung der andern Hälfte der letzten Zeile, sind lauter Punkte eingedruckt, das übrige der Seite aber weiss gelassen worden. Endlich folgt auf dem 47. Blatt die Historie der Esther. Voran steht abermahls ein Holzschnitt, denn in einer Zeile die Ueberschrift:

hie hebt sich an die histori hester.

darauf die Geschichte, die sich auf der Vorderseite des 60. Blatts, wo iedoch nur 4. Zeilen von ihr stehen, endigt. Nach einem kleinen Zwischenraum, kommt alsdenn, die oben angeführte Unterschrift. Alles übrige vom Blatt, ist leer gelassen. Das Papier ist zimlich stark und weiss, doch nicht so stark, als man es in einigen der ältesten gedruckten Bibeln findet. Das Zeichen desselben, ist durchaus, der bekannte Ochsenkopf, und das Format, wie ich schon errinnert habe, kl. Fol. Zum Druck sind gegossene Missalbuchstaben, von der kleinern Art, darunter sich besonders das kleine *s.* und *z.* wenn sie am Ende einer Zeile stehen, auszeichnen, aber nicht wie der seel. Lessing von den Buchstaben

des Fabelbuchs ſagt: plumpe, ſtumpfe, ſondern ſchon etwas feinere und ſchärfere, gebraucht worden. Daher ich zuverläſſig glaube, daſs Albrecht Pfiſter, ſich zu dieſem um ein Jahr iüngern Druck, neu gegoſſener Lettern bedient habe. Auf ieder ganz gedruckten Seite, ſtehen 28. fortlaufende Zeilen, nie mehr, nie weniger. Kuſtoden, Signaturen, Blattzahlen, Rubricken, fehlen gänzlich. Von Unterſcheidungszeichen iſt auch nichts da, als das Punkt und das Abſetzungszeichen. Das Punkt kommt gar oft vor, und alſo vielfältig auch da, wo es nicht hingehört, und nach demſelben folgt faſt allezeit, ein gröſſerer Buchſtabe, nicht geſchrieben, ſondern gedruckt. Die Art abzuſetzen iſt freylich die in den erſten Drucken gewöhnliche, aber die Rechtſchreibung manchmahl beſſer, als man ſie in einem ſo alten Buche, vermuthen ſollte. Das *i* hat weder einen Punkt, noch einen acutum, wie es damahls häufig zu haben pflegte, ſondern einen umgekehrten Halbzirkel, der iedoch zum öftern, ſo wie das Abſetzungszeichen, nicht recht ausgedruckt, und daher faſt kaum zu ſehen, obgleich ſonſten der Druck meiſtentheils wohl ſchwarz iſt. Der Abbreviaturen ſind wenige, Diphthongen — gar keine. Eine Eintheilung in Kapitel, trift man auch nicht an. Doch ſind hie und da Abſätze, und denn folgt faſt allemahl, ein groſser Buchſtabe, ſo wie zu Anfang einer ieden Hiſtorie. Dieſe groſſe Anfangsbuchſtaben aber, ſind

ſind nicht gedruckt, ſondern mit der Feder, und zwar durchaus mit rother Dinte, hinein geſchrieben. Auf der Rückſeite des 59. Blatts, in der 24. Zeile, welche heiſt:

vnſerm herren vnd vnſer herr hat ſein volck heil ge-
iſt ein Wort ausgelaſſen, nähmlich nach: vnſerm herren, das Wort: geſchrien. Dieſes iſt mit der Feder bemerkt, und an den Rand geſchrieben: geſchriē. Noch muſs ich, eh' ich von den Holzſchnitten in dieſem Geſchichtbuch, nähere Nachricht ertheile, eine beſondere Manier des Druckers, nicht unangezeigt laſſen. Ob ſie in dem Wolfenbüttelſchen Fabelbuche auch angetrofen werde? wünſcht' ich zu wiſſen, aber Lesſing hat nichts davon angemerkt. Wenn nähmlich am Ende eines Abſchnitts nur zwey oder drey Worte übrigbleiben, die nicht mehr auf die letzte Zeile gebracht werden können, ſo wird mit dieſen zwey oder drey Worten, nicht vorne eine neue Zeile angefangen, ſondern die erſten Worte des folgenden Abſchnitts, fangen die Zeile an, und denn folgen zu gänzlicher Ausfüllung derſelben, die übrig gebliebene zwey oder drey Worte, des vorhergehenden Abſchnitts, ohne daſs im Druck ſelber, irgend ein Merkmahl vorhänden wäre, daſs dieſe Worte zum Vorhergehenden gehören, welches mir denn anfänglich, eh' ich auf die rechte Spuhr kam, ein wenig zu ſchaffen machte. Z. E. in der Geſchichte Ioſephs:

hët in gepotẽ das sie auff dem wege nicht mit einan=
Do sie nu zu irẽ vater heim komẽ. der zürnten
Hier sind ofenbahr die letzten zwey Worte der zweiten Zeile, der Schluſs der ersten, und gehören nicht zu den Worten: Do sie nu zu ire vater heim komẽ — mit denen sich ein neuer Abschnitt anfängt. Das kommt nun öfters vor, und einige mahl, hat es der Rubrizirer bemerkt, und die etlichen Silben, die hinten an einer Zeile, zum Vorhergehenden gehören, mit Dinte roth eingefaſst und unterstrichen.

Aber ietzt zu den Holzschnitten. Es sind ihrer in allem, 61. davon 14. in Iosephs; 18. in Daniels; 14. in der Iudith und 15. in der Esther Geschichte stehen. Sie sind alle, in dem Geschmack verfertigt, in dem die in den uralten gedruckten deutschen Bibeln, z. B. der Kobergerschen von 1483 verfertiget sind. Sie sind durchgehends illuminirt, und stellen die merkwürdigsten Vorgänge in den Geschichten für, in denen sie angebracht sind. Z. B. Ioseph vor seinem Vater, und unter einigen seiner Brüder, in dem Moment, da er ihnen den Traum, von den Garben erzählt; den König Nebukadnezar, da er eben in seinem Bette ligt und ienen merkwürdigen Traum hat. u. d. g. Sie nehmen in Ansehung der Breite, iedesmahl die ganze Seite ein, so weit nähmlich auf ieder Seite, der Druck, nach der Breite hinreicht, und ihre Höhe mag etwa 11 Zeilen betragen. Denn da sonst, wie ich schon ein Paar-

mahl geſagt habe, auf einer ganz gedruckten Seite, 28 Zeilen ſtehen, ſo ſtehen auf einer Seite, die oben einen Holzſchnitt hat — und dieſe ſtehen allemahl wo ſie ſtehen oben an, nie weder in der Mitte, noch unten — deren nur 17. Drey von dieſen Holzſchnitten kommen zweymahl vor, ſind aber verſchieden illuminirt. Und nun glaub ich von dem Aeuſſern dieſes Werks alles geſagt zu haben, was zur genauern Kenntnis desſelben, nöthig ſeyn dürfte.

Alſo nur noch ein Wort, von dem Innern. Die bibliſchen Geſchichten, werden hier nicht durchweg ſo erzählt, wie ſie in der Bibel erzählt werden: ſondern es iſt bisweilen etwas ausgelaſſen, bisweilen etwas eingeſchaltet und hinzugeſetzt worden. Das Eingeſchaltete beſteht zum Theil, aus allerhand nützlichen Lehren und Ermahnungen, die bisweilen nur mit ein Paar Worten, bisweilen aber auch weitläuftiger, aus dem Erzählten hergeleitet werden. Beſonders hält ſich der Verfaſſer gern etwas lange bey ſolchen Stellen auf, von denen er glaubt, daſs ſie eine Weiſagung, auf Chriſtum enthalten, z. B. bey dem Seegen Iakobs über Iudas. Zum Theil, iſt aber auch manches Fabelhafte eingemiſcht, welches ſonderlich in der Geſchichte Daniels geſchehen wo vom Entichriſt, wie er hier genannt wird, und dem iüngſten Tag, auf ein Paar Seiten, ſonderbahre Sachen vorkommen. Was aus der Bibel überſetzt iſt, iſt ungleich beſſer, ver-

ſtändlicher und geſchmackvoller überſetzt, als man es in den ältſten deutſchen Bibeln, die ſich ſo unausſtehlich wörtlich, nach der Vulgata ausdrücken, überſetzt findet. Und wenn der Drucker auch zugleich der Verfaſſer der deutſchen Ueberſetzung dieſes Geſchichtbuchs geweſen iſt, ſo muſs er wohl für ſeine Zeiten, ein ſehr einſichtiger, verſtändiger, und wenigſtens in Anſehung des Ueberſetzens, ein geſchmackvoller Mann geweſen ſeyn. Daſs er es aber geweſen ſey, kommt mir darum ſehr wahrſcheinlich vor, weil er in der Schluſsſchrift ſagt: „er habe dieſe 4. Hiſtorien, aus „dem Latein zuſammen gebracht" welches doch wohl nach der Verbindung mit dem Vorhergehenden, keinen natürlichern Sinn haben kan, als dieſen: er habe zum Beſten derer, die nicht Latein verſtehen, dieſe 4. Hiſtorien aus dem Lateinſchen ins Deutſche überſetzt? welches ia auch um ſo eher von ihm geſchehen ſeyn konnte, da bekannt genug iſt, daſs die erſten Drucker, häufig gelehrte und beſonders der lateinſchen und griechſchen Sprache, ſehr kundige Männer geweſen, wie allererſt wieder der gelehrte Herr Prediger Schelhorn in dem 2. Th. ſeiner Anleitung für Bibliothekare und Archivare p. 16. u. f. gezeigt hat. Ich will iedoch, mit meinem Urtheil, über den Werth der in dieſem Geſchichtbuch überſetzten Bibelſtellen, den Leſern nicht vorgreifen; ſondern lieber daraus, zum Beſchluſs dieſer Beſchreibung, eine ſolche über-

ſetzte Bibelſtelle, und eben dieſelbe aus der ältſten deutſchen Bibel, die ich in meiner Sammlung habe, nämlich aus der, die unter dem Nahmen der Ioh. Mentelinſchen von 1466 bekannt iſt, neben einander hier abdrucken laſſen. Dis wird denn einen ieden in den Stand ſetzen, die Sache ſelber zu beurtheilen, auch ſich von dem, was ich oben in Anſehung der Interpunktion, der Rechtſchreibung, der Abkürzungen u. ſ. f. in dieſem Druck geſagt habe, deſto richtigere Vorſtellungen zu machen. Ich wähle dazu, aus der Geſchichte Ioſephs, die Stelle 1. B. Moſe 40, 1 — 23,

Bambergl. Geſchichtb. von 1462.

Darnach ſunt der ſchenck
vñ der Pfiſter wider den
kunig. Do was ym zorn
vnd legt ſie in den kercker
do ioſeph ynnen lag.
Do antwurt ſie des ker=
kers furſt ioſeph der dient
in. Do traumt in peidē
eins nacht es. Vñ do io=
ſeph fru zu in ging do

Mentelinl. Bibel von 1466.

Do diſe ding waren ge=
than alſo: es geſchach
das zwen keuſchen ſünten
iren herreen. der ſchencke
des kunigs egipt. vnd der
phiſter. Vnd pharon der
ward erzurnet wider ſy.
wannd' ein was vor dem
ſchencken der ander vor
den phiſter er legt ſy in
den kerkar des Fürſten der
ritter: in dem auch io=
ſeph was gefangen. Vnd
der hütter des kerkars

warē sie betrubt. Do fragt er sie was in were. Do sprachē sie. Vns hat heint peidē getraumt vnd habē nymāt der uns sie bedeutet. Do sprch ioseph. Die bedeutūg ist gotes sagt mir was ir gesehē habt. Do sprach der schenck. Ich sahe ein weinstock der het drei reben auß den wuchßē knopf vnd nach der plut prachtē sie zeitig weinper. Do het ich des kunigs kopf in meiner hant dorein druckt ich den wein vnd gab meinē herrē zu drinckē. Do sprach ioseph. Die drei rebē das sein drei tag die wirstu noch hynen sein. Dar-

antwurt sy zu ioseph: vñ er ambecht in. Wañ do etweuil zeyt was vbergangen: vnd sy wurden behabt in hut. Vnd sy sachen baid ein traum in einer nacht: im nach einer zimlichen auslegung. Do ioseph fru was eingegangen zu in vnd hett sy gesechen traurig: er fragt sy sagent: Worumbe ist heut euwer antlutz traurig denn es ist gewonliche. Sy antwurten. Wir haben gesechen einen traum: vnd er ist nit der in vns auslege. Vnd ioseph sprach zu in. Ist denn nit die anslegung gotz. Sagt mir wz ir habt gesechen. Der fürgesetzt der schencken. der derkundet zum ersten sein traum. Ich sach vor mir ein rebe in der waren iij. zweig gemechlich wachssē in den keimen: vnd nach den plumen zeitigent die bere:

nach sezt dich dein herre wider an sein ampt als vor. So gedenck dañ an mich so dir wol ist vnd pit den kunig das er mich auß dem kerker nem wañ ich leid vnschuldiglich. Do sprach der peck. Mir traumt ich het drei korb mit prot auff meinẽ haupt vnd in dẽ oberste korbe het ich mel. Do komẽ die vogel vnd asen darauß. Do sprach ioseph. Die drei korb das sint drei tag die pistu noch hynẽ. Darnach hengt dich der kunig an den galgẽ vnd essen die vogel dein fleisch. Do erschrack er gar sere. Vnd nach dreiẽ tagẽ do

vñ dẽ kelche pharaons in meiner hand Dorum̃ ich nam die weintrauben vñ truckt sy in den kelch den ich hielt: vnd antwurt den tranck pharaon. Joseph d' antwurt. Ditz ist die auslegung des traums. Die. iij. zweig. das sint noch drey tag. noch disen pharaon wirt gedenckẽ deiner anbethung. vnd wid' schickt dich an dein erste wirdikeit: vnd gibt dir dẽ kelch nach deinem ampt: als du vor hest gewonheit zethun. Allein gedenck mein so dir wirt wol: vnd thu dem derbarmen mit mir. das du ratest pharon das er mich aussfür von disem kerkar wañ dieplich bin ich genommen von dem lande der hebreer: vnd hie bin ich vnschuldig gelegt in die grube. Do der meister der pfister hett gesechen. das er weyslich het ausge-

beging der kunig seinẽ gepurtlichẽ tag vnd macht ein grosse wirtschafft vnd gedacht an dẽ schẽckẽ vñ sazt in wider an sein ampt vnd hing den pecken an den galgẽ als ym ioseph gesagt hat. Vnd do es den schẽckẽ wol ging do vergas er seins bedeuters.

leget den traum. er sprache. Vnd ich sach ein traum. das ich hett. iij. maß melbs auff meim haubet: vñ in dem ein maß das do was dz höchst. wont ich mich zu tragen alle die speys die do waren von pfisterlicher kunst: vnd die vogel zeessẽ von im. Joseph d' antwurt. ditz ist die auslegung des traums Die. iij. vas das sint die drey tag nach disen pharon nympt ab dein haubet: vnd henckt dich an ein kreutz: vñ die vgel zereissen dein fleisch. Dornach der dryt tag was der geburt pharaons. Er machte ein michel wirtschaft seinen Kinden vnden den essen gedacht er des meisters der schencken. vnd des furstẽ der pfister: vnd den ein schickt er an sein stat. das er raichet dz tranck dẽ kunig. wann den andern

hieng er an dē galgen: dz
die warheit des auslegers
wurd bewert. Vnd ye-
doch do es gieng glück-
samlich der fürgesatzt des
schencken der vergaß seins
auslegers.

Dabey ist nun die Anmerkung gemacht: „Das verhengt der herre darumb das er nicht allein hoffnūg zu got het vnd lies in dester lenger gefangē. wann er wil das wir in in allen vnsern notē an rufen. Vnd wil vns zu hilff kumen."

Und nun geh' ich fort, zu der Beschreibung der beeden andern kleinen Schriften, die diesem Geschichtbuch beygefügt, und nach meiner vollen Ueberzeugung, so gewiss als wenn's dabey stünde, mit demselben, an einem Orte, von einem Drucker, und um dieselbe Zeit gedruckt sind. Die erste die vor dem Geschichtbuch gebunden, enthält das, was der seel. Herr von Heinecken, eine *Allegorie auf den Tod* genannt hat, was ich aber lieber ein *Zurechtweisung gemeiner Christen, bey heftigen Klagen über den Tod der Ihrigen, in einer Allegorie,* nennen mögte. Das Ganze besteht zusamt den 5. illuminirten, und iedesmahl die ganze Seite einnehmenden, Holzschnitten, die darinne vorkommen, und davon die 3 letzten, auf der Rückseite bedruckt, die 2 ersten aber nicht be-

druckt sind, aus 24 Blättern. Zuerst steht ein Holzschnitt, und denn nimmt auf dem folgenden Blatt, gleich das Werkgen selbst seinen Anfang. Es ist in XXXIIII. Kapitel eingetheilt, die alle ihre besondere Ueberschriften haben, und mit den nähmlichen Lettern, und wie das Uebrige, schwarz gedruckt sind. Nur das erste Kapitel, macht hier eine Ausnahme, denn dasselbe allein, ist ohne Ueberschrift gelassen. Da dem Tod darinne bittere Vorwürfe gemacht werden, dass er uns oft das Liebste entreisst; so heisst die Ueberschrift des zweyten Kapitels;

Des tods wider red das ander capitel

Das nächst folgende Kapitel, ist denn überschrieben:

Des clagers wider red das III. capitel.

Darauf das vierte:

Des tods wider red das IIIJ. capitel.

Und so wechseln die Ueberschriften beständig, auf die nähmliche Weise, durch 32 Kapitel ab. Das 33 Kapitel aber, ist etwas anders überschrieben, nähmlich:

In dem capitel spricht got auß das vrteil des kriges zwischē dem tod und dem clager das XXXIIIJ. capitel.

Eben so das 34 oder letzte Kapitel, welches die Ueberschrift hat:

Do pitt der clager für seiner Frauen sele. Die grossen rotē puchstabē die nennē den clager.

Vnd dits capitel stet eins gepetes weiß das XXXiiij. capitel.

Vielleicht dürfte es manchem Leser angenehm seyn, wenn ich wenigstens, den Anfang, und das Ende, dieses sonderbahren Gebethes, hier beyfüge, weil doch, wie mich dünkt, mit unter, auch manche kräftige deutsche Ausdrücke, darinne vorkommen. Der Anfang ist dieser:

Immer wachēder wacht er aller werlt got aller goter herre wūderhaftiger herē ob allē herrē allmechtiger geist aller geiste. Furst aller Furstētbu. pruñ aus dem alle gutheit fleust. heiliger aller heiligē. kroner vnd die kronloner vñ der lon. kurfurst in des kurfursten wal alle erwelūg stet. wal in wart. wer manschafft vō dir empfehet. der engel freud vnd wūde. ein druck der aller hochste formē. Alter greisser iūgling erhor mich. ——

Und so geht es nun, durch fast drey volle Folioseiten fort, bis es sich endlich mit den Worten schliesst:

Mich reut margreth mein außerweltes weib. Guñe ir gnadēreicher herē in deiner almechtigē vnd ewigē gotheit spigel sich ewiglichē ersehē. beschauē. vnd erfreuē. Darinnē sich alle englisch chor erleuchtē. Alles das vnter des ewigen fañen tragers fannē gehort. Es sei welcherlei creatur es sei. Helff mir auß herzen grund seliglichen mit innkieit sprechen Amen.

Auf dieses *Amen!* folgt denn weiter kein Wort, mithin auch überall nicht die mindeste Anzeige, weder des Druckers, noch des Druckorts, noch des Jahrs. Da aber das ganze Werkgen, dass ich es noch einmahl sage, mit dem allererst beschriebenen Historienbuch, auf ein und eben dasselbe Papier; in ein und eben demselben Format; mit ein und eben denselben, sich besonders durch das kleine s. und z. wenn sie am Ende einer Zeile vorkommen, auszeichnenden Lettern; auf ein und eben dieselbe Manier, in fort laufenden Zeilen, davon auf ieder vollgedruckten Seite, 28 stehen; mit ein und eben denselben Interpunktionszeichen; mit eben derselben Weise abzusetzen; mit derselben Weglassung, von Blatt und Seitenzahlen, Kustoden und Signaturen; auch endlich mit denselben grossen rothen Anfangsbuchstaben, von ein und eben derselben Hand eingeschrieben gedruckt und verfertiget ist; so darf man es nur sehen, um bey sich die zweifelloseste Ueberzeugung zu haben, dass auch diese kleine Schrift, ganz zuverläsig, mit der vorhergehenden, bey *Albrecht Pfister zu Bamberg*, die Presse verlassen, und höchst wahrscheinlich auch, in demselben 1462 Jahr gedruckt jedoch aber eine, von der dem Wolfenbüttelschen Fabelbuche beygebundenen, verschiedene, und vermuthlich ein Iahr, iüngere Ausgabe sey. Denn es sind nicht nur, dem eben angeführten zufolge, die Lettern andere als die sind, womit

das Wolfenbüttelsche Exemplar gedruckt ist, als wobey, nach der Versicherung des Herrn von Heinecken, in dem 2 Th. seiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, p. 21. und eines andern Gelehrten Mannes in der allgem. deutsch. Biblioth. 92. B. 2. St. p. 536 eben dieselben plumpen, stumpfen Lettern gebraucht worden, die man bey dem Fabelbuche gebraucht hat, welches hier nicht ist; sondern es lautet hier auch der Anfang des Werkgens, etwas anders als dort. Nach Herrn von Heineckens Angabe nähmlich, heisst der Anfang dort:

Grymiger abtilger aller leut schiedlicher echt
Un̄ vervolger aller werlt ——

hier aber in dem Exemplar, das ich vor mir habe, lautet er Buchstabe für Buchstabe, also:

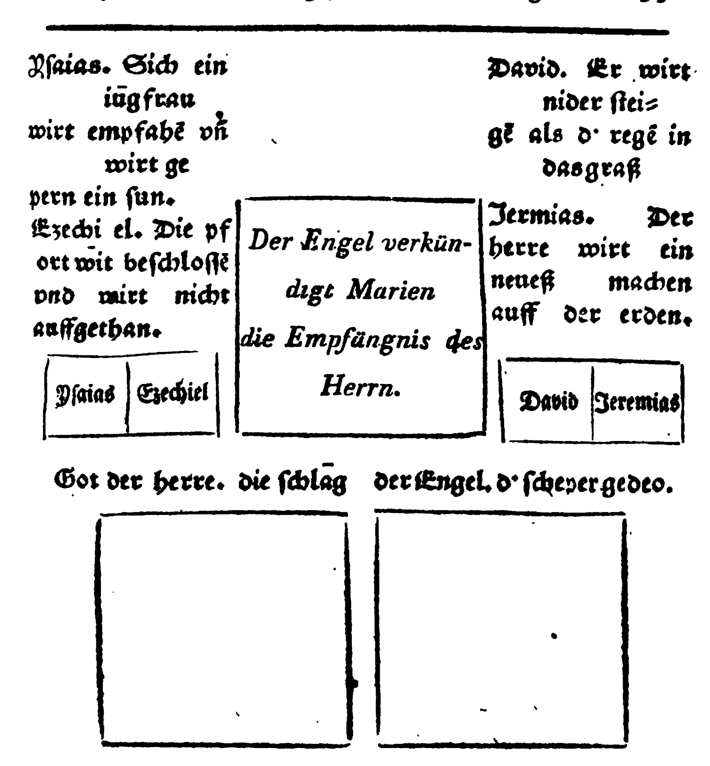
Grymiger abtilger aller leut schedlicher echtē
vn̄ vervolger aller werlt ——

Und das wird auch von dieser Seltenheit genug seyn. Also ietzt zum dritten, was ich in dem schon oft erwähnten Bändgen, das mir mein Freund mitzutheilen die Güte gehabt, in kl. Fol. entdeckt, und was in demselben den Beschluss macht. Es ist solches, wie oben schon gesagt worden, eine ins *Deutsche übersetzte Biblia pauperum.* Die ausnehmende Seltenheit dieser Bibeln für Arme, besonders der deutschen Ausgaben derselben, ist längst entschieden, und wenn man daher in irgend einer Bibliothek, nur

Fragmente, gefchweige denn ein kompletes Exemplar von einer aufzubewahren das Glück hat; fo weifs man, wie hoch man folches zu fchätzen pflegt. Die beften Nachrichten von denfelben; von der Urfache ihrer Benennung; von ihrer Einrichtung, und von den mancherley Ausgaben derfelben, findet man indefsen unftreitig, in des verewigten Herrn von Heinecken, fchon öfters angeführten Nachrichten von Künftlern und Kunftfachen 2.Th. p. 117 — 156 und in Herrn Panzers Annalen der ältern deutfchen Litteratur p. 57 — 59. Aber die gegenwärtige Ausgabe, ift doch diefen beeden gelehrten und fleifsigen Männern verborgen geblieben. Anfänglich glaubt ich wohl, fie fey eben die, die dem Wolfenbüttelfchen Fabelbuche beygebunden, und die von Heinecken l. c. p. 150. u. ff. befchrieben hat. Allein bey genauerer Unterfuchung, ward ich bald, eines andern überzeugt. Zwar find hier, die durchgehends mit Farben erleuchteten Bilder und Holzfchnitte, eben fo geordnet und geftellt, wie in der Wolfenbüttelfchen und wie fie von Heinecken am angeführten Orte p. 151 fehr deutlich vorgeftellet hat. Oben nähmlich in der Mitte, ift allemahl in einem Viereck, eine Gefchichte aus dem N. T. abgebildet. Auf jeglicher Seite derfelben, fieht man unten, zwey viel kleinere Vierecke, und in denfelben iedesmahl, zwey kleine Bruftbil-

der, welche die h. Schriftsteller vorstellen, aus denen, die über ihnen stehende Schrifttexte genommen sind. Daher denn einerley Vorstellungen, in diesen Brustbildern zum öftern vorkommen. Unter der Geschichte ans dem N. T. folgen auf ieder Seite, wieder zwey Holzschnitte von derselben Grösse, welche die vermeinten Vorbilder derselben, aus dem A. T. darstellen. Auch sind in dem vor mir liegenden Exemplare, die Blätter nicht blos auf einer, sondern auf beeden Seiten bedruckt, wie in dem Wolfenbüttelschen. Und wie sie in diesem nicht wie sonst gewöhnlich, mit Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind, so auch nicht in ienem. Demohngeachtet aber, zeigt sich unter beeden Exemplaren, eine grosse Verschiedenheit, so bald man auf den gedruckten Text, und denn auf die Figuren, sowohl der Zahl, als der Vorstellungen nach Acht hat. In dem Wolfenbüttelschen Exemplar, ist nach der Versicherung des Herrn von Heinecken, der Text in zwo Kolumnen getheilt; in dem vorliegenden Exemplare aber, ist der Text, der unter den Holzschnitten steht, und der bey weitem den meisten Theil ausmacht, in fortlaufenden Zeilen gedruckt. Nur oben, wo es wegen der Holzschnitte nicht anders seyn konnte, macht er ein Art von Kolumnen; nicht zu gedenken dass einerley Texte, in dem einen Exemplar

nach diefer, in dem andern, nach einer andern Art der Rechtfchreibung, gedruckt find. In dem Wolfenbüttelfchen Ex. find der Vorftellungen, nur 26 in dem gegenwärtigen aber, wie ich gleich ausführlicher zeigen werde, 34. Dort ift auf der allererften Seite, — denn dafs auch hier kein Titel anzutreffen fey, weifs der Kenner ohnehin — in dem Holzfchnitt, der die Schlange abbildet, zugleich die Eva vorgeftellt, und hier an Evens ftatt, der Herr felber. Doch ich will, um in dem allem defto befser verftanden zu werden, die erfte Seite diefer Bibel der Armen, fo gut fichs thun läfst, lieber felbften, auf der folgenden Seite abdrucken laffen. Hier ift fie:



Wir lesen in dē puch der schepfūg in dē. iij. ca. das der herē sprach zu d. schlāgen auff deiner prust wirstu gen Vñ darnach lesen wir do pei vō der schlāgen vñ vō dē weibe. Sie wirt zureibē dein haubt vñ du wirst hassē ir fußstapfē. Vnd das ist erfullet wordē in der potschafft maria der heiligen iungfrauen.

Wir lesen in dē puch der richter in dem. VJ. ca. das gedeon vant ein zeichē in dē scheper durch den regē zu einer Veucht. Das figurt vn bedeut das die ersame iūgkfrau maria solt schwāger werdē an alle vermeilūg vō der eingissūg des heiligen geistes.

Uebrigens besteht das Ganze dieser Bibel der Armen, aus zwey Lagen, davon die eine 5 und die andere 4 Bogen enthält, die also zusammen 18 Blätter ausmachen. Die bildlichen Vorstellungen und Texte, nehmen aber nur 17 Blätter ein, und sind also, weil wie vorhin schon erinnert worden, auf ieglichem Blatt ihrer zwey sind, in allem 34. Die Hauptvorstellungen derselben aus dem N T. sind diese:

1.) Die Empfängnis des Herrn, der Maria vom Engel verkündigt.
2.) Die Geburth des Herrn im Stalle.
3.) Die Anbethung der Magier vor dem h. Kinde.
4.) Die Darstellung Christi im Tempel.
5.) Die Flucht nach Egypten.
6.) Die Ankunft in Egypten.
7.) Der Bethlehemitsche Kindermord.
8.) Der Abzug aus Egypten.
9.) Die Taufe des Herrn im Iordan.
10.) Die Versuchung in der Wüste.
11.) Die Auferweckung Lazari.
12.) Des Herrn Einzug zu Ierusalem.
13.) Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.
14.) Einsetzung des h. Abendmahls.
15.) Verklärung des Herrn auf dem h. Berge.

16.) Ieſus bey der Abendmahlzeit, im Hauſe Simons zu Bethanien, da Maria ihn ſalbt.

17.) Iudas Unterhandlung mit den jüdl. Prieſtern und Oberſten.

18.) Iudas bekommt das Geld von ihnen.

19.) Iudas vollzieht ſeine Verrätherey, und der Herr wird gefangen.

20.) Der Herr ſteht vor dem Hohenprieſter.

21.) Der Herr wird mit Dornen gekrönt.

22.) Der Herr geht zum Tod und trägt ſein Kreutz.

23.) Chriſtus am Kreutz, und Maria und Iohannes unter demſelben zu beyden Seiten.

24.) Ein Kriegsknecht öfnet dem gekreutzigten Herrn die Seite mit einem Speer.

25.) Die h. Leiche wird ins Grab gelegt.

26.) Der Herr fährt als Sieger zur Hölle.

27.) Der Herr ſteht glorreich von den Toden auf.

28.) Die h. Weiber kommen zum leeren Grab, und ſehen den Engel.

29.) Der Auferſtandene erſcheint als Gärtner der Maria von Magdala.

30.) Der Auferſtandene erſcheint den Iüngern.

31.) Der Auferstandene beuth Thomas seine Hände und seine Seite hin.

32.) Der Herr fährt auf.

33.) Der h. Geist wird über die versammelten Glaubigeu ausgegossen.

34.) Der Herr krönt die Maria, am Tag ihrer Himmelfarth und setzt sie neben sich.

Und damit endigt sich diese *Biblia pauperum*, ohne alle weitere Unterschrift. Denn das letzte oder 18 Blatt, ist ganz unbedruckt geblieben. Nur ist die vordere Seite desselben, mit einem mir unbekannten Wappen bemahlt worden, das ich mir kaum zu beschreiben getraue, weil ich fürchte, mich nicht richtig und verständlich genug, darüber ausdrücken zu können. Ein ganz nackendes wildes Mädgen nähmlich, mit langen fliegenden Haaren, in welchen oben auf dem Kopf ein hoher Federbusch steckt, weisst mit den Händen, auf einen vor ihr stehenden behelmten Schild hin, darauf diese Characktere zu sehen: ein grosses lateinl. A. dessen rechter Schenkel unten in ein Kreutz ausläust, der linke aber, erst unten einen kleinen Ring bildet, denn aber wieder schreg in die Höhe geht, als ob dem A. mit einer Abkürzung, noch ein V. angeschlungen werden sollte, und in einem Kreutze sich endigt. Zwischen diesem Kreutz und der Spitze vom A. ist denn noch ein kleines Kreutz angebracht. Und das nähmliche Zeichen, nur klei-

ner, findet sich auch in dem Flügel, der auf dem Helm aufgerichtet steht. Oben aber läuft über alles, ein zum Theil gerollter Zettel, auf welchem mit Frackturschrift und schwarzer Dinte, geschrieben steht:

Got. giptz. vnd. nimptz.

Von dem Papier, Lettern, Druck u. s. w. dieser Bibel der Armen, setz ich weiter kein Wort hinzu, weil ich nur das, Wort für Wort, wiederhohlen müsste, was ich darüber, bey den beeden vorherbeschriebenen Schriften gesagt habe. Denn wie das alles dorten ist, so ist es aufs allergenaueste auch hier. Wenn also gleich auch diese Schrift nicht die geringste Anzeige von Drucker, Druckort, und Jahr hat; so ist es mir doch so gewiss und ausgemacht, dass sie von *Albrecht Pfister zu Bamberg*, gedruckt sey, als ob es mit klaren deutlichen Worten dabey stünde. Nicht minder entschieden ist es mir auch, dass sie eine neuere Auflage sey, als die Wolfenbüttelsche, weil sie nicht wie diese, mit der plumpen, stumpfen, Frackturschrift des Fabelbuchs, sondern wie zum Theil, schon oben vorläufig angemerkt worden, mit den neuen, schärfern Missallettern des bibl. Geschichtbuchs, und der vorhin beschriebenen Ausgabe der *Allegorie auf den Tod*, gedruckt ist. Höchst wahrscheinlich ist es mir also auch, dass die Wolfenbüttelsche 1461 und diese dagegen 1462 ans Licht getreten sey, welches ia gar wohl seyn

konnte. Denn da das Hiftorienbuch, bald nach St. Walburgistag, mithin fchon in den beeden erften Monathen des Jahrs, fertig worden war; wie leicht mufst es *Albrecht Pfiftern* feyn, in demfelben Jahr, nicht nur noch eine neue Ausgabe, der *Allegorie auf den Tod*, und der *Bibel der Armen*, fondern wohl noch ein mehreres, aus feiner Prefse zu liefern! Und damit genug! Möge nun die Abficht, die ich bey Bekanntmachung diefer neuen Entdeckung gehabt habe, glücklich erreicht; den Liebhabern der ältern deutfchen Litteratur, dadurch ein Dienft gethan; eine kleine, kleine Lücke in derfelben ausgefüllt, und zu der älteften Buchdruckergefchichte, ein nicht ganz zu verachtender Beytrag, geliefert worden feyn! !

2.

Wann, wo, und was Martin Flach *gedruckt habe? nebft einer Anfrage, das* Monafterium Sortenfe betreffend.

Es giebt von Gasparini Epiftolis, einem grofsen Theile des Saluftius, von Perfii Satyren, und vermuthlich andern Autoren mehr, die man für itzt noch nicht angeben will, uralte Ausgaben ohne Datum u. f. w. denen man deutfche Herkunft zwar fogleich anfieht, deren Abdruck aber in grober Mönchsfchrift fo fehr noch die Kindheit der Kunft verräth,

dafs er eben deswegen dem Liebhaber und Forfcher nur um defto willkomner wird. Die Bibliographen, denen Exemplare davon in die Hände gefallen find, haben folche bald diefer bald jener Officin zugefchrieben. Ein dergleichen Perfius z. B. welchen Herr *Helmfchrott* unlängft in der Bibliothek zu St. Mang vorfand, fcheint ihm mit den von Wenfsler und Biel zu Bafel gefertigten Drucken grofse Aehnlichkeit zu haben; allein bey genauerer Vergleichung ergiebt fich, dafs die zu dem Perfius, Saluftius u. f. w. gebrauchten Capitalbuchftaben ungleich mehr und feinere Seitenfchnörkel haben, auch den kleineren es nicht an Varietäten fehlet. Eben einen folchen Gafparinus von 53 Blättern, hatte *Freytag* vor fich, wufste aber gar nicht, was daraus zu machen wäre, und vermengt ihn offenbar mit einer auch ohne Datum, aber wirklich bey Wenfsler und Biel in Bafel zum Vorfchein gekommenen Ausgabe von 60 und mehr Blättern.

Ein anderer alter Tröfter, nähmlich des Bifchofs Roderich von Zamora Speculum vitae humanae, 1475 gedruckt, giebt fchon etwas mehr Auffchlufs. Die hier gebrauchten Typen find genau diefelben, wie bey den oben angezeigten Autoren. Nur das grofse *G.* und *I.* beide gar zu verkünftelt, um in die Länge der Preffe zu widerftehn, haben neuen und fimpler gefchnittenen Platz machen müfsen. Am Ende des ein Paar hundert

Blätter ſtarken, und gleich den übrigen in klein Folio gedruckten Werkes, heiſst es: Explicit brevis tabula u. ſ. w. M. CCCC. L X X V. und drey Blätter vorher, nähmlich am Schluſſe des Buches ſelbſt, erklärt ſich der Drucker noch umſtändlicher: Finit liber dictus ſpeculum vite humane *cet:* a *Martino Flachen* ex Baſilea civi progenito. arte impreſſoria in medium feliciter deditus Feria tercia poſt feſtum beate Katherine virginis. Anno a partu virg. ſalutiſ. Milleſimo Quadringenteſimo Septuageſimo qnto.

Hier alſo giebt *M. Flach* noch nicht an, *wo* er ſeine Preſſe ſchwitzen laſſen? Daſs ſolches mit dem Opus de laudibus Mariae 1483 zu *Strasburg* geſchehen, iſt aus dem Maittaire bekannt. Hier aber ſoll *Flach* ſeinen Nahmen in *Simum* latiniſirt haben, und da es überdieſs ſehr ungewiſs damit ausſieht, ob *Argentina* ausdrücklich angezeigt ſteht: ſo mag Martin mit ſeinem wahren Nahmen und *Aufenthalte* wohl gar erſt 1485 bey Gelegenheit des Theſauri novi Sermonum zum Vorſchein gekommen ſeyn; wenn anders auch hier noch dem ſo unſichern de la Caille zu trauen iſt. — Aeltere Producte aus ſeiner Strasburger Officin hat Herr *Denis* ebenfalls nicht gekannt. Wo alſo hat der ehrliche Mann unterdeſſen geſteckt? Wenn er, welches freilich ſehr möglich iſt, ſeine Kunſt in *Baſel* gelernt, und daſelbſt auf eigne Rechnung zuerſt ausgeübt hat, warum verſchweigt er bey den

übrigen Drucken jedes Kennzeichen, und bey Roderici Speculo noch seinen Aufenthalt? Höchstwahrscheinlich war er eine Zeitlang nur herumreisender Buchdrucker, und versuchte sich anfänglich an Kleinigkeiten, die ihm von Klöstern etwa zwischen Basel und Strasburg anvertrauet wurden. Gasparini Epistolae schon 1470 zu *Paris*, und Roderici Speculum eben daselbst auch 1475 gedruckt, konnten im *Elsas* eben keine Seltenheit seyn, weil Drucker sowohl als Herausgeber aus dasiger Gegend waren. Diese hat er vielleicht bloss nachgedruckt. Allein woher die übrigen Artikel? die man zwar in *Italien* auch schon, aber weit vollständiger, und offenbar nach andern Handschriften abgedruckt hatte.

So viel scheint keinem Zweifel unterworfen zu seyn, dass die im Anfange dieser Notiz verzeichneten Stücke seine Presse früher beschäftiget haben müssen, als der Rodericus von 1475, weil er bey diesem einige seiner alten Lettern nicht mehr brauchen konnte; und der ganze Abdruck selbst, schon weit unsaubrer und abgenutzter ist. Also auch dieses höheren Alters wegen, verdienen jene ersteren Artikel Aufmerksamkeit. Hat *M. Flach*, welches wahrscheinlich genug ist, zu dem Salustius, Persius u. s. w. in Deutschland befindliche Handschriften gebraucht, so sind seine Abdrücke hiervon für uns editiones principes, und dergleichen haben, was Classiker betrift, die typographischen

Annalen unſers Vaterlandes blutwenig aufzuweiſen.

Die oben geäuſserte Vermuthung, daſs *Flach* zwiſchen Baſel und Strasburg, Handſchriften zum Abdruck mitgetheilt erhielt, iſt nicht aus der Luft gegriffen; denn, andere Merkmahle ungerechnet, in einem vor mir liegenden ſehr alten Bande, befindet ſich der Perſius und Saluſtius mitten unter gleichzeitigen Handſchriften aus daſiger Gegend, nähmlich aus *Schletſtadt.* — Eben dieſer Band enthält noch: Grachus et Polyſcena, ein lateiniſches Luſtſpiel des Leonardus Aretinus, 14 Blätter, klein Folio. Am Ende: Finit feliciter Leonardus Aretinus in monaſterio, *Sorten.* Anno dm̄. M. qdringenteſimo ſeptuageſimo octavo.

Was hat es mit dieſem Monaſterio Sortenſi, oder wie man die Abbreviatur leſen will, für eine Bewandniſs? Maittaire hat die Ausgabe gleichfalls, und das aus eigner Anſicht gekannt; weiſs aber nichts anders davon zu ſagen, als der character ſey ſatis informis et inſolitus, und ein nicht in Verſe abgeſetzter *Terenz*, von dergleichen Druck, befinde ſich in eben dem Bande. Dieſem *Terenz* habe die Hand irgend eines Idioten, oder Windbeutels die Jahrzahl 1469 beigeſchrieben. — Wenn man, was unſern Aretinus betrift, auch zugeben wollte, daſs die erſte Hälfte der Nachſchrift ſchon in dem Codice Scripto geſtanden haben, und ſich auf irgend ein Kloſter in Italien, oder anderswo, bezie-

hen kan: so ist doch völlig ausgemacht, daſs die zum Abdruck gebrauchten Typen, von *deutschem* Schnitte, und denen in allem gleich sind, deren sich von 1477 an mehrere Buchdrucker in Strasburg, niemahls aber Italiänische oder andere Officinen bedienten. Keine der mancherley Klosterbeschreibungen und Topographien, die man darüber zu Rath ziehen können, hat über dieses monasterium Sortem Auskunft gegeben. Ohne Zweifel wird irgend ein besserer Bücher- und Klosterkenner als Referent ist, uns desto geschwinder darüber zu belehren im Stande seyn; denn: non omnia possumus omnes!

W. *L.*

3.

Wann griechische Typen in Wittenberg zuerst *gebraucht worden?*

Herr *Strobel* meint in seiner Neuen Beiträge zur Litteratur Zweitem Theile S. 215, daſs der vermuthlich erste Buchdrucker zu Wittenberg, *Iohann Grünenberg*, nur deutsche und lateinische Lettern in seiner Officin gehabt, nicht aber *griechische*; diese hingegen erst durch *Melchior Lotthern* den jüngern von Leipzig, hauptsächlich auf Veranlassung Melanchthons, 1519 daselbst eingeführt worden.

Allein schon 1511 ist *I. Grünenberg* mit dergleichen wirklich versehen gewesen, und ein unwidersprechlicher Beweis davon folgender Versuch auf 12 Blättern in 4to: *Εισαγογη προς των γραμματων ἑλληνων*: Elementare introductorium in idioma graecanicum. Contenta in hoc opello. Alphabetum Graecum et ejus lectura. Abbreviationes et colligaturae. Oratio Dominica. Salutacio Angelica. Symbolum sanctorum patrum. Benedicite. Gratias. Salutacio mortalium ad Virginem Mariam. Missa de Diva Virgine. Evangelium divi Ioannis (nähmlich einige Verse aus dem ersten Capitel) Canticum Mariae; Canticum Angelorum. Oratio ad Deum. Dicteria Septem sapientum. Aliquot Psalmi penitenciales. Haec omnia Graecè, cum interpretatione latina. Am Ende: Formatum typis Wittenburgii in officina Ioannis Gronenbergii. Anno MDXI.

Auf der Rückseite des Titelblatts ein 10 Zeilen langes elegisches Gedichtchen aus der Feder des rüstigen Hermanni Trebelli, Notiani, P. Laureati ad Studiosam juventutem et Sacerdotes Christo devotos, ut litteras graecas addiscant. Wenn der Ehrenmann gleichfalls der Correctur vorgestanden hat, so muss seine eigne Kenntniss oder Sorgfalt sehr mäsig gewesen seyn: denn an Druckfehlern, wovon das erste griechische Wort gleich zum Beweise dient; mit unter auch an Unsinn, fehlt es auf keine Weise. Die lateinische Ueberfetzung ist interlinear; der Text selbst durchaus ohne Ac-

cent; ja fogar ohne Hauchzeichen. Die Lettern freilich noch fehr hölzern und ungefchickt, doch aber, um unparteiifch zu feyn, nicht viel fchlechter als die, womit in diefem Jahrzehend zu Leipzig, Hagenau, Strasburg und anderwärts *Griechifch* gedruckt wurde. Die Schlufsfeite enthält ein Paar auf dem Titelblatte nicht angegebne Sinngedichte, wovon keines, und das letzte am wenigften, zu den vorhergegangnen Bufspfalmen zu paffen fcheint:

Πασα γυνη Χολος εστιν, εχει δ' αγαθας δυο ωρας·
Την μιαν εν θαλαμω, την μιαν εν θανατῳ·

Dafs über den Griechifchen Text der Compilation, und woher folcher genommen, noch manches zu fagen wäre, verfteht fich von felbft. Unftreitig entlehnte man das Meifte aus dem Alphabeto graeco etc. das fchon 1495, auch in Quart, aus Aldi Preffe kam, doch aber nicht alles enthält, was in der Wittenberger Farragine zu finden ift. Woher alfo diefes Uebrige? denn der Tröfter verdient fchon deshalb allein Aufmerkfamkeit, weil nach der Aldinifchen Ausgabe der Opufculorum Gregorii Nazianzeni von 1504, wo ein noch längeres Stück aus dem Evangelio Iohannis vorkommt, er gewifs einer der erften, in Deutfchland, vielleicht der *erfte* felbft war, worin fich abgeriffene Stücke aus der Bibel, in griechifcher Sprache befanden.* Sollte der Compilator, das itzt fo äufferft felten gewordne, zu Mailand 1481 gedruckte Griechifche Pfalterium, doch fchon vor fich gehabt

haben? Dafs dieses die erste griechische Ausgabe eines Theiles der Bibel sey, ist bekannt. — So viel ergibt sich auf alle Fälle, dafs Herr *Str.* nunmehr auf seiner Huth seyn wird, in Wittenberg zum Vorschein gekommne griechische Drucke nicht allzufreigebig auf *Lotthers* Rechnung zu schreiben: die genaueste Typen-Aehnlichkeit, und auch diese bleibt immer noch zweideutig, müfste ihn denn hierzu berechtigen. Vielleicht hat L. den Vorrath *Grünenbergs* gar an sich gebracht? und wie alsdann sich aus dem Handes zu finden? —

W. *L.*

4.

Kritische Anmerkungen über das Meibomische Chronicon Magdeburgense, dessen Verfasser, und über einige unbekannte Handschriften desselben, nebst einigen Uerbesserungen von M. Io Frid. August Kinderling.

Schon öfters habe ich mich verwundert, dafs wir von dem ehemaligen berühmten Erzbisthume Magdeburg so wenige alte Chroniken haben. Das überaus kurze Chronicon des *Ecko von Repkau* geht nur bis aufs Jahr 1254. Man hält es indessen für das älteste, obwohl mit wenigem Rechte. *Menken* hat die alte anonymische Uebersetzung davon in seinen Scriptoribus rerum German. T. III, p. 349

mit abdrucken lassen, scheint aber nicht gewust zu haben, dass dieselbe in der Ausgabe des Sächsischen Weichbildes und Lehnrechts von 1547, f. l. fol. unter dem Titel, *Chronica de tempore creationis mundi*, mit abgedruckt, und dem Weichbilde vorgesetzt worden ist. Ein bisher noch unbekanntes *Chronicon Archiepiscopor. Magdeburg.* von 968 — 1462, ist von dem berühmten *Würdtwein* in nov. subsid. diplom. T. IV. bekannt gemacht worden, es ist aber auch sehr kurz. Hiernächst haben wir das anonymische *Chronicon Magdeb.* welches *Meibom* in seinen *Scriptt. Germ.* T. II, p. 269. bekannt gemacht hat. Diess handelt ziemlich ausführlich von den Magdeb. Erzbischöfen, und geht bis 1513. Es scheint aber überhaupt ein Werk zu seyn, woran mehrere gearbeitet haben, und besonders ist wohl der letzte Theil ein jüngerer Zusatz, denn *Menken* hat Verbesserungen dazu aus einem Dresdener cod. msf. membr. geliefert, (*Scriptt. rer. Germ. III*, 359.) welcher dieses Chronicon nur bis 1374 enthält. Da die Chronik des *Ge. Torquatus*, die ebenfalls von *Menken* l. c. III, 373. herausgegeben ist, zwar bis 1513 geht, aber nur von den Erzbischöfen handelt, und eigentlich nur eine Compilation eines neueren Schriftstellers ist, wie *Pomarii und Dresseri* Chroniken ebenfalls sind, so bleibt das anonymische Chronicon Magd. welches man *das Meibomische*, von seinem ersten Herausgeber zu nennen pflegt, die Hauptquelle

der alten Magdeb. Geschichte. Es sind freylich noch mehrere und vielleicht reichere Quellen vorhanden, aber nur in Handschriften, deren Benutzung nur immer auf wenige Menschen eingeschränkt ist. In der Bibliothek zu S. Germain ist ein Chronicon Saxonicum et Magdeburgense ab a. 741 — 1139, welches *Mabillon* zuweilen unter dem Namen eines Chron. Saxonici mſ. anführt. Durch den Herrn von *Cnyphausen* ist eine Abschrift davon genommen, die nachher in die Plothoische Bibl. zu Berlin gekommen ist. In der rathhäuslichen Bibl. zu Magdeburg ist ein Plattdeutsches oder Niedersächsisches Schöppen Chronicon, welches viele wichtige Nachrichten enthält, und bis 1464 geht. Eine Nachricht davon, mit verschiedenen Auszügen steht in des Herrn Conſ. Raths *Boysen* allg. histor. Magazine, im IV Stücke, 137 — 210 S. Dieser würdige Gelehrte, der ganz vorzüglich in der Magdeburgischen Geschichte bekannt ist, und selbst wichtige Handschriften davon besitzt, hat in dem angeführten Buche im ersten St. 165 S. u. f. eine Magdeburgische Bibliothek, oder Nachricht von Schriften, die Geschichte, Gerechtsame und Merkwürdigkeiten der Stadt und des Erzbisthums Magdeburg betreffend, geliefert, deren Fortsetzung eben so sehr zu wünschen wäre, als die von den Annalibus Magdeb. et Halberst. *Ge. Torquati*, wovon der erste Theil, oder die ersten drey Bücher von ihm 1761 herausgegeben worden sind. Es

sind

find unstreitig noch mehrere handschriftliche Chroniken von Magdeburg vorhanden, z. B. in der Zaluskischen Bibl. (denn wie manche Closter Chronik mag durch Kriegesraub zerstreuet seyn?) von einigen läſst sich aber vermuthen, daſs sie Abschriften oder Auszüge des Meibomischen Chronicons sind.

Dieses Chronicon scheint mir in Absicht des allerersten Verfassers wirklich ein altes Buch zu seyn, und ins zehnte oder elfte Jahrhundert zu gehören, es ist aber damit so ergangen, wie mit vielen ähnlichen Werken. Man hat Zusätze gemacht, etwas eingeschaltet, erweitert, und bey den Abschriften für dieses und jenes Closter hat man auch bloſse Auszüge gemacht, und höchstens diejenigen Zusätze beybehalten, welche für das Closter interessant waren, zu dessen Gebrauch die Abschrift bestimmt wurde. So findet sich in der Magdeb. Dombibliothek ein dergleichen Auszug, der aber hin und wieder mit neuen Zusätzen vermehrt ist. Ich bemerke diesen Umstand vorläufig, weil ich zeigen wollte, daſs man auf dieses Chronicon, welches in der Geschichte des mittleren Zeitalters so wichtig ist, noch mehreren Fleiſs verwenden müſse, wenn es recht nutzbar werden soll.

In derienigen Gestalt, in welcher es Meibom geliefert hat, ist es wirklich noch sehr roh und unansehnlich. Eine groſse Lücke, die fast eine gedruckte Folioseite ausmacht, hat zwar *Leibnitz*

in Scriptt. Brunſ. T. III. 749 *und Menken in ſeinen collationibus cum cod. Dresd. in Scriptt. Germ. III,* 359. ergäntzt: allein es ſind noch andere Lücken auszufüllen, die aus dem Dresdener Codex, weil er nur bis 1374 gieng, nicht ergäntzt werden konnten, und viele andere Dinge, beſonders Namen, bedürfen noch einer Berichtigung und Verbeſſerung.

Etwas weniges kann ich dazu beytragen, weil ich eine Handſchrift dieſes Chronicons beſitze, welche nicht allein die Lücke, in dem Meibomiſchen Abdrucke, ſ. 345. ſo wie ſie *Menken* ergänzt hat, enthält, ſondern auch die Vorrede, welche in dem Meibomiſchen Abdrucke fehlt, ebenfalls ſo, wie ſie *Menken* aus dem Dresdniſchen Codex anführt. Doch iſt dieſe Vorrede von einer andern Hand hinzugeſetzt, und ausdrücklich ſo überſchrieben worden: *Praefatio, quae in nonnullis codicibus MS. reperitur.* Die Handſchrift iſt in Folio, auf Papier ziemlich deutlich geſchrieben, 113 Blätter ſtark, und hat dieſen kurzen Titel: *Chronica Archiepiſcoporum Magdeburgenſium. Anno* 1525. Dieſs Jahr bezeichnet nicht das Ende der Chronick, ſondern vermuthlich das Jahr der genommenen Abſchrift, die alſo 12 Jahr nachher gemacht iſt, nachdem der letzte Verbeſſerer, der das alte Werk am meiſten erweitert zu haben ſcheint, ſeine Arbeit vollendet hatte. Nach dem Titel folgt auf einem beſondern Blatte ein Verzeichniſs der Erzbiſchöfe

mit einer genauen Bemerkung der Dauer ihrer Regierung. Z. B. *Adelbertus sedit annis* 13 *Mensibus* 8. *Giselarius annos* 22 *Dagino annos* 8, *M.* 4. *etc.* Hernach folgt die Chronik selbst mit dieser Ueberschrift: *De exordio civitatis Magdeburgensis, Archiepiscopatus et gesta* (so stehts, wie im Meibom, mit grofsen Buchstaben,) *Pontificum eiusdem.* Auf der zweyten Seite folgt *de exordio civitatis*, eben wie bey dem Meibom. In dem MS. der Magdeb. Dombibl. sind diese Ueberschriften anders, nämlich: *De Ottone M. huius nominis primo et fundatore*, und hernach: *Julius fundavit Magdeburg.* Doch da diefs eine Nebensache ist, will ich mich dabey nicht weiter aufhalten, wiewohl es schon zum Beweise dienen kann, dafs die Chronik viele Veränderungen erlitten hat. Wichtiger ist dieses, dafs hinter meinem MS. noch eine kurze *Chronik des Closters Bergen* auf 40 Seiten folgt. Sie hat diese Ueberschrift: *Gesta Abbatum Monasterii S. Iohannis Bapt. in monte prope Magdeborch, ordinis S. Benedicti.* Sie geht bis auf die Wahl des Abts *Matthias Berger*, also 1495, und schliefst mit den Worten: *confirmatio eiusdem abbatis propter pestilentiam prorelata fuit usque ad natalem sanctissimi.* Die Vorrede dieser Chronik ist fast eben dieselbe, die vor der Magdeburgischen Chronik steht, die Schrift aber etwas anders und deutlicher. Sie enthält sehr wenig mehr, als *Meibom* in seinem *Chronico Bergensi*, aus dem Closter-Archiv geliefert

hat, und vielleicht hat er eben diese Chronik zum Grunde gelegt und erweitert. Uebrigens ist sie in der Gestalt, in welcher ich sie habe, gäntzlich unbekannt, und ich habe erst kürzlich, da ich das MS. noch nicht lange besitze, eine Abschrift davon an das Closter Bergen geschenkt. Die Verbindung beider Chroniken hat mich übrigens schon längst auf den Gedanken geleitet, dass das Magdeburgische Meibomische Chronicon von einem Mönche des Closters Bergen mag geschrieben, und von andern Mönchen desselben Closters fortgesetzt, hernach bey Vervielfältigung der Abschriften auch wohl von andern mit Zusätzen vermehrt worden seyn. Eine Vergleichung einiger Stellen mit dem Auszuge in der Dombibliothek zeigt augenscheinlich, dass der Schreiber dieses Codicis entweder das wirklich alte und kürzere Chronicon vor sich gehabt hat, welches erst nachher ist erweitert worden; oder, dass er das gegenwärtige weitläufigere Chronicon mit Fleiss abgekürzt hat. Das letztere kommt mir beynahe wahrscheinlicher vor, weil der Abschreiber hin und wieder bekanntere Wörter für unbekanntere scheint mit Fleiss gesetzt zu haben, z. B. *Papa für Apostolicus*, *ideo für quamobrem*, *quamdiu vixit für quoad vixit*, *dicta veterum für traditio*, *propagare religionem für augmentare*, *divino cultui applicuisset für d. c. mancipasset*, *quae hodie cernitur für quam hodie cernere est.* Dergleichen Veränderungen finden sich auf

allen Seiten. In der Kritik der alten Schriftsteller hält man die dunkelste Leseart und die seltensten Wörter mehrentheils mit grossem Recht für die echten, und sieht die verständlichern Wörter für Glossen an, aber in der Beurtheilung einer Chronik des mittleren Zeitalters ist wohl mehrentheils der nachlässigste und übelgewählteste Ausdruck der richtigere, und der schönere, gewähltere Ausdruck verräth die Hand des Verbesserers. Doch getraue ich mich nicht, meine Vermuthung für ganz sicher auszugeben. Es kann der Codex der Magdeburgischen Dombibliothek auch wirklich das alte echte Chronicon seyn, welches vielleicht erst nachher erweitert worden ist. Er ist nämlich 1447 geschrieben. Fände sich irgendwo ein älterer Codex, der mit dem Meibomischen Abdrucke übereinstimmte, so liesse sich erst mit Gewisheit behaupten, dass der Codex der Magd. Dombibl. ein Auszug sey. Alsdenn liesse sich mit ziemlicher Gewisheit behaupten, dass dieses Chronicon schon in der ersten Hälfte des XV Jahrhunderts von einem oder mehreren Verbesserern wäre erweitert worden, und dass derjenige, der die neueste Fortsetzung geschrieben (von 1447 — 1513), folglich der Continuator von den Interpolatoribus zu unterscheiden wäre. Doch wird sich dieses im folgenden noch etwas näher aufklären. Diese Entscheidung muss ich also den Gelehrten überlassen, denen das Glück einen ältern Codex in die Hände spielt.

Sollten aber wohl mehrere Codices vorhanden seyn, durch deren Benutzung und Vergleichung das Meibomische Chronicon wirklich verbessert werden könnte? Diese Frage kann ich mit Gewisheit behaupten. Im Closter Jericho war ehemals ein Codex mſ. der hernach in die Plothoische Bibl. kam, und vielleicht mehrere Zusätze enthält. Wenigstens führt *Boysen* in seinem allg. hist. Magazine, im dritten Stücke, 190 S. folgende Randschrift an: *Anno Dom.* 1377, *feria tertia in hebdomada penthecostes fuerunt hic in Klaustro Karolus Imp. Imperatrix, Wenceslaus, rex Bohemie, Sigismundus, rex Ungarie, Ioannes dux de Gorlitz etc.* Daraus bestätigt sich, was ich oben behauptete, daſs das Magdeb. Chronicon durch die Abschreiber solche Zusätze erhalten hat, die sich auf die Oerter bezogen, für welche eine Abschrift bestimmt war. Ferner findet man in mehreren Büchern Stellen eines Magdeburgischen Chronicons, die in dem Meibomischen gar nicht stehen, und doch ist nur dieſs einzige ausführliche Chronicon bekannt. Entweder müssen also mehrere Chroniken vorhanden seyn, durch deren Vergleichung unter einander das Meibomische berichtiget und verbessert werden könnte, oder es muſs eben dieses Chronicon in einigen Abschriften sehr erweitert seyn. *Canisius* hat ein Fragment von dem Leben des h. Adalberts, des Apostels der Böhmen, Preussen u. s. w. *ex Chron. Magd. mſ.* bekannt gemacht, (*in Lectt. an-*

tiqq. T. III, P. I. 64.) welches ebenfalls in dem Meibomischen Chronico nicht befindlich ist. *Iac. Basnage* führt in den Notis ad vitam Adalberti bey dem *Canisius* ebenfalls verschiedene Nachrichten an, die in dem Meibomischen Chronico fehlen. Man sehe p. 45 und 50. Im Closter Bergen ist ebenfalls vor der gänzlichen Verwüstung desselben, die 1545 geschehen ist, ein Chronicon Magdeburgense befindlich gewesen, welches auch unter dem Namen *Annales Monasterii Bergensis* angeführt wird. *Walther Heinrich Strevesdorff* hat dieses Chronicon gebraucht, und daraus hauptsächlich sein Buch genommen, welches er unter dem Titel: *Primas Magdeburgensis, h. e. series perantiqua et incontaminata successio Archiepiscoporum Magdeburgens. usque ad Guilielmum Leopoldum. Accessit brevis refutatio historiae Udonis* 1633. 4. *herausgegeben hat* *). Diese Nachricht von dem angeführten seltenen Buche finde ich in dem ebenfalls seltenen Buche: *Vita S Norberti* — ad plurium vett. mss. fidem recensita, auctore *Io. Chrysostomo van der Sterre*, notationibus illustrata a *Polyc. de Her-*

*) Der Verf. dieses Buchs heisst in *Struvii* Bibl. hist. ex edit. *Buderi* T. II. p. 1193. und in *Boysens* angef. Magdeb. Bibl. *Steversdorf;* in *Sterrens* vita Norberti finde ich etliche Mahl *Strenesdorf*, aber in den Actis Sanctor. T. I Jun. 916 sqq. *Strevesdorf*, und so schreibt man wohl am sichersten, weil er hier sehr oft so genennt wird, auch in *Hertii* Bibl. Germ. P. IV. n. 660.

toghe. Antw. 1656. 8. In dieſer Lebensbeſchreibung, (deren Verfaſſer aber, wiewohl mans aus dem Titel ſchlieſsen möchte, nicht *van der Sterre,* ſondern ein alter Ungenannter, vielleicht *Hugo,* iſt), ſteht in den Anmerkungen des *Hertoghs*, 433 S. folgender Beweis eines angeblichen Wunders Norberti, daſs er drey Todte erweckt hätte: „*Addimus aliud (teſtimonium) germanius forte, ex Germania, et ex Annalibus, imperialis Monaſterii Bergenſis ad muros Archiepiſcopalis urbis Magd. in qua S. pater et vixit et devixit. Et fideliſſimum hoc teſtimonium merito habendum cenſeo, quia eſt venerabilium monachorum Ord. S. Benedicti, qui prius fundati in ipſo loco, in quo poſtea Eccleſia Cathedralis, dum ipſi tranſlati in collem vicinum extra muros, ex quo monaſterium Bergenſe dictum eſt: unde cum a principio Archiepiſcopatus Magd. uſque ad a.* 1134 *quo S. Norbertus Magdeburgi obiit; imo et uſque ad Lutheri tempora, urbi eidem ex colle proximo imminentes, et oculati teſtes Monachi Annales ſuos conſcripſerint; et in eis ſeriem et geſta quaedam Archiepiſcoporum annotarint, ab a.* 968 *uſque an.* 1546; *videntur merito ii Religioſi, et ea quae ſcripſerunt non ignoraſſe, et ut Religioſi etiam religioſa fidelitate annotaſſe. Ex huius imperialis Abbatiae mſſ. Annalibus refert Rev. Pater Walth. Henr. Streveſdorf, S. Theol. D. et Prof. Coloniae, Ord Eremitarum S. Aug. per Thuringiam et Saxoniam Vicarius generalis, ſe Primatem Germ.*

collegiſſe." Was übrigens aus dieſen *Annalibus Bergenſibus* von den Wundern des h. Norberti angeführt wird, ſteht abermals in dem Meibomiſchen gedruckten Chronico Magd. eben ſo wenig, als in meinem geſchriebenen. Es müſſen alſo zwey verſchiedene Werke ſeyn, wo ſich aber gegenwärtig jene Annalen befinden, weiſs ich nicht. Wenn ſie bis auf das Jahr. 1546 gegangen ſind, ſo müſſen ſie bey der Zerſtörung des Cloſters erhalten, aber hernach, als daſſelbe eine Zeitlang, vermöge des Reſtitutions-Edicts, in die Hände der R. Katholiſchen kam, weggenommen worden ſeyn. Da der Card. und Erzbiſchof von Prag, Graf *von Harrach*, das Cloſter vom Kaiſer geſchenkt bekam, und daſſelbe 1629 durch ſeinen Hofmarſchal, den Oberſten Becker einnehmen lieſs, ſo mögen dieſe Annales mit andern Schriften nach Prag gekommen ſeyn.

So viel erhellet indeſſen aus dieſem allen, daſs noch verſchiedene Hülfsmittel zur Verbeſſerung des Magdeb. Chronicons vorhanden ſeyn müſſen, deren Bekanntmachung zu wünſchen und zu erwarten iſt. Möchte doch mein Aufſatz eine Veranlaſſung dazu ſeyn! Gern wollte ich durch eine ganz genaue Vergleichung meiner Handſchrift mit dem gedruckten Exemplare etwas dazu beytragen. Ein Schritt zur Verbeſſerung iſt zwar ſchon geſchehen, aber er iſt den Gelehrten noch groſſen Theils unbekannt geblieben, und ich glaube vielen einen Gefallen zu thun, wenn ich ihn näher bekannt mache. Ich

thue es um desto lieber, weil der Verfasser, von dem ich gleich weiter reden will, eben die Gedanken von dem Urheber des Magd. Chronicons vorträgt, die ich schon lange gehabt habe, nämlich dass ein Mönch im Closter Bergen der erste Verfasser sey.

Der berühmte Jesuit, *Conrad Janning*, hat in den *Actis Sanctorum Iunii* T. I, p. 804. sqq. eine sehr ausführliche Lebensbeschreibung des h. Norberts geschrieben, und eine Geschichte der Versetzung seiner Gebeine von Magdeburg nach Prag angehängt. Mit derselben hat er noch verschiedene Aufsätze verbunden, welche sich auf das Leben Norberti beziehen. Es folgt nähmlich p. 916 *Corollarium I. De institutione Archiepiscopatus Magdeburgensis, ac primis eius Praesulibus usque ad S. Norbertum. Ex mſ. Chron, Magdeb.* Gleich im Anfange bemerkt er, dass *Strevesdorf* seine *Epitomen historiae Archiepiscopatus Magd.* oder *Primatem Magdeburgensem*, aus einem Magd. Archive genommen habe. Da er aber nach dem geendigten Drucke dieses Buches ein auf Pergamen geschriebenes Chronicon Magd. 1525 geschrieben, in die Hände bekommen hätte, so hätte er daraus noch einige Bemerkungen auf einem einzelnen Bogen drucken lassen, und seinem Buche beygefügt. (Es werden also zwey Quellen unterschieden woraus *Strevesdorf* geschöpft hat.) Ein solches geschriebenes Chron. Magdeb. erhielt nachher *Janning* selbst,

und er hält es für eben dasjenige, welches *Mabillon* in dem Leben des heil. Adelberts gebraucht, und *Meibom* in dem Anhange zum *Wittikind*, (in der *erectione Archiepiscopatus Magdeb.*) benutzt hätte. Es scheint ihm unbekannt gewesen zu seyn, dass *Meibom* nachher das ganze Chronicon in seinen *Scriptoribus rerum Germ.* hat abdrucken lassen, aber die hernach angeführten Stellen zeigen deutlich, dass er eben dieses Chronicon meyne. Nun lässt er sich in eine umständliche Prüfung dieses Chronicons ein, und behauptet 1) *dass es nicht ganz von einer Hand herrühre.* Die ältere Schrift seines Codicis gieng bis 1188, doch so, dass man aus den häufigen Lücken gegen das Ende dieses ersten Theils, deren Schrift er 400 Jahr alt schätzt so viel abnehmen konnte, dass sie aus einem älteren aber unleserlichen Codex genommen war, der etwa bis 1300 mag gegangen seyn. Bis auf das Jahr 1080 war die Schrift älter, und das übrige ein jüngerer Zusatz. 2) *Dass es im S. Ioh. Closter, oder Closter Bergen geschrieben sey, aber von zwey verschiedenen Verfassern zu verschiedenen Zeiten interpolirt worden.* Für den ersten Interpolator hält er den Tagmo selbst, oder einen seiner Zeitgenossen, der aber den Tod des Tagmo nicht erlebt hätte. Da die Acta Sanctorum nicht in jedermanns Händen sind, will ich seine eigene Worte hersetzen: *Auctores, ut in talibus contingere solet, successive sunt plures, et quisque praecessoris sui transscribens*

exemplum, ipsum interpolavit, ut scivit et voluit. Primus qui hoc fecit, et propiores sibi annos supplevit, aut vixit tempore Tagmonis, Archiep. Magd. tertii; aut potius sub annum MCCC vivens, ex tali tractatulo aliquo sumpsit, et Chronico quod transscribebat, inseruit, tum civitatis, tum Archiepiscopatus exordia: sed ea suis quibusdam interpolamentis auxit, fide non bona. Haec ab originario textu discreturus, Interpolatores duos distinguam. Primum dicam ipsum Tagmonem, qui anno MXII obiit, vel eius coaevum: sed qui ad Tagmonis mortem describendam non pervenerit. Huic utinam nihil addidisset is, quem vocabimus Interpolatorem secundum, et cuius causa adeo minute describenda mihi fuit conditio Codicis. Eo antehac aliquoties usus sum, — et Chronicon *appellavi* Saxonicum. *Poteram cum* Meibomio *et* Mabilione Magdeburgense *appellasse: revera enim Magdeburgi, aut potius in vicino S. Ioannis Bapt. monasterio, scriptum fuisse agnoscet, quisquis illius Ecclesiae historiam leget.* — Hierauf geht er stückweise die Chronik selbst bis zum h. Norbert durch, und bemerkt, dass der zweyte Interpolator gleich anfänglich den Zusatz von der Erbauung der Stadt gemacht habe, von den Worten: *Sed antequam de hac fundatione* — bis — *quae posteritas celebravit.* Die Worte *decursis post haec pluribus annis* hält er ebenfalls für einen Zusatz des zweyten Interpolators, wodurch er einen ältern Zusatz von Carl den Grossen mit sei-

nem neueren verknüpft und in demselbigen wiederum die Worte, *huius Idolii aras destruxit et*, ingleichen *ipsam civitatem*, eingeschaltet hätte. Also die Worte: *Cum summae virtutis Carolus M. — in eandem civitatem transtulit*, wären ein älterer Zusatz, wie auch die Worte zum Jahre 959. *Legati Helenae Russorum Reginae quasi frater a fratre, amplectitur et honoratur.* Von der Stiftung des Erzbisthums redet die Chronik abermals sehr umständlich, allein die Erzählung davon ist mit den Worten: *Et quoniam in superioribus* bis auf die Unterschriften des Stiftungsdiploms, grossen Theils aus dem *Ditmaro Merseb.* genommen, und von dem älteren Interpolatore eingeschaltet. Bey Gelegenheit dieser Stelle muss ich anmerken, dass das Chron. msf. welches *Ianning* vor sich gehabt hat, noch mehrere Zusätze gehabt haben muss, als das Meibomische. In diesem heisst es nur: *Huic etiam concambio confirmando Petrus Ravennae Archiepiscopus, et plurimi Episcoporum Italiae et Germaniae subscripsere, anno dom. incarnat.* 948 *Indictione duodecima, imperii autem ipsius Dom. Ottonis* 7, *regni vero* 34. In dem Ianningischen Codice heisst es umständlicher: *Huic autem concambio confirmando iussione Domni Ioannis, summi et universalis Pontificis, et Caesaris Augusti Ottonis, petitione quoque Halwardi, Halberstadensis Antistitis, Ambrosius Cancellarius Palatinus, et Petrus, S. Ravennatis Ecclesiae Archiepiscopus; alii quoque quam*

plurimi Episcoporum Italiae et Germ. subscripserunt: quorum etiam nomina praesenti paginulae studuimus annotare. Nun folgen 15 Unterschriften bis *Martinus, Fres. Eccl. Episcopus.* Bey der folgenden Erzählung von der Verlegung des alten Moritzclosters macht *Ianning* die scharfsinnige Anmerkung, dafs der eingeschaltete Wunsch — *et o utinam diu feliciterque habeatur!* so viel zu erkennen gebe, dafs das Magd. Chronicon in diesem Closter geschrieben worden sey, für dessen Erhaltung der Schreiber einen so heissen Wunsch thut, und dafs in eben dem Closter die beiden langen Zusätze *de fundatione civitatis et erectione Archiepiscopatus*, doch mit Ausschliessung der spätern Interpolationen, gemacht worden seyn. Für einen solchen späteren Zusatz erklärt er die gleich folgende Erzählung von dem Vorrange der Bergischen Mönche vor den Domherren, und von ihrer Procession in die Stadt zu ihrem alten Wohnorte. Beides hält er für sehr unglaublich, wenigstens in so fern es für eine kaiserliche Anordnung ausgegeben wird. Er schreibt: *Ut quotannis primam sedem revisere liceret Monachis die tali, Missam ibi canere, dexterum etiam pro una illa vice locum tenere in choro, prudens Imperator vel Archiepiscopus permittere petentibus potuit, vel ultro etiam indulgere. Sed quae prudentia fuisset, eos, quos consolatos de jactura, et honoratos volebat, accersere lugubri processione nudipedes, tanquam alicuius criminis an-*

nuam poenitentiam subeuntes? Ipsorum Monachorum inventum istud fuerit, renovato quotannis luctu suam quasi expulsionem eius auctoribus exprobrare; idque verosimiliter post Otthonis et Adalberti mortem, quibus viventibus ea res non potuisset non molesta accidere. Weiter erklärt *Ianning* die Stelle von dem Primate des Erzbischofs — *eum in omni ecclesiastico ordine — nullatenus praesumeret*, für einen Zusatz des zweyten Interpolators, und glaubt, der echte alte Text sey nur dieser gewesen: *et privilegio Apostolicae auctoritatis sancivit ac confirmavit, eum esse Metropolitanum totius ultra Salam et Albiam Slavorum gentis tunc ad Dominum conversae et convertendae etc. — socientur.* Ich glaube selbst, dass aus diesen Worten die Streitigkeit von dem Magdeburgischen Primate am besten entschieden werden kann. Er bemerkt noch einige kleinere Einschaltungen in dem Leben Adalberts, und zwar, wie mich dünkt, ehr richtig, nur wundre ich mich, dass er diese Worte von den Suffragan-Bischöfen nicht verdächtig gefunden hat: *Ipse namque felicis memoriae Imperator Otto, constructor fuit omnium harum, quas Archiepiscopatui subiecerat, Episcopalium sedium — filiorum.* Bey dem Jahre 972 führt *Ianning* das Urtheil über den Kaiser Otto II. nicht allein weitläufiger an, als es im Meibomischen Chronico steht, sondern auch eine ziemlich lange Geschichte von dem unschuldig hingerichteten Grafen

Gero, dem Stifter des Nonnenclosters S. Ioh. Bapt. zu Alsleben, nach seinem Duell mit dem Waldo, woran der Erzbischof Adelbert vielen Antheil hatte, welches als eine Befleckung seines übrigen Ruhmes angemerkt wird. Diese ganze Erzählung fehlt abermals in der Meibomischen Chronik, sie ist aber ein offenbar neuer Zusatz, der fast von Wort zu Wort aus dem *Ditmaro Merseb.* L. III. p. 50 et 51 edit. *Maderi* entlehnt ist, welches *Ianning* nicht bemerkt hat. Er hätte also in Absicht seines Exemplars wohl drey Interpolatores annehmen können. Unterdessen da sein Codex, den er 400 Jahr alt schätzt, noch mehrere Interpolationen enthält, als das Meibomische Chronicon, so erhellet daraus, dass der Codex in der Magdeb. Dombibl. wirklich ein blosser Auszug ist. Bey der Stelle, die *Ianning* nachher anführt, bemerke ich, dass sein Codex die ganze Stelle nicht enthält, worin die päpstliche Bestätigung des Giselarius zum Erzbischofe, mit Beybehaltung des Bisthums Merseburg, die er durch Geschenke bewirkte, erzählt wird, und zwar von den Worten: *At Giselarius corde ad altiora suspensus — debere Pontificium.* Dass diese Stelle eine dritte Interpolation sey, erhellet aus der veränderten Verbindung, da der folgende Satz anfängt: *Suscepto igitur a Benedicto Papa pallio, uti pollicitus erat, Otto Imp. Giselhario etc.* Hingegen der Ianningische Codex verbindet die Erzählung gleich mit dem Tode des Othricus

cus ſo: *Otto igitur Imp. ut pollicitus erat, Giſelhario Magdeburgenſem Archiepiſcopatum — commiſit.* Gleich darauf fehlt in dem Ianningiſchen Codex die ganze zwey Folio Seiten lange Erzählung von der Verwandelung des Biſthums Merſeburg in eine Abtey, welche alſo auch ein jüngerer Zuſatz iſt. Allein die Stelle im Janningiſchen Codex iſt doch in anderer Abſicht wichtig, weil ſie erweiſet, daſs der erſte Verf. dieſer Chronik unter dem Giſelario ſchon gelebt haben müſſe. Er erklärt nämlich, er wolle deſswegen von der Verwandlung des Biſthums Merſeburg in eine Abtey ſchweigen, damit er nicht die Freunde des Giſelharius beleidige. So lautet alſo die Stelle des alten echten Magd. Chronici: — *Merſeburgenſis Epiſcopatus ſedem pariter cum nomine deſtruxit; illumque pro Abbatia Archiepiſcopio adiiciens tenuit. Unde plura ſcribere ſuperſedemus; quia quorundam, pro conceſſis ab eo, ſive ab Imperatore, et petitione ipſius, temporalibus beneficiis,* actis illius faventium, offenſam incurrere, vera perſequentes, metuimus; *falſa vero adulationis cauſſa dicere, ut nefas refugimus, cum et ipſe Dominus nequaquam haec ſibi placuiſſe, in utrorumque detrimento, indiciis declaravit evidentibus.* Dieſe Stelle iſt alſo zur Entdeckung des Zeitalters des erſten Verfaſſers merkwürdig. Bald nachher führt *Ianning* die Stelle von dem K. Otto III. etwas anders an, als ſie im Meibomiſchen Chronico ſteht, nämlich mit ausdrückli-

cher Meldung der Salbung desselben zu Aachen, womit gleich eine lange Nachricht von dem Märtyrertode des heil. Adalberts, und von dem Erzbisthume zu Gnesen verbundeu wird. Es fehlt also wiederum die Erzählung von der Erscheinung des h. Laurentii, welche der Theophania wiederfahren seyn soll. Auch die Vergiftung des Otto III. von der Crescentia wird eben so wenig als sein Begräbniss von *Ianning* angeführt, also muss auch hier sein Codex kürzer gewesen seyn. Es fehlt gleich wieder das Urtheil über den Giselarius: *Erat enim vir in hoc mundo valde idoneus* — bis zum Schlusse, ingleichen der Anfang der Lebensbeschreibung des *Tagmo*, (dessen Namen in meinem MS. eine neuere Hand in *Dagino* verändert hat,) bis auf die Worde: *Inde regem Merseburg comitatur etc.* Diese werden etwas verändert mit der Erzählung des Begräbnisses Giselarii so verbunden: *Dehinc Rex Merseburch, diu Pastore viduatam, consolationis gratia adiens, pristinis eam restitui honoribus quam maxime conatur. Ibi tunc Tagmo venerandus, in Purif. S. Mariae unctus est a Willigiso etc.* Diese kurze Erzählung endiget sich in dem Ianningischen Codice mit den Worten: *ipsum que diem, in honore praefati Martyris, celebrem (quemadmodum adhuc habetur) instituit.* In dem Meibomischen Chronico folgen zwar noch viele Dinge von dem Tagmo, die aber offenbar aus dem *Ditmaro* Merseb. abgeschrieben sind. Sie können also nicht zur Wider-

legung *Iannings* gebraucht werden, der sich hierbey geneigt erklärt, den Tagmo selbst für den ersten Verfasser der Magd. Chronik zu halten. Man höre sein Urtheil desto lieber, je unsichrer *Menkens* und anderer Urtheil ist, wiewohl es sehr entscheidend ist ausgesprochen worden. *Quam clare patet ex n.* 25. (er meint die oben bemerkte Stelle von dem Bisthume Merseburg,) *rerum Magdeburgensium Auctorem, Chronico nostro insertum, eo vixisse tempore, quo vera scribendo adhuc offendere poterat Giselharii fautores et clientes; adeoque prius quam historiam suam Dithmarus scriberet; tam merito censui parentheses illas*, Ut fertur, et Quemadmodum adhuc habetur, *eius esse, qui ipsus una cum Chronico diu postea transscribens interpolavit: quamdiu autem postea, certius statuemus, si Chronici ipsius contextum, quatenus Magdeburgum attinet, prosequendo, nativam illius brevitatem, qualis usque ad a.* 948 *fuerat, consideremus; inventuri Chronologum, Magdeburgensia quidem haud raro attingentem, sed valde succincte; et Caesareis gestis, per annos singulos annotandis, potissime intentum. Prius tamen quam ad sequentia pergam, non neglexerim indicare ex Dithmaro, ipsummet Tagmonem aliquid de sua ordinatione scripsisse: sic enim sub finem l. V lego: Quia is, ut eius scriptura testatur, a solo Apostolico ordinandus erat. Hinc vehementer suspicor, totum Chronici embolismum, hactenus transcriptum, Tagmonis opus esse, decesso-*

rum suorum actus posteritati commendantis. — — Quin imo non vererer opinari, ipsummet Tagmonem totius Chronici huc usque transcribendi, et ab Henrici Aucupis obitu ad sua tempora insignioribus quibusque locis augendi, ac denique continuandi auctorem extitisse. Ich trete dieser Vermuthung bey; übrigens möchte es nicht unwahrscheinlich seyn, den berühmten *Othricus* für den ersten Verfasser einer kurzen Nachricht von der Stiftung des Erzbisthums zu halten, die aber von dem Tagmo bis zu seiner Ordination fortgesetzt worden wäre.

Weiter will ich mich ietzt in die Vergleichung des Janningischen Codex mit dem Meibomischen Abdruck nicht einlassen, weil aus dem angeführten so viel sehr deutlich erhellet, dafs das Magd. Chronicon einer kritischen Bearbeitung noch sehr bedürftig ist, und dafs wegen des Verfassers nicht eher etwas auszumachen steht, ehe man nicht die Zusätze der neueren Verbesserer von dem echten alten Werke unterschieden hat. Die Zusätze von den alten Zeiten können vom Tagmo herrühren, weil sie bis dahin am zahlreichsten und weitläufigsten sind, aber der erste, der die Fortsetzung von da an gemacht hat, bemerkt nicht einmal den Tod des Tagmo in dem Ianningischen Codice, und mufs also im elften Jahrhunderte gelebt haben. Weil der gelehrte *Menken* die vielen Zusätze nicht bemerkt hatte, welche das Magdeb. Chron. von Zeit zu Zeit erhalten hat, so schrieb er (Tom. III. Scr.

rer. Germ. p. 359) sehr zuversichtlich, der Verf. habe ungefähr 1350 gelebt, weil er von dem Erzbischofe Otto erzählet, dieser habe den Betrieger Waldemar für den wirklichen Markgrafen gehalten, *asserens in fide sua*, me audiente, *quod ipse esset verus Marchio Waldemarus, qui putabatur sepultus*, ferner behauptet er, daſs, weil der Dresdnische codex nur bis 1374 geht, so sey der Ueberrest des Meibomischen Chronicons ein neuerer Zusatz. Das letzte ist richtig, aber es ist nicht nothwendig, daſs das ältere Werk von einem einzigen Verfasser herrühre, sondern es haben mehrere zu verschiedenen Zeiten daran gearbeitet, so wie auch mehrere nach und nach Zusätze gemacht haben. Nichts mehr läſst sich also, nach sichern Regeln der Kritik, aus der von Menken angeführten Stelle schlieſsen, als daſs der Zusatz, der das Leben des Erzbischofs Otto enthält, von einem gleichzeitigen Schriftsteller herrühre. Richtiger ist also das Urtheil des Hrn. C. Raths *Boysen* in seiner oben angeführten Magdeburgischen Bibl. p. 190. „Daſs mehrere Verfasser an diesem Buche gearbeitet haben, erhellet aus dem erzählten Leben des Erzbischofs Werner, und diese Erzählung fällt in das Jahr 1078, edit. Meibom. p. 312. Und was in dem Leben des Theodoricus von Clemens V. gesagt wird, muſs schlechterdings vor 1377 geschrieben seyn.“ —

Dieſs Urtheil ist richtiger, sage ich, aber es ist noch zu allgemein. Da das Leben des Erzbi-

schofs *Werner* sehr umständlich ist, und fast die ganze Regierungsgeschichte des Kaisers *Heinrich IV* enthält, so ist dieser Theil um desto sichrer als die erste Fortsetzung des älteren Chronicons anzusehen, weil 1) in dem alten Ianningischen Codice der Tod des Tagmo nicht berührt wird, sondern die Erzählung eine Lücke von 8 bis 10 Jahren hat; 2) weil in eben dem Cod. die Schrift bis 1080 sich durch ihr höheres Alter unterscheidet.

Wenn man alles bisher gesagte überdenkt, so folget daraus mit grosser historischer Wahrscheinlichkeit folgendes:

1) Die erste Grundlage der Magdeb. Chronik ist eine kurze Nachricht von der Stiftung des alten Moritzclosters, ingleichen von seiner Veränderung und von der Stiftung des Erzbisthums, welche ein Benedictiner Mönch dieses Closters, und zwar vermuthlich nach seiner Verlegung in das gegenwärtige Closter Bergen geschrieben hat. Diese Nachricht mag gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts verfasset seyn, weil das Jahr der Verlegung nirgends angezeigt wird, und man noch ietzt nicht mit völliger Gewisheit sagen kann, ob sie a. 967 oder 968 geschehen ist.

2) Die erste Fortsetzung rührt hauptsächlich vom Erzbischofe Tagmo, oder von einem seiner Zeitgenossen und Vertrauten her, der aber seinen Tod nicht erlebt hat, und ist also vor

1010 geschrieben. Diese Entdeckung hat bisher noch niemand machen können, weil die entscheidende Stelle davon aus dem Ianningischen Codex, die die Veränderung des Bisthums Merseburg betrifft, bisher unbekannt geblieben ist.

3) Die zweyte Fortsetzung rührt von einem Schriftsteller des elften Jahrhunderts her, welcher hauptsächlich die Geschichte des Kaiser Heinrichs IV. mit dem Leben des Erzbischofs Otto verknüpft hat. So weit, also bis 1080 geht das ältere Chronicon Magd. wie die ältere Schrift des Ianningischen Codex beweiset. Eine dritte Fortsetzung scheint bis auf 1138 zu gehen, welches aus der Kürze, erhellet womit das Leben der Erzbischöfe von Fried. an beschrieben wird.

4) Diese ältere Chronik ist nicht allein von verschiedenen Verfassern, die zum Theil gleichzeitige Begebenheiten geschrieben haben, fortgesetzt, sondern sie ist auch hauptsächlich von Closter Bergischen Mönchen interpolirt worden, welches daraus erhellet, weil die Veränderungen des Closters und seiner Aebte immer mit berühret werden. Auch heisst es gleich anfänglich: *secundum traditionem veterum breviter dicere volumus.* Mehrere von diesen Interpolationen sind aus dem *Ditmar von Merseburg* entlehnt. Die Vorrede nebst

den meiſten Interpolationen müſſen ſchon im XII. Jahrh. gemacht ſeyn, mehrere ſind aber erſt im XIV. hinzugekommen. Dieſer ganze Punct von den Interpolationen kann nicht eher ins Licht geſetzt werden, als biſs man genaue Nachrichten von mehreren Handſchriften hat, deren Alter aber ſorgfältiger unterſucht werden muſs, als es *Menken* mit dem Dresdner Codex gethan hat.

Dieſes iſt das Reſultat meiner Unterſuchungen, wovon ich das erheblichſte vorgetragen habe. Es iſt mir noch übrig zu zeigen, daſs auch aus meiner, obwohl jüngeren Handſchrift, manches berichtiget, und verbeſſert werden kann. Um aber den Leſer nicht zu ermüden, will ich nur einige Beyſpiele herſetzen, welche mit ſehr vielen könnten vermehret werden, weil der Meibomiſche Abdruck auf allen Seiten Fehler hat.

Meibomiſcher Druck.	*Meine Handſchrift.*
f. 270. v. 9. in ea explicatione	in ea expeditione
v. 24. ipſam tandem mentem in ſe traiecit	ipſam tandem ruentem
273. v. 13. pro ſecreto hoc	pro hoc ſecreto
274. v. 19. ſedis ſuae inthronizarent	ſedi ſuae
275 v. 8. Wogieteth	Wogietech

	v. 33.	ei ſe ſublimata	a ſe ſublimata
276.	v. 27.	praenumerato	praememorato
	v. 28.	indicio	iudicio
	v. 29.	iugatae	fugatae
	v. 38.	percipiendi ſibi pontificis	praeficiendi ſ. p.
277.	v. 33.	Walthardo	Warckardo
	v. 42.	indole	in dolo
	v. 43.	inſinata	inſinuata
	v. 47.	tanti rei negotium	tantae rei n.
278.	v. 1.	quod pacto	quo pacto
	v. 5.	ex decreto apoſtolici	ex d. apoſtolico
	v. 33.	Turhurini	Tuchurini
	v. 34.	Wiſſepurg	Wiſſeping
	v. 36.	Bigni — Linbenici	Bingi, Linbani
	v. 42.	Ultro	Ultio
	v. 51.	Dedilonem	Dodilonem
	v. 53.	nimo rurſus operiunt	humo r. o.
	v. 54.	diſolata	deſolata
279.	v. 40.	ſeque tervo evertens	ſeque torvo avertens

Dieſe Proben mögen genug ſeyn, um zu zeigen, daſs das Chronicon Magdeb. ſelbſt aus meiner Handſchrift manche Verbeſſerung erhalten kann, wobey ich viele, leicht zu errathende Druckfehler

nicht einmahl angemerkt habe, und daſs es überhaupt einer hritiſchen Bearbeitung ſehr bedürftig iſt. Da es übrigens nicht zu den ganz ſchlechten hiſtoriſchen Schriften gehöret; ſo wünſche ich, daſs die Beſitzer beſſerer Handſchriften ſich ermuntern laſſen, etwas zu ſeiner Berichtigung beyzutragen. Wie angenehm würde ich alsdenn meine Bemühung belohnet ſehen!

5.

Bücherpreiſſe im ſiebzehnten Jahrhundert; nebſt einigen Charakterzügen aus Caſpar Barths und Chriſtian Daums Leben.

Wer Materialien zu einem Chronicon pretiosum von Teutſchland ſammelte, der müſte auch auf die Preiſse der aus freyer Hand oder in Verſteigerungen oder auf andere Art verkauften Bücher bedacht ſeyn; eine Bemühung, die freylich etwas an Mikrologie gränzen mag; zu der man aber doch in alten Bibliotheken, unter alten Urkunden, Catalogen und handſchriftlichen Briefſammlungen der Gelehrten Stoff genug vorfindet, deſſen Aufſammlung eben keine groſse Anſtrengung oder Zeitaufwand erforderlich macht und immer nicht ohne Nutzen iſt, wer nur wie ein guter Wirth dergleichen Nachrichten zu gebrauchen und jedes, noch ſo unerheblich ſcheinende, Hausgeräthe zu nützli-

cher Verwendung für Zeit und Ort hinzuſtellen weiſs.

Hier ſind einige Zubuſsen aus meiner literariſchen Plunderkammer, unter denen aber noch immer eine Wahl angeſtellt und nicht das erſte das beſte hervorgegriffen worden iſt.

Der dekannte groſse Literator, Philolog und Kritikus, Caſpar von Barth, zu deſſen Leben wir vielleicht zu anderer Zeit einige nicht unerhebliche Nachleſen ertheilen werden, vereinzelte auf ſeine alten Tage ſeine zahlreiche, ausgeſuchte und meiſtentheils auf ſeinen ausländiſchen Reiſen zuſammengebrachte, Bibliothek und verkaufte die Bücher aus freyer Hand. Er vertheilte zu dem Ende die geſchriebenen Verzeichniſſe derſelben, die er aber noch nicht mit den Verkaufspreiſsen verſehen hatte, unter ſeine literariſchen Freunde und Bekannte, dieſe machten ſich ſodann Auszüge von dem, was ſie zu haben wünſchten daraus, ſandten ſie dem Barth wieder zu, der nun dieſe einzelnen Auszüge mit Preiſsen verſah; und zwar dabey, wie man hernach ſelbſt finden wird, gewiſs nicht unbillig war, aber, wie wir immer geſehen haben, ſich doch ſorgfältig hütete, kein Buch ohne Geld, wäre es auch an ſeinen beſten Freund geweſen, verabfolgen zu laſſen.

Ein Hauptkundmann bey dieſem gelehrten Handel war der brave und fleiſsige Rector Chriſtian Daum zu Zwickau in Sachſen, in deſſen Privatbi-

bliothek, wie wir auch ſonſt gefunden haben, der gröſste Theil der Barthiſchen Sammlung übergegangen iſt. Unter den hinterlaſſenen Papyren dieſes gelehrten Mannes finden ſich mehrere dergleichen Liſten, die er an Barth ausgefertiget, und dann mit den beygeſchriebenen Preiſsanzeigen zurück erhalten. Es hat uns bisweilen in einer leeren Stunde manches Vergnügen gemacht, dieſe Liſten mit den, von dem gar kärglich beſoldeten Daum auf verlohrnen Beyblättern angeſtellten, Rechnungen zu vergleichen, da er ſeinen geringen Sold und andere kleine Intraten anticipando überrechnet, und für wie viele Bücher die darausgezogenen Facit etwa hinreichen möchten, rechts und links, herüber und hinüber calculirt: welches ihm bey der Menge der herausgezognen Deſiderate, die immer keine ſchlechte Sachen waren manchen Angſtſchweis gekoſtet haben mag. Man urtheile ſelbſt aus nachfolgendem Verzeichniſs:

		*) Rthlr. od. Fl.	Gr.
1	Oratorum veterum, Aeſchinis, Lyſiae, Andocidis, Iſaei, Dinarchi, Antiphontis, Lycurgi, Herodis Orationes graecae ap. Henr. Steph. 1575 fol.	2 fl.	10

*) Gewöhnlich ſind es *Thaler;* wo *Floren* gemeynt ſind, iſt es durch ein fl. noch beſonders angedeutet.

		Rthlr.	Gr.
2	Gregorius Thaumaturgus et Nyſſ. Gerardi Voſſii. Moguntiae, 1604 4. b) Oecumenius in ſeptem Epiſtolas Catholicas, interprete Hentenio, Frfti 1610. 4.	1	10
3	Codex legum antiquarum Lindenbrogii, Frcfti, 1613. fol.	4	—
4	Syneſius Petavii, Pariſ. 1612. b) Iuſtinus Martyr cum ceteris Apologetis, Lutet. Pariſ. 1615 fol.	4	12
5	Harmenopulus latinus, Leges ruſticae Iuſtiniani.	1	—
6	Muſaeus cum commentario. Caſp. Barthii etc.	—	18
7	Aëtius, Scribonius Largus, Marcellus Empiricus etc,	3	12
8	Tertullianus Iunii	4	—
9	Agobardus, Ariſteas, Apollinaris Pſalterium 8	1	12
10	Theodorus Priſcianus Baſil. Froben. 1532. b) Vegetii Mulomedicina, opera Io. Sambuci Baſil. Petr. Perna. 1574. c) Regimen ſanitatis cum expoſitione Magiſtri Arnaldi de Villanova Cathellano. Noviter impreſſus (ſic). Eine alte Ausgabe der Schola Salernitana. ſ. l. e. a. 4to.	1	—

		Rthlr.	Gr.
11	Vegetius Stewechii. Antwerpiae. 1585. 4.	2	—
12	Antonini Itinerarium, cum Commentario Hieron. Suritae, Col. Agr. 1600 8.	1	—
13	Vincentii Contareni Variae Lectiones, Venet. 1606. b) Laurentii Pignorii Comment. de Servis, Auguſt. Vindel. 1613. c) Ioan. Meurſii de populis Atticis Lib. ſing. Lugd. Bat. 1616. d) Ejusd. de Luxu Romanorum, Hag. Com. 1605. e) Io. Isaaci Pontani Analectorum Libri 3. Roſtoch 1599. 4.	2	—
14	Idatii et Marcellini Chronica, opera Sirmondi, Pariſ. 1619. b) Eugenius Toletanus opera Sirmondi, ib. eod. 8 etc.	1	—
15	Anaſtaſius de Vitis Pontificum. Mogunt. 1602. 4.	1	—
16	Goldaſti Paraenetici, Victor Tunnunenſis, Legatio Liutprandi	1	12
17	Heſiodus Heinſii, Aratea Grotii	4	—
18	Auſonius Freheri, Scribonius Largus Rhodii, Witechindus etc.	2	12
19	Maximus Tyrius Heinſii	1	12
20	Onirocriticon Rigaltii	2	—

		Rthlr.	Gr.
21	Malchus Rittershuſii. Teodorus Studites et plurima compacta	1	12
22	Boëthius Sitzmanni	—	8
23	Nemeſius de Homine, graeco lat.	—	18
24	Caſtalionis Obſervationes	—	16
25	Grangaeus in Prudentium cont. Symmach., Arnaldus Dugalus, Petrus Collatinus etc.	1	12
26	Caeſarii Quaeſtiones, Conſtant. Harmenopulus Swallenbergii, Hephaeſtio Turnebi	1	12
27	Gregentius cum Ignatio Maeſtraei	1	12
28	Iuvenalis cum Scholiaſte Vet	1	6
29	Heliodorus Bourdelotii et Herodianus Parei	2	—
30	Cyrus Prodromus Gaulmini	1	6
31	Euſtathius Gaulmini	1	6
32	Origenis Philocalia, Zacharias Scholaſticus	1	18
33	Nicander cum Scholiaſte, Heliodori Optica, Veterinarii graeci etc.	1	12
34	Sexti Pyrrhonii Opera graecolat.	4	—
35	Firmici Aſtronomicon Libri 8.	1	12
36	Euſtathius in Dionyſ. Perieg. Steph. etc.	2	12
37	Gregorii Nazianzeni ἀπόῤῥητα etc.	—	18
38	Sannazarius in 8. cum Taygeto	—	18
39	Clementis Recognitiones	2	—

		Rthlr.	Gr.
40	M. Antoninus de Vita propria ed. Caſaub.	1	—
41	Hierocles in aurea carmina Pythagorae Custerii	1	6
42	Cleomedes Balforei, Lycophron Canteri, Legationes graecae Hoeſchelii	2	18
43	Ariſtaenetus Merceri	—	18
44	Panegyrici veteres Livineji	—	18
45	—— — Gruteri, cum Epiſt. Plinii	1	6
46	Quintus Calaber Rhodomanni	1	—
47	Apollonius Rhodius lat., Brodaeus in Calabrum, Oppianum, Coluthum	1	—
48	Pierius Valerianus, Cerutus in Iuvenalem, Iamianus Struda	1	—
49	Poetae graeci Lectii	5	—
50	Alani Parabolae et Anticlaudianus	2	—
51	Arnobius Heraldi	1	12
52	Proſper, editio Coloniens	—	21
53	Behotii Apophoreta et Paſſeratii Variae lect.	1	6
54	Richardus Bartholinus cum Günthero Spiegelii, multis additis	3	12
55	Scaligeri opuscula poſtuma Caſaub	1	—
56	Virgilius Commelini cum Philargyrio in Virgil.	1	12
57	Appendix Bibliothecae Pariſ.	3	—

58

		Rthlr.	Gr.
58	Bern. Baldus de Verbis Vitruvianis	1	—
59	Scipionis Gentilis Parerga, Marq. Freheri Parerga cum plurimis additis	2	12
60	Ivo Villiomarus in Rob. Titium, Marcianus Capella Hug. Grotii	1	12
61	Iornandes Vulcanii, Velleius c. not. Varior., Warnefridus Vulcanii	1	12
62	Georgii Agricolae de re metallica etc.	1	—
63	P. Andr. Matthioli Herbarium in 4to	—	16
64	Marcianus Heracleota Hoeſchelii, Rutilius Barthii	1	6
65	Horapollinis Hieroglyphica	1	—
66	Nonius Merceri	1	12
67	Martianus Capella Grotii, Varro de Ling. Lat. e rec. Scioppii, Heſychius Mileſius ex bibl. Sambuci cum verſ. Hadr. Junii, cum pluribus additis	1	12
68	Scaliger ad Varronem	1	16
69	Leonis Magni Opera	1	12
70	Bernardi Martini Variae lectiones, cum pluribus additis	1	12
71	Eucherii Homiliae	1	—
72	Claudianus Claverii, Perſius Caſauboni	1	12
73	Porphyrius Optat. Welſeri et Opera Welſeri	1	20

		Rthlr.	Gr.
74	Geminus Elementa Aſtronomica, ed. Huldrici	—	8
75	Chifletius de linteis ſepulcralibus, Inſcriptio Herodis Attici cum not. Salmaſii etc.	3	—
76	Iuſtini Lippiflorium etc.	1	12
77	Lipſii Variae lectiones, Lalamantius de anni ratione ap. Vett.	—	14
78	Salisberienſis Policraticus, Metalog. Epiſtolae	4	—
79	Horatius, Iuvenalis, Perſius Curionis	—	5
80	Chryſoſtomus de Virginitate cum Nyſſeno	1	12
81	Chaſſanaei Catalogus Gloriae mundi, et Redanus de non alienandis rebus eccleſiaſticis	1	12
82	Gregorii Magni Moralia	—	14
83	Thurneiſeri Opera non pauca, *Teutſch*	—	20
84	Bembi Opera	—	20
85	Lucanus, Claudianus Theod. Pulmanni	—	7
86	Iacobi Schegkii Phyſica	—	2
87	Dictionarium Hiſpanico-gallicum	—	16
88	Guicciardini Hiſtoria	—	4
89	Albinus Alcuinus in Canticum Canticorum et Prudentius Sichardi	—	7

		Rthlr.	Gr.
90	Catullus, Tibullus, Propertius Douſae jun. 16mo	—	7
91	Lucretius Pariſ. et Juvenalis Pulmanni 12mo	—	7
92	Suetonius cum Egnatii Caeſaribus ex ed. Eraſmi	—	8
93	Prudentius Giſelini	—	4½
94	Petronius et Auſonius 12mo	—	7
95	Libellus de anima *(Philippi Melanchthonis?)*	—	3
96	Cotovici Itinerarium Aſiaticum et Aegyptiacum cum fig. aeneis, Torquato Taſſo *Teutſch*	5	—
97	Vitruvius cum Commentario ampliſſimo Danielis Barbari, fol. }	2	—
98	Terentius lat. cum Commentario italico }		
99	Columella italice }		
100	Tacitus italice *) }		
	Dabey folgende handſchriftliche Note von C. Barth: *Dieſe vier Bücher Sind mit zehn Thalern nicht gekauſt. Im Vitruvio koſt der Bogen ein Groſchen.*		

*) Wie viel Barth ſonſt auf dieſe italieniſchen Ueberſetzungen gehalten und welchen Werth er ihnen zum Verſtändniſs

Da dieſe Centurie bloſs für Literatoren und Männer vom Handwerk beſtimmt iſt, ſo hat man bey den meiſten Titeln der aufgeführten Bücher die Druckorte, Druckjahre, Formate und andere Angaben abſichtlich weggelaſſen; da, auch ohne dieſe nähere Beſtimmungen, die Werke ſelbſt dem gelehrten Bücherfreund kenntlich genug bleiben: jeden andern Zweifel aber wohl die Erinnerung entweder an die Zeit, in welcher das Verzeichniſs gemacht iſt, oder an den Umſtand, daſs die meiſten der nahmhaftgemachten Werke die einzigen vorhandenen Ausgaben ſind oder geblieben ſind, zu heben im Stande ſeyn wird.

Sonſt pflegte auch wohl Daum bey manchen die Preiſse ſelbſt zu machen oder die von Barth gemachten zu moderiren, und dieſer gab alsdenn durch ein beygeſchriebenes: *ibit, non ibit,* ſeine Meynung zu verſtehen. Jenen nöthigten freylich

der Autoren ſelbſt ſowohl als überhaupt zur Kenntniſs der reinen Latinität beygelegt, hat er ſelbſt in einem Brief an Daum bemerkt, den *Menke* in den *Miſcell. Lipſ. nov.* Vol. VIII. p. 718 bekannt gemacht. Beyläufig erinnern wir, daſs man unter den *vier und dreyſsig* aus der Zeohiſchen Bibliothek von Menke dort edirten Barthiſchen Briefen an Daum keinen von denen finden wird, auf die wir uns hier bezogen und Stellen daraus beygebracht haben. Spuren von Barths und Daums gegenſeitigem Bücherverkehr übrigens wird man auch in ihnen finden, und namentlich im XXXI Brief Barths Klagen über die Wankelmüthigkeit und Unentſchloſſenheit ſeines Freundes.

ſeine Umſtände, gute Wirthſchaft zu treiben, daher konnte er dem Barth die Bücher nur nach und nach abnehmen. „Inſatiabilis ego heluo“ ſchreibt *) er einmal bey Ueberſendung einer Bücherliſte, „et hunc catalogum ſuperioribus addere „prurio, pretium mature reſcire deſiderans. Etſi „non tam paratus ab aere ſum, quam paratus animo „emendi. Juvabit tamen interea ſcire, vt rationes „meae eo dirigantur: Et quia iunctim aufferre ne„quaquam potero, ſucceſſive tamen petere non ob„liviſcar. Deus faciat ad hoc negotium rem me „meam ſtrenue augere.“ Barth hatte die Preiſse ſo gemacht, daſs Daum zufrieden ſeyn konnte; dieſs war er aber ſelten und ſuchte Barthen von den bezahlten Summen immer noch etwas loſszureiſsen. Barth führt ihm dieſes öfters zu Gemüthe: „Ni„mium remitto“ ſchreibt er einmal **) „ſi quartam „tibi partem conceſſero. Sic enim altero tanto „viliores erunt exotici omnes libri, quam mihi „parati ſunt.“ Am liebſten war es dem Barth, deſſen Bedürfniſſe bey ſeiner zwoten Vermählung mit einer jungen 21 jährigen Fräulein beträchtlich geſtiegen waren, wenn Daum mit etwas ſtärkern Partieen einſprach, und er bittet ihn öfters darum

*) Handſchriftlicher unedirter Brief von Daum, ohne Datum.

**) Barths handſchriftlicher unedirter Brief vom J. 1654 nach Bartholomäi.

ſehr angelegentlich. „Si e re tua eſſet, heiſst es einmal *), „grandiorem aliquem bolum recipi-„endo“ — er meynt, er ſolle derber einſprechen — „beneficio afficerer non vulgari.“ Ein andermal **): „Dici non poteſt, quam mihi gra-„tum facias beneficium, plurium ſimul librorum „avocatione. Itaque hanc tibi commendo.“ Daum muſte immer nur laviren, daher empfielt ihm Barth das Jahr darauf ***) ſchon wieder den grandiorem bolum: „Vale, mi unice Amice, et aliquando vel „ſemel aliquo amoeniore bolo, quod tuo tamen „commodo fiat, nos exhilara.“ Und ſchon wieder im nächſtfolgenden Jahr †): „Si poſſes craſſiore „aliquo bolo me mactare, non ingrata res poſt tan-„tum eſſet intervallum.“ Auf den Fall, und wenn der bolus *craſſior* war, hieſs es denn manchmal in der überſchickten Rechnung ††): „His numis „ſextam partem detrahere ius habet Daumius“;

---

*) Handſchriftlicher unedirter Brief vom J. 1649 den 10. Auguſt.

**) Handſchriftlicher unedirter Brief vom J. 1651 den 6. März.

***) Eigenhändiger unedirter Brief vom J. 1652 den 22. Juli.

†) Handſchriftlicher unedirter Brief vom J. 1653 den 29. März.

††) Handſchriftliche Bücherrechnung von Barth, ohne Datum.

oder wohl gar mit dem ehrenvollen Zusatz *): „Volo, vt vis, ex vetere formula dividique sit preti-„um, me volente, qui pro magno aestimo, libros „meos quique mei vel aliquando fuerunt, junctim „*in Tua possessione esse, vt meritissimi inter doctos „mortales.*" Ueberhaupt verfuhr Barth bey diesem ganzen Verkehr, wie ein ädler, biederer teutscher Rittersmann. „De pretio videbo" schreibt **) er einmal dem Daum, „quocunque modo attenuare „potero, *ne conscientiam vllo modo aggravem.*" Schwer muste es dem braven, gelehrten Edelmann freylich ankommen, sich, von Zeit zu Zeit, von einem geliebten Buche nach dem andern, loszureissen. Manches hielt er auch wohl bey Seite, bis Noth an Mann gieng. „Isidorus Pelusiota" um den Daum lange vergeblich angeworben hatte, schreibt ***) er, „hactenus inter carissimos mihi li-„bros fuit." Indess kamen die treflichen, mit grosser Mühe und Aufwand zusammengebrachten Bücher doch noch in gute Hände. Barth wuste diess mehr als zuwohl und äussert es gegen Daum vielfältig in seinen Briefen. „Multi egregii libri „supersunt," heisst es einmal bey Uebersendung

*) Eigenhändiger unedirter Brief vom Barth, vom J. 1654 den 1. September.

**) Handschriftlicher unedirter Brief vom J. 1654 den 28. Juli

***) Handschriftlicher unedirter Brief vom J. 1653 den 19. März.

neuer Bücherliſten *), „inter eos eſt integer Ari-„ſtides graecolatinus Canteri 3 Florenorum, item „Oratores minores graecolatini 2 florenorum et 10 „groſſorum. *Valde velim eos ſcire in tuis colloca-„tos, antequam excedam* **)," Der Gedanke, daſs ſein geſchickter, gelehrter und fleiſsiger Freund, Daum, davon Gebrauch zum Beſten des Publicums machen könne und werde, machte Barthen nicht nur gefälliger und nachgiebiger bey ſeinen ohnehin billigen Foderungen, ſondern tröſtete ihn auch über den Verluſt des einzigen ädeln Zeitvertreibes, den ſein ſtilles einſames Leben etwa noch kannte. „Libros, quos petis, mitto", ſchreibt er ihm einſt ***); „viliores alga nonnullos hoc pretio. . . . . *Sed cogitandum eſt, Te illis poſſe „vti bono publico.*"

---

*) Handſchriftlicher, unedirter Brief vom J. 1649 den 20. Januar.

**) Er ſtarb den 18 September im Jahr 1658

***) Handſchriftlicher unedirter Brief ohne Datum: die zitternde ſchwache, ihrer ſelbſt nicht mehr mächtige Hand läſst vermuthen, daſs es gegen das Ende ſeiner Tage war.

6.

Des Herrn D. und Prof. iur. Oelrichs zu Alten Stettin, Geheimen Legationsraths und accreditirten Residenten zu Berlin, Schreiben an den Königl. Cammerherrn und St. Johanniter Ordens Ritter, Friedrich Wilhelm von der Osten, Erb-Burg-und Schloſs-Geseſsenen zu Plate vom Jahr 1770 *wegen des Königl. Dänischen Hofpredigers und Prof.* D. Ioh. Laſsenius *angeblichen sonderbaren Todesart.*

(Aus Pommern eingesandt.)

Ew. Hochwohlgebl. glauben, von mir eine zuverläſsige Nachricht über die nach dem Tode des *Laſsenius* ausgestreuete Todesart deſselben erhalten zu können, weil er ein gelehrter Pommer gewesen seyn soll, um deren Lebensumstände ich mich besonders bekümmert hätte, und weil er von verschiedenen Gelehrten, in denen von mir in meiner vor bald 40 Jahren herausgegebenen Geschichte der Königl. Bibliothek zu Berlin, angezeigten Schriften, als gewesener Bibliothekar angeführet wird; daher ich mich wohl mehr, als andere um seine Lebensumstände zu erforschen bemühet haben würde. Allein ich bin dennoch nicht im Stande, Dero Wunsch zuverläſsig zu befriedigen. Das erste daſs er ein Pommer von Geburt gewesen, hat zwar

feine völlige Richtigkeit, nicht aber das andere, dafs er würklich zum Churfürftl. Bibliothekar beftelt worden, da die Acten in dem Geheimen Staatsarchiv zu Berlin, welche ich zu meiner gedachten Gefchichte forgfältig gebraucht habe, davon nichts melden; und aus feinen eigenen Nachrichten von fich in dem *Tabbertfch.* Inauguralprogramm zu feiner Greifswaldifchen Theologifchen Doctorpromotion nur fo viel hervorgehet, dafs ihm, wie auch wohl zuweilen andern Gelehrten gefchehen, ein freier uneingefchränkter Gebrauch der Churfürftl. Bibliothek verftattet worden, woraufs man gleich den Schlufs gemacht, dafs er zum würklichen Bibliothekar angefezt gewefen. So viel hiernächft Dero Hauptfrage betrift, finde ich zwar in meinen vielen noch handfchriftlichen Zufätzen zu meiner vorbemeldten Gefchichte, nachfolgendes, von einer fehr merkwürdigen Todesart des *Laſsenius* von mir felbft aufgezeichnet, das aber fchon vor fehr viel Jahren gefchehen ift, und wobey ich anzumerken vergefsen, ob ich diefes aus einem Briefe, oder einer gedruckten Schrift abgefchrieben; es lautet alfo:

„Von Laffenii Tode liefst man: Es ift bekandt, dafs König Chriftian V. zu Dännemarck „eine Maitreffe hatte, nehmlich Sophia Amalia Mothin, des K. Leib-Medici Tochter, die 1654 „geb. und 1719 den 17ten Ianuar geftorben, wel-

„che er ſehr werth hielt und mit der er viel Kin-
„der gezeugt, von welcher das jüngere Hauſs der
„Grafen v. Güldenlöw Denſchjold abſtammet. Als
„er nun ſowohl den König, als dieſe Maitreſſe,
„die zur Gräfin von Samſoe gemacht ward *) öfters
„deshalb angeredet, und nach ſeinem Amte und Ge-
„wiſsen beſtraffet hatte, als auch der leztern ſo
„gar endl. die Abſolution geweigert, und doch
„keine Aenderung erfolgen wollen, vielmehr die
„Gräfin ihm einſtmahls einen ſilbernen vergüldeten
„Becher mit Gold und Silbermüntzen gefüllet, zu-
„geſandt, und ſich dabey abermahls zum Abend-
„mahl melden laſſen, ſo hat er dies Geſchenk be-
„halten, und zur Antwort geben laſſen: Sie möch-
„te ſich nur zur Predigt einfinden. In derſelben
„aber hat er nicht nur gar deutlich und ſcharf das
„Laſter des Ehebruchs vorgeſtellet: ſondern auch
„der Sünde halber den gegenwärtigen König dies-
„halb angeredet, ins beſondere die Gräfin ſowohl
„dieſes Laſters als auch der Sünde wegen, da ſie
„ſeinen Mund mit Silber und Gold (welches er
„öffentlich auf der Cantzel gezeiget) verſtopfen
„wollen, harte beſtraffet. Nach volbrachter Pre-
„digt hätte ihn der König vorgefordert, und ihm

*) Die mit derſelben erzeugte Kinder, waren *Chriſtianus*, *Ulrich Chriſtian Güldenlöw*, *Chriſtiana*, *Sophia Chriſtiana* und *Anna Chriſtiana*, davon ſchon längſt keins mehr am Leben geweſen. O.

„angedeutet: Wie er ein Crimen laesae Maiestatis „begangen, und daher seinen Kopf verlieren müste. „Er könnte sich also nur bald, in seinem Hause zum „Tode bereiten. Nachdem Lassenius dem „König kürzlich dagegen gezeiget, wie er alles, „was er geredet auf Befehl des Höchsten Herrn „sagen müssen, und vor dessen Throne gedäch- „te ers auch zu verantworten, wenn sowohl „der König als er davor wieder erscheinen müs- „sen, und daher wolte er auch gern dies zeit- „liche Leben verliehren, nur der Ehre und „Befehl seines höchsten Herrn nichts vergeben. „So ist er nach Hause gegangen, und hat sich „auf seiner Studier-Stube verschlossen; Wie „aber die vom Könige gesandte Herren (so „zur Vollziehung seines Urtels schreiten solten) „die Stube eröfnen lassen, finden Sie ihn auf „einem Stuhle am Tische sitzen, als ob er „schliefe mit unterstüztem Haupte, und die „offene Bibel vor ihm, worin er mit dem Fin- „ger die Worte: 2. Reg. 6. v. 32. bezeichnet: „Habt ihr gesehen wie dies Mord-Kind hat „hergesandt, dass er mein Haupt abreisse. „Wie sie aber in Meynung er schliefe, ihn „rütteln, und aufwekken wollen, sehen sie „mit Verwunderung dass er würklich schon todt „sey, und dass ihn Gott vor einem gewaltsamen „Tode dahingerissen.“

Weil mir aber diese Nachricht verdächtig schien, da ich sie weder in Biographischen, noch anderen Schriften angetroffen, jedoch von der Wahrheit derselben gern unterrichtet seyn wollen, schrieb ich nicht längst an den berühmten Herrn D. Hauber in Coppenhagen, und schikte ihm solchen ganzen Artikel mit; worauf ich auch bald Antwort erhielt, die ich hier von Wort zu Wort folgen lasse:

„Diejenige Nachricht von der Todes-Art „unsers seel. D. Lassenius, welche Ew. Wohl„gebl. abschriftlich mir mitgetheilet haben, ist „mir bis dahin ganz unbekant gewesen, ich ha„be auch niemals von einem Buch gehöret, in „welchem eine solche Nachricht enthalten wäre; „Mein Herr College auch nicht. In der be„kandten Schrift die A. 1747 unter dem Titul: „*Ungeräumte Dinge zween vornehmer Wieder„bringer*, in den Druk gekommen, ist an „dem Ende eine solche, aber kürzere Erzäh„lung, und mit einigen andern Umständen bei„gefüget worden. Und schon A. 1685. und „also 7 Jahr vor dem Tod des Lassenius, ha„ben die Marktschreyer in Teutschland eine „Schrift herumgetragen, in welcher der Tod „des Lassenius auf gleiche Weise erzählet wird, „aber ein anderer Inhalt der Strafpredigt ange„geben ist. Es sind aber die beiden ersteren

„ohne Zweifel eben sowohl, als die lezter- „wähnte, schändliche Erdichtungen. D. „Lassenius ist gar nicht eines schnellen, viel- „weniger eines plötzlichen Todes gestorben, „sondern eine geraume Zeit kräncklich gewe- „sen, von einem in den Leib zurükgetretenen „Podagra; er hat zwar dabey nach seinem leb- „haften Geist, noch immer geprediget, die „lezten 8 Tage aber an einem febre continua, „mit beständigen und heftigen Kopfschmerzen in „äusserster Entkräftung zu Bette gelegen, in wel- „chem er auch gestorben ist. Es werden von „diesem Manne eine Menge Historien erzählet, „die aber alle, so viel dieselben etwas ausseror- „dentliches enthalten, zu denen falschen Ue- „berlieferungen gehören, davon dieses Stück „der Gelehrten Geschichte in Ansehung der Per- „sonen und Bücher erfüllet ist.

Hieraus werden nun Ew. Hochwohlgebl. ersehen, dass, wenn die ganze Geschich- te, von der angeblichen sonderbaren To- desart des Lassenius nicht ganz eine Fabel, doch wenigstens unausgemacht ist und blei- bet, ob und in wie weit die obige Nach- richt davon richtig sey. Dies ist nun alles, was ich auf Dero Anfrage melden können. Sollte ich aber darüber noch etwas sicheres in Erfahrung bringen, wer-

de ich ſo wenig verfehlen, es mitzutheilen als aufhören, mit der vorzüglichſten Hochachtung und Freundſchaft zu ſeyn

Ew. Hochwohlgebl.

ganz ergebenſter Diener
Oelrichs D.

II.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER.

I.

C. B. Lengnich's Beſchluſs der Nachrichten von der Marienbibliothek zu Danzig, und den in derſelben befindlichen älteſten gedruckten Büchern *).

Im XV. Jahrhundert gedruckte Bücher. Mit der Jahrzahl

1487.

— Antonini Archiep. Flor. Summae theol. Pars IV. *Norimbergae* 1487. S. n. 94.

101) Faſciculus Temporum. *Argentinae* per *Ioan. Pryſz.* 1487. *Folio.*

Gemeiner, S. 92. *Braun* II. p. 146. n. 1. *Seemiller* III. p. 80. n. 15. Die Geſchichte iſt in dieſer Ausgabe bis 1484 fortgeſetzt.

102)

*) Vergl. das 4te Stück dieſes Magazins S. 139 — 166.

102) Mammotrectus. *Argentinae* 1487 *Quarto.* Am Ende heiſst es: „*Liber expositorig totius biblie: ac aliorꝫ que in ecclesia recitant. qui* mamotrectg *appellatur Impssus* Argetine *Anno dni.* M. cccc. l xxxvıj *finit feliciter.*" Diese Ausgabe hat *Maittaire* T. IV. P. II. p. 780. wiewohl nicht genau angezeigt. Sie iſt in geſpaltenen Columnen ohne Namen des Druckers, aber nach der Vergleichung mit den unten vorkommenden Nummern, 103 und 128 zu urtheilen, wahrſcheinlich von *Martin Flach* gedruckt, und hat Seitenrubriken, Blätterzahlen, auch Bogenſignaturen. Voran geht in 4 Duernenlagen, auf 32 ungezählten Blättern, deren letztes leer geblieben iſt, eine *Tabula alphabetica* und ein *Registrum.* Das Werk ſelbſt füllt 285 gezählte Blätter, und endigt ſich auf der Vorderſeite des letzten, mit der erſten Columne. Unſer ſchön erhaltenes Exemplar hat einen breiten Rand.

— Theſauri noui ſermones quadrageſimales. *Argentinae* 1487. S. n. 86.

103) Thomas de Kempis de imitatione Chriſti, et Joan. Gerſon de meditatione cordis. *Argentinae,* per *Mart. Flach* 1487 *Quarto.*

Auf dem Titel ſtehn die Namen der Verfaſſer nicht: aber in den Ueber- und Unterſchriften der Bücher. Der auf dem erſten Blatt groſs gedruckte Titel von 3 Zeilen heiſst; „*Tractatus de imitatone | christi Cu tractatulo de | meditatione cordis.*" Er

iſt, nebſt den 3 folgenden Blättern, die eine *Tabulam* oder ein Regiſter über das Ganze enthalten, welches aus eilf mit *a* bis *l* ſignirten Lagen beſteht, nicht gezählt. Dann kommen beyde Tractate mit Seitenrubriken und Römiſchen Blätterzahlen, von I bis LXXXI. (wovon leider in unſerm Exemplar acht, mit dem X bis XVIIten Blatte, fehlen) Jedesmal iſt das Wort *Folium* der Zahl vorgeſetzt. Auf der Vorderſeite des Erſten Blatts ſteht: „*Incipit liber primus fratris Thome de Kēpis canonici regularis ordinis ſancti Augu. De imitatione xpi z de ɔtemptu omniū vanitatū mundi*“ und auf der Rückſeite des 76ſten Blatts, am Schluſſe des vierten Buchs: „*Fratris Thome de Kēpis de imitatōe chriſti: Z de cōteptu mūdi deuotū et vtile opuſculū finit feliciter.*“ Auf der Vorderſeite des folgenden Blatts folgt die neue Aufſchrift: „*Incipit tractatus de meditatōe cordis magiſtri Iohannis Gerſon.*“ Und ganz am Schluſſe heiſst es auf der Vorderſeite des 81ſten und letzten Blatts, in 4 Zeilen: „*Tractatulꝰ venerabilis mgrī Ioh'is Gerſon de meditatōe cordis: Argētine impſſus ꝑ Martinū Flach Anno domini.* M. cccc. lxxxvij. *finit feliciter.*“ Der Druck iſt Gothiſch, in fortlaufenden Zeilen, und die groſsen Anfangsbuchſtaben ſind durch kleinere angedeutet.

Dieſe ſehr ſeltene Ausgabe iſt der Aufmerkſamkeit eines *Maittaire* und *Denis* entgangen. Erſterer hat zwar eine Edition von eben dem Jahr, aber

ohne Namen des Druckorts und Druckers; und letzterer ebenfalls, aber von *Iohann Zeiner zu Ulm* *) gedruckt; Ich finde ſie blos von *Desbillons* in der *Disputatione critica*, welche der neueſten *Manheimer* Ausgabe der Bücher *de imitatione Chriſti* von 1780 vorgeſetzt iſt, p. 17 bemerkt; wiewohl er ſelbſt ſie nicht einmal geſehen hat, ſondern ſich nur auf ſeine Vorgänger *Heſer* und *Amort*, als Zeugen ihrer Exiſtenz beruft.

1488.

104) Roberti Caracholi (Caraccioli) de Licio, Ord. min. Ep. Licienſis Quadrageſimale de Peccatis. *Venetiis*, per *Andr. de Toreſanis de Aſula* 1488. *Quarto.*

Am Schluſſe ſteht: „*Explicit quadrageſimale* — — — *Finitũ eſt anno dñi.* 1483 *die* 9ª *menſis octobris hora vespertina. Et ĩpreſſũ* Venetiis *per* Andreã de toreſanis de Aſula: *Anno dñi.* 1488. *die* 5. *Kal'. octobris.*" Dieſs *Quadrageſimale de peccatis* iſt von dem *de poenitentia* eben dieſes Verfaſſers unterſchieden. Es iſt ſauber, mit kleinen halbgothiſchen Lettern, in geſpaltenen Columnen gedruckt, und hat Bogenſignaturen auch Blattzahlen. Der letzteren ſind, das erſte leere Blatt mitgezählt, 191. und zu den Zahlen ſind kleine arabiſche Ziffern gebraucht. Die Anfangsbuchſtaben

*) Von dieſer Ausgabe ertheilt Herr Zunftmeiſter *Heidegger im Erſten Stück dieſes Magazins* S. 188-90 Nachricht.

in unſerm ſchönen Exemplar ſind gemalt; der erſte iſt bunt und vergoldet. *Maittaire* hat dieſe Ausgabe T. IV. P. II. p. 499 nur obenhin mit falſcher Angabe des Formats in *Octav* angezeigt, welches von *Marchand* im *Diction. hiſt.* T. I. p. 150. n. I. richtiger angegeben iſt.

105) Angeli de Clauaſio Summa angelica de caſibus conſcientiae. *Spirae* 1488. *Folio.*

Die Unterſchrift dieſes aus 354 gezählten und 5 ungezählten Blättern beſtehenden Werks findet man in *Denis S. M.* I. p. 244. n. 1943 und bey *Braun* P. II. p. 108. n. 20. der *Petrum Drach* für den ungenannten Drucker hält.

106) Ioan. Gerſon Opera. III Tomi, cum Inuentario eorum, quae in Operibus Gerſonis continentur. 1488. II Voll. *Folio min.*

Maittaire, und Du Pin der letzte Herausgeber der *Gerſonſchen* Werke haben dieſe ſehr rare Ausgabe nicht gekannt. Sie iſt aber nachher von *Weislinger im Armament. Cathol. p.* 486. *ſ. und Clement.* T. IX. p. 135. vorzüglich mit den genau copirten Unterſchriften eines jeden Theils, von *Gemeiner* S. 173 - 75. n. 120. *Denis* im *S. M.* I. p. 247. n. 1973. *Braun* P. II. p. 173. n. 32. und ausführlicher noch von *Seemiller* Faſc. III. p. 118 - 21. n. 39. beſchrieben worden. Auch kommt ſie in *Bibl. Vffenbach.* T. II. App. p. 39. n. 1488. mit einem Preiſe von 12. Thl. und im Erſten *Gesner-Suhlſchen Verz.* S. 48. n. 138. 39. vor. Jedem

Theil ist, so wie dem Hauptregister, oder *Inventario* (dessen, unter den eben genannten Bibliographen, *Gemeiner* und *Seemiller* allein erwähnen) ein eigner Titel vorgesetzt; und auf den Rückseiten sämtlicher Titelblätter ist ein wandernder Pilgrim, oder vielmehr unter dem Bilde desselben *Gerson* selbst, in einem saubern Holzschnitte, von welchem man bey den zuletzt genannten beyden Schriftstellern mehr nachlesen kann, abgebildet. Weil dieser Holzschnitt der *Strasburger* Ausgabe von 1494 ebenfalls vorgesetzt ist, halte ichs mit Herrn *Denis* für mehr als wahrscheinlich, dass beyde Editionen an Einem Orte herausgekommen sind; zumal, da ich bey einer angestellten Vergleichung, zwischen diesem Druck' und den von *Ioh. Pryss* gedruckten Büchern die gröſste Aehnlichkeit bemerkt habe. Er ist sauber, in gespaltenen Columnen, hat Bogensignaturen, und Blätterzahlen oben, die mit der Lage *h* im Ersten Theil anfangen, und durch alle Theile von 1 bis 99 fortlaufen. Die Bedeutung dieser Zahlen, deren jede 7 bis 10 mal nach einander gezählt ist, bleibt mir räthselhaft. Eben so wenig weiss ichs zu erklären, warum in den sieben ersten Lagen *a* bis *g* die Blätter nicht numerirt sind. Das Format ist zwar klein, aber unser wohl erhaltenes Exemplar, in dessen Erstem Baude die beyden ersten Theile, und im zweyten der letzte nebst dem vorangehenden *Inventario* befindlich sind, hat einen breiten Rand.

Die merkwürdige aus dem Vorbericht zu dieser Ausgabe von Herrn *Seemiller* angeführte Stelle, in welcher das Werk *de contemtu mundi* oder *de imitatione Christi* ausdrücklich dem *Thomas von Kempen* zugeschrieben wird, hat *Desbillons* schon in der oben unter n. 103. angezeigten *Disp. crit.* p. 11. benutzt, wo beyläufig zugleich eine Nachricht von unsrer Ausgabe, in welche jenes Werk nicht mit aufgenommen ist, vorkommt.

1489.

107) D. Aur. Augustini explanatio Psalmorum. Prima, secunda, tertia Quinquagena, s. Tres Partes. *Basileae* per *Ioan. de Amerbach* 1489 *Folio.*

Braun II. p. 181. n. 20. *Seemiller* III. p. 164. n. 62.

108) Textus Sententiarum *(Petri Lombardi)* cum conclusionibus ac titulis quaestionum sancti Thomae *(Aquinatis)* Articulisque Parisiensium et in quibus magister communiter non tenetur. *Basileae*, impensis *Nic. Keslers* 1489. *Folio.*

Man findet den oben stehenden Titel mit seinen Abkürzungen, nebst der langen vollständigen Nachschrift dieser Ausgabe in *Seemilleri* Fasc. III. p. 140. 41. n. 26. abgedruckt. Hr. *Denis* hat sie im *S. M.* I. p. 277. n. 2239. unter dem Titel: *Thomae Aquinatis Commentaria in L. L. Sententiarum* angezeigt. Bey andern Bibliographen habe ich diese

Edition nicht, wohl aber ein paar ältere von eben dem Verleger in den beyden vorhergehenden Jahren 1487 und 1488 herausgegebene bemerkt, woraus sich auf den starken Absatz dieses Werks schliessen läßt. Die Unterschrift der letzteren ist mit der unsrigen, Jahr und Tag ausgenommen, gleichlautend. (S. *Braun* II. p. 164. n. 11.) Die Initialbuchstaben zu Anfange eines jeden Buchs sind in unserm vortreflichen Exemplar mit sehr sauberen Miniaturverzierungen gemalt und vergoldet.

1490.

109) Decretorum Codex. *Argentinae* 1490. *Folio maj.*

Maittaire T. IV. P. II. p. 526. Der Titel auf der Vorderseite des Ersten Blatts heisst: „*Decreta patrū siue concordia discordantiū canonū cū suis apparatibus*" und die Nachschrift in 3 Zeilen auf der Vorderseite des letzten Blatts: „*Insignis ac diuinus decretorum codex accuratissime feliciterꝗ | est Argentine ꝯsummatus. Anno christi dn̄i salutifero:* Millesimo | quadringentesimononagesimo. *Kalendarū deniꝗ februariū.* XIIIJ." Dieser Codex hat keine Blattzahlen: aber Seitenrubriken und Lagensignaturen, welche letztere von *a* bis *y* und *A* bis *M* gehen, und gröſstentheils Qvaternen sind. Viele Anfangsbuchstaben sind mit rother Farbe gedruckt, andre eingemalt. (S. unten n. 112 und 113.)

1491.

110) *(Albertani Cauſidici)* Tractatus de arte loquendi et tacendi. *Lipſiae* 1491 *Quarto.*

Der Titel ſteht, ohne des Verfaſſers Namen, in 2 Zeilen auf dem erſten leeren Blatte. Am Ende heiſst's in 4 Zeilen: *„Explicit libellus de doctrina loquēdi et tacēdi ab Alb' | tano cauſidico prixienſi ad inſtructionem ſilio4 ſuorū | compoſitus. Impreſſus ac ſinitus* Liptzk *Anno do | mini* M°. cccc°. lxxxxi₀ *ſecūda ſeria ante viti"* Das Ganze füllt zwo mit *A. B.* ſignirte Lagen von 6 und 4 Blättern, in ungetheilten Zeilen, ohne Rubriken, Seitenzahlen, Cuſtodes und Anfangsbuchſtaben. Des Druckers Name iſt nicht angegeben. *Leich de typogr. Lipſ. p.* 65 *Maittaire* P. V. T. II. p. 492.

111) Bonauentura in IV Libros Sententiarum Petri Lombardi, cum textu Sententiarum. IV Tomi, quorum vltimo accedit: *(Ioan. Beckenhaub)* Tabula ſuper libros ſententiarum cum Bonauentura *(Norimbergae* per *Anton. Koberger)* 1491. II. Voll. Folio.

Unter zwölf bibliographiſchen Werken, in welchen ich dieſe Ausgabe angezeigt oder beſchrieben gefunden habe, liefert Herrn *Panzer's Nürnb. Buchdr. Geſchichte* S. 117 - 19. n. 185 die genaueſte und ausführlichſte Beſchreibung derſelben.

112) Clementis Papae V. Conſtitutiones cum apparatu Ioannis Andreae 1491. *Folio maj.*

Diese Ausgabe, die *Maittaire* und *Denis* nicht kennen, hat 52 gezählte Blätter. Der Titel heisst *Constitutiones clementinarum* (sic)" Am Ende der Rückseite des 47sten Blatts, worauf noch die *Decretales extrauagantes* folgen, steht die Unterschrift: *Finit opus clementinarū vna cū apparatu dn̄i Johis andree | Anno nostre salutis.* MCCCCXCI. *Kalendas* ꝟo (vero) *aprilis.* XIIIJ." Ort und Drucker sind nicht genannt. Die eingedruckten Anfangsbuchstaben aber sind eben dieselben, die in dem *Codice* n. 109 vorkommen. (S. die gleich folgende Nummer.)

113) Iustiniani Imp. Institutionum Libri. IV. 1491. *Folio maj.*

Auf dem Titelblatt steht das einzige Wort: „*Institutiones*" Die Nachschrift heisst auf der Vorderseite des letzten Blatts: „*Institutionū op9 elaboratum deq3 emēdatū. Anno nostre | salutis* Nonagesimoprimo, post millesimum et quadrin|gentesimum. *Kalendas vero Iulii.* XVIJ. *Finit feliciter.*" Auch diese Ausgabe, ohne Namen des Orts und Druckers, wie die vorhergehende, ist *Maittaire'n* und seinem Fortsetzer unbekannt geblieben. Die Initialbuchstaben fehlen in derselben durchweg, und sind in den leer gelassenen Plätzen mit kleineren Lettern angezeigt. Sie hat 69 gezählte Blätter.

Dieses Werk befindet sich nebst n. 109 und 112 in Einem Bande, und alle drey sind, wie der Augenschein lehrt, auch unleugbar in Einer Officin

zu *Strasburg* gedruckt; die wegen der Uebereinstimmung der Lettern mit n. 101 wohl keine andre, als des *Johann Pryss* seyn dürfte. Hr. *Strauss* hält in *Op. rar. Rebdorf. p.* 166. *n.* 5. 6. *Mich. Wenssler* für den *Drucker.*

1492.

114) Breuiarium secundum notulam Dominorum Teutonicorum. *Norimbergae* per *Georg. Stuchs* 1492. *Quarto.*

Der mit grossen Missalbuchstaben schwarz gedruckte Titel in drey Zeilen heisst: *Breuiariū scd'm | notulā dominoꝝ | teutunicorum.*" Voran geht in einer nicht signirten Lage von 8 Blättern, mit Inbegriff des Titelblatts, der Calender; und auf der Vorderseite des letzten Blatts derselben, eine in 7 Columnen in die Länge gedruckte Anweisung, an welchen Festtagen gewisse biblische Bücher und Abschnitte derselben mit den Kirchengesängen verbunden zu intoniren sind. Sie hat die Ueberschrift: „*De impositione hystoriarum. | Prima hystoria libri regū semꝑ imponit' in octaua scte trinitatis cum cantu.* Deus oīm exauditor." Dann folgt die Erste mit grösseren Gothischen Lettern gedruckte Hälfte des Werks, welche die Psalmen und Hymnen enthält, mit der Signatur *A* bis *M* auf 12 Lagen oder 24 Bogen. Am Schlusse derselben steht roth gedruckt auf der Vorderseite des letzten Blatts in der zwoten Columne: „*Finit hymnarius.*" Die Andre mit kleineren Lettern gedruckte Hälfte, oder

das eigentliche Breviar, füllt 80 Bogen in 40 Lagen, die von *a* bis *rr* signirt sind. Der Text des Buchs endet sich mit der ersten Columne auf der Vorderseite des letzten Blatts. Die in der zwoten Columne oben allein stehende roth gedruckte Nachschrift von 9 Zeilen heisst: „*Finit Breuiariū ſ'm ordinem* | *fratrum teutunicorū Induſtria* | Georgij Stūchs Nurenberge | *impreſſum. diligentiaꝗ; ſumma* | *ꝓoptime emendatū z correctum* | *Anno poſt chriſti incarnationeꝫ* | Millesimo quadringentesimo-| nonagesimoscd'o. *Meſis* ꝟo *no* | *uembris die vicesimoſeptimo.*"

Das Ganze ist in gespaltenen Columnen mit rothen Anfangsbuchstaben gedruckt; die beyden grössten in jeder Hälfte eingemalten ausgenommen. Blätterzahlen, Seitenrubriken und Custodes sind nicht vorhanden. Diese Seltenheit ist übrigens noch nirgends angezeigt, und selbst der Aufmerksamkeit des Herrn Schaffers *Panzer* in der *Buchdruckergeſchichte Nürnbergs* entgangen *).

115) *(Jacobi Januenſis)* Lombardica Historia, quae a plerisque aurea Legenda Sanctorum appellatur. *Argentinae* 1492 *Folio.*

*) Vor Absendung dieser Nachrichten zum Druck erhalte ich noch Herrn Bibliothekar *Strauſs Opera rariora Rebdorf.* wo diess *Breuiarium* p. 341. n. 10. wiewohl ohne Titel und in Octavformat angegeben, vorkommt.

Maittaire T. IV. P. II. p. 552. *Gesner - Suhl's Verz.* I. S. 54 *Strauss Op. rar. Rebdorf.* p. 179. n. 1. Die Lettern sind dieselben, mit welchen n. 97 gedruckt ist.

116) Sancti Thomae de Aquino scripta ad Hanibaldum super quattuor libris sententiarum (*Petri Lombardi*) *Basileae* in offic. *Nic. Keszler* 1492. *Folio.*

Freytag Annal. p. 991. *Braun* II. p. 231. n. 2, bey welchem die vollständige Nachschrift abgedruckt ist. Dieser zu Folge ist gegenwärtiges Werk von dem im *Maittaire* T. IV. P. II. p. 551. unter dem Titel: „*Textus Sententiarum, cet. cum scriptis Thome de Aquino ad Hannibaldum*" von eben dem Jahr und Drucker, verschieden. Es ist in gespaltenen Columnen, mit kleinen Goth. Lettern gedruckt und hat Seitenrubriken, auch Bogensignaturen, aber keine gedruckte Anfangsbuchstaben. In unserm schön conservirten Exemplar, mit gemalten und vergoldeten Initialbuchstaben befindet sich am Ende ein auf den innern Deckel geklebtes gleichzeitig gedrucktes Blatt, mit der Ueberschrift: „*Instructio suffragandi animabus in purgatorio*" dessen Zeilen ungetheilt über die ganze Breite des Papiers fortlaufen, und welches kein andres Unterscheidungszeichen im Druck, als das Punctum hat.

1493.

117) Decretales Gregorii IX. cum apparatu Bernardi (Bottoni) et additamentis Hieron.

Clarii Brixienfis. *Norimbergae* per *Ant. Koberger* 1493. X. die menfis Martii. *Folio.*

Der roth gedruckte Titel auf der Vorderfeite des erften Blatts: *Decretales cum fummariis fuis et textuū diuifionibus ac etiam rubricarum continuationibus.*“ Eine nähere Befchreibung des Werks findet man nebft der Nachfchrift, unter andern, in *Mafch Beytr. z. Büch. Gefch.* S. 467-69. n. 140. *Panzer's Nürnb. Bu. G.* S. 126. 27. u. *Braun* P. II. p. 247. 48. n. 15. In *Denis S. M.* P. I. p. 346. n. 2874. wird diefe Ausgabe als eine von *Maittairen* überfehene nachgeholt, obgleich fie würklich T. IV. feiner *Annalen* P. II. p. 569 fchon vorkommt — nur, unter dem veränderten Titel: „*Bernardi Prefbyteri Compoftellani lectura in libros Decretalium.*“

118) Decreta Patrum fiue Concordia discordantium Canonum Gratiani auctoris fiue compilatoris: cum apparatibus Iohannis ac additionibus Bartholomaei Brixienfis. *Norimbergae* imp. *Ant. Koberger* 1493. pridie Kal. Dec. *Folio.*

Denis S. M. I. p. 346. n, 2872. *Panzer's Nürnb. Buchdr. G.* S. 128. n. 209. *Braun* II. p. 247. n. 14. Obiger Titel fteht in 6 Zeilen fchwarz gedruckt auf einem eignen Titelblatt.

119) Opus infigne de laudibus beatae Mariae Virginis, alias *Mariale* appellatum. *Argentinae*, per *Mart, Simum* 1493. *Folio.*

Am Ende: „*Finit liber de laudib9 beatissime Marie virginis matris dei. im̄pssus Anno dni.* Mcccc. xciij. ꝑ Martinū Simū *librariū z eiuem inclyte ciuitatis* Argentine *facta diligenti collatiōe p̄uia* (praeuia) *eiusde libri ad exemplaria scripta.*" Ich finde diese Ausgabe von *Maittaire* T. IV. P. II. p. 564 und in *de Murr Mem. Bibl. Nor.* T. I. p. 293. angezeigt. Ersterer giebt, nach *Beughem* und *Orlandi* den Franciscaner *Bernardium Bustiensem s. de Busto* (auch *de Busco* und *de Bustis*) als Verfasser an. Herr *Braun* hingegen hält P. I. p. 15. n. 13. auf Veranlassung einer andern von ihm beschriebenen Ausgabe ohne Ort und Jahr, mit *Qvetif* und *Oudin*, den Canonicus zu *Rouen*, *Richardum a S. Laurentio* dafür. Unsre Ausgabe hat ein eignes Titelblatt mit dem oben copirten Titel, Seitenrubriken, Bogensignaturen und Blattzahlen, welche letztere nicht oben, sondern ganz unten in der Mitte jeder Vorderseite eines Blatts da stehen, wo jetzt gewöhnlich die Bogensignaturen ihren Platz einnehmen.

120) *(Hartmanni Schedelii)* Chronicon. *Norimbergae, Ant. Koberger* impressit 1493. Fol. max.

Herr *Zapf* hat bey Gelegenheit der Anzeige dieses bekannten Werks, im I. Th. der *Merkwürd. s. Bibl.* S. 74-77. den grösten Theil der Bibliographen, die von demselben geschrieben haben, citirt. Hinzugefügt können noch werden: *Maittaire, Rö-*

der, *de* Murr, *Critische Bibliothek* I B. I St. (*Leipz.* 1748. 8.) S. 11, u. f. *Bibl. Solger* I. p. 89. n. 930. wo diese latein. Originaledition für seltener und vollständiger, als die Deutsche ausgegeben wird, *Panzer* in der *Nürnb. Buchdr. G.* S. 127. n. 207, vergl. mit dessen *Annalen der ält. Deutschen Litt.* S. 204 - 6. *Braun* II. p. 246, n. 12. *Strauss Op. rar. Rebdorf. p.* 180, *n.* 2.

121) Suetonius cum commentario Philippi Beroaldi. *Bononiae* per *Bened. Hectoris* 1493. *Fol. min.*

Diese der Bibliothek von mir geschenkte Ausgabe ist mit Römischer gröberer Schrift im Texte, und feinerer im Commentar, welcher überall den Text umgiebt, sauber gedruckt. Sie hat Seitenrubriken, Lagensignaturen, und Blätterzahlen (I - XVII. 18 — 326. das letzte Blatt, mit dem auf der ersten Seite desselben in 4 Columnen abgedruckten Bogenregister ungezählt) aber keine Custodes. Obiger Titel steht auf der ersten Seite in zwo Zeilen mit Initialbuchstaben gedruckt. Auf der Rückseite des letzten gezählten Blatts liest man eine Nachschrift *Beroalds* über seinen Commentar an den Leser, *Ioan. Bapt. Pii* und *Vgerii Pontre* das Werk begleitende Verse, und die Unterschrift des Codicis mit dem darunter stehenden Buchdruckerzeichen: „*Commentarios hosce a Philippo* Beroaldo *diligenter compositos impressit* Benedictus Hectoris Bononiensis *adhibita prouiribus* (sic) *solertia & diligentia: ne*

ab archetypo aberraret. Impressum Bononiae. *Anno salutis.* MCCCC. LXXXXIII. *Nonis Aprilibus Illustrissimo Io. Bentiuolo rei. p. Bononiẽsis habenas feliciter moderante* FINIS LAVS DEO." S. *Maittaire* T. IV. P. II. p. 559. *Hambergers Zuv Nachr.* 2 Th. S. 285. wo bemerkt wird, dass diese erste *Beroaldische* Ausgabe den neuesten Herausgebern des *Svetonius* nicht zu Gesicht gekommen sey.

1494.

122) Stella Clericorum. *Lipsiae* per *Arnoldum de Colonia.* 1494 *Quarto.*

Der in 2 Zeilen auf dem ersten übrigens leeren Blatte gedruckte Titel heisst: „*Stella clerico*ꝝ *cuilibet cleri* | *co summe necessaria. In* ꝗ (qua) *valde pulchra legentibus* ꝓ*onunt*" (proponuntur.) Am Schlusse steht wiederum in 2 Zeilen: „*Finit stella clericorum. Impressum* Lyptzck *per* | Arnoldū de Colonia *Anno dn̄i.* M. cccc. xciiij." Das Ganze ist in ungetheilten Zeilen auf zwo mit *a A* und *b* B signirten Lagen, von 6 und 8 Blättern (das letzte leere mitgezählt) abgedruckt. *Leich, p.* 69. *Maittaire* T. V. P. II. p. 513. Vom Inhalte des Buchs und den verschiedenen Ausgaben desselben hat Herr Pastor *am Ende* zu *Kaufbeuern* im I. Stück *dieses* Magazins, *S.* 91 - 97. eine ausführliche Nachricht ertheilt.

123) Vtilis Tractatus de successionibus ab intestato etc. *Lipsiae* per *Gregorium Bötticher* 1494 *Quarto.*

Leich,

Leich, p. 69. *Maittaire* und *Denis* haben diesen Tractat übersehen, dessen Unterschrift so lautet: „*Finit tractatus successionū ab intestato cū registro et emendatione Lectusq̃3 in florido studio lyptzensi in vacantijs pro scolarium ibidem studio atq̃3 vtilitate Anno* rc. 1. 4. 9. 4." Und darunter abgesetzt in zwo kürzern Zeilen: „*Impressus* Lyptzk *per* Gregoriū | Bötticher. *Anno quo supra.*" Der Tractat selbst füllt 18 gezählte, das Register 4 ungezählte Blätter, in 5 Lagen von *a* bis *e*

124) Werneri Abbatis S. Blasii in nigra sylua Libri deflorationum S. Patrum super Euangelia de Tempore. B*asileae* 1494. *Folio.*

Maittaire T. IV. P. II. p. 570. der, in der eilften Anmerkung unter dem Text, *Nicolaum Kesler* für den Drucker dieses Werks hält. B*raun* P. II. p. 254. 55. n. 6. *Freytag* in *Annal.* p. 1085-91. der das Werk *opus rarissimum* nennt, und diese Ausgabe, nebst dem merkwürdigen Holzschnitt' auf der Rückseite des Haupttitels, ausführlich beschreibt. Der Verfasser starb im Jahr 1174. (*Freytag* l. c. p. 1086) *Oudin*, *Jöcher*, B*raun*, u. a. irren, wenn sie ihn noch zu Anfange des 13ten Jahrhunderts leben lassen.

1495.

125) Tractatus Doctoris Iacobi ordinis carthusiensis de arte bene moriendi. *Lipsiae* per *Arnoldum de Colonia* 1495 *Quarto.*

27 Blätter, signirt *A A a* bis *E E e*. Ich habe diesen Tractat im I St. *dieses Magazins* S. 148-52 genau beschrieben.

1496.

126) Malleus maleficarum. *Norimbergae* per *Ant Koberger* 1496., XVII die mensis Ian. *Quarto*.

Panzer's Nürnb. Buchdr. *Gesch.* S. 142. n. 242 Diese Ausgabe ist in gespaltenen Columnen gedruckt und hat Seitenrubriken, Bogensignaturen auch Blätterzahlen.

127) Thomae de Aquino Summa Theologiae. Pars I. Pars. I. II. secundae Partis, et Pars III. *Norimbergae* per *Ant. Koberger* 1496. *d. XV.* m. Ian. II Voll. *Folio*.

Das Werk hat gespaltene Columnen, mit Bogensignaturen und Rubriken auf den Vorderseiten der Blätter. Die grossen Initialbuchstaben sind mit kleineren Lettern angedeutet. *Denis* S. M. I. p. 418 n. 3540. *Panzer's Nürnb.* Buchdr. *G.* S. 142. n. 241. *Braun* II. p. 283. n. 19. der aber nur den Ersten und Dritten Theil angezeigt hat.

128) Tractatus sacerdotalis de sacramentis deque diuinis officiis et eorum administrationibus. *Argentinae* per *Martinum Flach* 1496 *Quarto*.

Dieser Titel steht auf dem ersten sonst leeren Blatte in 4 Zeilen. Die Unterschrift am Ende heisst: „*Finit tractatus perutilis de administratione sacra-*

*mento*ꝗ. *de expositione officii misse. de dicendis horis canonicis* deq̃3 *censuris eccl'iasticis conoice obs̃uadis* (obseruandis) *Impssus* Argetine ꝑ Martinũ Flach. *Anno dni.* M. cccc. xcvi" Auf diese Nachschrift folgt noch eine *Tabula*, die anderthalb Seiten oder drey Columnen füllt. Die letzte Seite ist leer. Das Buch ist in getheilten Zeilen gedruckt, mit Seitenrubriken und Bogensignaturen, die von *a* bis *q* fortlaufen. Jede Lage hat 8 Blätter. Herr *Denis* hat diese Ausgabe im 2ten Th. des *Suppl. Maitt.* unter den *Addendis p.* 708. *n.* 6094 nachgeholt. Den Verfasser des Buchs nennt er *Nicolaus Blony* oder *Plone*.

1497.

129) Ioannes Faber super Institutiones. *Venetiis*: per *Bapt. de Tortis* 1497 Fol. max.

Auf dem ersten übrigens leeren Blatte steht der Titel: *Ioannes Faber super institutą*" in 3 Zeilen. Am Schlusse heisst's: „*Venetiis per* Ba*ptistam de Tortis*. M. cccc l xxxxvij. *die* xıj. *Augusti*. Darunter des Buchdruckers Wapen. Der Druck hat Seitenrubriken, Blätterzahlen und Bogensignaturen, aber keine Custodes und Anfangsbuchstaben. *Maittaire* und *Denis* kennen diese Ausgabe nicht. Ich weiss auch nicht ob sie irgendwo sonst angezeigt sey. In der Unterschrift einer ältern Ausgabe von 1488 (*Cat. Bibl. Schwarz.* II. p. 208. n. 449) heisst der Verfasser *Ioannes Runcinus*, *dictus Faber Gallicus*. Er lebte in der Mitte des 14ten Jahrhun-

derts, und führte von ſeiner Vaterſtadt B*ourdeaux* auch den Beynamen B*urdegalenſis.*

130) Mich. Lochmaier Patauienſis (*Paſſauienſis*) Canonici Parochiale Curatorum. *Lipſiae* per *Conr. Kacheloven* 1497 *Quarto.*

Am Ende: „*Impreſſum* Lyptzik *per* Cunradum Kachelouen *Anno domini.* M*illeſimo* cccc. xcvij" Darunter das Buchdruckerzeichen in Form eines Medaillons. Herr *Denis* hat im S. M. II. p. 774. des Buchdruckers Namen nachgeholt, der bey *Leich* p. 71 und M*aittaire* T. IV. P. II. p. 646. 47 fehlt. Letzterer liefert den weitläuftigen die Stelle einer Inhaltsanzeige vertretenden Titel. Der Druck hat ungetheilte Zeilen.

1498.

131) Ioh. de Breittenbach V. I. D. Repetitio perutilis C. Lator de homicidio, etc. *Lipſiae* per *Wolfgangum Steckel de* M*onaco* 1498. de menſe Septembris. Quarto.

Leich, p. 74. M*aittaire* T. V. P. II. p. 507. Unter der Nachſchrift von 9 Zeilen ſtehn des Buchdruckers Inſignien in zwey Schilden. Das Ganze beſteht aus 22 gezählten Blättern, die den Tractat ſelbſt — und 6 ungezählten, die ein *Repertorium* darüber enthalten. Die Lagenſignatur geht von A A bis E E. Der Druck iſt fein und ſauber.

132) (Hinrici Greue Gottingenſis, Artium Mag. et Iur. Baccal.) Vtilis Repetitio §. Si quis librum L. Lex Cornelia ff de iniuriis et fa-

mosis libellis etc. *Lipsiae* per *Iac: Thanner* 1498 *Quarto.*

7 Lagen, A bis G, oder 42 auf jeder Vorderseite gezählte Blätter, mit der jedesmal grob gedruckten Rubrik: „*Folium* ij" u. s. w. Auf der letzten übrigens leeren Seite steht in 3 Zeilen: *Impressum per me* Iacobū Thanner *Herbipolensem ciuem Liptzensem Prima septembris. Anno domī.* Mcccc xcviij. *In preclara ciuitate Liptzensi*" und darunter in einem Qvadrat des Buchdruckers Zeichen. *Leich, p.* 74 *Maittaire* T. V. P. II. p. 522.

133) Alanus de Rupe de dignitate et vtilitate Psalterii Virginis Mariae. In *Suecia* 1498. *Quarto.*

Der auf einem eignen Blatte diesem Werke in 5 Zeilen vorgesetzte Titel heisst: *Magister Alanus de Rupe sponsus nouellus beatissime virginis Marie. doctor sacre theologie deuotissimus ordinis fratꝝ pdicatoꝝ. de immesa et ineffabili dignitate z vtilitate psalterii precelse ac intemerate semꝑ virginis Marie.*" Am Ende steht folgende Nachschrift in 10 Zeilen:" *Materia quedaꝫ breuis sꝫ* (sed) *deuota de psalterio pcelse* (praecelsae) *ac intemerate sꝑ* (semper) *v'ginis marie finit felicit' Anno dñi* M°. cccc°. xcviij°. *in vigilia Annunciatiōis gl'iose* (gloriosae) *v'ginis Marie Impssa* [ac bene correcta] *in christianissimo regno* Swecie. *impēsis generose dnē*

(dominae) *Ingeborgh* *othoral* *) *strenui domini Stenonis* **) *quonda gubernatoris regni Swecie ad laude 7 gl'iam* (gloriam) *regie* (reginae) *celestis v'gi's marie. z ꝑꝑt ꝑpli* (propter populi) *simplicis 7 idocti deuotoez* (et indocti deuotionem) *Flagitatq; huilit'* (humiliter) *ꝑpll deuoti orronu* (orationum) *suffragiuz salutare causa dei.*"

Die Seltenheit dieser Ausgabe wird dadurch verdoppelt, dass sie die einzige bekannte des Buchs ist, und überdiess die vor 1500 in *Schweden* gedruckten Bücher vor andern höchstrar sind. Ich finde sie nirgends, als im *Maittaire* T. IV. P. II. p. 669. u. T. V. P. II. p. 217. und vom Fortsetzer desselben Herrn *Denis* im S. M. II. p. 782. mit dem berichtigenden Zusatz: „*in Suecia*" wiewohl nur obenhin angezeigt. In *Ol. Celsii Histor. Bibl. Vpsal.* und *H. G. Porthan Histor. Bibl. Aböensis* habe ich vergebens deswegen nachgesucht. Der Druck ist der damals gewöhnliche Gothische, mit vielen Abkürzungen, in ungetheilten Zeilen. Er ist sauber, wie die eingedruckten so genannten *litterae florentes*, oder grossen Capitalbuchstaben mit Verzierungen. Das Werk hat keine andern Buchdruckerzeichen, als Bogensignaturen, von *A* bis *Z* und *aa* bis *ff*. Voran geht noch eine mit ✠ signirte

*) Contoralis, consortis s. sociae tori.

**) *Sture* senioris.

Lage, welche eine *Tabulam libelli*, eine Bulle des Pabsts *Sixtus IV* und ein Schreiben des Bischofs *Alexander* von *St. Forli in Romagna*, als damaligen Päbstlichen Nuntius oder *Legatus a latere in partibus Germaniae enthält*. Die erste Lage hat, wie die letzte, nur 6 Blätter, mit Inbegriff eines in jeder derselben leer gebliebenen. Die übrigen alle bestehn aus 8 Blättern. Der Name des Buchdruckers, und des eigentlichen Druckorts (welcher jedoch vermuthlich *Stockholm* ist) sind nicht angegeben.

Das Buch ist in erbärmlichem Latein geschrieben, und enthält Legenden und Mährchen, die von dem Verfasser desselben einem Dominikaner, *Alanus de la Roche*, zur Ehre der heil. Iungfrau erzählt werden. Unter seinen Werken ist das gegenwärtige im 3ten Bande des *Iöcherschen Gel. Lex.* nicht angezeigt; wohl aber ein ähnliches in Französischer Sprache: *La confrairie du psautier de notre dame.* S. S. 2153 am a. O.

1499.

134) Diurnale secundum ordinem Dominorum *Basileae* per *Iacobum de Pforzen* 1499. *Octauo min.*

Titel und Nachschrift sind roth gedruckt. Iener heisst in 2 Zeilen: *Diurnale s'm ordine z ritum ordinis dominorum teutonicorum.*" Diese in 6 Zeilen: „*Diurnale hoc ordinis et consuetudinis dnoꝝ teutonicoꝝ: per honestu virum* Iacobu de

pfortzen *çiuem* Basilien. *artis impressorie magistri: Anno dnice incarnationis* Millesimoqadringetesimononagesimonono *salubriter est cosumatum.*"

Diese Ausgabe ist bisher den Bibliographen ganz unbekannt geblieben; obgleich Hr. *von Murr* in *Mem. Bibl. Nor.* T. II. p. 217. und Hr. *Panzer* in der *Nürnb. Buchdr. G.* S. 103. n. 156 eine ältere von *Stuchs* zu *Nürnberg* 1486 gedruckte angezeigt haben. Der Druck ist Gothisch, in ungetheilten Zeilen, mit Bogensignaturen, ohne alle andre Buchdruckerzeichen. Voran geht der *Calender* auf einem nicht signirten Bogen. Das *Diurnale* selbst hat 3 Abschnitte, und jeder derselben seine eigne Signatur. Der Erste *a* bis *k* füllt 9½ Bogen, der Zweyte *a a* bis *k k* eben soviel, der Dritte A bis M 11½ Bogen, das letzte leer gebliebene Blatt mitgezählt. Auf den ersten Anblick würde man, nach der Columnenhöhe und Breite zu urtheilen, glauben das Buch sey in *Duodez* gedruckt. Allein das Format ist würklich *Octav*, indem die Bogen in 8 Blätter zusammengelegt sind, und die Linien des Papiers in die Länge hinunterlaufen.

135) Petri Rauennatis Repetitio de immunitate ecclesiae. *Lubeck* per *Lucam* Brandis 1499 *Folio.*

In gespaltenen Columnen mit eingedruckten Initialbuchstaben, und Bogensignaturen. Der Titel heisst: „*Repetitio. C Inter alia de emu. eccle. edita a clarissimo iuris vtriusque doctore Equiteque*

dño petro rauennate." Diese Ausgabe hat *von Seelen* zuerst in *Sel, lit.* p. 678. und nach ihm *Denis* in S. M. I. p. 473. n. 4050 mit der Nachschrift angezeigt.

1500.

136) Ioh. de Breittenbach V. I. D. Repetitio elegantissima C a nobis, de decimis. *Lipsiae* per *Mich. Lotter* 1500 de mense Februarii. *Quarto.*

Leich, p. 78. *Maittaire* T. V. P. II. p 507. Das Ganze besteht aus 3 Lagen, A bis C. oder 12 gezählten und 6 ungezählten Blättern. Erstere sind nicht mit Zahlen sondern mit Wörtern: (*Folium primum, secundum*, u. s. w.) bezeichnet,

---

III. Zugabe einiger Erstlinge aus dem XVI. Jahrhundert.

1501.

137) Agenda (s. de ritibus in ecclesia Romano-Catholica peragendis informatio.) 1501. *Quarto.*

Der Titel heisst: „Agenda" der Schluss auf der Vorderseite des letzten Blatts: „*Finitū anno dn̄i M. CCCCC. I.*" Druckort und Drucker sind nicht genannt. Das Ganze füllt, mit Inbegriff des Titels, 83 gezählte Blätter nebst einem ungezählten, und ist mit Gothischen, grossen, fetten, der

Missalschrift nahe kommenden Lettern, in ungetheilten Zeilen gedruckt.

138) Quaestio de Crucibus cruentis quae — in plerisque Germaniae ac Galliae oppidis miro modo apparuerunt — — a quodam profundissimo sacrae Theologiae Professore in Agrippinensi Colonia publice in celebri Auditorio disputata. *Coloniae* 1501 *Quarto.*

Am Ende dieser mit A signirten Piece von 6 Blättern steht in 3 Zeilen: „*Determinatio hec facta est Colonie in scolis Theologorum presenti tota vniuersitate in profesto Viti et Modesti martirum Anno salutis*, 1501." Es ist nicht zu bezweifeln, dass diess Jahr auch zugleich das Druckjahr sey, indem unmittelbar darunter des ungenannten Buchdruckers Zeichen in zwey zusammen gefügten Schilden steht, worinn Sonne Mond und Stern, nebst der Stadt *Cölln* abgebildet sind.

1502.

139) Heinrici Institoris S. Romanae Ecclesiae fidei defensionis clippeum aduersus Waldensium seu Pickardorum heresim. *Olomucii* per *Conradum Baumgarthen* 1502 XX die Martii. *Folio.*

Titel und Nachschrift, dieses in gespaltenen Columnen, mit Bogensignaturen, aber ohne grosse Anfangsbuchstaben, Seitenrubriken und Blätterzahlen gedruckten seltenen Buchs, sind im *Gesner-*

Suhlschen Verz. *von* 1500 *bis* 1520 *gedruckter Schriften*, S. 6. n. 312. wiewohl ohne Abbreviaturen in extenso copirt. Unter der Titelaufschrift steht ein mit der Jahrzahl 1500 bezeichneter Holzschnitt, ein Viereck in die Länge getheilt, mit dem Wapen des Pabsts *Alex. VI.* und einem Cardinals, oder vielleicht des Erzbischofs *Stanislaus* von *Ollmütz* Wapen daneben, welchem das Werk dedicirt ist; und ein grösserer auf der Rückseite des Titelblatts, mit dem heil. *Wenceslaus*, der eine Fahne und zwey Wapenschilde hat. In Herrn *Denis* bibliographischen Schriften habe ich nach diesem Werke, und den ersten *Olmützer* Drucken, vergebens gesucht, obgleich im I Th. seiner *Einleitung in die Bücherkunde*, von der Verbreitung der Druckerkunst in den Oesterreichischen Erblanden, S. 121, u. f. in einem eignen Paragraphen gehandelt wird. Beyläufig fand ich indessen doch einen späteren Druck von unserm *Baumgarthen*, nemlich *Augustini Olomucensis Tractatum contra heresim Waldensium* 1529. 4. in den *Merkwürd. der Garell. Bibl.* S. 158. angezeigt. In der Unterschrift desselben nennt er sich *Bomgathen*.

1504.

140) Auisamentum de concubinariis non absoluendis quibuscumque, ast eorum periculis quam plurimis. *Coloniae*, in officina quondam *Henrici Quentell* 1504 ad medium Maii. *Quarto*.

Ein klein gedruckter Tractat von 6 Blättern, mit A fignirt.

Alle diese 4 Drucke aus dem 16ten Jahrhundert sucht man im *Maittaire*, und in *Hirschii IV Millenariis Librorum ab A. I. ad A. L. Saec. XVI. typis exscriptorum* vergebens. Sämtliche unter n. 123. 131. 132. 136. 138. und 140. angezeigte Schriften sind mit Gothischen Lettern, in ungetheilten Zeilen gedruckt, und jede derselben hat ihren eigenen, bald kürzeren bald längeren Titel, der im letzteren Falle zugleich die Stelle einer Inhaltsanzeige vertritt. Die Bibliothek besitzt sie, nebst n. 70. 83. a. 92. 98. 103. 110. 122. u. a. zum Andenken von mir.

IV. Nachlese zu den im XV. Jahrhundert, ohne Jahrzahl, gedruckten Büchern.

141) Io. Gerson de pollutione nocturna; de cognitione castitatis et pollutionibus diurnis; forma absolutionis sacramentalis. *Quarto.*

In ungetheilten Zeilen; deren 30, zuweilen auch nur 28 und 29 eine Seite füllen, auf vier mit a bis d fignirten Lagen, von 28 Blättern (das erste leer gebliebene mitgerechnet) ohne alle andre Signaturen gedruckt. Die erste und dritte Lage sind Duernen, die zwote und vierte bestehn aus 6 Blättern. Die Ueberschrift des ersten Tractats von

25 Seiten, heifst auf der Vorderseite des zweyten Blatts: *„Incipit tractatulus uenerabilis magistri Iohanis | gerson cancellarii parisiensis tractans de pollutoe no | cturna. an impediat celebrantem. an non.“* Die Nachschrift auf der Vorderseite des letzten Blatts der zwoten Lage: *„Explicit tractatulus venerabilis magistri Ihannis* (sic) | *Gerson de pollutione nocturua.* (sic) *an impediat celibran* | *tem* (sic) *an non.“* Die letzte Seite ist leer. Mit der dritten Lage fängt der zweyte Tractat an: *„Incipit tractatus venerabilis magistri Iohannis | Gerson cancellarii parisien de cognitione castitatis et | pollutionibus diurnis.“* Zu Anfange der vierten Lage *d* fehlt die erste in unserm Exemplar eingeschriebene Zeile im Druck: *Sicut enim non omnis illecebro-* indem die gedruckte Zeile fortfährt: *sa cogitatio consurgens* u. s. w. Die Schlufsformel auf der siebenten Seite dieser Lage heifst; *Explicit tractatulus venerabilis magistri Iohan/ | nis Gerson de pollutionibus diurnis.“* Auf der achten Seite folgt: *Incipit forma absolutionis sacramentalis eiusdeȝ | magistri Iohanis* (sic) *Gerson.“* Der völlige Schlufs auf der eilften Seite lautet so: *„Explicit forma absolutionis sacramentalis venera | bilis magistri Iohannis Gerson. Deo laus.“*

Dafs diese Ausgabe aus der Officin des *Iohann von Paderborn* komme, bleibt nicht dem geringsten Zweifel unterworfen, wenn man sie mit den beyden folgenden, in einem und eben demselben

Bande befindlichen Werken vergleicht; da Druck, Papier, Columnenformat, Lagensignaturen, Unterscheidungs- und Abkürzungszeichen, durchweg in allen die vollkommenste Aehnlichkeit haben, auch die grossen Initialbuchstaben überall fehlen. Ich habe Data genug angegeben, um diese und eine andre *ohne Ort Drucker und Jahr*, im I. St. des *histor. lit. bibliogr.* Magazins S. 132 - 34 von mir beschriebene, sicher unterscheiden zu können. Wenn die von Hrn. *Denis* im II. P. *Suppl. Maitt.* p. 571. n. 4975 und 77. aus *I. Visser's Naamlyst* p. 58. angeführten und dem vorhin genannten Buchdrucker zweifelhaft zugeschriebenen Drucke gar keine Signatur, und durchweg 27 Zeilen auf jeder Seite haben, so ist der unsrige seiner Aufmerksamkeit ganz entgangen.

142) Io. Gerson de imitatione Christi et de contemptu mundi. Per *Ioan. de Westfalia. Quarto*

Zehn Duernenlagen, und Eine, die eilfte und letzte, von 10 Blättern, mit der Signatur *a* bis *l*; überhaupt 89 gedruckte Blätter, und Ein leeres voran. Gewöhnlich 30 ungetheilte Zeilen auf einer vollen Seite; zuweilen auch eine oder zwo weniger. Da ich schon eine Ausgabe dieses Werks von eben diesem Buchdrucker im I. St. des *Magazins* S. 126 - 31. angezeigt habe, will ich hier blos einige Kennzeichen bemerken, an welchen man beyde unterscheiden kann. In der gegenwärtigen

heifst's gleich auf der erften Seite, in der zwoten Zeile zu Anfange: *Capitula primi libri*, in jener: *Capitula libri primi*. In der fünften Zeile, hier: *capitulum. ii.* dort: *Capitulum fecundū.* In der letzten Zeile hier: *Capitula fecundi libri* und dort in der vorletzten: *Capitula libri fecundi*. Die Ueberfchrift auf der fechften Seite hat nur ein paar unbedeutende Abweichungen: *parifienfis.* mit einem kleinen Anfangsbuchftaben und einem Punkt hinter drein, *omni ū* abgekürzt, und *ca. i.* für *Capi. I.* Zwar find die Seiten- und Blätterzahlen in beyden gleich ftark: aber die Zeilen und Endworte der Seiten find nicht immer diefelben. Die auffallendefte Verfchiedenheit, die jedoch nur bey einer angeftellten eignen Vergleichung zweyer Exemplare bemerkt werden kann, liegt in den auf allen Seiten vorkommenden Abkürzungen der Wörter, die hier und dort durchweg von einander abweichen, und auf den erften Anblick von keinem geübten Aug' überfehn werden können. Noch mehr fällt der Umftand auf, der mich gegenwärtigen Druck für einen Nachdruck des in I. Stück l. c. befchriebenen, oder für eine zwote Auflage zu halten berechtigt, dafs am Ende vieler Seiten, wegen häufiger gebrauchter Abbreviaturen, die letzte Zeile nur zur Hälfte reicht, oder in der Mitte fchon aufhört, um die folgende Seite mit dem Erften Worte oder der erften Sylbe des Originaldrucks wieder anfangen

zu können. Zwey Beyspiele mögen statt aller übrigen dienen:

Lage *e* S. 9. demptor meus. Certa
S. 11. periculum 7 offensam. Consili-
um bo /

In der Schlussformel, die ich genau copire, ist der Druckort, den die ältere hat, weggelassen. „*Iohannis Gerson cancellarii parisiensis de contep* / | *tu mudi deuotum* ꝰ *vtile opusculum finit. Impressuȝ* | *per me Iohannem de westfalia.*" Die letzte Seite des Werks ist leer geblieben.

So viel ich weiss, ist dieser Druck noch von keinem Bibliographen vor mir angezeigt worden. Wegen des Buchs selbst und des Verfassers weise ich die Leser auf das im Ersten Stück des *Magazins* von mir gesagte zurück.

143) Ioan. Annii Viterbiensis Glossa super Apocalypsin de statu ecclesiae, et de futuris Christianorum triumphis in Turcos et Saracenos, secundum litteras diuinas, et secundum Astronomos. *Louanii* per *Ioan. de Westfalia. Quarto.*

Diess Werk besteht aus sechs Duernenlagen, und Einer von 10 Blättern, welches die dritte ist, mit der Signatur *a* — *g* in fortlaufenden Zeilen gedruckt. Die Rückseite des Ersten Blatts hat diese Ueberschrift in 7 Zeilen: „*Glosa super Apocalipsim destatu ecclesie Ab ano* | *salutis presenti scilȝ.* M. cccc. lxxxi (1481) *vsqȝ ad fine mu* | *di. Et de pre-*

preclaro et gloriosissimo triupho xpristia | noru in Turcos ⁊ Maumetos / quoru secta et imperi | um breuiter incipiet deficere ex fundamentis Ioanis | in Apocalipsi / ⁊ ex sensu litterali eiusdeʒ apertissimo | cu consonantia ex iudiciis astroru. Auf dieselbe folgt eine Inhaltsanzeige des ganzen Werks, die mit der ersten Zeile auf der Rückseite des Dritten Blatts, und der Nachschrift sich endet *): „*Expliciunt capitula huius editionis Magistri* | Ioannis Viterbiensis *ordinis predicatorum / de fu|turis xpristianorum triumphis contra thurcos / et ma | umethanos omnes.*" Unmittelbar darauf, die den Ueberrest der Seite in 12 Zeilen füllende Zueignungsschrift, unter der Rubrik: „*Ad beatissimum papam sixtum / et reges ac senatus xpristia|nos* (Die Könige von Frankreich, Spanien, Sicilien und Ungarn, und den Senat von Genua) *de futuris xpristianorum triumphis in saracenos. Epi|stola magistri Ioannis viterbiensis incipit.*" Zu Anfange des vierten Blatts: „*Explicit epistola Incipit prohemium in totam | editionem sequentem.*" Auf der Vorderseite des fünften: „*Explicit prefatio.*" Darunter: „*Incipit primus tractatus / cuius primum capitulum | est quid ante nos theologi ad litteram de apocalipsi ex | posuerunt / et quid exponendum posteris reliquerunt.*"

*) Ich bediene mich hier gewöhnlicher lateinischer Schrift, ohne die Abkürzungen, blos mit Beybehaltung der Orthographie des alten Drucks. Zur Kenntniſs des letzteren reichen die genau copirte Ueber- und Unterschrift schon hin.

Lage *b* auf der Vorderseite des achten Blatts: „*Explicit primus tractatus declaratiuus XV capitulorum | precedentium. Incipit secundus declaratiuus a captione constanti | nopolitana vsque ad finem mundi cuius principiūm est apocalipsis XVI. ca.* Jedes hier erklärte Kapitel Iohannis vom XVIten bis zum letzten oder XXIIten hat seine eigne Ueberschrift. Statt des achtzehnten, steht XXVIII durch einen Druckfehler. Am Schlusse des zweyten Tractats, auf der V. S. des dritten Bl. L. *g*. heisst es: *Explicit secundus tractatus / qui est de futuris triumphis | secundum litteras diuinas nunc incipit secundum astronomos. Incipit vltimus tractatus / qui est de imperia thurcorum secun | dum astronomos / eiusdem magistri* ioannis *qui supra.* Von diesem Tractat sagt der Verfasser gleich im Eingange, dass er ihn vor 8 Jahren zu Genua dem Cardinal *Nicolao Pistoriensi, Theano vulgariter nuncupato* dedicirt habe. Er ist in zehn Conclusionen abgetheilt. Am Ende desselben und des ganzen Werks steht die folgende Nachschrift in 5 Zeilen: „*Explicit opus Magistri Ioannis nannis de fu|turis xpianorum triumphis in thurcos ⁊ saracenos | Ad beatissimū potificem maximū Sixtum quartum | Et reges prīcipes ac senatꝰ xpistianos / Impressū | Louanii per me Ioannē de Westfalia*" Das Druckjahr 1481 ist *hier* zwar nicht angegeben: aber *oben* in der Ersten Ueberschrift. Denn die beyden ersten Tractate sind dem Inhalt zu Folge kurz vor, oder im

Jahr 1480 (vergl. *Denis Suppl. Maitt.* P. II. p. 692. n. 6163.) und der letzte noch früher gefchrieben; daher gedachtes Jahr fich nicht auf die Verfertigung des Buchs felbft beziehen kann.

Aus diefer Anzeige erhellt, dafs die vom *Maittaire Annal. Typ.* T. V. P. I. p. 45 als zwey verfchiedene Bücher angeführten, *Liber de futuris triumphis contra Saracenos* und *Gloffae in Apocalypfin*, nur eins find, obgleich fie als zwey Tractate in unfrer Ausgabe abgetheilt werden; da in beyden die Offenbarung Iohannis zum Grunde gelegt ift. Nur der dritte und letzte Tractat ift, nach des Verfaffers eigner Angabe, für fich beftehend, welcher bey Hrn. *Denis* l. c. im *Indice bibliogr.* zweymal, unter dem Namen *Ioh. Nanis* und *Ioh. An. Viterbienfis*, p. 843 und 865 vorkommt. Die gegenwärtige Edition ift den Bibliographen, die ich kenne, bisher unbekannt geblieben.

144) Guillerini de Pereriis oratio Romae habita, cet. *Quarto.*

Ein Bogen Gothifchen Drucks, mit der Ueberfchrift in 5 Zeilen: „*Oratio habita Rome in Bafili|ca principis apoftoloru per Re- | verendum patrem dūm Gwillerinū de pererijs | Auditore apoftolicū. fup electōe Sūmi potificis | Anno ꝛc lxxxiiij. Die iouis xxvi Augufti*" Der groffe Initialbuchftabe fehlt zu Anfange der Rede, die mit den Worten der letzten Zeile fich endet: „*Quorum minifterio fponfum optimum confequatur.*" Diefs ift ein

Nachdruck der von *Audiffredi* im *Catal. Rom. Ed. Saec.* XV. p. 261. und von *Seemiller Fafc.* III. p. 182. n. 171. angezeigten Originalausgabe der wahrfcheinlich wie iene in eben dem Jahr 1484, oder doch das Jahr darauf herausgekommen ift. Hr. *Denis*, der ihn im *Suppl. Maitt.* P. I. p. 189. n. 1441. aus der Kayferlichen Bibliothek anzeigt, fcheint ihn, wie *Laire* p. 259, für das Original gehalten zu haben, obgleich er eine Abweichung in der Titelangabe des *Audiffredi* nicht unbemerkt gelaffen hat.

145) Contra morbum Epidimie et pro praeferuatione eiusdem. *Quarto.*

Ebenfalls Ein Bogen, aus eben der Officin, in welcher der Vorhergehende gedruckt ift. Beyde haben keine Signaturen, und der Druck und die Lettern ftimmen in den kleinften Zügen genau überein. Die Ueberfchrift diefes Bogens heifst: *Contra morbum Epidimie et | ꝑ prefervatione eiufdem Cuius | Reliqvie in multis locis adhuc apparebunt.*“ Und der Schlufs: *Hec vobis offero fpectatiffimi viri ut iifdem me / | diis eo facilius pferuari poteritis ab hac peftife / | ra rabie a qua deus omnipotes vos pferuare ve / | lit. Ualete ad vota femperfelices.*“ Der Verfaffer hat fich nicht genannt. Ob der Tractat felbft fchon irgendwo angezeigt fey, weifs ich nicht.

2.

Fortſetzung der Ergänz- und Verbeſſerungen der Baueriſchen Biblioth. libror. varior. II. Theils *).

S. 12. bey *Gaſſendi* uita Epicuri muſs das Druckjahr 1647 heiſsen.
- 15. lin. antepenult. ſtatt concionatore *concinnatore*.
- 21. *Georgievitz* Erzehlung etc. kam auch Zerbſt 1584. 8. heraus.
- - Von Georgii harmonia mundi iſt die erſte Ausg. Venet. 1525.
- 63. Von *Gruteri* Epiſtolar. Centur. iſt die ſeltnere Ausg. Lugd. B. 1609. 8.
- 76. Von der Schrift: *Haeretici* an ſint perſequendi iſt auch eine deutſche Ueberſetz. ohne Jahr. und Ort in 8. vorhanden.
- 85. lin. 3. nach Legende inſer. *Breſlau*.
- 90. lin. 28. muſs es heiſsen: Pariſ. 1634.
- 92 - penult. muſs nach Francoſ. geſezt werden: 1589
- 103. Von *Heroldi* Orthodoxographis iſt auch die Basler Ausgabe von 1569 f. ſelten.
- 108. Leſe man ſtatt HRXAMERON *Hexaëmeron*.

*) Vergl. das 3te Stück dieſes Magazins S. 182 — 188.

S. 110. Von *Hieronymi* uitis patrum iſt auch ſelten die Ausg. 1502.

- 111. Zu *Hilocomili* inſtructio cet. muſs geſezt werden: Argentor. 1511.

- 139. *Hoornbeckii* Epiſt. de Indepentiſmo erſchien auch unter folgend. Titel: Ioh. *Hoornbeek* Epiſtola ad Reuerend. et celeberr. Virum Ioh. *Duraeum*, Scoto-Britannum. Qua reſpondetur Examini Ioh. *Beverley*, Angli de Independentiſmo. Addita eſt Independentium, S. Congregationalium in Anglia nuper edita Fidei ordinisq; Eccleſ. Declaratio. Hagae Comitis apud Sam. Broun et Ioh. de Leſchluſe Bibliop. Angl. 1661. 8. 443. SS.

- 179. Von le glorie degli Incogniti etc. heiſst der Verf. Hieron. *Bruſoni*.

- 196. Bey *Joſcelini* antiquitt. Britann. muſs geſetzt werden. Hanou. 1605. Die erſte Ausgabe dieſes Buchs Lond. 1572. ohne Namen des Verf. kommt ſchon Vol. I. pag. 156. unter dem Titel: De antiquitate Britann. eccleſiae etc. vor; dieſe 2te Hanauiſche findet man noch einmal Vol. III. p. 168 unter dem Namen *Tarkeri*: es hat aber *Colerus* in antholog. pag. 77. und Henr. *Wharton* in ſ. Anglia ſacra praef. p. 17. 18. erwieſen, daſs Ioh. *Joſcelinus* der Verf. ſey.

S. 224. Von *Keyserbergii* irrigen Schaaf hat man auch eine seltne Ausg. Strasb. 1510. f.

- 232. *Kircheri* Magnes kam zum 2ten mal 1654 prächtiger zu Rom heraus

- 242. *Kuhlmanns* unsterbl. Sterblichkeit kam am ersten Iena 1668. 8. heraus.

- 247. Unter den sehr seltnen Ausg. *Lactantii* verdiente auch die Venetianische 1478. per Andr. de paltasichis et Bonin. de Boninis d. 12 Mart. angeführt zu werden.

- 251. *Lamberti* Commentar de caussis excaecationis cet. kam auch Norimb. 1525. 8. heraus.

- 265. Selten ist auch die Ausg. des *Layenspiegels*. Strasb. 1510. f. und eine Augsp. 1508, f.

- 294. *Lipsii* aduersus Dialogistam muss die Jahrzahl 1591. heissen.

- 302. Von *Longini* trino magico hat man auch Ausgaben Erf. 1616. 1663.

III. Theil.

S. 2. Von *Machiavelli* discorsi cet. sind auch noch folgende Ausgaben selten: In Venez. 1543. 8. in Palermo 1584. 8.

- 11. Von *Maillardi* Sermon. dominicalib. hat man auch eine Ausg. Argentor. 1506. 4. die *Schelhorn* in antiquitt hist. eccles. T. I. pag. 778. beschreibt.

S. 14. de *Maleſcot* de nuptiis kam auch ſchon Baſil. 1572. 8. heraus.

- 17. muſs es heiſſen: *Mandoſii* (Proſperi) Biblioth. Romana, ſeu Scriptorum Romanor. Centuriae V.

- 21. Von *Manutii* antiquitt. Rom. cet. iſt auch die Ausg. Romae 1585. 4. ſelten.

- 30. Bey de *Marolles* muſs nach l'année 1600 eingeſchaltet werden: jusqu'en 1655.

- 39. Bey *Maſſoni* deſcript. Galliae muſs das Druckjahr 1678 heiſſen.

- 57. Die Memoires ſur la vie — de Loyſe Iuliane etc. ſind das nemliche Buch, das Vol. IV. p. 144. unter dem Titel *Tableau* d'une Princeſſe cet. vorkommt. Der Verf. iſt der ältere Fried. Spanheim.

- 60. Von *Mengi* Fuſtis daemon. iſt die erſte Ausg. Venet. 1593. 8.

- 61. *Menoti* Sermones quadrageſimales kamen auch ſchon vorher Pariſ. 1519. 2. Voll. in 8 heraus

- 89. Bey de *Montevilla* iſt nach Ritter zu ſetzen: Reiſs und Wanderſchaft durch das gelobte Land, Indien und Perſien. Frf. 1580. 8

- 102. Von *Murners* Narrenbeſchwerung ſind auch ſelten die Ausg. Straſsb. 1556. 1558. 4.

- 103. Ebendeſſelb. Schelmenzunft erſchien auch Frf. 1512. Augſp. 1514. und Straſsb. 1558. 8

S. 108. *Naogeorgi* incendia erschien zuerst S. L. 1538. 8

- 119. muss statt Nicerhori *Nicephori* gelesen werden.

- 139. Von *Oecolampadii* hypomnematt. hat man eine ältere Ausg. Bas. 1525. 4

- 148. Zu *Orlando* origine cet. muss gesetzt werden *Bologna* 1722

- 149. Bey ortulus animae muss die Citation heissen: Freytag Appar. II. pag. 821. Sehr selten ist auch die Ausg. Strassb. 1513. 8

- 158. Von Pacis compositio cet. lautet der vollständige Titel also: Pacis compositio inter Principes et Ordines Imperii Rom. Catholicos atq; Augustanae Confessioni adhaerentes in Comitiis Augustae 1555. edita. Quam ICti quidam Catholici ex publicis Comitior. Actis et decretis aduersus Acatholicor. commenta quaestionib. illustrarunt. Edit. altera. Diling. 1629 Der Verf. soll der Jesuit *Gondier* seyn, wie Placcius anmerkt.

- 171. Von *Pasquier* lettres ist die erste Ausg. Lyon 1597. 12.

— Dessen *Recherches* kamen 1633. zu Paris in fol. mit 3. Büchern vermehrt heraus.

- 179. Von *Peganii* Erklär. ist der iüngere *Helmont* Verf.

S. 193. Bey *Pfefferi* direct. muſs die Citat. heiſſen: *Freytag* Appar. lit. T. II. p. 1094

- 196. Von *Philelphi* Epp. breuior. iſt auch die Ausg. Argentor. 1511. 4. ſelten.

- 199. Von *Philoſophia* uera iſt eine Ausg. Bonon. 1507. 4. ſehr ſelten.

- 202. *Piccolomini* dialogo erſchien zuerſt: Venet. 1540. 8

- 203. *Pici* opera kamen auch ſchon Argentor. 1506. f. heraus.

- 211. Von *Pirckheimeri* opp. muſs das Druckjahr 1610. heiſſen.

- 220. Von *Plutarchi* opp. apud H. Stephan. gibt Freytag in Annal. p. 900. XIII. Voll. an.

- 223. Von den Ausg. der Poetar. V. illuſtr. ſind auch ſelten: Florent. 1549, 1552. und 1558. 8

- 233. lin. 11. muſs die Jahrzahl 1519. heiſſen.

- 259. *Pſalter* Davids kam ſchou vorher auch 1503 4. zu Baſel heraus.

- 260. *Pſalterium* in hymnis erſchien auch Liptzk 1509. 4

- 267. Bey *Decor* Puellar. wird das Druckjahr 1461 von *Osmont* in Diction. I. p. 225. bezweifelt.

- 281. *Rampigolis* aureum Repertor. kam auch ſchon vorher Vlm 1476. heraus.

IV. Theil.

S. 5. Von Sachsenheims Mörin ist auch eine Ausg. Strassb. 1512. f. vorhanden:

- 7. Bey *Sainiore* biblioth. critiq3 muss noch beygesezt werden: Tom. II. ib. ead. T. III. Amst. 1708. T. IV. ib. 1710.

— *Saint - Amant* oeuvres erschienen schon vorher Paris 1642. 1643. 4.

- 8. nach *Salazar* ist folgendes seltne Buch einzuschalten: de *Salazar* (Iuan Bapt. Suarès) Grandezas, y antiquedades ne la Islá, y Ciudad de Cadis. En que se'escriven muchas ceremonias que ulana la Gentilidal varias Còstumbras antiquas, ritus funerales con monedas, Estatuas, Piedras, y Sepulcros antiquos. Illustrado de varia eruditìon y todas bonas Letras. En Cadis impresso per Clem. Hidalgo 1610. 4. *Labat* beschreibt es weitl. in s. Reisen nach Spanien und Welschl. S. 51. ff. der deutsch. Uebersetz.

- 20. Von Sansovino orig: de Cavalieri hat man auch eine ältere Ausg. Venet. 1566. 8.

- 27. *Scala* celi kam auch zu Lübeck 1476. heraus.

- 29. Von Scaligeri comment, in VI. Libros Theophrasti ist 1566. nicht die einzige Ausg. sondern es ist auch eine Lugd. 1586. vorhanden.

S. 48. *Scrierkii* origines kamen nicht 1715. sondern 1614 heraus, welcher Fehler aus Vogtii Cat. libr. rar. hieher übergetrag. worden ist.

- 56. Von *Scoti* physiognomia ist auch die Ausg. Colon. 1508. 4. sehr selten.

- 57. Scriptorum veter. quorund. libri kommen schon Vol. III. p. 326. unter Rivini Namen nach einem vollständigern Titel vor.

- 64. Von *Senecae* ad Lucil. Epist. hat man auch eine seltne Ausg. Lips. 1503. f.

- 69. *Sermones* discipuli de tempore erschienen auch Nuremb. 1494. f.

- 101. *Speculum* vite hum. wurde mit einigen andern Schriften herausgegeb. Bisuncii 1488 et Norimb. 1512. S. Altes aus der Gesch. I. B. S. 527.

- 104. Von Spinozae Tractat. theol. polit. erschienen unter der Jahrzahl 1670 dreyerley Ausg. S. *Lengnichs* Nachr. zur Bücher-und Münzk. I. Th. S. 118. ff.

- 109. ist *Statii* Ausg. Vicent. 1481. nicht editio princeps.

- 116. *Stephanus* Byzantin de urbib. wurde auch 1521 Florent. apud Iuntas gedruckt.

- 128. Von Hobbesii Leuiath. eine Ausg. Amst. 1670. 4.

S. 136. Liber - *Supplementum* kam auch Venet. 1481 heraus.

- 138. Von *Sybillae* Speculo iſt die ſeltenſte Ausg. Argent. 1499. 4.

- 152. *Teixera* de Portugall. ortu iſt in H. C. van *Byler* libellor. rar Faſc. I. a. pag. 1 - 136. auch zu finden.

- 201. *Tortelii* commentaria kamen auch Vicent. 1479. f. heraus.

- 210. Zu Tutti i *Frionſi* muſs geſezt werden: Firenze 1560. 8.

- 231. Zu *Vansleb* hiſtoire muſs vor Paris geſezt werden: Partie I - VII.

- 235. *Vaſari* le vite de - Architetti cet. kamen auch ſchon in Bologna 1647. 4. heraus.

- 239. Von Vegetio hat man e. deutſche Ueberſetz. Erf. 1511. f.

- 240. Velii diſticha erſchienen Viennae 1528.

- 254. Von Hieronym opp. ſind auch ſeltne Ausgaben: Romae 1527. et Cremonae 1535. 4

- 256. muſs ſtatt Villagnonis Villagagnonis geleſen werden.

- 257. Von den Leb. der Heil. eine Ausg. Augſp. 1513. f.

- 269. *Viterbienſis* de futuris — triumphis erſchien auch Lipzk 1481. 4.

S. 274. Unschuldige Warheiten muss nach 1735. gesetzt werden: — 1743. 8

- 286. *Wagner* vom Adel und das darauf folgende sind nur ein Buch: der angehängte Tract aber vom Geschlecht der von *Meynndorf* ist in *Küsteri* Opusculis hist. Marchic. illustrantib. Fasc. V. wieder abgedruckt.

- 303. *Wimphelingii* adolescentia kam auch heraus: Hagen. 1508. 4.

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

Riflessioni su gli Scrittori Genealogici; del Cav. Abate Girolamo Tiraboſchi, *Presidente della Ducal Biblioteca di* Modena. Padova, 1789 *presso Bettinelli.* 87 *Seiten gr.* 8o.

Um Genealogie und Genealogiker iſt es unſerm *Presidente* in dieſer Broſchüre am wenigſten zu thun; auch meint er, daſs in Italien vor der Mitte des XVIten Iahrhunderts, genealogiſche Arbeiten nicht im Druck erſchienen wären: welches, ſo viel Rec. weiſs, in unſerm deutſchen Vaterlande wohl eben der Fall war. — Die *Einleitung* des Werkchens enthält nichts weiter, als ſchon oft, wiewohl vergeblich gebrauchte Züchtigungen der armſeligen Köpfe, die ihrer zweideutigen Geburt durch erdichtete Geſchlechtstafeln aufhelfen wollen, und noch immer dienſtfertige Hiſtoriker genug finden, die für ihr baares Geld ſolche, von wem ſie Luſt haben, abſtammen laſſen.

Nachdem Herr Tiraboſchi (der mit ſeiner Titulatur doch auch eben nicht kärglich umgeht) auf einigen Blättern in artigem Italiäniſch ſeiner

Laune Luft gemacht hat, kommt er der Hauptabsicht etwas näher. Diese nun ist keine andre, als einige von ihm unlängst gemachte Entdeckungen an den Mann zu bringen, die den berüchtigten Alphonsus Ciccarelli betreffen, und als Zusätze, oder Erläuterungen desjenigen Artikels anzusehen sind, der in seiner grossen *Literair - Geschichte Italiens* sich über diesen Gegenstand befindet.

Wer der Erzgauner Ciccarelli gewesen, wissen wir zur Noth aus unserm *Jöcher* und *Saxe;* nicht aber, dass er zu *Bevagna* im Spoletanischen um 1532 gebohren wurde, weil er in einer seiner Handschriften von 1578 sagt: er habe damahls sein 46tes Iahr erreicht. Auch gehen bey seiner 1583 (nicht 1580) zu Rom erfolgten Hinrichtung *Jöcher* und seine Wegweiser gar zu hart mit dem armen Schelm um, lassen ihm die Hand abhauen, henken, und sodann verbrennen; da in der Päbstlichen Sentenz (die uns Fontanini in seiner Difesa Seconda del Dominio temp. della sede Apostolica aufbehalten hat) ihm doch bloss der Kopf abgesprochen wird; woran es auch in der That genug war. — Ausser Fontanini erzählt auch Leo Allatius noch manches von C. in der Diatribe nähmlich de A. C. libris et autoribus ab eo confictis, die er seiner Abhandlung über den Inghiramus, einen eben so grossen Betrieger, beigefügt hat. Ob gleich A. Buch zweimahl gedruckt worden, zu Paris 1640, und zu Rom 1642, 40 so hat es doch selbst in Italien

sich

sich so selten gemacht, dafs Herr T. keine überflüssige Arbeit unternommen zu haben scheint, das Wesentlichste davon nochmahls beizubringen.

Seine eignen Entdekungen laufen auf folgendes hinaus. Durch Gefälligkeit des Abate *Marini*, eines der Päbstlichen Archivisten, bekam er sorgfältig genommene Abschriften derjenigen von C. gefertigten Briefe, die sich noch im *Vatican* befinden; zwar von Allatio schon benutzt waren, aber nur sehr unvollständig, und in einer andern Sprache; denn C. schrieb Italiänisch. — Albericus Cibo Fürst von Massa und Carrara, ein gutmüthiger, und mit den Wissenschaften damahliger Zeit nicht unbekannter Mann, scheint der erste gewesen zu seyn, an welchem der saubere Ciccarelli um 1571 seine Kunststückchen versuchen wollen. Diesem Fürsten war nähmlich daran gelegen, über die frühere Geschichte seiner in *Genua* sesshaften Familie, die sich aus Griechenland dahin verpflanzt haben wollte, Aufklärungen zu bekommen. Bei dieser schwachen Seite nun fasst ihn C. und weifs in einer Menge Briefe, durch Erdichtungen und Vorspiegelungen jeder Art, seine Neugier und Hofnungen dergestalt zu spannen, und zu unterhalten, dafs sich das Ganze, wie ein Roman, lesen läfst; dessen Entwickelung hier uns aber doch zu weit führen würde. Dieser Briefwechsel füllt die *erste* Hälfte des Tractätchens.

Die *Zweite* enthält nach Allatio, noch andre Beispiele seiner Unverschämtheit; hauptsächlich aber eine alphabetisch geordnete Liste aller der Autoren, deren Handschriften C. theils aufgefunden haben wollte, auch damit, wie wohl sehr vorsichtig, Verkehr trieb: theils in seinen eignen Schriften als solche citierte, die ihm entweder aus eigner Ansicht bekannt, oder von glaubwürdigen Scribenten schon angeführt wären; wovon das eine doch eben so wenig gegründet war als das andre. — Es sind deren mehr als *hundert;* und doch konnte der Bösewicht länger als ein Dutzend Jahre sein Spiel treiben, eh es der Kritik oder Polizey einfiel ihm das Handwerk zu legen! Ein von ihm, so wie die übrigen, erdichteter *Fanusius Campanus* und *Iohannes Selinus*, angebliche Schriftsteller des Mittelalters, die ganz ausnehmende Aufklärungen dieses Zeitraumes an die Hand geben sollten, wurden von ihm am häufigsten angezogen, und erscheinen wirklich noch lange nachher in den Compilationen Italiänischer, vielleicht auch anderer Scribler. — *Gedruckt* hat man von dem Falsario nur ein Paar Kleinigkeiten, in den Jahren 1574 und 80 nähmlich. *Handschriftlich* aber sind von seinen saubern Producten im Vatikan und anderwärts, noch mehr als 30 Stücke vorhanden; meist historischen und genealogischen Inhalts; die übrigen, denn seine Brodwissenschaft war Arzneykunde, haben Medicin, Astrologie, auch wohl Physik zum

Gegenſtand; und daſs er, wenn ihm ſeine Gaukeley länger geglückt hätte, ſolche nach und nach der Preſſe ebenfalls anvertraut haben würde, daran hat man keinen Augenblick zu zweifeln.

Jöcher, oder ſeine Führer, ſind ſo ſtrenge Moraliſten, ihn deshalb hinrichten zu laſſen: „weil „er viele Bücher gelehrter Leute erdichtet hätte.“ — Dieſer Unfug möchte nun wohl ſchwerlich, und am wenigſten zu *Rom*, ihm den Hals gekoſtet haben! Allein auch *falſche*, und groſſe Familien in Verlegenheit ſetzende *Teſtamente* hatte der Pſeudo-Literator im Vorbeigehen geſchmiedet, und ihnen Merkmahle eines hohen Alters zu geben gewuſst. So etwas lieſs *Gregor* XIII nicht leicht ungeahndet hingehen, und daſs dieſe Iuſtiz-Pflege ſeiner übrigen Geradheit ſehr gemäſs war, findet *Rec.* ſo eben in *Montaigne's* Reiſe-Iournal beſtättiget, der im Jahr 1581, und alſo kurz vorher, ſich ſelbſt, zu Rom aufhielt. — Uebrigens war Ciccarelli ſchlau genug geweſen, ſeine diplomatiſche Laufbahn mit einem Verſuche anzutreten, der dem Römiſchen Hofe gar nicht miſsfallen konnte. Er brachte nähmlich eine vom Kaiſer Theodoſius gefertigte *Confirmations-Urkunde* der berufnen Conſtantiniſchen Schenkung zum Vorſchein! Seine Rechtfertigung im gerichtlichen Verhör, iſt über dieſen Punct äuſſerſt naïv; half ihm aber doch nicht vom Beile; denn über die falſchen Teſtamente verſtand der heilige Vater keinen

Spafs. — Auch fcheint es, dafs C. eben fo um das Haus *Buoncompagni* in Bologna, woraus *Gregor* XIII. felbft entfproffen war, auf feine Art fich habe verdient machen wollen. *Allatius* wenigftens will wiffen, dafs feine Storia della famiglia *B.* fogar im Druck erfchienen wäre. Allein im Verhöre kommt nichts davon vor, und eben fo wenig haben andre Bücherkenner folche jemahls gefehen. Möglich bleibt es inzwifchen doch, dafs der *h. Vater* fie noch zu rechter Zeit unterdrückt hat, und feine Familie bey dem Criminal-Procefs aus dem Spiele laffen wollen. — Ob der brave B. G. *Struv* in feiner Diatribe de doctis Impoftoribus, wo auch von C. gehandelt feyn foll, diefe Anzeige überflüffig gemacht habe, mufs *Rec.* der das Büchlein nicht auftreiben können, dahin geftellt feyn laffen. Eben fo wenig ftand in feiner Gewalt, Saxii Rückweifer auf *Burmanns* Vorrede zum VIten Band des IXten Theils feines *Thefauri Italiæ* zu benutzen; weil fein Exemplar nur bis zum 3ten Bande befagter Abtheilung gehet. Doch ift hundert gegen eines zu wetten, dafs *Struv* und *Burmann* mit keines andern als *Allatii* Kalbe gepflügt haben werden.

Von unferm *Cavalier-Abate* aber, kan folcher ohne den Wunfch nicht Abfchied nehmen, dafs es doch irgend einem unfrer fleiffigen Deutfchen gefallen möge, mit den Zufätzen der *neueften* Ausgabe von *Tirabofchi's* Literairgefchichte Italiens, die fchon bis zum 3ten Bande, des VIten Theils,

in Quart, fortgerückt ist, seine Landsleute näher bekannt zu machen! Daſs hier nicht von einem *currente calamo* gefertigten *Auszuge* die Rede sey, versteht sich von selbst; sondern von Herausfischung derjenigen *Perlen*, die in dem gurgite vasto oft unter Schlamm und Unrath begraben liegen, die Mühe des Untertauchens doch aber lohnen, und allen Freunden der Literairgeschichte, als die dergleichen Operationen selbst anzustellen nicht immer Zeit und Beruf haben, gewiſs sehr willkommen seyn würden.

W. *L.*

2.

Verzeichniſs alter Druckdenkmahle der Bibliotheck des uralten Benediktiner-Stifts zum H. Mang in Füeſſen. Mit litterariſchen Anmerkungen begleitet von Ioseph Maria Helmschrott, *Bibliothekar. Ulm,* 1790. *in Commiſſion (ſollte heiſſen:* im Verlag) *der Stettiniſchen Buchhandlung.* 2 *Alph.* 3 *Bogen in* 4.

Dieses Verzeichniſs nebst der in der Vorrede befindlichen Geschichte der sehr ansehnlichen Bibliotheck des Benediktiner Klosters zu *Füeſſen* *)

*) Nicht *Fauzen*, wie es vor einiger Zeit ein Litterator nennte. Vermuthlich entstand der Irrtum aus dem lateinischen Namen: *ad fauces Julias*, oder *in faucibus alpium.*

ist um so viel schätzbarer, ie weniger bisher davon bekannt war. *Mabillon* und der Fürstabt *Gerbert* urtheilten sehr flüchtig und übereilt, wenn sie sagten, in dieser Bibliothek sey wenig merkwürdiges anzutreffen. Die gegenwärtige Vorrede beweiset das Gegentheil hinlänglich. Freilich ist erst nachher manches wichtige angeschafft worden: aber dennoch war schon damahls, als diese Gelehrten reiseten, die Bibliothek ansehnlich genug, so daſs sie keine so schiefen Seitenblicke verdient hätte. Aus dem 11ten, 12ten und folgenden Iahrhunderten finden sich schon Zeugen des litterarischen Fleisses der damahligen Bewohner des Stifftes, Handschriften, die sowohl in Rücksicht auf ihren Inhalt, als ihre Anzahl beträchtlich und schätzbar sind, manche, die noch aus keiner Presse gekommen sind, und wegen ihres historischen und litterarischen Inhalts iedem Gelehrten wichtig seyn müssen. Andrer sehr alter und schätzbarer Handschrifften wurde es in der Helffte des ietzigen Jahrhunderts von einem grossen bekannten Gelehrten beraubt. (Diese sollte doch Mabillon gesehen haben.) Man gab ihm mehrere der ältesten Stücke auf Treu und Glauben. Er starb, und diese Schätze wurden öfters fruchtlos zurückgefordert. — Ein schlechter Ruhm für seine gewissenlosen Erben! Im 14ten Jahrhundert nährte das Stifft schon Männer, die sich ganz den Wissenschafften und freyen Künsten widmeten. In dem folgenden wurde der Anfang

mit Anſchaffung der alten Drucke gemacht. Dieſen folgte ein ſchöner Vorrath von Büchern der Jahre 1500 bis 1550, vorzügliche Bibelwerke, Frobeniſche Ausgaben, u. ſ. w. davon hier eine Probe gegeben wird. In dem Smalkaldiſchen Krieg muſste das Stift ſehr vieles leiden. Dennoch wurde eine beträchtliche Anzahl von Schriften für und wider die Reformation und das Concilium zu Trient angeſchafft. Hernach plünderten auch die Schweden das Stifft etliche Mahl rein aus, der damahlige Abt aber ſchaffte doch um 8000. Gulden Bücher an. Vor hundert Jahren ſchenkte ein Gelehrter, I. A. Weishaupt, die Helffte ſeiner vortreflichen und zahlreichen Bücherſammlung hieher und die andre Helffte nach Steingaden. Die folgenden Aebte eiferten rühmlich für die Vermehrung der Bibliothek, obgleich der koſtbare neue Bau des ſeinen Ruinen nah geweſenen Kloſters, der erſt 1727. geendet wurde, ſehr viel Geld wegnahm. Für Diplomatik, Bibelſtudium, orientaliſche Sprachen, neuere Philoſophie u. ſ. w. iſt ſeit der Zeit gut geſorgt worden. An Sammlungen aus dem Pflanzen- und Mineralreich, einem Münzkabinet, u. dgln. iſt auch kein Mangel. — Damit niemand durch des Herrn Abt *Gerberts* Reiſebeſchreibung verführt werde, in dem Stifft nichts zu ſuchen und zu finden, muſste ich wider Willen weitläuftig ſeyn. Der ietzige Herr Prälat, dem dieſes Verzeichniſs dedicirt iſt, ſorgt mit groſsem Eifer ſowohl für die Be-

förderung der Gelehrsamkeit in seinem Kloster, als auch für die Vermehrung der ansehnlichen Bibliotheck mit nützlichen Büchern.

In dem Buch selbst hat Herr *Helmschrott* die Arbeiten der Herren *Seemiller und Braun* sich als Muster zur Nachahmung vorgestellt, und seine Muster glücklich erreicht. Was iene, wie auch die Herren *Panzer und Zapf*, schon hinlänglich beschrieben haben, zeigt er mit möglichster Kürze an; was unbestimmt, oder irrig war, verbessert er, wozu er besonders bey Herrn *Braun*, hauptsächlich bey falschen Zahlen, offt Gelegenheit fand. Dadurch gewann er Raum, andre noch unbekannte oder wenigstens noch nicht hinlänglich beschriebne Ausgaben weitläuftiger zu beschreiben. Bey Büchern ohne Anzeige des Ortes, Jahres und Druckers hat er aus sorgfältiger Vergleichung der Typen, den Drucker und das Vaterland zu bestimmen gesucht. Zwey Register, nämlich ein alphabetisches Verzeichniss der Städte und Drucker, und ein gewöhnliches Sachen- und Namenregister, vermehren die Brauchbarkeit des Buches.

Das Ganze besteht aus zwey Theilen. Der erste enthält 460. Ausgaben mit der Jahrzahl, und der andre 227. Stücke ohne dieselbe. Aus beiden will ich einiges merkwürdige und unbekannte anführen. Bey Num. 35. nimmt Hr. H. Gelegenheit, einige nicht unwahrscheinliche Vermuthungen über die Klosterdruckerey bey S. Ulrich in Augsburg zu

wagen, deren Geschichte noch nicht im Reinen ist, ob sich gleich die Herren *Placidus Braun und Zapf*, viele Mühe damit gegeben haben. Es ist wahr, der letztere bringt ein Dokument, dessen hier nicht gedacht wird, zum Vorschein, aus welchem erhellet, dass der Abt Melchior von Stamhayn schon 1472 zwey Pressen angeschafft hat, auf welchen zuerst ein *compendium morale* gedruckt worden ist, darauf noch mehrere machen lassen, auch von dem Buchdrucker Schüssler fünf Pressen und andern Zeug gekauft hat, u. s. w. Fatal ist es dabey, dass bey keinem einigen Druck der Ort uud das Kloster genennet wird. Daher läst sich Dunkelheit und Ungewissheit nicht ganz vertreiben. Die Existenz der Druckerey läst sich nicht mehr läugnen, auch Hr. H. läugnet sie nicht: aber was für Produkte sie geliefert hat, ist meistens zweifelhafft. Zu Füessen befinden sich folgende, die man ihr, mit Recht oder mit Unrecht, zuschreibt: Num. 35. *Vincentii speculum historiale, III volumina* 1474 mit Lettern Anton Sorgs, der sonst erst 1475 als Augsburger Drucker bekannt ist. Num. 36. *Leonh. de Vtino sermones de Sanctis*, 1474. wahrscheinlich aus der eignen Druckerey des Stifftes. Num. 46. *Cathonis ethica* 1475. wieder mit A. Sorgischen Lettern. Weiter ohne Jahrzahl Num. 29. das schon vorhin genannte *compendium morale*. Num. 30. *Salemonis glosse*, beide mit einerley Lettern. Num. 185. *Anton. de Rampigollis reporta-*

torium biblie aureum, mit eben den Lettern. Aufserdem führt Hr. H. S. 20. noch *Gregorii M. dialogos* 1473. mit Bämlerischen Lettern und muthmafslich auch *Aug. de Ancona summa de eccles. potestate* 1473. mit Schüfslerischen Lettern an. Er wagt daher die Muthmassung, Anton Sorg, Iohann Bämler, und vielleicht auch Iohann Schüfsler mögen würklich die Drucker einiger starken Werke gewesen seyn, zu welchen aber das Stifft die gewifs beträchtliche Kosten, die es auch leichter, als ein Privatmann tragen konnte, hergegeben haben könne. Was sie für das Kloster druckten, dabey nannten sie ihre Namen nicht. Das Kloster nennte sich bey keinem einigen Produkt, ob es gleich bey 10 Pressen gehabt haben soll. Wenn Hr. Braun nicht erst des *Vtino sermones* 1474. eingetauscht hätte: so würde auch *nicht ein einiges* der von so vielen Prefsen geliefert *seyn sollenden* aber gewifs nicht würklich gelieferten Bücher in der sonst so zahlreichen Sammlung des Klosters seyn. Durch welchen Zufall sollten wohl *alle* Produkte der *eignen* Druckerey in der Bibliotheck ohne Ausnahme verlohren gegangen seyn? --- Weitläuftiger darf ich hier nicht seyn, sondern merke nur noch an, dafs Hrn. H. Muthmafsung den Beifall einiger Kenner, die dergleichen Bücher vor Augen haben, mit Recht erlangt hat, von Herrn Zapf aber in dem zweiten Theil seiner Augsburger Buchdruckergeschichte sehr *ernstlich* hat wider-

legt werden *wollen*, aber freilich nur *wollen*. Denn eine kleine Erschütterung ist noch keine völlige Entkräftung und noch viel weniger eine ganze Niederlage. Ich werde also Gelegenheit haben, bald noch einmahl davon zu reden.

Von ganz oder doch fast ganz bisher unbekannten Stücken will ich nur folgende nennen. Bey Num. 136. ein paar Fragmente von Kalendern von 1481. 1482. wahrscheinlich zu Nürnberg gedruckt. Num. 138. *B. Pisani summa s. Magistrutia, Venet. per Fr. Renner* 1483. Num. 150. *Constitutiones Clementis V. Venetiis per B. de Tortis* 1484. Num. 171. *Antonini Flor. Summae Tomi IV.* 1485. Num. 348. *Breuiarium eccl. August.* mit dem ausdrücklichen Namen *Iohann Bämlers* zu Augsburg und der Jahrzahl 1495 sehr merkwürdig, weil man bisher kein Buch wusste, das dieser Drucker nach dem Jahr 1492 geliefert hätte. Num. 367. Kalender M. Ioh. Künigsperger, Augsb. durch Erhard Ratdolt 1496 mit der sehr wahrscheinlichen Vermuthung, dass wohl alle Jahre damahls ein Kalender zu Augsburg herausgekommen seyn möge, ob sie gleich ietzt noch nicht alle entdekt worden sind. Das litterarische Verzeichniss der Schriften ohne Jahrzahl ist auf eine neue Art, nach den Orten Augsburg, Basel, Cöln u. s. w. richtig geordnet, so dass die Ausgaben eines ieden Buchdruckers beysammen stehen. Z. E. zu Augsburg Günther, Zainer, oder Iohann Schüssler,

(und hier wieder: erste Gattung der Zainerischen Lettern, zweite Gattung ohne und mit Anfangs-Buchstaben, u. s. w.) Iohann Bämler, Anton Sorg, Ioh. Wiener, Erh. Ratdolt u. s. w. Merkwürdig sind in diesem Theil besonders Num. 24. Br. Hainrichens 24. guldne Harpfen bey Iohann Bämler. Mit sehr alter Handschrifft steht dabey: das buch gehörtt In sand mangen gotzhaus zu Füeßen erkaufft 1472. Dieses ist bisher das erste Jahr, wo Bämler seinen Namen zu den Büchern setzte. Vielleicht ist also dieses schon 1471 gedruckt. Num. 25. *Tract. de miraculoso eucharistie sacramento*, auch mit Bämlerischen Lettern, und mit einem Brief, der unterschrieben ist: *datum auguste in profesto corporis Christi anno* 1493. Also ein Beweiss, dass Bämler auch in diesem Jahre gedruckt hat. Num. 41. *Boetius de consolatione philosophie* bey Mich. Wenssler zu Basel mit allen Merkmalen, dass die Ausgabe älter ist, als die Nürnberger 1473 die bisher für die erste gehalten wurde. Sie ist einem *MS.* beygebunden, auf dessen sehr alten Band stehet, dass es *ao LXV.* dem Kloster legirt worden ist. Num. 43. *Vocabularius iuris* von eben diesem Drucker, mit der alten Handschrifft: *iste liber est monasterii S. Magni in faucibus alpium* 1473. Wenssler druckte also nicht erst, 1475 oder gar 1476. wie einige meinen, sondern schon 1472 oder 1473. und wenn es mit dem eben vorhin genannten Band Num. 41. seine Richtigkeit hat, wohl gar schon

1465. Faſt ſcheint ſich die alte Muthmaſsung zu beſtättigen, daſs Cöln und ſodenn Baſel die erſten Orte gewesen ſind, wohin die Buchdrucker 1462 von Mainz ausgeflogen ſind. (Von Baſel ſehe man Hr. Placid. Brauns *notitia,* im erſten Theil S. 52.) Num. 69. *Lombardi gloſſa in epiſtolas Pauli* mit Conrad Fyners Lettern zu Eſslingen, und der alten Handſchrifft: *iſte liber eſt monaſterii S. M. in faucibus alpium emptus* 1473 ein Beweiſs, daſs Fyner wahrſcheinlich ſchon 1472 druckte, da das Werk ziemlich ſtark iſt. Num. 120 *Thomae Aqu. ſecunda ſecundae* mit Ioh. Mentelins Lettern zu Straſsburg. Die dabey befindliche Handſchrifft iſt leider weggelaſſen, weil ſie ſchon die Herren Braun und Seemiller angeführt haben. Aber ſie iſt zu merkwürdig, als daſs ſie nicht noch einmahl wiederholt werden ſollte. Der Rubrikator hat dazu geſchrieben *actum LXVI.* (1466) und eine andre Hand: *ad fauces Alpium pertinet iſte liber* 1468. Num. 106 *Io. Petri de ferrariis practica,* Straſsburg Heinr. Eggeſteyns Lettern, 1473. gekauft. Num. 138. *Bernhardi epiſtolae et tractatus,* von eben demſelben, 1474 gekauft. Von Num. 166. an folgen Ausgaben unbekannter Drucker mit ſchönen römiſchen Lettern, und von Num. 186 mit unbekannten gothiſchen Typen. Den Beſchluſs machen verſchiedne von einander unterſchiedne Ausgaben von den *ſermonibus Meſſreth,* oder dem bekannten *hortulus reginae.*

Uebrigens ist bey vielen Ausgaben auch angeführt, was Maittaire und Denis haben und nicht haben, und dabey sind bisweilen Verbesserungen angebracht. Zur Probe nur eine! Hr. Denis führt eine Ausgabe von *Plutarchi vitis, Venetiis per Barth. de Zanis* 1490 an, Hr. Helmschrott aber Num. 383. eine ganz ähnliche 1496. Weil die Zahl 6 ziemlich undeutlich ist, so ist er geneigt zu vermuthen, Hr. Denis möchte sie für eine Nulle angesehen haben.

Zuletzt sind die vornehmsten Druckfehler angezeigt, denen ich hier noch ein paar nicht bemerkte beifüge. Im ersten Theil S. 128. *Lin.* 10. *Vo aprilis*, sollte heissen: *Kalendas vero aprilis*, und im zweiten S. 6. Lin. 19. 20. *von den ältesten Bibelausgäben*, muss heissen: von den ältesten *Augsburger* Bibelausgaben.

Jeder Litterator wird wünschen, dass uns der Hr. Bibliothekar auch mit den Handschrifften und andern Seltenheiten seiner Bibliothek näher bekannt machen, und dass andre Bibliothekare, die bey reichen Quellen sitzen, bald in seine Fusstapfen treten mögen, ohne sich durch falsche oder doch *schiefe* Urtheile davon abhalten zu lassen. Ein solchs fand ich zu meiner grossen Verwunderung in dem Intelligenzblatt der Ienaischen Allgemeinen Litteraturzeitung 1791 Num. 1. wovon der Schluss heisst: „eine *Nachäffung* der Protestanten „ist die ietzige unter den Katholiken verbreitete

„*Bücherkunde*, besonders die *Inkunabelniägerey*, „wozu in *iedem* Kloster ein *Paar* Mönche gefun-„den werden.“ Wenn es würklich in *iedem* Kloster so wäre, so würde gewiss ieder protestantische Gelehrte sich über eine solche *Nachäffung* erfreuen. Denn es würde zum Beweise dienen, dass Leute, die vorher den Müssiggang liebten, nun anfangen fleissig zu werden, und das wäre sehr rühmlich. Von *Kempten* aus, woher das Urtheil datirt ist, hätte ich es gar nicht erwartet. Denn durch die Erfahrung lässt es sich gar leicht widerlegen. Iust in dieser Schwäbischen Gegend hab' ich wohl in *sechs* Klöstern bey ansehnlichen Bibliothecken einen solchen Jäger aufgesucht, und nicht einmahl *einen* gefunden, viel weniger *ein Paar*. In manchen andern wird Bücherkunde überhaupt ietzt sehr verbreitet, und diesen rühmlichen Fleiss eine *Nachäffung* zu nennen, das ist — sehr unüberlegt. Aber wie die ietzigen Inkunabeln-Jäger in E. W. Ot. Och. B. R. u. s. w. heissen, das möchte ich doch wissen. Ich habe nirgends einen antreffen können.

3.

Augsburgs Buchdruckergeſchichte nebſt den Jahrbüchern derſelben. Zweyter Theil *vom Jahre* 1501 *bis auf das Jahr* 1530. *Verfaſſet, herausgegeben und mit litterariſchen Anmerkungen erläutert von* Georg Wilhelm Zapf, *Kuhrfürſtl. Mainziſchem Geheimenrath cet. Mit Zuſätzen und Verbeſſerungen zum erſten Theil, Augsburg* 1791. 1 *Alphabet*, 15 *Bogen, in groſs* 4.

Den erſten Theil dieſer Geſchichte kennen unſre Leſer ohne Zweifel aus Hrn. *Meuſels* litterariſchen Annalen der Geſchichtkunde für das Jahr 1786. S. 595. oder auch aus dem 76ſten Band der Allgemeinen Teutſchen Bibliotheck S. 213. u. f. Nun iſt endlich auch die lange Sehnſucht der Kenner nach dieſem Theil nach langem Warten befriediget, und zwar deſto beſſer. Hätte Hr. *Zapf* ſchneller geeilt; ſo würde er nie geleiſtet haben, was er jetzt nach 5 Jahren würklich leiſten konnte. In der Vorrede, deren Inhalt ich kurz anzeigen will, ſagt er daher mit Recht, das Publicum habe durch dieſen langen Verzug nichts verlohren, ſondern dabey beträchtlich gewonnen, weil er durch verſchiedne indeſsen erſchienene Schrifften einige Lücken habe ergänzen können, auch von einigen Freunden gute und genaue Beyträge erhalten habe. Da er bey allem Fleiſs dieſen Theil eben ſo wenig, als

als den ersten, ganz vollständig liefern konnte, so hofft er von den Hrn. Klosterbibliothekaren auch in Zukunfft so fleissige Beyträge, wie bisher. Denn zum ersten hat er mehrere bekommen, als er vermuthet hatte und aus neuen litterarischen Büchern hat er selbst eine so grosse Menge gesammlet, dass er diesem Theil eine ziemlich starke Nachlese von Zusätzen und Verbesserungen beyfügen konnte. Er berechnet darauf die ganze Summe aller zu Augsburg von dem Jahr 1468 bis 1530 gedruckten Schrifften, nebst den 48 Ratdoltischen zu Venedig gedruckten, und 83. aus der Welserischen Druckerey mit dem Zeichen des Fichtenbaums, auf 1376 Stücke, wovon bis zum Jahr 1500 ohngefehr 643 treffen. Die Anzahl der von 1501 bis 1530 gedruckten ist nur 602 und wird sich freilich gar sehr vermehren lassen. Doch davon hernach! Vorher muss ich von den auf die Vorrede folgenden Ergänzungen und Berichtigungen zur historischen Einleitung des ersten Theils, welcher eine kurze Geschichte der Buchdruckerkunst in Augsburg enthält, etwas weniges sagen. Hier wird manches erläutert, das die ersten Augsburger Drucker angeht, manche Jahrzahl berichtigt, u. s. w. ich kan mich aber damit nicht aufhalten. Am längsten verweilet sich Hr. Z. bey der Druckerey des Stiftes zu S. *Ulrich und Afra.* Er sucht die Existenz dieser Druckerey noch mehr zu beweisen, und zeigt, dass sie bald wieder ihr Ende erreicht haben

müſse, welches wohl ſchon in das Jahr 1474 fallen möchte. Denn die *Summa Galenſis* 1475 von Anton Sorg hat eben die Lettern, mit welchen das *ſpeculum hiſtoriale Vincentii Bellovac.* 1474 im Kloſter gedruckt ſeyn ſoll. Daraus ſchlieſst er, daſs entweder das *ſpeculum* niemahls bey S. Ulrich gedruckt worden, oder doch, wenn es wäre, die Lettern ſogleich nach dem Abdruck an Anton Sorg verkauft worden ſeyn möchten. (Die Druckerey ſcheint alſo kaum länger, als in den Jahren 1473 und 1474 einige und wahrſcheinlich nur wenige Produkte geliefert zu haben. Denn im Auguſt 1472. lieſs der Abt erſt eine Preſſe bereiten, und Lettern verfertigen, welches alles, *ehe das Jahr ausgieng* erſt fertig wurde, und um dieſe Zeit wurden auch die Schüſslerischen Preſſen gekauft.) Ueber das frühe Ende der Druckerey äuſſert er die wahrſcheinliche Muthmaſsung, daſs der Abt, der ſie geſtiftet hatte, bald hernach geſtorben iſt, nämlich ſchon den 30ſten Ianuar 1474, und ſein Nachfolger kein Liebhaber eines ſo groſsen Aufwandes geweſen ſeyn möge. Ueberhaupt aber ſagt er: „nun will ich noch einige Koniekturen wagen, „denn die Geſchichte von Abgang dieſer Druckerey, „und der *daſelbſt gedruckten Bücher* beſtehet bisher „aus Koniekturen u. ſ. w. Aber wenn ſich Hr. Z. ſelbſt mit *Muthmaſsungen* behelfen muſs; ſo ſollte er billig gegen andre Gelehrte, welche wegen dieſer Druckerey andre *wahrſcheinliche* Muthmaſsun-

gen zum Vorschein gebracht haben, nicht gar so böse seyn. Dieses hat besonders der Hr. Bibliothekar *Helmschrott* im Stift S. Mang zu Füessen erfahren, mit welchem er hier ziemlich unsanft redet. Hr. H. hat die würkliche Existenz dieser Druckerey niemahls zu läugnen begehret, ob er gleich vergessen hat, die Urkunde davon, welche Hr. Z. und schon vor ihm Hr. Veith hatte in Kupfer stechen lassen, anzuführen. Aber weil die Lettern einiger Bücher, die im Kloster gedruckt worden seyn sollen, die nämlichen sind, mit welchen Anton Sorg, Iohann Bämler u. s. w. damahls andre Bücher gedruckt haben; so wagte er die *sehr wahrscheinliche* Muthmassung, welche unterdessen auch den Beifall anderer Kenner erlangt hat; dass das Kloster eigentlich nur die Druck- und Verlags Kosten hergegeben, Anton Sorg, Ioh. Bämler u. s. w. aber den Druck durch ihre Pressen und mit ihren Lettern besorgt haben. Auf diese Art scheint ihm aller Widerspruch gehoben zu seyn. Darüber wird nun Hr. Z. sehr ungehalten und sagt: *ich hätte besser gesetzt: alle Koniekturen cet.* und dennoch setzt er ihm wieder lauter Koniekturen entgegen. Ob aber diese wahrscheinlicher sind, als die Helmschrottischen, das will ich Kennern zu entscheiden überlassen und zur Probe einige hersetzen. Unter andern sagt er: Anton Sorg hat ia die Typen vom Kloster käuflich an sich *gebracht haben können.* — — — S. Ulrich hat dieses Werk drucken und

gleich darauf die Typen an Anton Sorg *verkauft haben können.* — — — *Könnte* es nicht seyn, daſs Bämler nach der Hand gleichfalls die teutschen Lettern von dem Stift erkauft hat? — — — Das Stift *kann* viele Bücher gedruckt haben, ohne daſs sie uns bekannt sind u. s. w. Daſs Hr. Z. glaubt, wenn er auf seine Anmerkungen verweise, so widerlegen sich die Helmschrottischen Hypothesen von selbst, das kann man ihm nicht wehren zu glauben: aber andern kann er es nicht für übel haben, wenn sie es nicht glauben. Denn bey Koniekturen von beiden Seiten hat ein ieder die Freiheit zu glauben, was er will und was ihm am wahrscheinlichsten dünkt. Sichre Gründe und Beweise sind auf keiner von beiden Seiten und Hr. H. ist also nicht widerlegt; folglich ist auch das Zapfische Gebäude eben so wenig auf einen Felsen gebauet, als das Helmschrottische, und vielleicht können Platzregen und Winde ienem eben so viel und noch mehr Schaden thun, als diesem.

Fast werde ich für eine Recension zu weitläuftig: aber es ist nothwendig. Meine Leser, wenigstens Kenner, verzeihen mir es gewiſs, wenn ich noch etwas sage. Der Umstand, daſs in der so ansehnlichen, mit einer so groſsen Menge alter seltner schätzbarer Drucke prangenden, Klosterbibliotheck, auch nicht ein einiges Produkt, (denn das *einige* erst neuerlich dahin vertauschte kan in keine Betrachtung kommen,) aus der eignen Druckerey des

Klosters, die doch so viele grosse Bücher geliefert haben *soll*, vorhanden ist, ist nicht so verachtungswürdig, als ihn Hr. Z. denkt. Das weiss ich gar wohl, dass durch allerhand Zufälle leicht und offt alte Drucke schadhafft werden und verlohren gehen, u. s. w. Aber warum soll denn dieses fatale Schicksal *nur ganz allein iust alle* die Bücher *ohne Ausnahme* betroffen haben, welche die Klosterpressen geliefert hatten? Sollte man nicht vielmehr denken, diese werde man zum Andenken weit sorgfältiger, als andre aufbewahrt haben? — und iust geschah das Gegentheil. Oder (denn Koniekturen wird mir doch Hr. Z. nicht wehren!) Könnte es nicht seyn, dass der ruhmvolle Abt die grössten Anstalten gemacht, die grössten Kosten aufgewendet hätte, u. s. w. und dass dem ohngeachtet in seinem Kloster *sehr wenig* Bücher gedruckt worden wären? Sind solche Muthmassungen nicht eben so wahrscheinlich, als die Zapfischen?

Und — weil nach seiner eignen Aeusserung hier nur Koniekturen gelten können, — noch eine Muthmassung, sollte sie auch nicht so wahrscheinlich seyn, als die Helmschrottischen! Da es hier auf die Aenlichkeit der Lettern der Klosterdruckerey mit den Sorgischen, Baemlerischen u. s. w. ankommt, so diente es vielleicht zwar nicht zur Entscheidung, doch zur Aufklärung dieses Streites, wenn wir wüssten, in welchem Jahr, oder wenigstens, um welche Zeit damahls *zwey* Buchdrucker angefangen haben,

mit *einerley* Lettern zu drucken. Anfangs war ieder Buchdrucker entweder ſelbſt Schrifftgieſser, oder ieder hatte ſeinen eignen Schrifftgieſser, und ieder hatte andre Matrizen und Lettern. Das iſt bekannt genug, und, um nur bey Augsburg zu bleiben, darf man ia nur Bücher von *Zainer*, *Schüſsler*, *Bämler*, *Sorg*, *Keller*, *Ratdolt*, u. ſ. w. betrachten. Wenn? wie früh? oder wie ſpät änderte ſich dieſes? Mir iſt bisher nichts ſichres vorgekommen, nämlich aus den erſtern Zeiten, als gegen das Ende der ſiebenziger Jahre die Lettern, mit welchen Chriſtoph Valdarfer zu Venedig und Mailand, ein Paar andre zu Burgdorf und Straſsburg, und ſpäter, beſonders in den achtziger Jahren Georg und Michael Reyſer zu Eichſtädt, gedruckt haben. Alle ſind offenbar aus einerley Matrizen gegoſsen. (M. ſ. Hr. Plac. Brauns *notitia de libris ab artis typogr. inuentione cet. impreſſis in bibliotheca monaſterii ad F. S. Vdalricum et Afram Auguſtae extantibus Part. I. pag.* 80. *Part. II.* in der Vorrede p. 5.) Vielleicht gibt es auch ältere ähnliche Exempel; denn von ſpätern iſt hier nicht die Rede. Vielleicht kann es alſo ſeyn, daſs dem unermüdeten Abt, der ſchnell eine groſse Druckerey aufrichten wollte, ſein Schrifftgieſser nicht geſchwind genug die Menge Lettern liefern konnte, die er zu ſo vielen Preſsen auf einmahl brauchte, oder wenigſtens brauchen wollte, und daſs er ſich alſo zugleich auch bey Zainer, Bämler, Sorg, u. ſ. w. hat Schrifften

giefsen lafsen. — Weitläuftigkeit zu vermeiden, mufs ich hier abbrechen. Denn ich mufs doch von dem Buch felbft auch noch etwas fagen.

Das Verzeichnifs bis 1530. ift mit grofsem Fleifs verfertiget und noch einmahl fo zahlreich, als in der erften Ausgabe, obgleich Hr. Z. die Unvollftändigkeit felbft geftehet. Doch macht er diefelbe faft gar zu grofs, wenn er in der Vorrede fagt, es fehle vielleicht noch der *gröfste* Theil. Das nun wohl nicht: aber ein *grofser* Theil möchte freilich noch fehlen. Der *gröfste* aber ift ficher hier mit fichtbarer Aufmerkfamkeit gefammelt. Zu erinnern finde ich nur wenig: aber einige Zufätze will ich machen, weil Hr. Z. felbft dazu auffordert. Seine vorigen Nachrichten hat Hr. Z. forgfältig ausgebefsert, wo fie es brauchten. S. 33. ftehet durch einen auffallenden Druckfehler: *Flaccius* — — *aufnehmen*, an ftatt: *Flacius* — — *aufgenommen hat*. Von den *ftatutis dioecefan. Auguftenfibus* 1517. S. 102. kan ich aus der Bibliotheck zu Thierhaupten verfichern, dafs fie *die Martis* 10. *Nouembris* gedruckt find, und dadurch zugleich die Exiftenz diefer Ausgabe beftätigen, da Hr. Z. blofs ungewifs von ihr fagt: *foll fich* in der Domkapitelifchen Bibliothek befinden, S. 104. ift *Iohann Mair von Eckh* doch wohl niemand anders, als der unter diefem Namen nicht gar bekannte, fonft aber fehr berüchtigte *Doctor Eck*. S. 118. X, follte wohl an ftatt *ordners* ftehen *Redners*. S. 129. Num XLV.

Agathius habe ich zu Thierhaupten angetroffen mit Benennung des Tages: *die XX. menſis Septembris.*

Von ausgelaſsnen Schrifften kan ich aus eben dieſer Bibliotheck folgende anzeigen: *Libellus paruus diuerſarum materiarum.* Zuletzt: *Anno ſalutifere melliſlueque ac feliciſſime natiuitatis dñi nri Iheſu chriſti* 1501. — — *per Iohannem Froſchauer in ſamoſa imperialique ciuitate Auguſta impreſſum eſt.* 4.

Vom frid vnd chriſtenlicher verbündtnuſs. Zuletzt: — — — verſamelt in latiniſcher ſprach von ainem — — vater cartuſer ordens. vnd zu *Augſpurg* vom latin in Teutſch gewendt vnd gedruckt jm jar als man zalt — — 1505. 4.

Zu S. 28. Num. 7. gehört: Hie hebt an das ſummertail der Hailigen Leben. vnd zum erſten von ſant *Ambroſio.* Zuletzt: Hie endet der hailigen leben Das ſummertayl. Das hatt gedrukt mayſter *Hañs Othmar* in koſten deſs fürſichtigen Herren Iohann Rynmann von öringen vnd iſt vollendet Bartholomei zu *Augſpurg*, in dem Jar do man zalt nach Chriſt geburt 150 und 7 jar. Fol.

Sermones et exhortationes ad monachos Io. Tritemii abbatis ſpanheimenſis. Zuletzt: *Impreſſum Auguſte: per Erhardum oglin et Ieorium Nadler cum correctione et diligentia venerabilis domini Wolſgangi Aittinger presbiteri Auguſteñ. ac bonarum artium etc. magiſtri — — anno — — 150 et 8. die 22 Menſis Maii etc. Fol.*

Auslegung der Evangelien, Sendschreiben der heiligen Mess für das ganze Jahr. Zuletzt: Gedruckt vnd fäligklich volendet in der kayserlichen reichstatt zu *Augspurg*. von maister *Hannsen Otmar*. — — In dem jar, do man zalt nach Christi Geburt 150 vnd neün jar. Fol.

Virtus et voluptas carmen de origine ducum Austriae: Aegloga. Coridon et Philetus rustici. Zuletzt: *Magister Iohannes Othmar Calcographus Formis excusit. Augustae apud aedem diuae Ursulae cis lychum Anno* 1512. 31. *Julii.*

Aus meinem eignen Vorrath kan ich folgendes beytragen. Von Num. 28. S. 140. *Luthers Sermon von der Tauff, durch Iörg Nadler,* 1520. habe ich eine andre gleichzeitige Ausgabe: Ain Sermon von dem heilgen hochwirdigen Sacrament der Tauf Doctor Martini Luthers Augustiner zu Wittenberg. Zuletzt: Gedruckt zu Augspurg, durch *Silvanum Ottmar* bey Sant Vrsulacloster, am vierdten tag May, des Fünftzehenhundert vnd zwaintzigsten jars, in 4. wie alle folgende. Auch habe ich von diesem Iahre Num. 5. 19. 21. 25. 33. 34. 40. 42. eben so, wie sie Hr. Z. anführt, so dass ich für die Richtigkeit der Stücke, die er nicht gesehen hat, stehen kan. — Von den gutten Werken Doctor Martini Luthers Augustiner zu Wittenberg. Zuletzt stehet nichts, als Finis. Aber der Titel hat mit der Jahrzahl MDXX. die nämliche Einfassung, wie hier Num. 34. Die zehen Gebot Gottes, mit

Silvan Ottmars Namen 1520. gedruckt. — Ain kurtze vnderweyſung wie man beichten ſol: auſs Doctor Martinus Luthers Auguſtiner wolmainung gezogen. Zuletzt ſtehet wieder nichts, als Finis. Aber es hat dieſe kleine Schrifft eben die Titeleinfaſſung wie Num. 40. Ain gute troſtliche Predig, mit der Jahrzahl M. D. XX. und der Unterſchrifft: Gedrückt zu Augſpurg durch Silvanum Ottmar ect. — Ain Sermon von dem gebeet vn̄ proceſsion in der Creützwochen Mit einer kurtzen auſslegung des Vatter vnſers fürſich vnnd hinderſich. Doctor Martini Luthers Auguſtiner zu Wittemberg. Zuletzt ſteht nichts; als: *Gott ſey Lob.* Aber die Titeleinfaſsung iſt die nämliche Iohann Ottmars, die ich vorhin zu Num. 28. angeführt habe. — Von dem Jahr 1520. habe ich eine andre Ausgabe, als Num. 31. ohne Ottmars Namen, aber mit der nämlichen Titeleinfaſsung: Ain Sermon von dem Sacrament der puſs Doctor Martini Luther. Zuletzt: Gott ſey Lob, ohne Iahrzahl. — Es iſt gar kein Zweifel, daſs die Gelehrten, welche groſse Sammlungen von ſogenannten Avtographis beſitzen, beſonders in Altorf und Nürnberg, ſehr zahlreiche ähnliche Beyträge werden liefern können. Denn die Menge kleiner Schrifften und der Augsburger Nachdrücke war beſonders von dem Jahre 1517. an, auſserordentlich groſs. Sehr viele ſind ohne Benennüng des Ortes, Jahres und Druckers erſchienen, verrathen ſich aber ſelbſt durch Titelein-

faſsungen und andere Holzſchnitte. Hinlängliche Anweiſung, Unterſuchungen darüber anzuſtellen, hat ohnlängſt der berühmte Herr Profeſsor *Schwarz* in Altorf, der glücklichſte Sammler und Beſitzer ſolcher Seltenheiten, in einer vortreflichen Abhandlung von einem Hülfsmittel, Schrifften, die ohne Ort und Drucker erſchienen ſind, in Anſehung dieſer Umſtände näher zu beſtimmen, welche ſich in dem zweiten Band von Hr. Paſtor *Strobels* neuen Beyträgen zur Litteratur findet, gegeben.

S. 209. folgt nunmehr: *Anhang. Enthält Zuſätze und Verbeſserungen zum erſten Theil.* Würklich 110 Stücke bis 1500. und von Num. 111 bis 175. ohne Bemerkung des Jahres. Eine glückliche, wichtige, anſehnliche Nachleſe, mit eingeſchalteten nothwendigen Verbeſserungen. Durch dreymahl erneuerten und fortgeſetzten Fleiſs hat nun das Verzeichniſs der zu Augsburg vom Iahr 1468. bis 1500. gedruckten Bücher eine ziemlich groſse Vollſtändigkeit und einen groſsen Vorzug vor andern ähnlichen Verzeichniſsen erlangt. Ich darf mich, um den Platz zu ſchonen, hier nicht auf viele Anmerkungen und Verbeſserungen einlaſsen, ob es gleich Gelegenheit dazu gäbe, ſondern will nur einige wenige Bemerkungen und Zuſätze liefern, bis ich Gelegenheit zu mehrern finden werde. Ein ſo genanntes Plenarium 1474. mit Günther Zaineriſchen Lettern, das von dem von Hr. Panzer in den Annalen S. 78. und von Hr. Zapf im erſten Theil S. 130.

aus der Bämleriſchen Druckerey beſchriebnen ganz verſchieden iſt. Faſt ſcheint es, Hr. Placidus Braun habe in ſeiner *notitia p.* 168. *Part.* 1. beide Ausgaben mit einander vermiſcht. Die gegenwärtige Zaineriſche findet ſich in der reichen Sammlung zu Polling, und wird nächſtens von dem Hr. Bibliothekar *Auguſtin Heitmeyer* hinlänglich beſchrieben und kenntlich gemacht werden. — In dem erſten Theil hatte Hr. Z. S. 35. *Roderici Zamor.* Spiegel unter dem Jahr 1476. angeführt. Aber davon gedenkt er hier unter den Verbeſſerungen nichts, daſs der gründliche Recenſent in dem 76ſten Band der Allgemeinen teutſchen Bibliotheck S. 217. folgende Anmerkung über dieſe Ausgabe gemacht hat: „die Ueberſetzung iſt allerdings bey G. Zainern, „iedoch ohne alle Bemerkung des Jahrs, Orts und „Druckers in Fol. erſchienen. Daſs dieſes um „Oſtern 1475 geſchehen, erhellet aus andern Neben„umſtänden. — — — Die Notiz des ſel. Kriſ„mers, welcher, ohne zu wiſsen warum, die Zai„nerſche Ausgabe in das Jahr 1476. geſetzt, iſt „daher völlig unbrauchbar.“ Ueberhaupt hätte ich gewünſcht, Hr. Zapf möchte auf dieſe Recenſion mehr Rückſicht genommen haben. Alsdann würde er auch aus derſelben bey dem Jahre 1479. hier angeführt haben: diſs Buch heyſset Lucidarius etc. Getruckt und vollendet zu Augſpurg von Iohanne Bämler. An Mitwochen nach Urbani Anno *etc.* In dem LXXIX jare. — Auch würde er S. 64.

des erſten Theils bey Num. XV. *Ovid von der Liebe*, Gelegenheit gefunden haben, ſeine Nachricht zu verbeſſern, die zu mager ausgefallen iſt. Ich habe dieſe Ausgabe auch zu Polling angetroffen. Noch will ich anmerken, daſs Hr. Z. Num. 92. S. 235. *IoSinthen verba deponentialia* in Augsburg ſelbſt hätte finden können. Denn Hr. Plac. Braun führt die Ausgabe an, Th. II. S. 279.

S. 254. folgen noch Zuſätze und Verbeſſerungen zu Ratdolts in Venedig gedruckten Büchern und darauf eben ſo zu den in der Welſeriſchen Druckerey *ad insigne pinus* gedruckten. Den Beſchluſs macht ein fleiſsig verfertigtes Regiſter über beide Theile.

IV.
ANFRAGEN.

Anfragen.

1.

Wie viele Jahrgänge oder Bände von den *Wienerischen gelehrten Nachrichten* mögen wohl existiren? Sie fiengen mit dem Junius 1755 an. Wöchentlich kamen zwey Stücke, jedes einen halben Oktavbogen stark, heraus. Ich habe drey Bände vor mir liegen; einen für das Jahr 1755, und zwey für 1756. Sollte wohl mehr von dieser, ausser Oestreich seltenen gelehrten Zeitung erschienen seyn? und — wer waren wohl die Verfasser?

2.

Ist Don *Iuan Alvarez de Colmenar*, von dem man *Delices de l'Espagne et de Portugal* hat, ein wahrer oder erdichteter Name? Im ersten Fall wünschet man nähere Nachricht von ihm zu erlangen, und im andern, den wahren Namen, nebst den dazu gehörigen Notitzen. Frühere Litteratoren lassen es unentschieden, und der neueste, den man um Rath fragen wollte, Hr. Hofr. Adelung in den Zusätzen zum Jöcher (unter *Colmenar*), vermuthet nur, es wäre ein angenommener Name.

V.

EINZELNE BEMERKUNGEN UND BERICHTIGUNGEN, KURZE NACHRICHTEN, ANTIKRITIKEN, ANKÜNDIGUNGEN UND ANEKDOTEN.

1.

Schon öffters habe ich gewünſcht, habe es auch bey Gelegenheit öffentlich geäuſsert, daſs doch manche Recenſenten und Litteratoren ſich um einen gröſsern Vorrath unentbehrlicher Kenntniſſe bewerben, und wenn ſie etwas unbekanntes entdeckt zu haben glauben, mehr Fleiſs, als bisher, anwenden mögen, ehe ſie die Feder anſetzen, vorher nachzuforſchen, ob ſie nicht vielleicht zehenmahl gewärmten Kohl noch einmahl aufwärmen. Alte, nützliche, unbillig vergeſsne, Schriften wieder in das Gedächniſs bringen, brauchbare Auszüge daraus machen, u. ſ. w. halte ich für litterariſche Pflicht: aber nichts davon ſagen, oder gar ſelbſt nicht wiſſen, folglich auch nicht anzeigen, was ſchon andre davon geſagt haben, das iſt — litterariſche Nachläſsigkeit. In dieſem Fall

befinde ich mich iust mit einem sehr gut gearbeiteten und angenehm zu lesenden Aufsatz in der Berliner Monatsschrifft. Band 16. Sept. 1790. S. 263. über ein altteutsches Sprüchwörter-Buch. Dem Herrn Verfasser, *C. L. Stengel* zu *Nauen*, dessen Name noch nicht in dem gelehrten Teutschland pranget, der aber selbst über fast klösterliche Abgeschiedenheit von den Zerstreuungen der Welt und über Darben an neuerer Lektür klagt und in diesem Fach noch nie gearbeitet zu haben scheint, seine litterarische Unwissenheit zu verzeihen, das ist Pflicht und Schuldigkeit. Aber, dass Leute, wie die berühmten Herren Verfasser und Herausgeber der Monatsschrifft, einen solchen Aufsatz ohne alle Anmerkung einrücken, und das Buch gar nicht kennen sollen, das ist doch etwas auffallend.

Die hier beschriebne Sprüchwörtersammlung ist vom Jahr 1548 bis 1615. wenigstens 10 oder 11 Mahl gedruckt worden, und man findet unter andern hinlängliche Nachricht von verschiedenen Ausgaben derselben in den summarischen Nachrichten von auserlesenen mehrentheils alten in der Thomasischen Bibliotheck vorhandenen Büchern 23. Stück, S. 952 — 959. in des seel. Schelhorns Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litteratur B. II. S. 115 — 126 in Hrn. Predigers Schelhorn Beyträgen zur Erläuterung der Geschichte III. Stück. S. 39 — 42. u. s. w. Das meiste hat der Varfasser als ein wahrer Plagiarius aus ältern

Samm-

Sammlungen, befonders aus Iohann Agricolä Sprüchwörtern, welche bis 1592 wenigftens 14 Mahl gedruckt worden find, und von welchen man in den eben angeführten drey Büchern ausführliche gründliche Befchreibungen antrifft, offenbar und von Wort zu Wort geftohlen. So ift z. E. das in der B. Monatsfchrifft S. 269 als etwas unbekanntes erzählte drollige Mährchen von den Kindern der Eva und die faft obfcöne Gefchichte S. 271 von der verhurten Aebtiffin, aus Agricola entlehnt, und beide Hiftorien waren alfo fchon längft wenigftens 25 Mahl erzählt.

Ich tadle alfo an diefem Auffatz fonft nichts, als dafs man uns immer alte längft bekannte, obgleich meiftens brauchbare, Sachen, als neu und unbekannt, auftifchen will. Sonft aber bin ich mit Hr. Stengel völlig einverftanden; dafs in Rückficht auf alte Sprache, Ideengang, Nachdruck, Naivetät, manches, (ich fage *fehr vieles)* für unfre Zeiten und Lefer würklich intereffant ift, fo dafs es allerdings verdient, wieder in das Gedächtnifs gebracht zu werden. Aus diefer Urfache will ich auch eine S. 269 befindliche Anmerkung zu erläutern fuchen. Es heifst dafelbft: „mehrere „gleichzeitige und fpätere Schriftfteller z. E. *Rol-„lenhagen* im Frofchmäufsler, *Sebaftian Brand* im „Narrenfchiff u. a. m. bedienen fich des Wortes „*Finanzen* in einer durchaus unedlen Bedeutung." Wie hier *Brant* als fpäterer, oder doch gleichzeiti-

ger Schrifftſteller bey einem andern, der erſt 1548 ſchrieb, (denn erſt damahls kam die erſte Sammlung dieſer Sprüchwörter heraus) aufgeſtellt werden konnte, das begreife ich nicht. Denn er ſtarb ſchon im Jahr 1520 und war alſo ein *früherer* Schriftſteller. — Darauf heiſst es: „auch unſer „Mann braucht es noch an mehrern Stellen ſo," und davon werden einige Stellen angeführt, darunter eine ſo lautet: „Die Poeten haben die *Finan-* „*zer* und *Newfündler* (meinte er damit etwa Leute, „welche neue *modos acquirendi* erfinden?) Füchs „genannt." Hier iſt es mir angenehm anzumerken, daſs das Wort *Finanzer* in vielen der älteſten Ausgaben der Lutheriſchen Ueberſetzung des N. T. ſtehet, und daſs Luther ſelbſt es in der Randgloſſe eben ſo erklärt hat, als Hr. *Stengel.* Kürzer kann ich mich darüber nicht faſſen, als wenn ich eine merkwürdige Anmerk. des ſel. D. *Riederers* in der Beſchreibung eines äuſserſt ſeltnen Neuen Teſtamentes, Straſsburg, 1533. die ſich in dem vierten Band ſeiner Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten-und Bücher-Geſchichte S. 260. findet, ganz hieher ſetze: „Röm. „I, 30. hatte Luther die Worte ἐφευρετὰς κακῶν gege- „ben: *Finanzer*, und durch die Randgloſſe erklärt: „*die viel neuer fündlein aufbringen* (1536 aber ſte- „het dafür: die mit behenden griffen vnd tücken „die Leute berucken) *als vnter kaufleuten, Iuriſten* „*vnd hofffchranzen* geſehen wird. Dieſes Wort „*Finanzer* ſtehet nun nicht nur in den älteſten Aus-

„gaben, ſondern auch in der angezeigten von 1527 „und in gegenwärtiger (1533) auch noch 1536. Da „es, hingegen in den heutigen Ausgaben heiſt: *ſchäd-„liche*, und es für manchen ein Rätzel ſeyn möch-„te, wenn man fragte, wo die *Finanzer* in der Bi-„bel ſtehen?“ Auch hier hätten wir alſo *Finanzer* und *Neufündler* als gleichgültig gebraucht. Wenn aber Hr. Stengel noch beyfügt, er wünſchte mit der Urſache des allgemeinen Miſskredits, in welchem dieſes ietzt ſo geehrte Wort damahls ſtand, bekannt zu ſeyn; ſo kan ich darüber keine ganz befriedigende Antwort geben, und will nur ſo viel anmerken: daſs ſeit ein paar hundert Jahren ſich die Bedeutung manches Wortes geändert hat, das iſt nichts neues. So wie damahls ein Wort eine ſchlimme Bedeutung hatte, das ietzt im guten Verſtand genommen wird; ſo findet man auch iuſt das Gegentheil. Man denke z. E. nur an den Gebrauch des Wortes *hofieren*, das auch in der Bibel ſtehet, damahls und ietzt!

2.

Wegen der in das dritte Stück des hiſtoriſch - litterariſch - bibliographiſchen Magazins S. 204. u. f. eingerückten Recenſion der Hirſchingiſchen Beſchreibung ſehenswürdiger Bibliotheken hat ſich der H. Geheime Rath *Zapf* in Biburg bey Augsburg ſchrift-

lich beſchweret, daſs dasienige, was er eingeſchickt hat, von demienigen, was Hr. *Hirſching* unnöthiger Weiſe hineingeflickt hat, nicht hinlänglich unterſchieden worden iſt. Es wird daher hiemit angezeigt, daſs ihm zwar Hr. *Zapf* die Nachricht von den Augsburger Bibliothecken nach ſeinem eignen Geſtändniſs mitgetheilet hat, nicht aber die S. 54. u. f. eingerückte Nachricht vom Herrn Rector *Mertens* und dem päbſtlichen Beſuch der Stadtbibliotheck, davon S. 212. der Recenſion die Rede iſt. Dieſe hat Hr. *Hirſching* ſelbſt in die eingeſandte Nachricht eingeflickt, ſie aber faſt von Wort zu Wort aus Hrn. Zapfs Geſchichte aller Feierlichkeiten bey höchſter Gegenwart Pius des VI. in Augsburg etc. S. 37. ausgeſchrieben. Eigentlich kan ſich alſo Hr. Z. über nichts beklagen, als über die am unrechten Orte angebrachte Wiederholung ſeines eignen Auſſatzes und über die abermahlige Aufwärmung des ſchon zehnmahl gewärmten Kohls, bey welcher freilich Hr. Hirſching wenig Klugheit bewieſen hat. Dadurch wird die hohe Klage gegen den Recenſenten von ſich ſelbſt ſehr tief heruntergeſtimmt.

3.

Druckfehler im dritten Stück:

S. 15. l. penult. *meine* l. *einem*
S. 20. l. 9. von unten Schedierma l. Schediaſma
7. von unten: Deckhery l. Deckeri
S. 23. l. 7. Walchil l. *Walchiſchen*
- 24. l. pen. Kirſoh l. Kirſch
- 57. l. 13. Gryllup l. Gryllus
- 87. l. 16. Sectenrubriken l. Seitenr.
- 88. l. 6. cojirten l. copirten
- 109. l. 10. 11. Von dieſer etc. muſs, um Miſsverſtand zu meiden, nothwendig heiſſen: von dieſer Ausgabe meldet Quirini (nach der Schelhorniſchen Ausgabe S. 261) daſs er ſie zu Rom geſehen habe. Eigentlich ſagt Quirini auch nur: quem librum inſpexi, aber nicht: wo?
- 128. l. 4. *nemmen* l. *nehmen.*
- 136. l. 12. Lipzc*lz* l. Lipzc*k*
- 148. l. 6. vor 662. ſetze S.
l. 15. 16. *werde ich unter* — — *beſchreiben.* l. *habe ich S.* 137 *unter* — — *beſchrieben.*
- 165. l. 4. von unten *Worte* l. *Werke*
- 169. ſollte auf der Mitte der Seite kein Abſatz ſeyn.

S. 190. lin. 7. steht in einigen Exemplaren, nicht in allen, falsch *und* vor dem Wort *nur*.
- 192. l. 12. ist das l. ist *es* das
- 202. l. 9. *wozu in* l. *wo zu*
22. *Veit* l. *Veith*
- 209. l. 18. *über* 6000 l. *gegen* 14000
- 212. l. vlt. *folgen* l. *folget*
- 215. l. 7. 1484 l. 1485
- 218. l. 10. *worden* l. *werden*
- 220. l. 25. *oder* l. *aber*
- 233. l. 21. *Name* l. *Namen*
- 240. l. 14. *unter* l. *unten*
- 259. l. 9. *Bey* l. *bey*
- 260. ein paar Mahl *Schäffer* l. *Schöffer* oder Schoeffer. So auch S. 264
- 269. lin. 17. 1467. l. 1476
- 273. lin. l. 8. Bai*n*w. l. Bai*u*w.

Noch einige zum Theil wichtige Druckfehler im vierten Stück nebst einigen Verbesserungen.

S. 20. lin. 14. P*a*per l. P*i*per
- 22. lin. penult *T.* I. S. l. *F* I S
- 23. l. 7. von unten, nach Henricus dele comma.
5. von unten, *aus* l. *uns*

S. 24. l. 7. *Sypho* l. *Typho.* l. 13. wird 1484 ſicher ein Druckfehler ſeyn.

- 25. l. 7. von unten: *typographiques*, Warum franzöſiſch? Maitt. ſchrieb ia lateiniſch.

- 30. l. 3. von unten: *hatten* l. *hatte*

- 41. l. 3. 1571 iſt ſicher falſch, vielleicht 1471 l. 19. *eine* l. *mir*

- 42. l. 12. *ausm* l. *aus dem.* *die* l. *Die*

- 43. l. 4. 3 *Folianten* von Avtographis l. ein Verzeichniſs von Avtogr. in drey *Octavbänden*

- 106. Not. 9.) ſind die zwey Schelhorn in einen zuſammen geſchmolzen. Die acta hiſtor. eccl. ſchrieb der ältere ſchon 1738: Die Sammlung etc. iſt von ſeinem noch lebenden Herrn Sohn und erſt 1779. gedruckt

- 230. l. 4. von unten: *gedruckten* l. *gebrauchten.*

- 234. unten: Das Handſchrifftenverzeichniſs wurde ſchon fertig, da dieſe Recenſion noch bey dem langſamen Buchdrucker lag.

- 239. iſt zweymahl die falſche Jahrzahl 1448. Sie muſs 1480 und dann 1484 heiſsen.

- 241. l. 21. *Raiſers* l. *Reiſers*

- 244. l. 17. *Schäffer* l. *Schoeffer*, eigentlich Schoiffer.

- 254. l. 15. *Blätter. Davon* l. *Blätter, davon*

S. 262. l. 10. u. f. Hr. Denis gedenkt des manifesti Dietheri richtig, aber unter den Büchern, ohne Jahr S. 552

- 280. l. 6. von unten *Zrämann* l. *Zeämann.* Von der schon sehr offt erzählten Sotise giebt Clement Nachricht Tom. V. p. 443 — 450.

- 289. l. 8. nach Pannarz ist ausgelassen: *reden*
6. von unten *Ipin* l. *Ipm*

- 291. l. vlt. und auf den zwey folgenden Seiten ist ein enormer Druckfehler fünfmahl wiederholt: die Abbreviatur & anstatt des Buchstaben *A* folglich soll GOD&L heissen GOD*A*L u. s. w.

- 293. lin. 7. Sciriverius l. Scriuerius

- 295. l. 10. 11. auch publicistische„ l. „auch publicistische
l. 22. *Orten* l. *Orden*

- 296. l. 17. und penult. *Plaubites* l. *Planbites.*

HISTORISCH-
LITTERARISCH- BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

ERRICHTET

VON EINER

GESELLSCHAFT LITTERARISCHER

FREUNDE

IN UND AUSSER TEUTSCHLAND.

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANN GEORG MEUSEL,

KÖNIGL. PREUSSISCHEN HOFRATH UND PROFESSOR DER GESCHICHTE IN ERLANGEN.

VI. STÜCK.

CHEMNITZ,

BEY CARL GOTTLIEB HOFMANN.

1792.

Inhaltsanzeige

des

V. und VI. Stücks.

)(2

HISTORISCH LITERARISCH BIBLIOGRAPHISCHES MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE BIOGRAPHIEN u. d. gl.

1.

Anmerkungen über Herrn Erduin Julius Kochs *Compendium der Teutſchen Literatur-Geſchichte, von den älteſten Zeiten bis auf das Jahr* 1781, *Berlin* 1790. 8. 267. *S. ohne die Vorrede, von M.* IO. FRID. AUG. KINDERLING.

Als der Herr Hofrath *Adelung* in ſeinem Magazine für die Teutſche Sprache, deſſen längere Fortdauer ich gewünſcht hätte, ein chronologiſches Verzeichniſs der alten Teutſchen Dichter

bis 1325 mittheilte, wurde meine ehemalige Neigung, mich mit der Literatur der Teutschen Sprache und Poesie zu beschäfftigen aufs neue rege, und ich fing schon an, meine Sammlungen fortzusetzen. Indem ich langsam, unter vielen Unterbrechungen, daran arbeite, tritt unerwartet ein junger thätiger Mann mit einem viel umfassenden Plane einer Teutschen Literatur-Geschichte auf, und liefert ein Compendium, welches auf allen Seiten einen mühsamen Fleiss verräth, und mir sehr willkommen ist. Der Herr Verf. spricht zwar von der günstigen Aufnahme seines Buches in der Vorrede etwas kleinmüthig: ich hoffe aber zur Ehre meiner Teutschen Landesleute, dass sie seinen Fleiss nicht verkennen, vielmehr seine Bereitwilligkeit, seinem Werke eine grössere Vollkommenheit zu geben, durch Beyträge und berichtigende Zusätze belohnen werden. Ein solches Werk, welches die Grundstoffe enthält, woraus eine Teutsche Culturgeschichte muss zusammengesetzt werden, muss durch den vereinigten Fleiss mehrerer Gelehrten berichtiget und bereichert werden. Ich will durch die folgenden Anmerkungen etwas dazu beytragen. Wenn ich nicht durch wichtige Zusätze und neue Entdeckungen den Literator vergnügen kann, so werde ich doch durch die rühmliche Bescheidenheit des Herrn Verfassers, womit er Namen, Jahrzahlen und An-

führungen zu bemerken bittet, hinlänglich gerechtfertiget werden.

Auf der 5 S. u. f. werden die Bücher bemerkt, die ſubſidiariſche Kenntniſſe von Teutſchland gewähren, wozu *Pappi* und *Conrings* Sammlungen der Nachrichten von Teutſchland aus den alten Schriftſtellern, *Cäſar*, *Strabo*, *Mela*, *Tacitus* u. ſ. w. gerechnet werden. *Conringii* collectio monumentor. iſt aber kein eigenes Buch, ſondern ein Anhang ſeiner Ausgabe des Tacitus de moribus Germ. (Ed. 3. Helmſt. 1678 von S. 56-181.) Die Ausleger des Cäſars und Tacitus hätten hier noch wohl mögen berührt werden, wenigſtens *Henr. Loritus* (oder wie er gewöhnlich heiſst *Glareanus*) und *Jo. Rhellicanus* über den Cäſar, in der Jungermanniſchen Ausgabe, und *Althamer* nebſt *Kirchmaier* über den Tacitus; oder es hätte können auf *Hummels* Bibliothek der Teutſchen Alterthümer S. 41 verwieſen werden. Da die Literaturgeſchichte von Frankreich, wegen des Zeitpunkts Carls des Groſsen, auch Teutſchland mit angeht, hätte ſie auch hier einen Platz verdient.

S. 6. wäre unter den allgemeinen Hülfsmitteln der Literatur vorzüglich *Conr. Geſneri* Bibliotheca, cum addit. *Joſiae Simleri.* Tiguri 1574. Fol. anzumerken.

S. 7. *Fabricii* Bibl. Lat. mediae et infimae aetatis iſt zu Hamburg nicht in Quarto, ſondern in 6

Octavbänden herausgekommen, und zwar nicht cum Suppl. *Christ. Schöttgenii*, sondern der ganze sechste Theil ist von diesem ausgefertiget. Hingegen bey der Ital. Ausgabe des *Jo. Dominici Mansi* sollte es heissen: *cum additamentis* oder *supplementis*; denn *Mansi* hat den *Fabricius* in langen Zusätzen hin und wieder vermehrt oder widerlegt.

S. 9. Ein dem Hambergerischen ähnliches literarisches, aber ganz auf Teutschland eingeschränktes Werk ist *Chph. Christ. Sturms* Handbuch zur Kenntniss der theol. Schriftsteller unter den Teutschen. Erster Th. welcher die Schriftsteller vor dem XVI Jahrh. in sich begreift. Halle im Magd. 1770. 8. So viel ich weiss, ist kein zweyter Theil erfolgt. Es ist übrigens ein sehr nützliches geographisches Verzeichniss der Schriftsteller angehängt.

Sonst gehören noch hieher: *Guil. Budaei* Thanatologia (Saec. XV.) mit Kupfern, in Heineccii u. Leuckfelds Scriptt. Rer. Germ.

Hieron. Ziegleri illustrium Germaniae virorum historiae aliquot singulares. Ingolst. 1562. 4.

Henr. Pantaleonis prosopographia heroum atque illustrium virorum totius Germaniae. Partes III. Basil. ap. Bryling. P. I, II, 1565, III, 1566. Fol. Mit Holzschn. (wovon nur die Teutsche Uebersetzung angeführt ist).

Aeg. Periandri Germania, in qua doctissimor. virorum elogia et iudicia continentur, ex diversorum Poetarum monumentis congesta. Frcf. 1567. 8.

Corn. Loos Callidii illustrium Germaniae scriptorum Catalogus, quo doctrina simul et pietate illustrium vita et opera celebrantur, quorum potissimum ope literarum studia Germaniae ab a. 1500. usque ad 81 sunt restituta etc. Mogunt. 1581. 8.

Christ. Polyc. Leporins jetztlebendes gelehrtes Teutschland, durch ausführliche Lebensbeschreibung gelehrter Männer. Quedl. u. Aschersleben 1724. 8. 2 Bände.

Jac. Bruckers Ehrentempel der Teutschen Gelehrsamkeit, in welchem die Bildnisse gelehrter Männer unter den Teutschen, aus dem 15, 16 und 17 Jahrhunderte aufgestellt, und ihre Geschichte, Verdienste und Merkwürdigkeiten entworfen sind, in Kupfer gebracht von *Jo. Jac. Haid.* 1 - 5 Zehend. Augsp. 1747. gr. 4.

S. 11. *Adelung* über die Geschichte der Teutschen Sprache, ist seinem umständlichen Lehrgebäude der Teutschen Sprache, Leipz. 1782 in 2 Bänden in gr. 8. als eine Einleitung vorgesetzt. Das Verzeichniss von Journalen und periodischen Schriften überhaupt, auch der Franz. Ital. Englischen u. s. w. bis 1750 in *Jo. Andr. Fabricii* Ab-

riſs einer allg. Hiſt. der Gelehrſamkeit 1 Th. 853. S. verdient hier angemerkt zu werden.

S. 12. ſteht unrecht *Ge. Dan. Panzer* für *Ge. Wolfgang.* Zu den Büchern, die unter dem Titel, antiquariſche Vorkenntniſſe aufgeführet ſind, verdient noch folgendes, als ein vorzüglich brauchbares angemerkt zu werden: *Pauli Hachenbergii* Germania media, publicis diſſ. in acad. Heidelbergenſi propoſita. Edit. III, ex recenſ. *Guil. Turckii,* cum eiusdem diſſ. de Geographia Germ. medii aevi. Halae 1709, 4. Der Titel ſagt weniger, als das Buch enthält, denn es handelt im Grunde ſo wohl von dem alten Teutſchlande, als von dem im Mittelalter. Wegen der ausführlichen Abhandlung über die Teutſche Sprache verdient es hier beſonders Platz. Uebrigens hat *Hummel* in ſeiner Bibliothek der Teutſchen Alterthümer, 245 S. im ganzen 13 Cap. vom Zuſtande der Gelehrſamkeit bey den alten Teutſchen, beſonders im 10 §. von der Dichtkunſt und den Dichtern, viele hieher gehörige Schriften angeführt, welche er in einem Supplemente noch bald vermehren wird *). Sein vortreffliches Buch verdiente hier wenigſtens nebſt Maſcovs Geſchichte der Teutſchen angeführt zu werden.

*) Es iſt nach ſeinem Tode in der Oſtermeſſe 1791 erſchienen. M.

S. 13. 3. Ueber die Schreibekunst der alten Teutschen wäre *Hummels* Bibliothek ebenfalls nachzuweisen, und *Heisens* orat. de eloquentia priscor. Germanorum, die ein ziemliches Buch ausmacht, und in den weitläuftigen gelehrten Anmerkungen vieles hieher gehörige enthält, verdient unter den daselbst erzählten Schriften vorzügliche Aufmerksamkeit.

S. 17. Hier ist keine Ausgabe des *Ulphila* angeführt, sondern nur die Büschingische Sammlung von Erläuterungsschriften. Es ist also hinzuzusetzen: Quatuor D. N. Iesu Christi Evangeliorum versiones perantiquae duae Gothica scil. et Anglo-Saxonica: quarum illam ex celeberrimo cod. argenteo nunc primum depromsit *Franc. Junius* F. F. hanc autem ex codd. mss. collatis emendatius recudi curavit *Thomas Mareschallus*, Anglus, cum huius obss. et *Franc. Junii* glossario Gothico, alphabeto Gothico, Runico etc. Amstel. 1684. 4. vorher von Junius zu Dordrecht 1665 herausgegeben. Ferner werden hier *Knittels* praeconia Ulphilana angeführt, als ob diese das ganze Wolfenbüttelische Fragment enthielten, allein sie enthalten nur vorläufige Ankündigungen und Empfehlungen der entdeckten Fragmente des Briefes an die Römer auf etlichen Bogen, da hingegen diese einen ziemlichen Quartband ausmachen: *Ulphilae versionem Gothicam nonnullorum*

capitum Epistolae Pauli ad Rom. venerandum antiquitatis monumentum, pro amisso omnino habitum, e litura cod. cuiusdam mſ. reſcripti Guelpherb. Bibl. una cum variis variae literaturae monimentis huc usque ineditis eruit, commentatus eſt, datque foras FRANC. ANT. KNITTEL. *Brunſv. ſine anno* (1761.) 4. 532 S. ohne Dedic. und Vorrede. Sonſt hält Herr Koch die Malbergiſchen Gloſſen zu dem Saliſchen Geſetze für das älteſte Denkmahl der Teutſchen Sprache. Wenn es erweislich wäre, daſs ſie mit dem Geſetze ziemlich gleichzeitig wären, ſo hätte er ohne Widerſpruch Recht. Dieſs möchte aber noch wohl eines Beweiſes bedürfen. *Hachenberg* in ſeiner *Germania media* p. 172. hält die *abrenunciationem Diaboli ap. Browerum ex mſ. Palat.* für das älteſte Denkmahl, und hiernächſt den engliſchen Gruſs, den *Victor von Capua* ums Jahr 671 aus *Tatiani* Harm. Evangeliorum bekannt gemacht hat, der ſo lautet: *Heil wiſthu gebono ſollu. Truchtin mit dir geſegenot ſis thu in wiben, inti geſegenot ſie thie inwaſsmi tinero wamba.* Dieſs möchte mit dem Fragmento *Iſidori Hiſpal. ad ſororem Florentinam de nativ. Domini, paſſione, reſurrect. etc.* ungefähr gleichzeitig ſeyn. D. *Semler* in *diſſ. de Bonifacio* p. 55. will die Entſagungsformel des Teufels erſt in die Zeit Bonifacii ſetzen, hat aber doch keinen hinlänglichen Beweis. Unterdeſſen iſt hier

noch manches zu unterſuchen übrig, das hohe Alter des Fragm. Iſid. iſt ziemlich einleuchtend. *Boxhorn* ſcheint übrigens das Vater Unſer und das Symb. apoſtol. in alter Alemanniſcher Sprache für das älteſte Denkmahl der alten T. Sprache gehalten zu haben; denn er ſetzt beides in die Zeiten *prius quam Germanica noſtra lingua ſcribi poſſe putaretur.* Ich finde aber das Büchlein nirgends von Hrn. Koch erwähnt, worin *Boxhorn* 1) den Decalogus, das Vater Unſer und das Symb. in Angelſächſiſcher Sprache, 2) das V. U. und Symb. in Alemanniſcher Spr. und 3) *Praefationem ante Leges Alvredi Saxonum Regis*, nebſt einigen Geſetzen deſſelben, Angelſächſiſch mit einer Lat. Ueberſetzung bekannt gemacht hat. Es befindet ſich dieſs alles in *Boxhorns* Anhange ſeiner Ausgabe des Haymo: HAYMONIS, *Halberſtatenſis Epiſc. Hiſtoriae Eccleſiaſticae breviarium, ſcriptum circa a. D. DCCC.* MARCUS ZUERIUS BOXHORNIUS *edidit et recenſuit. Accedunt prima Religionis Chriſt. Rudimenta, vetuſtiſſima Alemannorum et Saxonum lingua ſcripta, ex eiusdem Bibl. et MSS. partim nunc primum edita. Lugd. B.* 1650. 12.

S. 22. Zu den Schriften in Teutſcher Sprache vom neunten Jahrhunderte gehört, wie mich dünkt, das Epinicion in Ludov., welches erſt auf der folgenden Seite angeführt, und unter die

Schriften des zehnten Jahrhunderts gesetzt wird. Da dieses Siegeslied einer der schönsten Ueberreste des Alterthums ist, so verdient noch angemerkt zu werden, dass es auch in des Herrn *von Gemmingen* Briefen nebst andern poetischen und prosaischen Stücken Frcf. u. Lpz. 1753. gr. 8. auf der 60 S. abgedruckt, und durch eine Hochteutsche Uebersetzung verständlich gemacht worden ist.

Ferner gehören hieher die *Glossae Salomonis* oder vielmehr *Isonis*, wovon die grössesten Gelehrten und Bücherkenner bisher nichts mehr gewust haben, als dass sie handschriftlich im Closter S. Gallen lägen, nach *Goldasts* Berichte in *Scriptt. Alamann.* T. I, p. 145. ingleichen in der Dombibl. zu Costnitz, und in der Bibl. der Abtey S. Germain zu Paris, nach *Du Cange* in der Vorrede zu der neuen Ausg. des *Gloss. med. et inf. Latin.* p. XLI. Allein sie sind vorlängst in gross Folio, mit gespaltenen Columnen, sehr sauber, doch ohne alle Anzeige des Jahres, Ortes und Buchdruckers, und also im funfzehnten Jahrhunderte gedruckt worden. Diese Entdeckung hat man dem berühmten Bücherkenner, Rector *Hummel* in Altorf, zu danken, der ein sehr schönes Exemplar, vermuthlich aus Schöffers Druckerey, in seiner neuen Bibl. von seltenen Büchern II. B. 334 S. f. beschrieben hat. Nach ihm hat auch der geschickte Herr *Erasmus Nyerup* in seinem *Spicilegio*

bibliographico ex Bibl. regia Havniensi Fasc. I, Spec. I. (Havniae 1782. 8.) p. 30 sqq. davon Nachricht gegeben, und p. 34 sq. Proben daraus angeführet. *Iso Magister*, wie er gewöhnlich heisst, war ein Mönch zu S. Gallen im neunten Jahrh., und stand wegen seiner Gelehrsamkeit im grossen Rufe. *Notker*, *Ratpert*, *Hartmann*, und der Abt *Salomon*, der nachher Bischoff zu Costnitz wurde, waren seine Schüler. Er war aber so bescheiden, dass er seinem Buche den Namen seines Abtes vorsetzte, und es Glossas Salomonis benennte. Dieses ist *Goldasts* Meinung, die aber von *Hummel* als ungewiss vorgestellt wird, weil der Vorredner den Bischoff Salomo zum Verf. angiebt. Das Werk besteht eigentlich aus einem doppelten Glossario, das grössere enthält 238 Blätter, und das kleinere, ein Auszug des ersteren, 48. Hier gehört es desswegen her, weil die Sprachkenntniss des damaligen Zeitalters daraus kann vermehret werden, denn es werden viele Wörter Teutsch übersetzt. Es kann aber auch zu manchen andern Absichten nützlich seyn, besonders um den Erkenntnisskreis der Mönche zu S. Gallen im neunten Jahrh. zu entdecken. *Du Cange* urtheilet davon sehr vortheilhaft: „Illud quidem glossarium „caeteris, quae subsecuta sunt, jure praeferri de„bet, cum ex pravis illis ac semibarbaris vocabulis, „quae ea induxere, vix habeat, praeter ea, quae

„ex gloſſis interdum aliquot laudat, ſed ſynonyma „complura, eaque a probis ſcriptoribus repetita, „contineat." In den vortreflichen Annalen der Teutſchen Literatur des Herrn *Panzers* finde ich dieſes merkwürdige Buch nicht beſchrieben.

Nach *Reineccii* Meinung gehört auch der merkwürdige Sächſiſche Annaliſt unter dem Kaiſer Arnolph (887) hieher, welcher das Leben und die Thaten Carls des Groſsen theils in Lateiniſchen Hexametern, theils (im fünften Buche) in elegiſchen Verſen beſchrieben hat, und ſich ſelbſt für einen Sachſen ausgiebt, wiewohl er auch p. 64. könnte aufgeführt werden, weil er Lateiniſch geſchrieben hat.

Bey dem unter i) angeführten, und zur Teutſchen Sprachkunde merkwürdigen, Geſpräche Chriſti mit der Samaritanerinn wäre nicht überflüſſig geweſen zu bemerken, daſs es aus 62 Verſen beſteht.

Auf der 23 S. ſteht in der chronologiſchen Ueberſicht: Otto I ſtiftet die Biſthümer Merſeburg und Zeitz. Es ſollte heiſsen: Otto I ſtiftete das Erzbisthum Magdeburg nebſt den Biſthümern Merſeburg, Meiſſen und Zeitz oder Naumburg.

S. 30. Ungefähr in das Zeitalter *Albrechts von Halberſtadt* oder noch etwas früher muſs das hiſtoriſche Gedicht geſetzt werden, welches vermuthlich von Carl dem Groſsen anfängt, wovon ich

ein Fragment von 270 Versen, vom 38 Cap. an, vom Kaiser Lotharius u. s. w. in meinem Beytrage zur Teutschen Sprachkunde durch Fragmente aus alten Teutschen Handschriften und seltenen Büchern, in Adelungs Magaz. II. B. I. St. 34. S. bekannt gemacht habe. Auch gehört hieher *Incerti auctoris Chronicon Holsatiae rhytmicum ab a.* 1199 — 1225. *e cod. vet. chartaceo in Jo. Car. Henr. Dreyeri monumentis anecdotis.* Lubecae et Alton. 1760. 4. p. 461.

Zur 31 S. n) Von dem Sachsenspiegel steht in *Jo. Carl. Heinr. Dreyers* Beyträgen zur Literatur und Geschichte des Teutschen Reichs, I, II. und III. St. ersten Absatze Lübeck u. Lpz. s. a. 4. von S. 95 an, eine sehr ausführliche Abhandlung von den Ausgaben des Sachsenspiegels. S. 101 findet er *Ballenstedts* Meinung zu wenig gegründet, dass Ecko oder Eckart ein Herr v. Räbke bey Helmstädt, und also ein Braunschweiger gewesen wäre, und hält ihn lieber für einen Anhaltiner von Reppechau bey Coswick. S. 127 wird bewiesen, dass *Ecko* das ältere Magdeburger Recht zum Grunde gelegt, und grossen Theils abgeschrieben habe. Auch beweiset er S. 126, dass *Ecko* seine Arbeit zwischen 1218 und 19 vollendet habe. Die Verfertigung des Sachsenspiegels ist also in der chronol. Uebersicht S. 29 zu spät angesetzt, wie andere sie zu früh ins Jahr 1158 setzen. Unter diesen möchte Hr. v. *Senkenberg* in seinen *Visionibus*

diverſis de collectione legum Germ. Lipſ. 1765. 8. am ſchwerſten zu widerlegen ſeyn, denn er beſaſs 5 vorzügliche Handſchriften, (nebſt 2 MSS. von den Regeln des Magdeb. Rechts,) und gründet darauf ſein Urtheil, daſs der Sachſenſpiegel von verſchiedenen Verf. unter Fried. I. alſo zwiſchen 1152 bis 89 verfertiget ſey.

S. 32. Mit den unter s) angeführten Liebesliedern ſcheint der von Herrn Prof. *Hauſen* herausgegebene Geſang von der Macht der Liebe gleichzeitig zu ſeyn, der in ſeinen Staatsmaterialien im zweyten Bande 673 — 687 S. ſteht. Er iſt von *Bodmern* aus einem perg. Codex des Johanniterhauſes zu Straſsburg abgeſchrieben, 462 Verſe lang, und enthält in Abſicht der erdichteten Erſcheinung der Liebe im Traume, und in Abſicht des Ausdrucks viele poetiſche Schönheiten.

S. 34. In dieſe Periode von 1237 — 1347 gehören vermuthlich die beiden Fragmente eines hiſtoriſchen Gedichts von der heil. Maria, welche der ſel. C. R. *Schmid* in Braunſchweig im Teutſchen Muſeo von 1788, 61 S. f. bekannt gemacht hat, und wozu ich daſelbſt Erläuterungen gegeben habe.

Auch der von Herrn Prof. *Wille* in acht kleinen Gratulations-Schriften bekannt gemachte und erläuterte evangeliſche Codex, oder evang. Ge-

schichte in Reimen scheint in diesen Zeitpunkt zu gehören.

Mit Gewissheit ist in diese Periode zu setzen die vor 1305 geschriebene Reimchronik des *Melis Stoke*, die man sonst Annales Belgicos nennt. Sie sind ohne Namen des Verf. zu Amst. von *Janus Dousa* 1591, f. und hernach mit des Verf. Namen und mit Anmerkungen von *Corn. v. Alkemade*, zu Leiden 1699, f. herausgegeben.

Hornecks Oesterreichische Chronik steht nicht im zweiten, sondern im dritten Th. von *Pezii* Scriptt. Austriacis mit Pezii Glossario.

Zu S. 36 *Ern. de Kirchberg* Chronicon Mecklenburgicum, a. 1378 Germanice rhytmice scriptum, e cod. membr. autographo, in *Ern. Joach. de Westphalen* monumentis Cimbr. ineditis. T. IV, col. 594

Zu S. 37. Verschiedene Stadtrechte gehören als Denkmähler der Sprache allerdings hieher. Es ist aber eine der wichtigsten Sammlungen von älteren Stadtrechten, als hier vorkommen, vergessen, nämlich *Gerhard Oelrichs Sammlung alter und neuer Gesez-Bücher der kais. und des h. R. R. freien Stadt Bremen, aus Original-Handschriften herausgegeben.* Bremen 1771. gr. 4. Das erste Bremische Stadtrecht, welches darin abgedruckt steht, ist von 1303. Auch kommen vor *Schedungen* von 1307 und 8 und eine ganze Sammlung von Schedungen oder Rechtssprüchen von 1330. Ferner ein gan-

zes Gesetzbuch von 1428, ein anderes von 1433 u. s. w. In des Hrn. *von Senkenberg* visionibus diversis de collectionibus legum German. stehen im zweyten Anhange mehrere dergl. alte Schriften, die auch dem Sprachforscher wichtig sind; als, das alte Oesterreichische Landrecht ungefähr von 1190, welches *Ludewig* schon in Rel. MSS. T. IV. p. 1 sqq. herausgegeben hat, mit einer sehr abweichenden Harrachischen Handschrift verglichen; ferner ein Heimburgisches Stadtrecht, von dem Herzoge von Oesterreich, Friedrich dem Streitbaren, ertheilet; ein altes Wienerisches Stadtrecht, vom Herz. Albrecht 1296 bestätigt, nebst den Stadtrechten der Städte Brünn, Nordhausen und Nördlingen.

Zu S. 40. Der Zeitraum von 1440 — 1519 ist einer der fruchtbarsten an Gedichten, prosaischen und Reimchroniken. Folgende gereimte Werke könnten noch hinzugesetzt werden:

1. Das Gedicht von der Keuschheit, von *Jo. Rode* oder *Rothe*, Priester zu Eisenach, welches zwar etwas früher zwischen 1430 — 40 mag verfertiget seyn, aber 1456 von *Jo. Rutinck.* von Segen abgeschrieben ist. Diese Abschrift habe ich aus einer alten Handschrift des Herrn Prof. *Gebhardi* in Lüneburg ausführlich recensirt in *Adelungs* Magazine für die Teutsche Sprache II. B. IV. St. 108 S.

2.

2. Die Gothaische Marienlegende in Fränkischer Mundart, wovon *Tenzel* in seinen monatlichen Unterredungen im 9 Th. S. 540 f. etwas Nachricht gegeben hat. Ich halte sie fast unter den mir bekannten Marienlegenden für die älteste, doch die oben angeführten Schmidischen Fragmente ausgenommen.

3. Das Gedicht von Kaiser Albert II. von 1438 welches *D. Anton* im Teutschen Museo von 1777, 439 S. bekannt gemacht hat.

4. Die Sittensprüche des Magister *Facetus* in Lateinischen Knittelversen, mit einer alten Teutschen gereimten Uebersetzung von 1457, die also weit älter ist als Seb. Brants Uebersetzung. Ich habe sie im Teutschen Museo von 1788, 437 S. aus der Magdeburgischen Dombibliothek bekannt gemacht.

5. Meine Marienlegende von 1474, ingleichen

6. Die Helmstädtische auf der Universitäts Bibl. so betitelte Legende des Bruder Philipps, die mir noch etwas jünger als die meinige zu seyn scheint.

7. Die Uffenbachische Marienlegende, ietzt in der Johannis-Bibl. zu Hamburg.

Von allen habe ich im Teutschen Museo von 1788, in den Bemerkungen über ein Altteutsches Gedicht von dem Leben der h. Jungfrau Maria, S. 340 f. nähere Nachricht ertheilet.

Auch Herr Schaffer *Panzer* in Nürnberg besitzt eine solche Marienlegende handschriftlich, und ist so gütig gewesen, mir eine Probe davon mitzutheilen. Sie ist in Oberteutscher Mundart, und komt also der Uffenbachischen näher, die meinige hingegen unterscheidet sich nicht sehr viel von der Helmstädtischen.

8. Eine gereimte Uebersetzung des angeblichen *Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus*, zu Leipzig 1504 in 4 gedruckt.

Uebrigens wären bey diesem Zeitpunkte vorzüglich Herrn *Panzers* Annalen der Teutschen Literatur nachzuweisen, weil sie die Teutschen Bücher von Erfindung der Buchdruckerey bis 1520 vollständiger enthalten, als wir sie noch irgendwo finden. Bey der p. 41 angeführten Historie, wie Troja die köstlich Statt erstört ward, Augsp. 1474. Fol. ist wenigstens anmerkenswerth, dass Herr *Panzer* diese Ausgabe p. 81, beschreibt, auch eine andere, ohne Ort und Jahrzahl S. 42, und noch vier neuere.

Auch gehören hieher einige Werke, welche der würdige Herr *Panzer* zwar kurz angezeigt hat, wovon aber eine nähere Anzeige zu wünschen wäre, als S. 21. *Vnser liever Vrouwen Clage.* Cöln durch Lyskirchen gedruckt. 4. S. 37. *Der Frawen Spiegel*, in 4, in Teutschen Reimen; S. 122. *das Leben der natürlichen Meister in Versen*, Bamberg 1481, 4. etc.

Als ein Teutscher Schriftsteller (Verf. des Regimen in schweren Läuften) und zugleich als ein merkwürdiger Uebersetzer mehrerer Lateinischer Bücher verdiente hier auch der Ulmische Arzt *Heinrich Steinhöwel* angeführt zu werden, von dem wir eine Uebersetzung des Speculi humanae vitae Roderici Zamorensis, des Bocacii de claris mulieribus etc. haben; auch *Jo. Nider* wegen der 24 güldin harpfen. S. Panzer l. c. 66.

S. 48. Ein berühmter Schriftsteller verdiente hier noch Platz, nämlich *Nic. Mareschalk*, der in Absicht der Geschichte und der Teutschen Sprache wegen folgender zwey Werke merkwürdig ist, 1) *Nic. Mareschalci* Thurii annalium Herulorum ac Vandalorum L. VII, mit (*Eliae Schedii*) Teutscher Uebersetzung und Erklärung einiger unbekannten Wörter und Namen, in *Ern. Joach. de Westphalen* monumentis Cimbr. ined. T. I, p. 1 sqq. 2) *Desselben* Chronicon der Mecklenburgischen Regenten, reimweis. Ebendas. col. 561. Beide Werke, wovon das erste wegen der Teutschen Uebersetzung einen Platz unter den Teutschen Literaturwerken verdient, sind 1520 geschrieben.

S. 49. Des *Joh. Agricola* Sprichwörter sind nicht allein 1529 zu Magdeburg und zu Zwickau, sondern auch zu Hagenau gedruckt, und diese letzte Ausgabe, die ich selbst habe, scheint sehr unbekannt zu seyn. Ein dreyfacher Druck von einem

Jahre ist ein starker Beweis, dass das Buch grossen Beyfall gefunden hat.

Ausser dem angeführten *Marschalk* gehört in diese Periode von 1519 — 1619 noch folgendes zwar schlechte aber seltene Werk: *Des Edlen Gestrengen weitberühmten und streitbaren Heldes, Thedel Unverferden v. Wallmoden, tapferer menlicher und ritterlicher Thaten, viel hübsche, alte, wunderbarliche Geschicht, für etzlichen Jaren zum h. Grabe, im Lieflandt, im Stifft Halberstadt und im Lande zu Braunschweig warhafftig ergangen, kurzweilig zu lesen, aufs fleissigste in Reim gebracht, durch M. Georgium Thym v. Zwickau, Schulmeister zu Wernigerode. Gedruckt zu Magdeburg bey Pangratz Kempf. Im Iar* 1558. 8. S. *Elias Casp. Reichards* Beyträge zur Einsicht in das Geisterreich 1 Th. 603 S. f. Es ist ein dramatisches Gedicht, und könnte also zu den epischen Gedichten gemischten Inhalts vielleicht richtiger, als meine Marienlegende, die bloss erzählend ist, gerechnet werden. Ich will verschiedene andere Zusätze bey der scientifischen Darstellung der Teutschen Literaturwerke anbringen.

S. 54. Verdienten zwey sehr fruchtbare Schriftsteller, die nicht ohne Verdienste um die Teutsche Sprache sind, nämlich *Philipp Harsdörfer* und *Erasmus Francisci* genennt zu werden.

S. 63. In den Zusätzen wird aus einer mündlichen Nachricht eines Gelehrten geäussert, dass *Aventinus* schon das Gedicht vom Attila gekannt habe. Diess verdiente nähere Untersuchung. Aus seinen gedrukten Schriften möchte der Beweis schwer fallen. Allein es sind noch viele ungedruckte Schriften in der Bibl. zu München, wie Uffenbach anzeigt.

Zu S. 64. Als das älteste Lat. epische Gedicht nach dem vom Attila und Prinz Walter, verdient das hexametrische Gedicht von K. Carl dem Grossen angemerkt zu werden: *Annalium de gestis Car. M. Imp. Libri V. Opus auctoris quidem incerti, sed Saxonis et Historici et Poetae antiquissimi, id est, Arnolpho Imp. aequalis: nunc primum evulgatum ex illustr. Wolfenbuttelensi bibl. — studio et opera Reineri Reineccii.* Helmst. 1594. 4. Hernach ist dieses schätzbare Gedicht in *Schilteri* oder *Kulpisii Scriptt.* rer. Germ. auch in des *Du Chesne* Scriptt. Franc. T. II, p. 136. abgedruckt, am besten aber aus einer sehr alten Handschrift von *Leibnitzen* in seinen Scriptt. Brunf. T. I, 120. geliefert worden. Da auch *Wippo* wahrscheinlich ein Teutscher gewesen ist (Presb. u. Capellan Conr. Sal. und Henr. III,) so gehört sein poet. Panegyricus ad Henr. III, Conr. fil. hieher, welchen *Canisius* aus einem Augsb. MS. in seinen Lectt. antiq. III, I, p. 161 herausgegeben hat.

S. 66. Hier könnte wohl die Ueberſetzung des Ovids von *Albrecht von Halberſt.* noch mit angemerkt werden, wovon ich folgende Ausgabe beſitze: *P. Ovidii Metamorphoſis, oder wunderbarliche und ſeltzame Beſchreibung, von der Menſchen, Thiere und anderer Creaturen Veränderung, auch von dem Wandeln, Leben und Thaten der Götter Martis, Veneris, Mercurii etc. Allen Poeten, Malern, Goldſchmieden; Bildhauern und Liebhabern der edeln Poeſi und fürnembſten Künſten nützlich und luſtig zu leſen. Jetzt wiederum auf ein neuwes dem gemeinen Vaterlandt Teutſcher Nation zu groſsem nutz und dienſt aus ſonderlichen fleiſs mit ſchönen figuren, auch deſs Hochgelehrten Herrn Gerardi Lorichii der Fabeln Auslegung, renouiert, corrigiert u. an Tag geben. Francf. a. M.* 1609. 4. Mit Holzſchnitten. In einer vorgeſetzten kurzen Erinnerung, die nach dem Leben Ovidii folgt, wird angezeigt, daſs *Ierg Wickram* von Colmar, ein Liebhaber der freien Künſte, dieſe Reime (Albrechts von Halberſtadt) geändert, und, wie er ſagt, in eine neue Ordnung gebracht habe. Weil er aber vieles ausgelaſſen, hat der ungenannte Herausgeber das Weggelaſſene hinzugeſetzt, — haben auch alles, was *Jerg Wickram* wider den Text Ovidii, (welches geſchehen aufs miſsverſtandt der Lateiniſchen Sprache, deren er nicht zum beſten, wie er ſelbſt

bekennet, erfahren,) hineingeflickt, emendiert und verbessert *).

Bey *Eschenbach* hätte noch sein *starker Rennewart*, (dessen hernach nr. 14 nur verloren erwähnt wird), angeführt werden können. Ich habe ein Fragment davon aus einer wahrscheinlich gleichzeitigen Membrane, in *Adelungs* Magaz. II. B. 1 St. 54 S. bekannt gemacht, welches 148 Verse enthält. Auch ist *Eschenbachs Leben Herzog Friederichs zu Schwaben* in Teutschen Reimen, welches der berühmte *Rinck* in einer Handschrift besafs, und jetzt in der gräflich Palmischen Bibliothek befindlich ist, hier hinzu zu setzen. S. *Hirschings* Beschreib. merkw. Bibl. III. B. 2 Abth. 617.

Uffenbach in seinen Reisen I Th. 373 S. bemerkt noch, dafs in der Wolfenb. Bibl. eine Hist. Alex. M. im MS. von *Eschenbach* vorhanden ist, ingleichen desselben Teutsche Reime von K. *Carl dem Grofsen* und Papst *Leo*. Daselbst gedenkt er auch der Lieder des *Erlabachs* in einer Handschrift zu Wolfenbüttel, welches zu S. 71 zu bemerken wäre.

*) In diese Zeit gehört noch *Justini Lippiensis Lippiflorium*, ein lateinisches Gedicht von den Grafen von Lippe in elegischen Versen, i. J. 1260 geschrieben, welches in *Meibomii* Scriptt. rer. Germ. T. 1, 675 sq. steht. Es ist eine jüngere Niedersächsische Uebersetzung von 1487 vorhanden.

Uebrigens ist hier *Eschenbachs Heldengedicht vom Tyturell*, 1477, ohne Druckort in Folio gedruckt, nicht angemerkt. S. *Panzers* Annalen der Teutschen Litteratur, 103 S. wo auch gleich vorher sein Heldengedicht vom Parzifall beschrieben wird, welches nur eine Ueberſetzung des Provenzalischen Dichters, *Guiot* und seines Verbesserers *Christian de Troys* oder *Troyes*, ist. Hr. *Koch* hat zwar des Tyturells vorher bey dem *Albrecht von Halberstadt* erwähnt, allein hier erwartete mans billiger, weil *Wolfram von Eschenbach* der erste und Hauptverfasser des Titurels, und Albrecht nur der Fortsetzer ist, wie er selbst am Ende bezeugt. *Gottsched* hat in dem angef. Progr. de nonnullis rarioribus Bibl. Paulinae codd. die Endschriften angeführt, übrigens aber kein MS. sondern nur die alte gedruckte Ausgabe von 1477 beschrieben.

S. 68. n. 25. Dass das Wort *Stricker* oder *Strickere* nur einen Umarbeiter bedeute, und kein eigener Name sey, leuchtet mir noch nicht recht ein. Ich glaube vielmehr, es sey der noch jetzt übliche Name *Streicher* oder *Stricerius*.

Bey den S. 71 nr. 31 angeführten Gedichten wünsche ich ebenfalls, dass darüber mehr Licht verbreitet werde. Uffenbach gedenkt in seinen Reisen, im 3 Th. 192 S. eines Foliobandes in der Bibl. des Gymnasii zu Bremen, welcher Meister-

gesänge enthält. Vielleicht ist der *Gawyn* mit darin befindlich.

S. 72. ist hinzuzusetzen: *Q. Aemyliani Cimbriaci, Poetae, encomiasticon ad Frid. Imp. et Maximil. I, Regem Rom. lib. V. quibus praecipue electio Maximil. resque eorum gestae apud Brugas Flandrorum a.* 1488 *celebrantur.* Steht in *Freheri* Scriptt. rer. Germ. T. II. p. 415, edit. Struv. ingl. *Conr. Celtis Theodoricus* s. poëma heroicum de rebus Theodorici, R. Gothor. steht in der Sammlung seiner Gedichte.

Zu S. 73. Hier gebührte wohl dem *Heinr. Bebel* wegen seiner historischen Gedichte, *de laudibus Germanorum*, und *de laudibus Suevorum*, der erste Platz. Beide stehen in seinen Opusculis und in *Schardii* Scriptt. rer. Germ. T. I. p. 256 und 287.

Die wichtige Koelerische Disputation vom Theuerdank, welche zugleich den Clavem enthält, ist nun vom Rector *Hummel* in Altorf neu herausgegeben, und mit einem Glossario vermehret worden. *Jo. Dav. Koeleri disquis. de inclyto libro Theuerdanck; denuo recudi fecit, notis et specimine glossarii instruxit Bernh. Frid. Hummel*, Norimb. 1790. 4.

Noch vor *Pfinzing* sind folgende zwey Lateinische Gedichte anzumerken: 1) *Henrici Aquilonipolensis* Poetae Adolpheis de historia generosorum nobiliumque Comitum Theorospurgensium, vel

alias vulgo Schomburgensium ac Hamburgensis civitatis, ungefähr 1515 geschrieben, in *Meibomii* Scriptt. rer. Germ. 1, 597. 2) *Ejusdem* de primordiis Lubicanae vrbis Caesareae libri II. Ebendaselbst S. 605 sq. Beide schlechte Gedichte sind in elegischen Versen.

Auch ist noch vor Pfinzing anzumerken:

Jo. Tuberini Erythropolitani (von Rotenburg an der Tauber) *Musithias de coelitibus et sacris historiis in Musas novem (totidem libros) digesta, ad Georgium, inclytum Saxoniae ducem, carmine heroico. Lips.* 1514 welches in *Christi. Frid. Wilischii* Bibliotheca poet. sacra p. 49. beschrieben wird. Eben derselbe hat ein histor. Gedicht in Hexametern an den neuerwählten Bischof zu Meissen, Jo. von Schleinitz, 1518 geschrieben, welches zu Leipzig 1518 gedruckt, und von ebengenannten Wilisch seiner Schrift: *Abhandlung von den Bemühungen der Poeten, die Geschichte alter und neuer Zeiten zu beschreiben, nebst einigen kleinen hieher gehörigen Gedichten und Anmerkungen etc.* Leipz. 1760. 4. angehängt ist. Ferner gehört gleich nach dem Pfinzing *Henr. Glareanus* eigentlich *Loritus*, aus Glaris in der Schweitz, geb. 1488 † 1563 hieher, wegen folgendes Buchs: *Descriptio de situ Helvetiae, et vicinis gentibus, per eruditiss. virum Henr. Glareanum, Helvetium, Poetam Laur. item de quatuor Helvetiorum pagis, ejusdem*

pro juſtiſſimo Helvetiorum foedere, Panegyricon, cum commentariis Oswaldi Myconii. Ad Maximilianum Aug. Henr. Glareani panegyricon. Baſil. ap. Jo. Froben. 1519. 4. Den letztgenannten Panegyricus hat auch *Freherus* in ſeinen Scriptt. rer. Germ. T. II. 481 mit abdrucken laſſen. Auch der berühmte *Ottomar Luſcinius* oder *Nachtigall*, iſt wegen ſeiner evangeliſchen Hiſtorie in Griech. Verſen, Aug. Vindel. 1523. 4. zu merken. *S Ge. Litzelii* hiſtoria Poetarum Graecorum Germaniae, Francf. et Lipſ. 1730. 8. p. 31. Auch iſt der *Anonymus Heilbrunnenſis* einzuſchalten, welcher etwa 1526 eine Teutſche gereimte Beſchreibung des Baurenkrieges in Franken gemacht hat. Sie ſteht in *Senkenbergii* Selectis iuris et hiſt. T. IV, p. 681 — 715.

Helius Eobanus Heſſus gehört auch wegen zwey erzählender hiſtoriſcher Gedichte hieher, 1) *Urbis Noribergae deſcriptio* Norimb. 1532 8. 2) *De victoria Wirtembergenſi ad illuſtriſſ. Philippum Heſſorum Principem, gratulatoria acclamatio.* Beide ſtehen in Heſſi Operibus p. 633 und 692.

Hiernächſt könnte wohl *Caſpar Bruſchius*, zwar ein geborner Böhme (zu Eger 1518), der aber in Teutſchland lebte und ſchrieb, angemerkt werden. Ich beſitze ſein ziemlich ſeltenes hieher gehöriges Werk: *Encomia Hubae Slaccenwaldenſis ac thermarum Carolinarum apud Boemos. Item*

liber elegiarum ac epigrammatum, authore Casp. Bruschio. Viteb. 1542. 4.

Paulus Fabricius, D. Med. Comes Pal. kaiserl. Rath, Leibartzt und Prof. zu Wien, geb. zu Lauban (1519) † 1588, gehört auch hieher wegen seiner *Historia de divo Abrah. mactaturo ex jussu Dei filium Isaac, carmine scripta. Norib.* s. a. 4. it. cum elegia gratulat. 1556. et cum Laurea poet. 1558.

N. 36. wird *Jo. Schosser* angeführt, und Hr. Koch weiss von seiner Marchias keine nähere Nachricht zu geben. Sie ist ein historisches ziemlich langes Gedicht in elegischen Versen von Ferfrido Columna an bis auf Joh. II. des Churfürsten von Brand. Frid. I., Bruder. Die erste Ausgabe ist zu Wittenb. 1558, mit Melanchthons Vorrede, erschienen, hernach ist sie in seinen poet. Werken wieder abgedruckt worden. *Poematum Jo. Schosseri Aemiliani, Consiliarii Brandeburgici, et Prof. Eloq. in Acad. Francof. libri XI. Accesserunt epistolarum cum ipsius Schosseri, tum amicorum ejus maxime illustrium libri III. Francof. ad Viad. ap. Andr. Eichhorn, impensis auctoris.* 1585. 8. p. 139. Daselbst steht auch p. 298 sq. seine Ecloga, continens *encomion illustriss. Principis Frid. Marchionis Brand.* Archiep. Magdeb. etc. qui obiit 1552, welches eigentlich ein hexametrisches Gedicht ist; p. 303 seine *historia Pharaonis*, R. Aegypti, perse-

quentis populum Israeliticum, et in Erythraeo mari pereuntis; und p. 319 *historia de Isaac offerendo.* Ich bemerke diess desswegen, weil das Buch selten vorkommt.

Jo. Zorns historia Tobiae et Susannae ist mir nicht weiter, als aus *Frid. Christ. Lesseri* epistola gratulat. ad Heumannum de Poetis Lat. biblicis. Gottingae 1752, 4 p. 40 bekannt. Nähere Lebensumstände von dem Verfasser finden sich vielleicht in *Wilischii Bibl. poet.* welche ich nicht zur Hand habe.

Hier ist wiederum *Hieron. Osius* einzuschalten, ein Thüringer von Schlotheim, ungefähr 1530 geboren, der zum Dichter gekrönt, und erstlich zu Wittenb. hernach zu Jena Prof. wurde. Es gehören von ihm zwey Gedichte hieher, die in dem kleineren Jöcherischen Gelehrten Lexico nicht angemerkt sind. 1) *Historia regum Israelitarum, Sauli et Davidis, ex propheticis scriptis Lat. carmine (hexametrico) reddita.* Witteb. 1559. 8. 2) *Res gestae illustriss. ac potentiss. Ducum Austriae et Caesarum Rom. inde vsque a Rodolpho I — ad praesentem annum, praecipuae, quas bello et alias praeclare gesserunt. Item duae coronationes Regis Romanor. et Bohemor. etc. Maximiliani, quarum una Pragae ad Albim, altera Francofordiae ad M. facta est, carmine heroico descriptae, ac publice recitatae in Acad. Witteb. a.* 1563 *a Hier. Osio.* Viteb. 1563. 4. (10 Bogen)

Der Zeitfolge nach gehört weiter hieher *eines Ungenannten Genealogia und kurze Chronika der Landgrafen, so Thüringen und Hessen bey einander gehabt haben*, in Teutschen Reimen, (4836 Verse lang), die mit dem Jahre 1567 schliesst, in *Kuchenbeckers* Analectis Hassiacis, Coll. VI. oder III T. 241 S. Ferner *Rhuedenii historia Jonae, carmine heroico. Witt.* 1568. 4. von dem mir weiter keine Lebensumstände bekannt sind. *Lesser* weiss auch den Vornamen nicht. Aus desselben angef. Schrift ist mir *Nic. Ludouici historia Judithae, carmine expressa*, Lipf. 1569, 4. allein bekannt. Auch *Jo. Mylius* ein Dichter aus Liebenrode, in der Grafschaft Hohenstein, ungefähr 1548 oder 50 geboren, als Prof. der Philos. und I. V. D. zu Jena 1575 gestorben, ist hier anzumerken. Weder *Litezl* noch *Jo. Chph. Mylius* in hist. Myliana geben genaue Nachricht von seinen Schriften, aber *Wilisch* in der Abh. von historischen Poeten p. 39. beschreibt sein poetisches Werk *Ieronicon*, (Lipf. 1568, 8.) worin er im ersten Buche die biblischen Helden bis auf den König Ezechias, im andern verschiedene grosse Herren nach Christi Geburt besingt. Bald hernach hat *Matthaeus Gothus*, ein Thüringer, eine *Historiam Vitae et doctrinae Iesu Christi, Apostolorum et discipulorum*, in einem Griech. heroischen Gedichte, geschrieben, welches zu Basel 1573, 8. gedruckt ist. *Gothus* ist

sehr wenig bekannt, verdient aber unter den Lehrdichtern vorzüglich einen Platz. Er war aus Ellrich gebürtig, und wurde Archidiac. in Stollberg am Harz, † 1620. Das angeführte Buch fehlt im Adelungischen Lex.

Endlich wäre noch nach nr. 37. hinzuzusetzen: *Des Churfürsten Ludewig V von der Pfalz reimweise verfassete Genealogie des Bayerischen und Pfälzischen Hauses, geendiget* 1574, in *Fischeri* noviss. coll. scptor. Germ. Halae T. I. 1781, 4, p. 37. und die *Beschreibung des Ursprungs* der löblichen des h. R. R. Stadt Bibrach, in T. Reimen, die mit 1576 schliesst, in *Sam. Wilh. Oetters* historischen Bibl. II Th. 282 S. f.

Noch wird S. 73, n. 39 der berühmte *Rhodomann* angeführt, aber viel zu kurz abgefertiget. Von seinen Lebensumständen und Schriften ist noch *Jo. Carl Vollborths* Lobschrift auf L. R. Göttingen 1776 4. zu bemerken. Sein Geburtsort ist Niedersachswerfen, ein Dorf bey Nordhausen. Von seinen Gedichten gehören nicht allein die Argonautica etc. hieher, die sogar *Petavius, Barnesius, Morellus u. s. w.* für das Werk eines alten Griech. Dichters hielten, sondern auch noch folgende historische Gedichte:

a) Seine Lutheriade Griechisch und Lateinisch, so wohl auf dem Titel, als im Buche selbst: Λυθηρος — — *Lutherus s. expositio simplex*

vitae, doctrinae catecheticae, et certaminum Lutheri: carmine Graeco heroico expofita, et interpretatione Latina, quam ad verbum vocant, in gratiam piae juventutis reddita, libris duobus, authore M. Laur. Rhodomanno. 1579. 8. Weder *Lange* noch *Vollborth* führen den Druckort an, und fcheinen alfo das wirklich feltene Buch nicht gehabt zu haben. Hinten fteht aber *Urfellis per Nicol. Henricum.* Es ift mit der Dedication an den Rath zu Lüneburg in einem langen Lat. Gedichte, eilf Bogen ftark.

b) *Hiftoria Ecclefiae f. populi Dei, politiae ejusdem et rerum praecipuarum, quae in illo populo acciderunt — — a conditis rebus humanis usque ad noviffimum urbis Hierufalem et gentis Judaicae horribile excidium. Confcripta et expofita carmine Graeco a L. Rhod. Adiecta eft etiam verfio Lat. — Apud Andr. Weihelum* 1581. 8. *Vollborth* hat diefes Gedicht nicht angeführt, *Litzelius* aber bemerkt es p. 161, und aus ihm, ohne es gefehen zu haben, *Lange* p. 296.

c) *Ilfelda hercynica fita ad eam partem veteribus Graecis ac Lat. fcriptoribus celebratae fylvae Hercyniae, quae fola hactenus vetus ac celebre fuum nomen in illis tantum locis retinet, defcripta carmine Graeco lat. Lipf.* 1579 8.

Diefe

Dieſe Ausgabe führt *Vollborth* in ſeiner Lobſchrift auf Rhodomann p. 25, und *Lange* p. 294. an. Beide aber ſcheinen das Buch nicht ſelbſt, wenigſtens in dieſer Ausgabe gehabt zu haben. Zuverläſſiger iſt die Ausgabe Frcof. ap. Andr. Wechelum 1581, 8. welche *Litzelius* richtig anführt, und ich ſelbſt beſitze. Das ganze zierliche Gedicht ſteht auch in *Jo. Vollandi* Buche de re poetica. Craecorum, ex notationibus Mich. Neandri. Lipſ. 1592, auch 1613, 8.

d) Ποίησις Χριστιανὴ παλαιστίνης etc. *Poeſis chriſtiana Palaeſtinae, ſeu hiſtoriae ſacrae libri novem, ubi ex S. Bibliis, Ioſepho, hiſtoria eccl. et aliunde continua ſerie recitantur praecipua, quae in Palaeſtina ſeu Terra S. ab ultima inde memoria ad hanc ferme aetatem uſque, Deus, Sancti Patres, Iudices, Reges, Prophetae, Ethnarchae, Pontifices, Macedones, Aſmonaei, Herodes, Chriſtus, Apoſtoli, Romani, Agareni, Turcae et Argonautae noſtri aliique interim geſſerunt; ad uſum ſcholaſticum Graeco-Latina poeſi concinnata* etc. *Frcof. ap.* A. *Wecheli haeredes*, 1589. 4. Dieſs hauptſächlich ſeltene Buch beſchreibt *Lange* in vita Rhodomanni p. 321 ſehr genau.

Ueberhaupt iſt die letzte Hälfte des XVI Jahrhunderts ſehr reich an Griechiſchen Dichtern,

denn von der zahlreichen Menge der Neandrischen und Rhodomannischen Zöglinge machten sich die mehresten durch Griechische Gedichte bekannt, wovon *Neander* selbst mehrere seinen Büchern beygefügt hat. Gewiss hat kein Land, wenigstens im XVI Jahrh. so viele Griechische Dichter, von aller Art, aufzuweisen, als Teutschland. Von den meisten kann ich etwas Nachricht geben, weil ich fast alle Neandrinische Bücher besitze. Desto begieriger bin ich, von jemand wegen eines wichtigen Gedichts des Rhodomanns belehrt zu werden, nämlich

e) *Germanis s. res egregiae et fortia facta veterum Germanorum, regiones etiam Germaniae et huic alicubi conterminae* etc. So gibt *Neander* selbst in der Vorrede zu Rhod. Palaestina den Inhalt des damals noch unvollendeten Werks an, aber ob es vollendet und gedruckt ist? das ist eine schwere Frage. *Dan. Sennert* schreibt in dem Leichenprogramma auf Rhodomann: *In primis opus illud auro contra aestimandum est, quod Rhod. de origine, moribus ac rebus gestis veterum Germ. Graece scripsit, et Germanidem inscripsit. Quod opus unicum tale est, ut animum atque ingenium hominis excellentem, charitateque patriae insigniter flagrantem, abunde ostendat.* Daraus läfst

ſich ſo viel ſchlieſſen, daſs das Werk muſs vollendet ſeyn, ob es aber gedruckt iſt, bleibt mir mit *Litzeln* zweifelhaft. *Quenſtedt*, *Freher*, *Witte* und *Clarmund* verſichern zwar daſs es gedruckt ſey, und die beiden letzteren geben Wittenberg als den Ort des Drucks an, aber da ſie das Jahr und Format verſchweigen, ſo ſcheinen ſie nur aus Vermuthung geſchrieben zu haben. Kurz, ich wünſchte, wenn es gedruckt iſt, darüber belehrt zu werden, oder, wenn es noch irgendwo ungedruckt liegt, daſs es zur Ehre Teutſchlandes herausgegeben werden möchte. Uebrigens hat er *ſein Leben ſelbſt in Griech. Verſen* 1582 *beſchrieben*, und ſeinem berühmten Freunde, *Martin Cruſio*, dieſe poetiſche Biographie zugeſchikt, welcher ſie ſeiner Germano-Graeciae p. 348 beygefügt hat. Auch wegen dieſes langen Gedichts verdient er alſo einen Platz unter den epiſchen Dichtern.

Ich glaubte ſchon fertig zu ſeyn mit der Erzählung der poetiſchen Schriften *Rhodomanns*, allein ich muſs noch ſein letztes epiſches Gedicht, (denn *Caſelius* nennt es ausdrücklich cycneam cantionem,) deſswegen hinzuſetzen, weil *Lange*, *Litzel* und *Vollborth* nichts davon erwähnen. *Jo. Caſelius* hat ſein Lobgedicht auf den Zamoſcius,

in Griech. Verſen, mit Rhodomanns eigener Lat. Ueberſetzung in Proſa, mit einer doppelten Zuſchrift an Thomas Zamoſcius und deſſen Vormünder, unter folgendem Titel herausgegeben: *Laur. Rhodomanni* ἴχνος *manibus Magni Zamoſcii. Alia praeterea multa adiecimus eodem pertinentia. Helmaeſt*, 1606. 4. 12 Bogen. *Caſelius* hatte den Rhodomann zu dieſem Lobgedichte ermuntert, wie der angehängte Brief des Caſelius an Rhodomann bezeugt, da aber Rhod. ſchon den 11 Januarii 1606 ſtarb, ſo lieſs Caſelius ſein Lobgedicht, mit verſchiedenen Zugaben drucken.

Martin Cruſius, der berühmte Prof. in Tübingen, kann auch hieher gerechnet werden. Er hat zwar mehrentheils kleinere Griech. Gedichte geſchrieben, die in ſeiner Germano-Graecia ſtehen, aber auſſerdem hat er auch *Sal. Schweigkers* Reiſebeſchreibung nach Conſtantinopel, Aegypten etc. in Griech. Verſe gebracht, welche in *Mich. Neandri* orbis ſuccinctae explicat. Lipſ. 1597, 8. p. 461. unter dieſem Titel ſtehen: *Hodoeporicon, ſ. itinerarium D. Sal. Swcigkeri Sulzenſis, qui Conſtantinopoli in aula legati Imp. Rom. aliquot annos Eccleſiaſta fuit, et e Thracia in Aegypto, Palaeſtina, Arabia atque Syria peregrinatus eſt, conſcriptum a M. Cruſio* etc.

Ein ganz unbekannter Reimer, *Hans Heinrich Klunz*, der eine Reimchronik von Zürch ge-

schrieben hat, die zu Zürch auf der Bürger Bibl. ist, gehört noch in das XVI Jahrh. Sie ist so betitelt: *Diss sind Sprüch von allen Burgermeistern die je zun Zitten in der Statt Zürich geregiert haben von dem ersten biss uff den jetzigen zwen Herren, deren der sind aber samen acht und drisig vonn 1336 byss inn dises 1589 Jar* etc. S. *Hallers krit. Verzeichniss von Schriften, die Schweiz betreffend*, 3 Th. 10 S. Um der Vollständigkeit willen muss des Anhalt-Cöthenischen Fürsten *Ludewigs* gereimte Reisebeschreibung, in *Becmanni Accesss. ad Hist. Anhalt.* p. 165, hinzugesetzt werden. Die Reisen geschahen 1596 — 99, sind aber erst später beschrieben.

Joach. Zehner, geb. zu Themar 1566 † zu Jena 1612 kann wegen seiner Paraphrase des Propheten Jonas hieher gerechnet werden: *Prophetae Jonae triplex paraphrasis metrica, Latina, Graeca, Hebraica. Witteb.* 1584. 8. Eben diesen Propheten hat *Andr. Wilcke* (geb. zu Helmershausen a 1562 † 1604) in Griech. Versen 1590 herausgegeben. Auch ein andrer sehr unbekannter Dichter, der diesen Propheten in Griech. Verse gebracht hat, den aber *Litzelius* nicht gekannt hat, gehört hieher, nämlich *Abrah. Rockenbach.* Ich habe sein kleines Gedicht von zwey Bogen, unter folg. Titel: *Propheta Jonas, heroico carmine Graece redditus, addita versione Lat. ab Abrah. Rockenbach,*

Zeapolitano, I. V. Doctore et *Mathematatum ante aliquot annos in Acad. Francoford. Prof. Francofurti typis Nic. Voltzii, sine anno.* 8. Eine seltene Erscheinung, dass ein Doctor Juris ein biblisches Buch in Griech. Verse bringt! Eben so unbekannt ist *Just Tetzler*, der die Lebensgeschichte Jesu in Griechischen Hexametern zu Hamburg 1592, 8. herausgegeben hat. S. *Litzelium* de Poetis Graecis Germ. p. 202.

Zu S. 74. Von *Jo. Fischart*, den *Küttner* und *Meister* mit dem Frankfurtischen Juristen *Io. Fichard* verwechseln, weiss ich nicht alle Fragen zu beantworten. So viel aber kann ich sagen, dass er vor 1597 muss gestorben seyn, weil er auf dem Titel seines Ehezuchtbüchleins *selig* genannt wird. Seine Namensveränderung ist leicht zu erklären. Ulrich (oder Huldreich) nennte er sich an statt Johann, Elloposceleros ist Griechisch, (von ἔλλοψ, ein Fisch, und σκληρὸς, hart,) und Reznem ist der Name Menzer rückwärts gelesen.

Uebrigens sind hier wiederum verschiedene Teutsche Dichter einzuschalten, die sich aber der Griech. und Lateinischen Sprache bedient haben, und zum Theil wenig bekannt sind, nämlich

Mart. Praetorii (geb. zu Schweidnitz, D. Medic. † 1615).

Marchiados L. II. sive illustriss. Principes S. R. I. Electores et Marchiones Brandenburgenses, Bo-

russiae Duces ac Burggrafii Noribergenses, sigillatim ac sejuncte ferme omnes, quotquot lucem hanc adspexerunt, carmine heroico comprehensi. Argent. ap. Jos. Rihelium 1594. 4. Ein seltenes Buch.

Guil. Alardi (erst Conrectors und hernach Superint. zu Crempen, geb. zu Wilster in Holstein 1572, † zu Crempe 1645) *historia Jonae, carmine heroico. Lemgoviae* 1602. 12.

Io. Schelhammeri historia passionis, mortis et resurrectionis Christi, versibus Graecis. Norib. 1602. 4.

Ulr. Bollingeri (geb. zu Wagen, war M. und gekrönter Dichter, hernach Prediger zu Schleitorf im Würtenbergischen, wie Lesser de Poetis bibl. bemerkt und fehlt ganz im Gel. Lex. *). *Moseis magni Ducis Hebraei, in exitu Israelitarum ex Aegypto, per libros novem carmine deducta.* Frcof. 1597. 8. Tub. 1603. 8.

Henr. Waltheri (geb. zu Sagan † 1611) *Iudas Maccabaeus, carmine heroico. Herbornae* 1604. 12.

*) Im Adelungischen Gel. Lex. wird weiter nichts bemerkt, als dass er Rector zu Wetter in Hessen gewesen ist.

Zu S. 75. *Phil. Fabricius* muſs sehr unbekannt seyn, weil auch *Io. Albert Fabricius* in Centuria Fabriciorum seinen Namen nicht anführt.

Da hier die Teutschen Dichter des XVII Jahrhunderts sehr unvollständig angeführt werden, bemerke ich noch folgende:

1) *Heinrich Meibom*, der ältere, Prof. Poes. et Hist. zu Helmst. geb. zu Lemgo 1555 † zu Helmst. 1625. Er schrieb

a) *Bardevicum destructum, seu parentalia Divo Julio Pacifico, Duci Brunſ. ac Luneb. fundatori Academiae Iuliae a. 1602, decimum quartum facta.* Dieſs heroische Gedicht steht in seinen *Scriptt. rer. Germ.* T. III. p. 81 sqq. und in seinen *Opuſc. var. hiſt.* p. 159.

b) *Vita Petri Windruvii, Abb. Riddagshusensis,* carmine heroico, steht eben daselbst III. 399.

c) *Guelfus redivivus, ſ. Hiſtoria de Guelfo, hujus nominis sexto, a Conr. III. Imp. in arce Weinſperga obſeſſo, conjugisq. suae Idae vafro sed honeſto conſilio, carmine heroico expreſſa, nuptiis Frid. Hulderici et Annae Sophiae conſecrata. Helmſt.* 1614. 4. Ein vorzüglich schönes Gedicht, welches aber in den Opusc. nicht befindlich ist. Hingegen steht in denselben noch ein hist. Gedicht, welches dem Alter nach das erste seyn sollte.

d) *Oratio panegyrica de Henrico Leone, Duce sax. et Baioariae, hab. in acad. Julia a.* 1597. *Opusc.* p. 281.

2) *Arnold Engel* oder *Angelus*, ein Jesuit zu Prag, hat viele Griech. Gedichte geschrieben, und eine Sammlung derselben, Theatrum, betitelt, zu Prag 1664 herausgegeben, woraus *Litzelius* p. 281 folgende historische Gedichte anführt: *Duellum inter XXII Belgas totidemque Gallos a.* 1600 *habitum*, p. 59. *Flandrolycomachia* p. 163. *Androcli et Leonis historia, Nicodemi Valerii pugna cum urso* p. 335; *Theodori, martyris sub Imp. Licinio draconomachia* p. 465. etc.

3) *Nic. Kunckelii* — —
historia Jonae heroico carmine. Halberst. 1619. 4.

4) *Casp. Sturmii*, Prof. Theol. Marpurg † 1625. *Iosua s. bellorum Iosuae L. XV. Frcf. ad M.* 1622. 8

5) *Ge. Eberh. Schreineri* historia Jonae metrica paraphrasi. Halae Sax. 1629. 8.

6) *Adam Laur. Nicolai* (geb. zu Lübeck 1645, † daselbst als Prediger 1678) *carmen Graecum de passione, morte et sepultura Christi.*

7) Ioh. Ge. *Albini des königl. Prinzen Erosilos Hirtenliebe, nach Anleitung des Holländischen Cats. Lpz.* 1652. 4. Der Verf. war geb. zu

Unter-Neiza bey Weiſſenfels, zuerſt Rector, hernach Paſtor zu Naumburg, † 1679, hat ſich beſonders durch Lehrgedichte bekannt gemacht.

Auch gehören noch einige handſchriftliche hiſtoriſche Gedichte hieher, z. B. *Beſchreibung der fünf catholiſchen Orten in der Eydtgnoſsſchaft, Lucern, Ury, Schweiz, Underwald und Zug, Krieges wider ihre Eydgenoſſen* ein MS. von 1615. S. Hallers krit. Verzeichniſs von Schriften, die Schweiz betreffend, I Th. 27 S. *Chronika der löblichen und beruembten Statt Biel von Io. Aug. Verreſius, ſonſt Uberle,* ein MS. 1626 geendiget. S. Ebend. 3 Th. 129 S.

Wegen der ganz eigenen Manier, womit *Io. Spreng* alte Schriftſteller überſetzt hat, verdiente auch hier wenigſtens ſein Homer und Virgil angeführt zu werden.

Ich würde fortfahren, Zuſätze zu ſammlen, wenn es meine Zeit erlaubte, allein das Geſchäft iſt mühſam und erfordert viele Zeit. In den hiſtoriſchen Sammlungen, in den Actis Sanctorum Antwerpienſ. und in den Actis Sanctor. Ord. Bened. von Mabillon ſtehen noch verſchiedene poetiſche Lebensbeſchreibungen, welche hier angemerkt werden könnten. Mein Repertorium, woran ich noch arbeite, wird dazu brauchbar ſeyn, und wenigſtens manche Mühe des Nachſuchens erſparen.

Weil das Heer der teutschen Dichter, besonders die Lateinische Gedichte geschrieben haben, so sehr grofs ist, so wird man nicht leicht eine Bibliothek durchsuchen, ohne reiche Nachlesen anzutreffen. anzutreffen. So fällt mir eben noch *Jacob Strasburg* ein, den ich oben zur 72 S. hätte bemerken sollen. Er und *Abel Strasburg* (vermuthlich sein Bruder) haben sich durch historische Gedichte bekannt gemacht, wovon ich folgendes Werkchen besitze: *Orationes numero tres, carmine conscriptae, et diebus anniversariae memoriae Ducis Sax. Mauricii in conventu solenni aedis Paulinae Lips. pronuntiatae a Iac. Strasburgo M. Addita est quarta oratio de Alexandro, Augusti Prin. Elect. filio adolescente, his terris immatura morte erepto, carmine conscripta et pronunciata in acad. Lips. a.* 1570 *ab Abelo Strasburgo. Lips.* (1570) 8 *Abel Strasburg*, des Churf. Christian I. hernach der Stadt Nürnberg Rath, steht im Jöcherischen Gel. Lex. doch wird daselbst nicht bemerkt, dafs er aus Freyberg gebürtig gewesen, denn er nennt sich selbst Fribergensem, allein *Iac. Strasburg* fehlt ganz. Die erste Rede ist fast ganz historisch, und erzählt die Geschichte der Marggrafen von Meissen, die zweyte die Geschichte des Churf. Moritz, und die dritte hauptsächlich seinen Tod. Auch der berühmte Schweizer, *Io. Rhellicanus* Pred. in Biel † 1542, verdiente wegen seines Gedichts, worin er

den Berg Stockhorn, im Berner Gebiete, besungen hat, *Stockhornias* betitelt, Erwähnung. Eben so aus dem XVII Jahrh. *Iacob Kockert*, Subrector zu Lubeck, † 1654, wegen seines epischen Gedichts: *Scanderbegus, id est, Carmen encomiasticon de Georgii Castrioti, quondam Epirotarum Principis fortissimi, et Christianorum adversus Turcas defensoris acerrimi natalibus et vita, antehac in schola Lubecensi exercitii causa discipulis propositum, nunc vero auctum et maiori studio elaboratum a Jac. Kockert.* Lubecae 1643. 4. 5 B.

Nur noch eine Anmerkung zum Beschluss, um den Leser durch eine lustige Anecdote wegen der vorigen troknen Registratur schadlos zu halten. Herr *Koch* führt auf der 107 S. die Satire von den losen Füchsen dieser Welt an, und bemerkt, dass davon 1606 ein neuer Abdruck erschienen sey. Ich kann nicht gewiss sagen, ob diese neuere Ausgabe ein treuer Abdruck der alten Satire, oder eine Umarbeitung von der Art sey, wie das Narrenschiff erlitten hat. Da ich sie aber selbst habe, so bemerke ich, dass sie theils in Prosa, theils in Versen geschrieben und in Octav gedruckt ist. Die Ueberschrift des dritten Tractats S. 19 ist diese: *Ein andere erklärung reimenweis, inhaltend des Fuchses complexion, und seine bedeutung, nach der lehre Sebastiani Brandt.* S. 76 ist eine Anmerkung vermuthlich des Herausgebers, dass diess

Buch von keinem Lutheraner herrühren könne, weil das Verdienst der Werke behauptet wird, und dass sich an einem andern Orte zeige, dass es sey gemacht worden, ehe Luther zu schreiben angefangen habe. Dieser andere Ort ist vermuthlich folgende Stelle 225 S. *Was sollen wir sagen von der grossen krankheit, so dem Aussatz nit vngleich ist, von Gott vnserm Herrn inner zwantzig Jahrn den vnkeuschen Menschen zugeschickt? Welche nirgend anders aus erstund, dann von den vngebürlichen tasten der Frawen, an welcher krankheit vil grosse herren, gelehrte Leut, vnd wolgeachte Personen elendiglich gestorben seynd.*

Gloss. *Hie sihestu augenscheinlich, dass diss Buch fur 91 Jahren vngefehrlich geschrieben ist: Dann die Frantzhosen seind auffkommen vnter dem Keyser Maximiliano im jar M CCCC vnd XCV. Besihe hievon weiter die Chroniken.*

Diese Merkwürdigkeit, die man hier schwerlich suchen möchte, gibt, nebst den erstangeführten Stellen allerdings der Meinung viel Wahrscheinlichkeit, dass *Sebastian Brand* wirklich der Verfasser dieser Satire sey. Entschieden ist die Sache dadurch freylich noch nicht, indessen wird doch diese Bemerkung den Forschern in der alten Teutschen Literatur, worin noch so viele dunkle Stellen sind, hoffentlich nützlich seyn.

2.

Ueber den zwar nicht maronifchen, aber doch macaronifchen Dichter Antonius de Arena, eine Abhandlung.

Wem von den *Lefern* des *Magazins*, in dem Augenblike da ihm nachftehende *Abhandlung* unter die Finger kömmt, nicht ganz fo zu Muthe ift, dafs er zur *Frölichkeit* fich willig ftimmen laffen möchte, der überfchlage fie für diesmal und verfpare fie auf eine glüklichere Stunde. Er verliert nichts dabey und wird vielmehr gewinnen; -*denn* wenigftens ärgert er fich nicht, welches warlich! meine Abficht beym Niederfchreiben nicht gewefen ift und folglich, wenn es gefchieht, nicht mir, fondern ihm felbft zu Schulden kommen mufs — *denn* gewarnt ward'er — und noch ein halbes Duzent andre *denn*, die ich hier folgen laffen könnte, will ich ihm *denn* auch fehr gerne erfparen.

Wer aber eben feine *heitere Stunde* hat, oder aber — das *Bedürfnis* fühlt fich aufzuheitern — fey's nun nach vollbrachter fchwerer *Kopfs*- oder anderer *Berufsarbeit* — oder etwa nach gehabtem *Verdrufs* oder fonft einem *Etwas*, das fo im menfchlichen Leben vorzukommen pflegt und doch eben auch nicht allemal vermieden werden kann — und wol gar vielleicht nicht gut wäre, wenn es fo

jedesmal und nach Gutdünken vermieden werden könnte, indem das *Dolor hic tibi proderit olim* — zu unserm eignen Vorteil doch auch bisweilen an uns wahr werden muss — — sich aufzuheitern, sagte ich, und nach *Dunkel* und *Finsternis* wieder *Licht* und *Helle* um sich her zu schaffen, der lese, was folgt — und ich bin ihm Bürge dafür, dass er thun werde, was ich auch gethan habe, dass er lachen werde und wol gar mir danken, ihm so was zur rechten und gelegenen Stunde aufgetischt zu haben. Zwar mir genügt am erstern, und aufs andere thue ich um so lieber Verzicht, weil ichs schon gewohnt bin, da keinen Dank einzuerndten, wo ich ihn gewiss erwartet, und ihn manchmal von daher einzusammeln, woher ich ihn auch gar nicht vermuthet hatte.

Zur Sache! Ich durchblätterte dieser Tagen in einer müssigen Stunde ein altes *Skartekchen*, das aus der *Bibliothek* des litterarische - Seltenheiten - Ausspähers, des ehemaligen Helmstettischen Professors *Fabricius*, der sich, per *parenthesin* sey es gesagt, sie wird etwas lang werden, selbst so oft und viel auf Reisen und bey gelehrten Excursionen umhergetrieben und unter andern auch an den *Pariser Quay's*, wo so manches Buch, Büchelchen und andre Brochuren, Sachen und Sächelchen zur Schau und zum Kaufe, bey Sonnenschein und beym Regenwetter, dem Betasten und Durch-

ſuchen neugieriger *Alterthumsforſcher* ausgeſetzt ſind, bisweilen eine von tauſend andern vernachläſſigte Brochure ausgehoben und — *à deux ſols, à ſix ſols la pièce,* in ſeine Sammlerstaſche aufgeſpeichert und im Triumph nach *Helmſtett* abgeführt hatte (daher denn ſein nach ſeinem Tode im Druk erſchienene Büchercatalog aller Litteratoren und alſo auch meine Aufmerkſamkeit verdient hat und immer verdienen wird) in die nicht minder ſeltne und beträchtliche *Bücherſammlung* des wakern und würdigen Mannes, Dr. *Häberlins* und aus dieſer endlich — *per varios caſus* — in meine profanen Hände gekommen war, und was ich darinn vorgefunden und mir daraus angezeichnet habe, darüber bin ich nun im Begrif denen, *quorum intereſt haec noſſe,* meinen *Bericht* und *Rapport* abzuſtatten.

Getreu ſoll er gewiſs ſeyn und getreuer als der oder die des Herrn *Chabroud* und *Conſorten*, bey der gegenwärtigen Franzöſiſchen Nationalverſammlung ſind oder ſeyn ſollen; denn Urſachen habe ich, wie er hat oder haben ſoll und ſie haben oder haben ſollen, dies und das zu *verſchweigen* zu *verkleiſtern* oder *anders*, als es an ſich iſt, *vorzutragen* — wie ich denke — auch *nicht eine*.

Vorerſt liefere ich, wie billig, den *Titel* des herrlichen Werkchens. So lautet er von Wort zu Wort, getreulich und ohne alle Gefährde, *ſo*

wahr

wahr mich — wenigſtens ich, *die Muſen lieben* oder liebe!

„*Antonius de Arena*, Provencalis de bragar-„diſſima Villa de Soleriis ad ſuos Compagnones, „qui ſunt de perſona friantes, baſſas Dansas et „Branlos practicantes, *Novellas* de *Guerra Romana* „*Neapolitana* et *Genuenſi*, mandat, una cum „*Epiſtola* ad fallotiſſimam ſuam Garſam, *Janam* „*Roſaeam*, pro paſſando tempus. *Pariſiis* apud „*Galeotum a Prato*, via Jacobaea, ſub Navi aurea. Cum Privilegio.

Es ſind in allem 29 Blätter in duodez, wol und richtig gezählt; ſieben Seiten ſind gar nicht, die übrigen aber ordentlich und wie ſichs gebührt numerirt. Das *Titulblatt* umſchlieſst eine fingerbreite *Einfaſſung*, nach damaliger *Art* und *Kunſt*, worauf alle blaſende *Winde*, wie im Jänner und December des Lauenburger Calenders vom Jahr 1790 zu ſehen ſind, aber auch *Jupiter* und *Juno*, beyde mit Scepter und Krone, mit Adler und Pfauen, Frau *Venus*, die lieblich auf der Violine ſpielt — eine Cremoneſer Geige muſs es wenigſtens ſeyn, denn es gellt einem bey'm bloſen Anblik durch alle Ohren, und die drey *Grazien* im Reihen, die wie *Bacchantinnen*, herumtanzen; *Cybele* mit zweyen Schlüſſeln und der Mauerkrone erſcheint, ſo wie *Neptun* mit ſeinen Ehrenzeichen und ein *Kriegsſchiff* in vollem Rudern. Des *Buch-*

druckers Zeichen G. D. P. macht gleichsam den *Schlufsstein* in folgender Form alles sehr schön und erbaulich zu sehen.

Auf der vorlezten Seite liest man: „Explicit „utilissimum *Opus Guerrarum et Dansarum* impres-„satum in bragandissima Villa *de Parys* per discre-„tum hominem, magistrum *Iulium Delfinum de* „*Piemontum* de Anno mille cincentum et septanta „quatuor (alsо wenn wir diese Sprache recht ver-„stehen 1574) ad vinta unum (das ist 21) de mense „Aprile.

Man sieht schon hieraus, einmal: dafs man hier nichts *gemeines* und *alltägliches* zu suchen habe, sodenn: dafs es eine *litterarische Seltenheit* und ein *Meisterstück* antiquarisch - historisch - komischen Innhalts; ferner: kein innländisches oder bey uns *einheimisches Produkt* — und also des Aufbewahrens um so würdiger — und endlich: ein *Gedicht*, aber kein *TeutschFranzose*, wie unser liebe, seligen Andenkens! *Iean Chrétien Doucement*, sondern vielleicht einer dessen Aeltervater, ein wahrer, ächter, genuiner und *γνησίως Lateín Franzose* ist, der hier vor'm ehrbarn Publikum auftritt und seine Bude eröfnet — dem zu Gunsten und Ehren wir also, mit allem Recht und Fug, unser *Favete Linguis* anstimmen und so die *Kauflustigen* herbeyrufen können.

Nun aber werden unſre geneigten *Leſer* ſamt und ſonders wol auch wiſſen wollen, wer denn dieſer *Antonius de Arena* ſo eigentlich geweſen ſey, wann und wo er gelebt und was er getrieben und womit er ſich vorzüglich und ſo *con amore*, wie unſere Mahler ſprechen, abgegeben habe. Auch hierüber ſollen ſie befriedigt und von mir hinlänglich belehrt werden; denn ſo eben liegt das groſse, volumineuſe Buch, das man den *Moreri* nennt und in dem man ſo manches, das man ſucht, nicht und wiederum ſo manches, das man nicht, ſucht, vorfindet, aufgeſchlagen vor mir — und ich darf folglich nur abſchreiben. Noch *zweyer* andern, die dieſen *Namen* geführt haben, gedenkt dieſes Wörter- und Sachenbuch — eines *Henry de Arena*, der Domherr zu *Cambray* und Geheimſchreiber Pabſts *Clemens VII* geweſen und ums Jahr 1379 gelebt hat; er ſoll ein Mann von Verſtand und Verdienſten geweſen ſeyn, wovon noch ein Band ſeiner Geheimſchreibereyen zeuge, der unter der Aufſchrift: *Epiſtolarium* in der Bibliothek der Kirche zu Cambray aufbewahrt werde — und denn eines *Jacques de Arena*, der auch ein gelehrtes Männchen und ſo gar Schriftſteller! geweſen und ums Jahr 1280. gelebt haben und Biſchof zu *Toul* geweſen ſeyn ſoll. Am weitläuftigſten aber iſt dort unſers *Antonius de Arena* gedacht — und,

um kurz zu feyn, will ich lieber die ganze Stelle herfezen, fo lautet fie:

„*Arena* (Antoine) dit auffi *Sablon* ou *de la Sa-* „*ble*, Provençal natif de *Soliers* dans le diocefe de „*Toulon*, a vécu dans le XVII. fiecle. Il s'eft rendu „célébre par fes *Vers Macaroniques*. Il étudia fous „*Alciat* et devint habile Jurisconfulte. Il écrivit „même quelques traités de Jurisprudence, que fes „amis rebuterent, parceque le *Latin*, dont il s'étoit „fervi; paroiffoit un peu trop obfcur. Après cela „il renonça á l'étude du Droit, pour fe donner à „cette *Poéfie badine*, qui rend *latins les mots de la* „*langue vulgaire*. Le P. Theophile *Folengus*, Bé- „nédictin de *Mantoue*, connu fous le nom de *Mer-* „*linus*, *Coccajus*, divertiffoit l'*Italie* par fes Vers Macaroniques, en même tems qu'Antonius *Arena* „en faifoit en *France*. Ils moururent tous deux „l'an 1544, Ce dernier a compofé divers poémes „de la *Guerre* de *Rome*, de *Naples*, d'*Avignon* etc. „mais la plus belle de fes pièces eft la defcription „de la *Guerre* de *Charles V.* en *Provence*. Comme „il avoit été temoin de ce qu'il dit, il rapporte les „chofes fidélement; et à fes *plaifanteries* prés, il „y a du bon fens en ce qu'il a ecrit. *Noftradamus* „*et Bouche Hift.* de Prov. *La Croix* du *Maine* „Biblioth. Franc."

Vergleiche nun damit, wer's für gut findet, das *Supplement* im Dictionnaire de *Moréri*, Basle

1743. T. I. p. 435. unſern πάνυ *Fabricius*, unſern *Vogt*, *Bauer*, *Freytag*, *Joecher*, *Adelung* u. a. er wird entweder nichts oder nicht mehr oder höchſtens ein — *Liber rarus*, *libre trés rare*, *libellus in Gallia oppido rarus et pauciſſimis viſus* vorfinden; am beſten noch und am ausführlichſten wird ihn der liebe und brave *Clement* belehren, der theils alles obige beſtätigt, theils von den *zwey Hauptſchriften* unſers macaroniſchen Dichters critiſch und umſtändlich, *ut decet talem virum*, ſpricht — Ich ſchreibe darum nicht, um alle dieſe aus- und abzuſchreiben, auch darum nicht, daſs ich allen nach mir eine *Nachleſe* vereiteln wollte, bey Leibe nicht! ſondern — mich und meine Leſer durch die Sache ſelbſt — ein klein wenig zu ergözen —

Und ſo erlaube ich mir hier nur noch eine oder zwo *Anmerkungen*, deren gewiſs, wenn ich überſezen, excerpiren und commentiren wollte, weit mehrere worden wären. Die *eine* iſt: daſs, wie aus obigem erhellet, wer einmal *macaroniſche Verſe* zu machen gelernt hat, ſich natürlich, und wenn er auch ſelbſt *Alciats* Schüler und glücklicher Schüler und ſelbſt jurisprudenzialiſcher Schriftſteller wäre, wie es unſer *Arena* geweſen iſt, mit der ſo troknen *Jurisprudenz* fernerhin unmöglich abgeben könne; die Sache dächte ich, redet von ſelbſt und bedarf keiner weitern Erläuterun-

gen, ſelbſt ein *exemplum in contrarium* bewieſe nichts, und wäre nur Ausnahme von der Hauptregul. Die *andre* iſt, daſs ich hoffe nicht nöthig zu haben, noch zu erklären, was denn ſo eigentlich *Verſus macaronici* ſeyen — errathen wirds doch leicht jeder, wenn ich auch nicht in der Folge *Proben* davon in Menge beybrächte, und ſich ſo per abſtractionem, per inductionem oder wie man nun will, leicht herausbringen lieſſe: es ſey und könne wol nichts anders ſeyn, als was *Moréri* ſagt, eine *Poéſie badine, qui rend latins les mots de la langue vulgaire,* dieſe langue vulgaire, mag nun die italiäniſche, franzöſiſche, teutſche oder irgend eine andre ſeyn. Den *Namen* hat ſie von der Lieblingsſpeiſe der *Italiäner*, die ſie ſich ſelbſt ſo gerne auffezen laſſen, und die ſie allen Ankömmlingen bey ihnen ſo ſehr, noch bis auf den heutigen Tag, anzupreiſen wiſſen — *Macaroni* heiſſt ſie; und da ich kein weder italiäniſches noch franzöſiſches noch auch nur teutſches Kochbuch bey Handen habe, ſo ſage ich blos — *c'eſt une ſorte de pâte ſéchée au ſoleil, dont les Italiens ſont différens mets* und verweiſe die Neugierigen aufs goutiren derſelben und ſage den andern, die es nicht ſind und folglich verdienen, *ut harum deliciarum ignari ſint,* daſs ſie ſich bey Gelegenheit den Verſtand und die Sinne öfnen zu laſſen ja nicht verabſäumen mögen — wärs auch um nichts anders

als fich zu überzeugen, dafs die *Poéfie macaronique* eine Art von *Poéfie burlesque* ift — und nun hievon kein Wort weiter.

Dem *Gedichte* felbft fteht ein *Vorbericht* des Drukers oder Verlegers voran, der das Ganze ankündigt und fchon zur Genüge verräth, was da kommen foll. Nothgedrungen werde auch ich ihn, wenigftens per extract, voranfchiken müffen und jovialifch genug ift er abgefafst, um den Schlufs von felbft herbeyzuführen: Ift fchon die *Profe* fo, was wirds erft feyn, wenn die *Verfus macaronici* felbft dahertreten!

„*Librarius* bragardiffimis *Danfatoribus* de „*Francia* S. Quoniam fagii homines — dixerunt, „quod oportet reddere computum de omni parolla „ociofa: et quod pro entretenemento noftrae vitae „non fuit nec eft hodie melior recipe, quam bene „vivere et laetari — hac de cauffa — vobis pre„fento hunc novum libretum *M. Antonii de Arena*, „qui praeter *guerram* de *Roma*, *Neapolitana* et „*Genuenfi*, fcripfit in eleganti ftilo ufum et formam „*danfandi* branlos et gaillardas, per quas fit motus „corporis, qui per fe eft calefactivus, inflammans „jecora bragardiffimorum juvenum ad amorem Da„micellarum etc. — Quapropter, gaji Lectores „et vos bragardi juvenes — libellum noftri *Arenae* „practicate et nobis de eo, quod renafcitur (alfo „haben wir hier nur eine *neue Auflage*) gratiam

„habetote. Eſt enim facetiſſimus et ad ſtilum *Mer-* „*lini Cocaji*, *poëtae macaronici*, compoſitus.“

Aus obigem kennen nun unſere Leſer bereits dieſen *Coccajus*, der eigentlich *Theophilus Folengus* hieſs, ein Benedictiner von *Mantua*, *Virgils* Landsmann und der *Erfinder* des *Generis* Verſuum *macaronici* in *Italien*, ſo wie unſer *Arena* in *Frankreich* geweſen zu ſeyn ſcheint. Ehre dem Ehre gebührt, jedem in ſeinem Fache, dem erſten Erfinder, wie dem zweiten, dem Originalgenie wie dem derivativen, *ut ne unum ſua laude defraudemus*, denn wir lieben, was billig iſt, jedem Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen.

His praemiſſis laſſt uns den *Dichter* ſelbſt vornehmen; er iſt *galant homme au poſſible*, und eignet ſein *Gedicht*, das ihn der *Unſterblichkeit* überliefern ſoll, ihn und ſeinen Maecenas, ſeinem *Avunculus*, *Antonius Viallus* zu, dem er, als einem berühmten Mediciner, unter andern, ſagt: und damit beweiſt, daſs er auch andre, als macaroniſche Verſe zu machen wiſſe, wenn's Noth thut oder Wohlſtands wegen ſeyn muſs:

„Caeſareis poſitis libris mea *Muſa* cupivit
„Orphaeis reſonent ut mea plectra modis;
„Nam licet interdum genialem ducere vitam,
„Quando voluptates tempora laeta ferunt.
„Nunc quia frondoſi revireſcunt undique ſaltus,
„Et magnum feſtum conficit omnis homo,

„Venit pulchra dies et venit amabile tempus,
„Quo juvenes choreas tripudiare ſolent;
„Propterea medicae tutum virtutis aſyllum
„Perlepidos cantat Muſula noſtra ſales etc.

Nach dieſem erſcheint abermal was in *Proſa*, das eine Art von *Vor* oder *Anrede* an ſeine luſtige Camaraden und Geſpielen iſt: „Anton *Arena* „Solerienſis, in florentiſſimo *ſtudio Avenionenſi* „ſtudens, ſuis amantiſſimis Sociis caeterisque Le- „ctoribus S. P. D.“ und ſo anhebt: „Cum animad- „verterem, quamplurimos bragardos juvenes gravi- „ter errare in *via Danſarum*, ignorantiae eorum „ſuccurrendum exiſtimavi, vt honorem continge- „rent et hilariter viverent.“ Es iſt alſo ein *Noverre* nicht der erſte, der über die *Theorie* der *Tanzkunſt*, verknüpft mit der *Praxis*, Briefe und Anweiſungen geſchrieben hat, denn vor ihm ſchrieb *Chapuzeau* und vor dieſem unſer *Arena* — —

Nachdem er hierauf des lieben *Bartolus* und retrogrediendo *Ovids*, *Cicero's* und *Cato's* Zeugniſſe vom *Interpone tuis interdum gaudia curis* beygebracht hat, fährt er fort: Cum igitur nunc ſe offerat hilariſſimus menſis *Majus*, wo alles blüht und neu belebt iſt „quo amaſii in ſignum amoris et ſolatii cauſa ante *portas* ſuarum amicarum *altiſſimas* „*arbores* plantare ſolent, quos *Mayos* appellant „(merkt's euch, ihr Herren *Antiquare* und auch „ihr merkts euch, ihr *Adoniſſe à la moderne!*) —

„nunc aliquid pro ſolatio omnium afferam etc. — „Volui itaque hanc *arduam* et *difficilem materiam* „*Danſarum* alacri animo, iſto jucundo tempore tra- „ctare.“ Und gegen dem Ende heiſsts nun: „Iſtae „nobiliſſimae *Danſae* non permittunt quenquam „vivere in *dolores*, in *triſtitia* nec in *melancolia*, „immo ſemper reddunt hominem jucundum, hila- „rem et gaudentem.“ Welches wir denn gar gerne mit unterſchrieben haben wollen.

Abermal folgt, gleichſam zur Abwechslung mit der herrlichen *Proſa*: „Anton. *Arena*, Solerien- „ſis ad magnificos omnique laude digniſſimos *Legum* „*Doctores*, Dom. Petrum *Caſſaing* ad (ſtatt *ac*) „Dom. Arnaldum *Contadis* Narbonenſes, indige- „ſtum *Epigramma*.“ Der Frühling iſt wieder da, ſagt er darinn,

„*Cypria* jam tendat carpaſa lata *Venus*,
„Jam gaudent ſacris *Nymphae* colludere in antris — —
„— — doceo, tardos rite movere pedes.
„Si vacat — — praeberi cantibus aures;
„Nunc placidâ noſtros ſumite fronte *ſales*.
„*Doctores*, agitate, precor, mea carmina juſto
„Judicio; variis non caritura lupis.

Wer ſieht nicht, daſs der Mann, je nachdem er Leute vor ſich hat, ſeinen Ton umzuſtimmen weiſs? und *utriusque Poëtices doctor* war, und zwar *conſummatiſſimus*.

Noch ein *Epigramma* iſt dieſem angeſchloſſen, „*ad* magnif. utriusque *Juris Doct.* *hebraice*, *graece*

„et *latine* peritiſſ. (hilf Himmel! wie *viel Dings* in *einem Kopfe!* dies trift ſich heutzutage ſo nicht „mehr zuſammen) Dom. *Petr. Careli*, ſacri palla„tii Tholoſani referendarium clariſſimique Seneſcali conſiliarium.“ Man wird leicht denken, daſs er der *Polymathie* dieſes Mannes ein Compliment zu machen nicht vergeſſen werde; und ſo iſt es:

„Te docuere omnes *Muſae graecaeque latinae*,
„Ingenium laudat docta *Tholoſa* tuum —

Nun aber fährt er um ſo zuverſichtlicher fort:

„Accipe, quaeſo, meas guerras, danſas quoque gayas,
„Quas dedit in lucem noſtra *Minerva* modo;
„Si tuus incultum quicquam nunc luſit *Arena*,
„Parce tuo ſervo, docte *Carele*, vale!

Endlich einmal erſcheint nun — das *Gedicht* ſelbſt — meynen wol unſre Leſer; aber nicht doch! ſondern — was ſie wol nach ſo vielen *Präambulen* nicht erwartet hatten — *Narratio*, wo denn nach *Cicero's* beygebrachtem Schuzbriefe: *Omnis quae a ratione ſuſcipitur de aliqua rè inſtitutio m. F. W.* des *baſſae Danſae definitio* mit vieler Beſcheidenheit verſprochen und verſucht wird, quam ego, ſagt er, „inter *doctores danſantes* minimus dabo — „quod quanto juniores tanto perſpicaciores“ Auf die *Frage* alſo: *Quid ſit Danſa?* erfolgt, wer wird nicht gierig ſeyn, ſie zu hören? die *Antwort:* „Eſt „una groſſiſſima *conſolatio*, quam prendunt bragardi

„homines cum bellis *garſis* ſive *mulieribus*, dan-„ſando, choriſando, fringando, balando de cor-„pore gayo et friſco, quando *meneſtrius, carlamuai-„rus, floutairus, juglairus, tamborinairus*, baſſas „et hautas danſas, tordiones, branlos, martingalas „et alias ſautarellas tocat, ſiblat, carlamuat, ſifrat, „tamborinat, harpat, rebecat, floutat, loudat, „organat, cantat de gorgia, de carlamuſa clara, „de carlamuſa ſurda, de“ — und ſo gehts noch viele Zeilen lang fort. Wer mir, des kleinen logikaliſchen Verſehens ungeachtet: *quod definitum non debeat intrare definitionem*, es nicht recht ſehr verdankt, daſs ich dieſe ſo viel in ſich faſſende *Definition*, die einem *Muſicverſtändigen Antiquarier* Stoff zu *Folianten* von *Abhandlungen* geben könnte, abzuſchreiben die Geduld gehabt habe, dem würde ich auch nichts zu Danke machen zu können hoffen dürfen.

Den übrigen zu lieb, zu nuz und frommen will ich denn aber doch auch die *Erklärung* hier beyfügen, welche unſer *Doctor danſans* über die Worte: *danſando cum bellis garſis* giebt, die zugleich ein Beweis ſeiner *Decorumsliebe* ſeyn mag „Intellige, ſagt er, quando danſamus à l'uſan, à de „Franſa et de Provenſa: nam in omnibus partibus „Franciae et Provenciae homines danſant publice „in domibus et in plateis et per carrerias, ſimul „cum mulieribus, tenendo eas per manus. Sed in

„*Hiſpania* et in *Italia*, ubi ſunt homines multum „giloſi ſive *zelotipi*, homines nunquam aut rariſſime „danſant cum mulieribus, ſed homines ſoli cum „hominibus danſant — — imo, quod eſt pejus, „*puellae nobiles* et *de eſtoffa*, quae non ſunt mari„tatae, quaſi nunquam exeunt extra domum (Was man nicht alles hier lernen kann! und welche *Parallele* man da mit den noch heute in Spanien und Italien herrſchenden Sitten anſtellen könnte! — und nun kömmt erſt auf alles dies der Trumpf:) „*O beata Francia*, *o bragardiſſima Provencia!* quae „eſt patria plena bonitate, *caſtitate* et *ſanctitate* — „et IDEO — plures *Sancti* et *Sanctae* voluerunt „habitare in noſtra *Provencia* — primo *Sancta* „*Anna*, mater virginis *Mariae*, ſecundo *Maria Ja*„*cobi* et *Salome*, ſorores virginis *Mariae* — item „*diva Maria Magdalena* — item *Sanctus Laza*„*rus* — item *Sancta Martha* — item *Caput* „*beati Antonii*, quod ſingulis diebus fecit magna „miracula“ (*ohe! jam ſatis eſt*, *ohe! libelle*, möchte man wol auszurufen ſich verſucht fühlen) „et ſunt „*plures* alii *Sancti* in noſtra *Provencia*, quos hic cauſa brevitatis praetermitto. Und alle dieſe ſind dahin und da zuſammen gekommen, weilen da doch auch *Manns* - und *Frauensperſonen* frey und verſteht ſich — züchtiglich und der Heiligkeit unbeſchadet ein *chriſtliches Tänzchen* mit einander — ſey's im *Hauſe* ſey's auf offner *Straſſe* thun können!!!

Dafs er den *Tanz* oder das *Tanzen* in feiner *ellenlangen Definition, una groſſiſſima Conſolatio* nennt, darüber wird, wie er es felbft zu fühlen ſcheint, mancher ſtuzen; aber auch darüber erklärt er ſich, unter der Aufſchrift: *Intentio Arenae;* „Non intelligas, ſagt er, quod homines capiant „voluptatem et ſolatium propter puellas, nec puel- „lae propter homines, cogitando ad *incarnationem*“ Nicht doch! fährt er fort „ſed intellige, quod ca- „piunt conſolationem et gaudium, propter alacri- „tatem et *allegriſſiam* ſive melodiam ſoni, quem „facit flouta et carlamuſa, quando tocantur et „ſiblantur; nam quemadmodum bonum vinum laeti- „ficat cor hominis (hier allegirt er die *Gloſſa*) ita „gaya danſa eſt alegra et laetificat corda hominum, „et danſa de ſe ſola non eſt mala nec prohibita, „prout videmus ſingulis diebus de facto — ſed ſi „danſando cum mulieribus cogites ad malum, erit „peccatum, et illud non erit *de materia* danſandi „ſive choreandi, ſed *extra materiam.*“ So wahr iſts, *quod qui bene diſtinguit, bene docet!* Und dies illuſtrirt er nun mit dem — wer wäre aber auch hier auf ſo was gefallen? mit dem *Notariatsge-ſchäfte*, als welche *Ars* — „facta prout debet, eſt „bona et approbata — aber“ quando *Notarius* „committit falſitatem, eſt mala et prohibita“ und eben ſo „*ars apothecariatus* eſt bona, quando eſt „facta, prout debet fieri, ſed quando *apothecarius*

„fraudat medicinam, ponendo unam drogam pro „alia, illa tromparia vel falſitas non dicitur *de* arte apothecariatus ſed *extra* artem." Was könnte doch deutlicher, adäquater und überzeugender ſeyn? Eben ſo richtig gedacht und wol aus einander geſezt iſt der *Schluſs* aus dieſem allen: Denkt man übels bey'm Tanzen und hängt dieſen Gedanken nach, ja! dann „dominus *Chriſtus ſe corroſſat;* (er erzürnt ſich) „ſecundum ſacram *ſcripturam* et ſecundum jus *canonicum* et *civile* eſt permiſſum „unicuique reſpicere bellas feminas et garſas, dum„modo reddat humiles gratias omnipotenti „Deo, qui fecerit tam bellas creaturas, et ita ego „facio etc."

Ich habe einmal irgendwo geäuſſert, daſs ich in einem gewiſſen Jahrhundert nicht gelebt haben möchte, und wenn ich darinn auch dies und das hätte werden können; beynahe ſollte ich nun wünſchen mögen, zur Zeit unſers *Arena* in der *Provence* gelebt zu haben, wo man ſo *heilig* zu tanzen, ſo ſchön zwiſchen *de* und *extra* zu diſtinguiren und den Frauen und Mädchen ſo *ſchriftmäſsig*, ſo *canoniſch* und ſo *civiliſtiſch* dreiſte ins Geſicht ſehen und unter die Augen tretten durfte! Ihr ſeyd vorbey, ihr überglükliche, ihr ſo canoniſch-ſelige Zeiten!

Lectori!

Unter dieser Aufschrift steht auf einer sonst ganz weiss und leer gelassenen Seite, *quasi epiphonematis loco*, noch dies *Quatrein*:

„Leges dansandi sunt hic, quas fecit *Arena*,
„Bragardisantis atque salotus homo.
„Omnia scire bonum est, utaris dummodo recte,
„Inter *prudentes* omnia *tempus* habent!

Wie *Salomonisch!* Holen Sie mit mir Athem, meine Leser! wir stehen nun an der Spize der *Tractatio ipsa*, die von Seite 1. bis 27. geht:

„Reverendissimo in Christo Patri, Domino „D. *Bartholomeo*, *Portali*, Trojanensi Episcopo, „Lugdunensique Suffraganeo, *Novellas* de *guerra* „*Romana* et *pluribus aliis gentilessis Anton. Arena* „mandat.“ So mit ward denn alles, was vorangeht und was nun noch nachkommen soll, geheiligt — und dawider kan nun weder *Jus canonicum* noch *civile*, am allerwenigsten aber die *sacra scriptura*, je was anhaben, *Arena* ist gedekt und gedekt durch den reverendissimum in *Christo Patrem*, wie der Abbé *Quillet* mit seiner *Callipaedie* durch seinen Cardinal-Protector.

Das *Gedicht* selbst hebt mit einer *Invocation*, wie es hergebrachte löbliche Gewohnheit ist, an; *a Jove principium!*

„O *Deus* omnipotens! fortunam quando tuabis,
„Quae fuit in guerra nunc inimica mihi!

„Per-

„Perdere garſetas omnes fecitque *cavallos*,
„In campo *Romae* quando pataïlla fuit;
„Atque ego penſaham *perſonam* perdere charam,
„Sed bene gardavit tunc mea *membra Deus* — — —

Unter der *perſona chara* verſteht er, wie ich denke, ſein eignes wertheſtes Individuum, und was war billiger? daher auch der ſo feurige Dank.

„De tali guerra non eſcapare putabam
„Et mihi de morte granda paora fuit
„*Pou*, *pou!* bombardae de tota parte petabant,
Dixiſſés: *nigrus* ille *diablus* erat;
„*Tif*, *taf*, *tof* et *tif* dum la bombarda biſognat,
„Garda las gambas, ne tibi bleſſet eas.

„Ils avoient ce jour là du canon, *mordieu!*“ läſst der Chevalier de *Bouflers* in ſeinen *Lettres écrites de la Suiſſe*, ſeinen Gaſthofsofficier bey der Tafel erzählen „et ils nous en fouettoient tout au tra„vers du nez; c'étoient des boulets comme à l'or„dinaire, qui étoient ſuivis de quatre petites bal„les, groſſes comme des oeufs, *mordieu!* et qui „faiſoient un *r r r ravage* épouvantable, *ſacre„dieu!*“ und wir glaubten bisher wunder, wie originell dies geſagt und ausgedrükt ſey — und ſiehe da! doch hat er an unſerm *Arena* einen Vorgänger gehabt, der ſich nicht weniger naif und originell auszudrüken weiſs; ſo wahr iſt das alte: *nil dicitur, quod non dictum ſit prius!*

„In terram multos homines tumbare videbam,
„Teſtas et braſſos atque volare pedes"

Homines ſind bey unſerm *Arena*, ſchon wie oben, immer Mannsperſonen, und nach ihm iſts ausgemacht: *mulieres non eſſe homines;* dieſe heiſſen bey ihm *garſae* und wenn's hoch kömmt, aber erſt wenn ſie verheurathet ſind, *mulieres*.

Non eſpargnabant ullos de morte ferire,
„Quem non bleſſabant, ille beatus erat.
„A l'aſsaut, à l'aſſaut! ſemper trompeta ſonabat — —
„Et tuba terribili ſonitura *ta - ran - tara* parlat.
„Siblabant etiam plurima fifra bene — —
„In prima furia *Roma* bativit eos.
„Et contra ipſos artillaria noſtra tirabat,
„Bombardiſando rite cocabat eos. — —
„Corporibus mortis terra cuberta fuit
„O maledicta dies! dum ſe fortuna reverſat — —
„Intrarunt *Romam* — — — —
„— — — *Capellanos, monachos morgas*que necabant
„*Teſticulos* etiam guerra copabat eis;
„Sed bene debebat etiam trenchare *priapum*,
„Nam *garſetas* — nocte dieque tenent;
„Et ſemper, ſemper, clamabat, *Francia* vivat! — — —
„Ad patriam tornare meam me fecit egeſtas,
„Nam miſer et pauper atque *beliſtrus* eram —

Er ward durchgeprügelt, rein ausgeplündert, ſtahl wieder, bettelte ſich durch, ward mit neuen Schlä-

gen bedroht, niemand wollte ihn nur übernacht behalten —

„— — Infinita mala haec mihi guerra dedit"

Aber hatte ers nicht auch verdient und überverdient damit, dafs er über der *Mönche* und *Nonnen* Unfälle fich fo fchadenfroh bezeugt, und ihnen wohl noch gröſsere gegönnt hätte, und über den Befiz deffen, was er *garfetas* nennt, gegen erftere fo mifsgünftig gewefen ift? Bald werden wir hören, dafs ihm feine böfen *Wünfche* für diefe fo *gutartige Menfchenclaffe* bis in die *Haut* hinein vergolten worden find; denn nun zog er mit dem wilden *Lautrec* umher

„Cum *Lautreco* domino poft me fociavi — — —
„*Italiam* totam praefto gagnavimus — —
„*Genua* noftra fuit, claves portavit — — —
„Ad *Naplum* celeres marchavimus omnes — —

Und wäre doch nur das *gagnavimus* nicht noch weiter gegangen! fo aber hatte es weder Ziel noch Ende — et *il gagna le mal de Naples* — da haben wirs!

„In continenti poft coepimus effe maladi,
„Vllus gendarma non bene fanus erat
„Impognabat ibi *nos omnes* peffima febris,
„Quae plus malvaifa quam mala peftis erat;
„*Variolam groffam* feu mavis dicere *bobas*,
„*Lo Mal de Naplis* impegolabat eos.
„Chancrofos homines plures garfasque videbam,
„Invernillatus forte *priapus* erat;

„Et gayas boſſas de compagnone tenebant,
„Que los gardabant de culetare nihil;
„Barberius, caugas in plauſtros atque ſicabat,
„Impegomaſſatus ſed *nihil ipſe* fui.
„Reliquias aliqui portarunt deca le montes,
„Per totum mundum *groſſa variola vogat* — —
„Gagnaviſſemus de *Naplo* tunc puto villam,
„Sed totus campus forte mal[illegible]s erat.

Und ſié, mein Herr *Arena!* wären frey geblieben, da ſelbſt ein *Lautrec* fiel? *credat Judaeus apella!* ſo was müſſen ſie uns nicht weiſs machen wollen; denn ein guter *Compan* waren ſie und ihr *nos omnes* ſagts nur allzudeutlich: *nihil humani* m. ſ. W.

„*Lautrecum* dominum ſebris poſt groſſa necavit,
„Daumagium nobis mors ſua grande fuit — —

Seite 5. wo er von der *Guerra Genuenſi* umſtändlich ſpricht, ſagt er von dieſer Stadt und ihrer Veränderlichkeit, nach ächt franzöſiſchem Zuſchnitte:

„Vt ventus variat, ſic variare ſoles —

Und von dem damaligen *König in Frankreich Franz I.* macht er das prächtige *Eloge*:

„Non eſt in mundo *Rex plus gaillardior* ipſo,
„Per forſam nullus vincere poſſet eum;

Noch nicht genug: er heilt die *Kröpfe* (les ecrouelles) durch bloſes Berühren:

„Eſcrolas ſanat, quae circa colla morantur,
„Tangendo digitis, *auxiliante Deo* —

Und nun das *Complementum* aller *Vorzüge* und *Vortrefflichkeiten:*

„— — — — de *Christo* est *grossus amicus.*

Wären doch aber nur die *Prahler* und *Windbeutel* nicht! klagt er bald darauf, und spricht ihnen ihr Urtel:

„Tales paillardi deberent esse *brulati!*

Das in Krieg ziehen wird ihm endlich zum Ekel, es ist ihm durchaus verleidet, er will nichts mehr davon weder wissen noch hören:

„Ad *gayas dansas* me retirare volo

Und da thut er recht daran; sprich er nur weiter, *Herr Urian!* Das thut er — und handelt Seite 6. de *Gentilessis Instudiantium:*

„Genti gallantes sunt omnes instudiantes,
„Et *bellas garsas* semper amare solent — —
„Si non fit lectus, terra cubile facit, — —
„Et vendunt *Libros*, quando necesse venit ——
„Ingagiant robas Judaeis — — —

Folgt nun — denn wie der schnelle Bliz springt unser *Dansator* von einem Gegenstande auf den andern — das Lob der Städte *Avignon* und *Toulouse* — und abermal was vom lustigen Studentenleben, vom traurigen Abschiede von den Eltern etc. Neue Aufschrift: *Subtilitas Instudiantium:* wo, der liebe Himmel weiss, wie und warum? die *Pest* und ihre *Folgen*, die *Noth* und die *Hülfe* geschildert werden. *Precatio Instudiantium ad Deum;* hier die Regul:

„Grandas atque bonas gardas imponite portis
„La bona *Policía* multa juvare poteſt.

Exaltatio ſtudiantium, hier abermal was, das man wol nicht erwarten dürfte:

„*Juris conſulti* ſunt in *amore Dei* —
„Vſando *danſis* et ſermonando *puellas*“

Introductorium ad baſſas danſas; Conſilium pro danſatoribus, wo die groſse und ewig wahre Wahrheit vorkömmt:

„Bellas *garſetas* danſa venire facit“

Modus de choreando bene: hier ſteht der leibhafte *Tanzmeiſter*: faites la révérence, un, deux, trois et quatre, regardez en face votre danſeuſe, la tête haute, la poitrine avancée, les épaules en arrière!

„Incipiendo danſam fit reverentia ſemper,
„In facie dominam reſpiciendo tuam etc.“

Quot paſſibus duplum eſſe debet; Quot paſſibus ſimplum; Quot paſſibus repriſae; Quomodo congedium datur; Modus danſandi branlos; Quomodo ſiunt paſſus; Admonitio ad danſantes. Und das geht ſo durch acht Blätter durch — es ſind *Reguln*, *Vorſchriften*, *Behutſamkeiten*, wer möchte ſie alle abſchreiben! einige zur *Probe* — an das *Dic jam Poſthume*, *de tribus capellis* muſs man gar nicht zurükdenken — unſer Mann ſpricht vom Krieg, wenns ihm beliebt, und von was anderm, wenn und wie es ihm eben einfällt und von der Peſt und vom Tanz, alles in einem *Athem*,

genug: *Deo ſuo plenus eſt:* wunderbar ſiehts in dieſem Kopfe aus:

„Omnibus in rebus fac ſemper vincat *honeſtum,*
„Si ſis *paillardus, tu maledictus* eris; Und doch —
„Bella tibi ſi ſit, noli deſiſtere coeptis,
„Femina ſaepe negat id quod habere cupit.
„Audaces fortuna juvat timidosque repellit,
„Et timidus nimium *ſotus amator* erit; —
„Dulces *parollas* femina ſemper amat — —
„*Dormire* in danſis eſt *renegare Deum* — —

(Alſo wiſſen wirs nun, was denn ſo eigentlich ein *Renegat* iſt; ganz was anders, als wir bisher in unſrer Einfalt geglaubt hatten. *Belehrung*, wenn ſie nur endlich kömmt, kömmt nie zu ſpät!)

Von ſeiner lieben *Provence* ſagt er hier mit einer *Vorliebe*, die eben nicht ungegründet iſt:

„De danſando tamen *Provencia* noſtra triumphat,
„Palmam danſandi ſemper habere ſolet.

Sequitur danſa communis, verſibus compoſita; De Congedio; und zum *Beſchluſs* aller *Beſchlüſſe*, womit es aber, wie wir ſehen werden, eben ſo ganz noch nicht Ernſt iſt, *Gaya epiſtola* ad falotiſſimam *garſam, Janam Roſaeam.* Sie hebt ſo an, dieſe herrliche Epiſtel, die wir zu leſen und wieder zu leſen nicht genug empfehlen können:

„O mea *pleſanſa!* o mea mignoniſſima *Dama!*
„Dilige *perſonam* granditer, oro, meam — — —
„Tu es mihi tam bella et bona bragardiſſima *garſa,*
„Quod velam in *camera* te rigolare mea; — —

„Enrabiare facis tu me — — (wir glaubens gerne, denn wir hören's)
„Caufa meae vitae caufaque mortis eris.
„Non *patire* facit *damnatos* tam lo *diablus*,
„Nec *purgatorium* dat mala tanta malis —
„Quaere te precor, o mea falotiffima *garfa!*
„De tanta poena me relevare velis —
„Semper ero foelix, joyofus, frifcus, alegrus,
„Si poffim *gambas* gratigolare tuas.
„Impegotata meo cordi tu es, chara *gogeta*,
„Spes mea, blandiciae deliciaeque meae;
„Ipfe licet videam bragardas mille puellas,
„*Per Chriftum dominum!* tu mihi fola places. — —

— — Das heiffe ich mir doch *fchwören*, wie man mufs, wenn man *Ueberzeugung* bewirken und aller *Zweifelfucht* Thür und Thore mit einemmale verriegeln will!

Nach einigen Zwifchenfcenen gehts nun ins *Detail:*

„Si te, garfa, *Paris* nudam vidiffet in *Ida*,
„Cedite, dixiffet, *Juno*, *Minerva*, *Venus*.

Mehr, als alles, ärgerte mich diefer Vers; denn ohne eine folche *Concurrenz* auch nur vermuthen zu können, hatte ich felbft von einer *groffen Frau* einmal gefagt:

Nil illi, Te qui vidit, *Catharina*, videndum
Reftat, in *Unâ* adfunt *Juno*, *Minerva*, *Venus!*

So wahr ifts abermal: *Nil dicitur* etc. doch, weiter im Text:

„Bella tibi *facies*, gracilis tibi *nafus* et *os*que
„Blancas *tetinas* tu quoque, *garfa*, tenes!

„Sunt *oculi* clari, ſunt et perdulcia *labra*,
„*Baſia* dulcetta tu quoque ſemper habes,
„Et nitidi pendent clara cervice *capilli*,
„Ac ſunt *membra* tibi candidiora nive,
„*Ruſticitate* cares, ſunt et ſine crimine *mores* — —
„Omnes — — — tua *gratia* bleſſat amore — —
„Tu bene *caquetas* — — — — — — — —
„Vellem in *compagna* ſemper adeſſe tua.
„O mea *perla* bona, mea dulcis *amaſia*, bella,
„Affer opem *miſero*, tu mihi *ſola* potes — —
„*Follus* ego maneo de te, gentiſſima *garſa!* — —
„Inter amoroſos *garſa* eſt medicina doloris,
„Sic ſine te nunquam rite garitus ero. — viel-
leicht *gueritus*)
„Grandem perdonem gagnabis de paradiſo,
„Si tu me facies *corpus* habere tuum —
„Si de *ſecreto* vis plus parlemus, amica,
„Nil mihi reſcribas, attamen *ipſa veni.*

Ein *Tiger-* und *Drachenherz* müſste auch die haben, welche ſolchen *Auffoderungen* in die *Länge* widerſtehen könnte — und wenn einſtweilen *Eau de la Reine d'Hongrie*, eau de *Roſe*, eau de *Cologne*, Eau de *Lavende*, kurz was eben bey der Hand ſeyn möchte, wirkt und nur einigermaſsen gewirkt haben wird, ſo wollen wir hoffen, werde die *erbettne Schöne* ins Zimmer eintreten und ſich erbeten laſſen — denn ſchwach, äuſſerſt ſchwach iſt unſer leidende *Liebhaber* — und promte Hülfe muſs hier erſcheinen — oder wir erleben eine jammervolle *Scene*, die kein *Theaterdichter* ſo rührend erſchaffen kann.

Sequuntur in practica Danſae communes, quae ſecundum Muſicam danſantur ad viginti longas et quaelibet longa de illis ſit ex quatuor ſemibrevibus. Dies mag wol ſelbſt ein *Noverre* nicht verſtehen — und man wird es uns alſo verzeihen, wenn wir es zu erklären auch nicht den geringſten Aufwand von Worten machen, die nur noch mehr Verwirrung herbeyführen würden; *énigme que tout cela!* Am Ende tröſtet er ſich damit:

Nulla quidem *vita* eſt homini, nec *gloria* major,
Auxilio multos quam relevaſſe ſuo —

Und ſo wollen wir denn nicht verzweifeln, daſs er in ſeinem Falle ſeine *Aushelſerinn* gefunden, und andre die mit ihm in gleichem Falle ſich finden möchten, ihre Aushelferinnen, jeder in ſeiner Art und Maaſse, finden werden, zumal wenn ſie ſo *ſromm* und *chriſtlich* als er geſinnt ſind; denn ſein *Refrein* und ſein *leztes Wort* iſt:

„— — — — *Spes* mea eſt *unica Deus!*

Wir ſind ſo mit Ehren bis auf die vorlezte Seite des *empſindſamen Werkchens* unſers *zukerſüſſen macaroniſchen Dichters* fortgerükt — und hier bietet er noch einmal alle ſeine *Kräften* auf, und ſtrengt ſich bis zum plazen an, um ein *Rondeau*, ein ſo beliebtes und ſo wirkſames *Conſortatiſ* zu Stande zu bringen, das, wenn auch alle Stränge reiſsen ſolten, haften und das unterſte zu oberſt kehren müſste — oder aber die liebe *Dicht-*

kunſt wäre — *abſit blasphemia!* eine *Stümperinn!*

L'Amant à l'Amie. (alſo *Franzöſiſch!*)

Adjuva me et me fais ceſte grace,
„Que je te puiſſe, en ſècret, face à face,
„Dire et conter l'amour et grand ardeur,
„Que j'ay en toi pour le bien et honneur,
„Que j'ay veu et cognu ſans fallace.
„Je ne te vay ne en lieu ne en place,
„Et devant toi je ne paſſe ou repaſſe,
„Que je ne die et profére en mon coeur:
„*Adjuva me!*
„Cent fois le jour voir en peu d'espace
„Je te regrette et ne ſay que je faſſe,
„Tant ſuis eſprins de ta grande rigeur,
„Dont je crains bien de tomber en langueur,
„Et pourtant donc, avant que je trépaſſe,
„*Adjuva me!*

Helfe doch ja, was helfen kann, denn ſonſt — *Conclamatum eſt!*

Gewiſs herzbrechend! wenn je was herzbrechend geweſen iſt! Die *Antwort* fällt nach *Wunſch* aus, denn er hat ſie ſelbſt gemacht, zweifelsohne — um dem lieben Mädchen das viele *Nach-* und *hin* und *herdenken* zu erſparen:

Réponſe de l'Amie

„*Si vous voulez*, je vous fais aſſavoir,
„Que je ſuis *preſte* à vous faire plaiſir,
„Et pour complaire à votre bon déſir,
„Je mettray peine à faire mon *devoir*.

„Penſez y doncques et ne faictes que voir,
„*Quand* vous voudrez, car je ſuis de *loyſir*,
„*Si vous voulez.*
„De deux partis l'un vous faut recevoir,
„*Prendre* ou *laiſſer*, c'eſt à vous à *choiſir*,
„Votre refus me feroit deplaiſir,
„Car *à toute heure* vous me pourrez avoir,
„*Si vous voulez.*

Drum kömmt ſie gar zu mir, ſagt einer unſrer neuern Dichter, durch unſre Hinterthür, Ach! gar zu gutes Kind! allein ſo weit trieb man's doch zu *Arena's* Zeiten noch nicht — denn die *Sitten* waren, ſonderlich in der *Provence*, noch rein und unverdorben, noch unſchuldig und heilig, ſo ſehr man auch *Luſtigkeit* mit *Heiligkeit* und *Heiligkeit* mit *Luſtigkeit* zu verbinden und zu *amalgamiren* wuſste.

Unſre Leſer glauben nun wol am *Ende* des *komiſchen Dingelchens* zu ſeyn — und ich glaubte es mit ihnen; aber ſiehe da! ſelbſt nach dem *Explicit utiliſſimum opus*, das ich bereits oben beygebracht habe, findet ſich noch auf der allerlezten Seite, die ich beynahe überſchlagen hätte — und *quaſi in fugam vacui*, etwas, das ich mitzutheilen um ſo weniger verſäumen darf, da es zur *Erläuterung* der *Arenaiſchen Genealogie*, für einen *Chérin* künftiger Jahrhunderte, wenn es anders alsdenn noch *Cherins* — wo nicht in *Frankreich* doch ob Gott will! in andern Ländern geben wird, einen klei-

nen nicht allerdings unbeträchtlichen *Beytrag* von wenigſtens noch *dreyen* andern *Arena's* zu meinen drey obigen abgeben dürfte. So lautet, was ſich dort leſen läſst:

Ludovicus *Raynerius*, Inſulae Martici ſtudentibus, nepotique ſuo Alexandro *Riperto*, tabellioni, ac domino Jacobo *Bargerio* — ſuisque intimis amicis, *Petro* et *Matthäo* ac *Bartholomeo Arenae*, Solerienſibus, *Epigramma:*

„O Bragarde, volens *danſandi* prendere leges,
„De *guerris* bravis plurima noſſe quoque;
„*Libro* ſac ſtudeas ex totis viribus iſti,
„Quo duce, per danſas tu cito doctus eris.
„Perdocet iſte Liber perfecte currere branlos,
„Bragardas guerras dicit *Arena* quoque.
„*Lucanum* ſemblat, qui Martis praelia cantat,
„Tam bene de lingua guerregiare ſapit;
„Ex nimio *riſu* forſaberis ipſe cacare —

Nu, nu! Herr *Ludovice Rayneri*, ſo weit wollen wir das Ding doch auch nicht treiben! kann man doch lachen und überlaut lachen, ohne eben in *Unanſtändigkeiten* und *Unflätereyen* zu fallen — unſere weit geſittetre und verſchämter gewordne Zeiten mögen ſo was durchaus nicht mehr vertragen — lernen ſie doch ein klein wenig *mores* oder laſſen ſie ſich ja in keiner ehrbarn Geſellſchaft weiter blicken — denn obſchon *Naturalia non ſunt turpia, non tamen ſunt hujus loci et cautum, ſi non caſtum, decet eſſe* — *Poë-*

tam. Laſſen ſie ſich dies ſo von mir, der ich auch ein biſschen lateiniſcher Dichter bin, auf *lateiniſch* — damit es nicht alle Welt höre und verſtehe, ſo *ſemel pro ſemper* geſagt ſeyn, es kömmt aus gutem wolmeynenden Herzen, *Herr Collega!*

„Fringando verſus quando videbis eum,
„Eſt ſinus ruſtrus, ſinus marchandius atque
„Pro garſis extat ſorte ruſatus homo.
„Laudes innumeras de noſtro *Rege* recontat,
„Laudando *Franſam Conſiliumque* ſuum.
„Quot *gentileſſas* hic noſter contet amicus,
„La mea non poſſet *Muſa* referre tibi.
„Hunc *habeas* igitur ſemper *volvasque Libellum,*
„Et tua *perſona* ſemper *alegris* erit.
„Perpetuo *Chriſtus* nobis conſervet *Arenam,*
„Danſarum *enim* lo *Capitanus* erit.

Ja wol: *enim*, denn welch wichtigern Grund hätte man auch angeben können: warum den guten *Arena Chriſius* — der hieher kömmt, wie nicht leicht jemand begreiflich ſeyn wird, der ſich in jene *bonhommiſche Zeiten* nicht zurükdenken und zurükſetzen kann — in ſeinen ſo *ganz beſondern Schuz* nehmen ſolte? er überwiegt alle andre Gründe weit.

Doch, wir dächten, es iſt Zeit, daſs wir ſchlieſſen; für einmal — *ſat prata biberunt*; nur hängen wir zu guter lezt noch unſern wolmeynenden *Sittenſpruch* an, und da wir ihn an einen *Dichter* richten, ſo ſey er auch in *Verſen:*

Ad Anton. Arenam Poſtloquium.

Danſas et *Guerras* ceciniſti gayus, *Arena!*
Nos inter *per me* ſicque *Poëta* cluis;
Vis quoque commendem *genus* hoc *macaronicum? Arena!*
Non poſſum; *Muſae* et *Phoebus Apollo* vetant.
Hoc poſſum: Laudo *nugas* has *quisquilias*que
Non nimis, atque iterum non reprehendo nimis.
Te tua, vidiſti, excuſant bona *tempora; mores*
Noſtri aliud poſcunt, tempora noſtra aliud;
Nec nos a *ſalibus*ve *jocis*ve putes alienos,
Verſiculis ipſi ludimus, at *lepide.*

*   *
*

N. S. Nächſtens, wenn's anders den Leſern recht iſt, führe ich ihnen auch einen *macaroniſchen Proſaiker* vor, der ſo gar unſer *Landsmann* und ein *Teutſchländer* war.

3.

Paul Priefer und Herrmann Conring; oder Actenſtücke aus dem ſiebzehnten Jahrhundert, zur Geſchichte der Aufklärung und Gelehrten Charakteriſtik in Teutſchland.

Paul Priefer, deſſen längſt vergeſſener Name hier dennoch nicht umſonſt ſtehen ſoll, war nichts Ge-

ringers, als Infpector oder Superintend in Befekow und der Schwiegerfohn eines der berühmteften und helldenkendften Männer feiner Zeit, des Doctor Herrmann Conring zu Helmftädt, eines Gelehrten vom erften Range, der fich in allen Wiffenfchaften mit erftaunlichem Fleifse, und in mehr denn einer zum Vortheil feiner Zeitgenoffen und der Nachwelt befchäftiget hat.

Man follte vermuthen, ein Mann, wie Priefer, der den ehrwürdigen Poften eines Religionslehrers behauptet, und einen fo einfichtsvollen Schwiegervater dem Glücke zu verdanken hatte, werde fich ein gut Theil über die Rockenphilofophie feiner Zeit erhoben haben, und nicht, wie die einfältigern Schaafe feiner Heerde durch einen höchft unbedeutenden Vorfall, vor Warten der Dinge, die da kommen follen, in Furcht und Schrecken gerathen feyn. Es ift Schade, dafs der feltfame Mann nicht auf den Einfall gekommen ift, fich durch einige Erftlinge oder Spätlinge feines Amtes bey der Nachwelt ein Andenken zu ftiften; aber ein einziges Handfchreiben des, nunmehr vergeffenen *), Gottesgelehrten ift uns ein ficherer

*) Die *Gelehrtenlexica* fchweigen, von ihm und wahrfcheinlicherweife wüfste kein Menfch ein Wort von dem Manne, wenn nicht *Johann Daniel Gruber* gethan hätte, in deffen Commercio epiftolico Leibnitiano (Hannoverae 1745. 2. Voll. 8) die,

Beweis, in was für ängſtliche Zaghaftigkeit und in welch unevangeliſches Schrecken der Mann ſeine liebe Gemeine werde hineingeprediget haben und wie glücklich das Filial iſt, dem heut zu tage der erſte beſte Subſtitut mit mehr Einſicht, Entſchloſſenheit und Faſſung ſolche Zweifel aufzulöſen geſchickt iſt, als ein Superintend zu Beſekow vor hundert Jahren ſich ſelbſt zu benehmen fähig war.

Indeſſen wenn man auf der einen Seite die unbeſchreibliche Heautontimorumenie dieſes Mannes mit angeſehen hat, ſo entſchädiget einen gewiſslich auf der andern die muſterhafte Art, mit welcher der offene Schwiegervater dem verzagten Eidam begegnet und die wir um ſo vielmehr vielen ſonſt lobenswerthen Antiapoſteln des Aberglaubens unſrer Zeit zur Nachahmung anpreiſsen wollten, um je mehr ſie bey der Art, wie ſie es zuweilen anfangen, in Gefahr ſind, das Kind zuſammt dem Bade zu verſchütten.

Es berichtet alſo Priefer ſeinem Hoch-Edlen, Veſt und Hochgelahrten, Inſonders Groſsgünſti-

8) die, von uns im Auszug gelieferten, Urkunden befindlich ſind. Man ſehe Vol. I. p. 581 — 591.

gen und hochzuehrenden Herrn Vater folgendes:

„daſs er den 23 Februarii in ſeinem Hausgar-„ten ein Goldſtuck von zwey Thaler gefunden „habe, welches ihm, wegen der Umſtände, in „etwas bedenklich fürkomme. — Da ich," fährt er fort, „bemelten 23 Februarii, war der Sonn-„abend von Reminiſcere, mit meinem Herrn „Diacono auſs der Beichtveſper gieng, fragte er, „was wir gutes neues? *) Ich antwortete: nicht „viel vom beſten; die Frantzoſen hätten noch „immer ſtattliche Progreſſen, und wann dem „Glauben beyzumeſſen, da man vorgiebet, die „Ieſuiten ſollten mit unter dem Hütlein ſpielen, „und einen Frantzöſiſchen Kayſer verlangen, der „militariſch, mächtig, und mit Gewalt die Stiff-„ter wieder an ſich bringen könnte; ſo dürfte „man wohl bald eine groſse Veränderung haben. „Reſpondebat: Er wollte ein ſolches nicht hof-„fen. — Darauff giengen wir von einander. — „Ob ich mir nun ſchon vorhin vorgenommen, „ich wollte bis 6 auff meine Predigt meditiren; „ſo konnte ich doch meine Gedanken nicht bey-„ſam behalten, wegen der Reden mit beſagtem „Herrn Diacono gepflogen: lieſs mir alſo etwas „Brod und einen Trunk Bier von meiner Jung-

*) nemlich: *hätten.*

„frauen *) reichen, und reſolvirte mich, umb „Glock 4 Uhr wieder auffzuſtehen. Immittelſt „hatte ich unter allerley Gedanken auch etwa „dieſe: Wird der König in Frankreich Kayſer, ſo „wirds freylich die Stiffter gelten; und dürffte „gar auff eine Reformation hinaus lauffen; ſo „wären denn die Lutheriſchen Prieſter übel „dran, und wird die Rey (Reihe) auch an dich „kommen, daſs du wandern muſt: doch möchte „es nicht ſo gehen, wie es der König in Frank- „reich im Sinne hat etc. etc. —— Unter ſolch „und dergleichen Gedanken, dabey ich recht „von Herzen betrübt war, aſs ich mein Brod und „trunk mein Bier, und wollte gleich zu Bette „gehen. Weil es aber noch Tag und lieblich „Wetter war; ſagte ich zu meiner Hauſsfrauen **), „Sie ſollte mit in den Garten gehen, ich wollte „ihr einen Fleck anweiſen, den ſie die Mägde „zu Melonen ſolte graben laſſen. — Damit „giengen wir beyde in Hauſsgarten, und ſtunden „bey einem Ruck (Stück, Quartier), der ſchon „begraben und beſahen den Regenbogen, der „ſich eben damals am Himmel zeigte. Wie

*) Er ſcheint *die Hausjungfer* oder *Ausgeberinn* zu meynen; lebte alſo auf einem ziemlichen Fuſs.

**) Dieſs iſt die Frau Superintendin.

„wir nun alſo ſtehen, ſiehet ſie etwas rundes „auf der Erde liegen; in Meynung aber, daſs es „das Oberſchäligen von einer Schnecken, damit „ſonſt ihr Hauſs geſchloſſen wird, kehrte ſie ſich „nichts daran. Gleich darauff werde ichs ge„wahr; und ſahe ſo fort, daſs es ein Ducaten, „hebte (hob) ihn auff, u. ſagte: — Nun will ich „zu Bette gehen; ich habe, was ich haben ſoll: „zeigte ihr den Ducaten. Darüber ſie heftig „erſchrack *) und fragte; ob ich mich nicht „auch erſchrocken hätte? Nein, ſprach ich, „warumb wollte ich erſchrecken? Und wann „ihrer ſchon mehr wären, ſo wollte ich doch „nicht erſchrecken. Ich ſahe mich hierbey „nach der Ueberſchrifft umb; kunnte ſie aber „nicht zuſammen bringen, weil es alte Litern „oder München - Schrifft: gieng darauff auf meine „Stuben und kleidete mich aus. Nachdemma„len es aber noch etwas liecht (licht) ſprach ich „zu meiner Liebſten; ich werde doch nicht ehe „mich legen, biſs ich die Schrifft **) geleſen:

*) Von der Tochter eines *Conring* hätte man eher eine Zurechtweiſung des erſchrockenen Mannes erwarten ſollen: denn ſein vorgeblicher Muth war doch, wie er hernach ſelbſt geſteht, bloſse Verſtellung.

**) Die Legende auf dem Goldſtück; denn die heilige Schrifft, die er zu ſeiner Predigt mehr nöthig gehabt hätte, ſcheint er nicht zu meynen.

„Nun war es eine Frantzösische Crone, wie der „Goldschmidt saget; ich aber halts für einen „Ducaten, weil es schön Gold und das Ducaten- „gewicht hatte, mit drey Lilien auf einer; auff „der andern Halb *) ein Creutz. Ueber den drey „Lilien stunde: Franciscus Dei gratia. Franco- „rum Rex. Umb das Creutz aber folgende Wort: „Vincit. XPS. Regnat. XPS. Imperat. XPS. — „habe ich mich nun vorhin nicht erschrocken; „so erschrack ich bey Lesung dieser Wort wahr- „haftig so sehr, daſs mir zu Muthe, alſs würde „mir ein Zober (Zuber) voll kaltes Wassers über „den Leib gegossen, und sagte zu meiner Lieb- „sten: Dieser Fund bedeutet wohl nimmer etwas „gutes; kunnte auch die ganze Nacht nicht ru- „hen, und hatte zu schaffen, daſs ich meine Pre- „digt zusamm' brachte **). Ob ich mir nun schon

*) auf der andern Hälfte, auf der Kehrseite.

**) Dieſs werden ihm die Leser gern glauben. Aber konnte wohl das einfältigste Mütterlein in Besekow und ganzer Inspection schnellgläubiger seyn, als dieser Kirchenlehrer? *Le Blanc* in seinem Traité historique des Monnoyes de France, avec leurs figures (Amsterdam, 1692. 4.) hat, auf der 264sten Seite, *sechs* dergleichen Goldmünzen von König Franz dem I. in Abstichen geliefert, deren zwote, wie schon *Gruber* bemerkt hat, ganz. mit der, von Priefern gefundenen, übereinkömmt. Und was liegt in aller Welt *Schreckhaftes* in jener Auffschrift? Aber die *Numismatik* gehörte wohl nicht zu dem

„vorgenommen, niemand kein Wort davon zu „fagen: fo mufte ich doch gegen mehr befagten „meinen Herrn Diaconum herausgehen, bey fol- „cher Occafion. Gleich den Sonntag darauff „nach der Früh-Predigt fagte Er zu mir: „ „Es hat mir diefe Nacht etwas geträumet; „ „will nicht hoffen, dafs es einen Streit zwi- „ „fchen uns bedeuten möchte." " Das war „nun diefes: Es hatte ihm geträumet, wie wir „Geld mit einander gefunden, und davon habe „Er fonderlich ein fchönes Silberftuck bekom- „men. Darauff antwortete ich ihm: Ich hätte „gefunden; aber Er nicht; Seins wäre ein Traum, „meines, was ich ihm erzehlen wollte, hätte „fich wahrhaftig begeben; und hiemit erinnerte „ich ihn des geftern gehaltenen Gefprächs, und „was ich weiter für Gedanken gehabt, und ich „den Fund darauff gethan hätte *). —— Nun „ift es wohl all wunderlich. Der Sonntag war „Reminifcere: Die Gedanken giengen auff den „Frantzofen: das Geld ift Frantzöfifche Müntz: „die Ueberfchrifft ift allerdings nach des Königs

Curfus des ehrlichen Mannes und die *Philofophie des Lebens* mag er wohl für eine *Todfünde* gehalten haben.

*) Mufs man nicht Mitleiden haben mit einer Gemeine, deren geiftliche Hirten fo fprachfelig find über Silberftücke Goldftücke, Traumgefichter Traumauslegungen, Vorbedeutungen u. f. w.

„in Frankreich Sinn *): dann ich je nicht zweif-
„fele, daſs er gern Kayſer wäre, und ſeine deſ-
„ſein dahin anſtelle. Der Traum, der zugleich
„ſelbe Nacht mit eingefallen, iſt auch nicht zu
„verwerffen: wo der Ducaten muſs herkommen
„ſeyn, weiſs ich nicht: ich habe dergleichen
„in meiner Gewalt nicht einen einigen gehabt:
„ſo kann er auch nicht in der Erden gelegen
„ſeyn, dann er war ganz blank und ſauber **):
„daſs Gott ſollte mir was dadurch offenbahren
„wollen, da achte ich mich nicht den Mann dar-
„nach, alſs der ich hierzu viel zu unwür-
„dig ***). Ob der Teufel ſein Gaukel-Spiel
„darunter †), iſt ſchier mehr glaubig, weil er
„gern den Leuten eine Naſe drehet, und Furcht-
„ſame gern noch mehr furchtſam machet, oder uns

*) Dieſs zu finden, gehört *Prieferſcher Scharfſinn* und die *allwunderliche Logik* eines *Priefers* dazu: Sein Schwiegervater raillirt ihn hernach ſehr gut darüber.

**) Warum könnte er das nicht? Priefer wuſste doch wohl, daſs der Roſt den ädeln Metallen nichts anhabe.

***) Ueberhaupt alſo zweifelte er doch nicht an der Möglichkeit, daſs Gott einem Superintend durch Franzöſiſche Ducaten etwas offenbaren könne; nur von ſich dachte er zu beſcheiden. Der liebe Mann! Eine Caſuiſtik von ſeiner Hand ſollten wir haben, wenigſtens zum beſten eines Theils unſerer lieben Zeitgenoſſen!

†) nemlich: *habe*.

„gar hierunter in einen Verdacht zu bringen „gedenket, gleich wären wir gut Französisch ge„sinnt, weil wir dergleichen ausgeben *); wel„ches doch viel nicht glauben würden."

„Aber ich habe es, auſser dem Herrn Diacono „und Herrn Amptschöffern noch keinen (kei„nem) einigen Menschen vertrauet; werde es „auch ehe nicht weiter von mir sagen, bis „meines Hochzuverehrenden Herrn Vaters Judi„cium ich erst darüber werde vernommen ha„ben" **). . . . .

. . . .

. . . .

. . . . „Besekow den 13. April, 1678.

Der Hochzuverehrende Herr Schwiegervater lieſs den höchlich bekümmerten Herrn Schwiegersohn nicht lang in Ungewiſsheit; sondern antwortete ihm, nach Verlauf von vierzehn Tagen, so,

*) So viel schlimme Politik traut der argwöhnische Mann dem Bösen, Gott sey bey uns, zu. Wenn ihm doch bekannt gewesen wäre, daſs sein Schwiegervater, in dessen Busen er seinen Kummer ausschüttet, sonst kein schlechter Politiker seiner Zeit, wirkl. *gut französisch* gesinnt gewesen sey, und sogar seit 1664 ein Gnadengeld von dem französischen Hofe genossen habe.

**) Wie nun aber, wenn keiner dieser Herren die Apokalypse, worüber ihnen der *verschwiegene* Priefer das Verständniſs geöfnet, bey sich hätte veraltern lassen.

wie ein Mann von Conrings Geiste und Einsichten auf *solche* zugedachte Fragen antworten muste: das heisst, im Ton des feinen aber biedern Spottes und der zurechtweissenden Raillerie.

Seine Antwort ist lateinisch geschrieben, welches dem Herrn Schwiegersohne nicht sonderlich geläufig gewesen zu seyn scheint, und einige übersetzte Stellen daraus, müssen nothwendig das Gemählde vollenden. Er schreibt ihm, unter dem 26 April, aus Helmstädt, unter andern, Folgendes:

. . . . „Wenn Ihnen „meine Censura Diplomatis Lindaviensis *) bey „handen gewesen wäre, so würden Sie aus deren 15ten Kapitel ersehen haben, dass man die For„mel, Christus vincit, Christus regnat, Chri„stus imperat, schon seit dem neunten Jahrhun-

F 5

*) Die Gelehrten kennen dieses Diplomatisch- kritisch-polemische Werk des Conring, über ein, dem Ludovico Pio zugeschriebenes, Diplom, das zu Helmstädt 1672 in 4 erschienen und eines von Conrings Meisterstücken ist, womit er in der diplomatischen Wissenschaft Epoche gemacht hat. Aber unverzeihlich war es doch gewiss, dass Priefer, dem es doch wohl weder an Zeit noch Gelegenheit fehlen konnte, nicht einmal um die, so viel Aufmerksamkeit erregenden, Schriften seines berühmten Schwiegervaters sich bekümmerte. Was für eine *gelehrte Indolenz* muss der Mann besessen und gewiss Conring muss gewusst haben, dass seine Censura u. s. w. für ihn doch Haberstroh gewesen wäre, sonst würde er ihn damit zu beschenken willig gewesen seyn.

„dert in Frankreich und Teutſchland, in Litur-
„giſchen Aufſätzen und ſonſt gebraucht habe.
„Daſs ſie König Franz der I. auf Münzen geführt,
„iſt mir unbekannt. In Ihrem Funde übrigens
„nehme ich weder etwas Göttliches, noch ſonſt
„eine Vorbedeutung wahr. So einen Fund thut
„man öfters ganz von Ungefähr. So bedenklich
„Ihnen auch der glückliche Fortgang der franzö-
„ſiſchen Waffen geſchienen haben mag, als ſie
„Ihr Goldſtück fanden, weil eben der Sonntag
„*Reminiſcere* einfiel: ſo war doch dieſes wieder
„nur ein ungefährer Zufall, dergleichen gar
„nicht ſelten iſt *). Halten Sie ſich demnach

*) Da die Urſchrift in einer, gewiſs nicht unebnen, Laune niedergeſchrieben iſt, ſo ſetzen wir ein paar Stellen in der Originalſprache her: „Quin igitur praeſentia potius attendere „oportet et Deo agendae gratiae, quod, praeter omnem ex„ſpectationem, te aureo iſthoc quaſi donare voluerit. Si nihilo „minus etiam in futurum voluit te Deus inventione iſthac „(*in vento iſthoc*) admonere, equidem arbitror, in id inven„tum abs Te numum iſtum, vt *Reminiſcaris* liliorum „in campis naſcentium, quae exemplo ſuo nos commonefaciunt, „non oportere nos cura rerum futurarum multum angi. *Re„miniſcaris* item, dum *Chriſtus vincit, Chriſtus „regnat, Chriſtus imperat*, non eſſe fas a ſeculi po„tentia eccleſiae quidquam metuere adverſi. *Reminiſcaris* „denique tu oumprimis, poſſe Te ſecuro eſſe animo ſaltem in „domeſticis rebus, cum ipſis Gallicanis aureis, vltro oblatis, „illae adjuventur. . . . . . Non eſt ſane, cur in„ventione illius quidem aurei quidquam ſiniſtri a Gallo por„tendi eccleſiis noſtris, aut rei publicae arbitreris; ſed omnia „felicia . . . . . Jeſuitas ſaltem quam multos,

„vielmehr an das, was da ift, und danken Sie Gott, „der Ihnen, fo unvermutheter Weife, das Gold„ftück in den Schoofs warf. Denn hat Sie Gott „ja mit diefem Fund auf die Zukunft aufmerkfam „machen wollen, fo glaube ich, er liefs Sie „darum das Goldftück finden, dafs Sie *einge„denk* wären der Lilien auf dem Felde, die uns „zum Beyfpiel dienen follen, nicht ängftlich für „die Zukunft zu forgen; dafs Sie *eingedenk* „wären, wie, unter Chriftus Regiment, die „Kirche keinen weltlichen Feind fürchten dürfe; „dafs endlich, Sie vorzüglich vor Ihre Perfon, „*eingedenk* wären, in Abficht auf Ihre häus„lichen Umftände, ganz ruhig und ohne Furcht „zu feyn, da Ihnen Gott die franzöfifchen Duca„ten ordentlich zum Fenfter hereinwirft. . . . „. . Nein! Nein! der Fund eines franzöfi„fchen Ducaten kan weder für die Kirche, noch „für den Staat von einer fchlimmen Vorbedeu„tung feyn! . . . . Dafs die Ie„fuiten zum Theil u. mehrere päpftifche Eyferer

„imo et alios Papifticae cohortis zelotas, optare Ludovicum „Imperatorem, non quidem dubito etiam ego; —— certus „autem fum, ne quidem Papam idem cum ineptis iftis Zelotis „optare; multo minus quemquam Principum Germaniae, „quamvis partium Papifticarum. . . . . . Haec mea „eft, Gener optime, de aureo tuo fententia. Quapropter gra„tulor Tibi repertum illum numum, imo, vt majores atque „opimiores thefauri Tibi obtingant, Deum precor. Vale. . .

„den König von Frankreich gern an der Spitze „des Römischen Reichs sähen, daran habe ich „wohl keinen Zweifel, bin aber doch ficher u. „gewiss, dass weder der Papst selbst, noch andre „katholische Fürsten Teutschlands mit ihnen ein-„stimmig denken werden . . . .
„Diess ist, lieber Eydam meine Meynung über „Ihr Goldstück; zu dessen Funde ich Ihnen von „Herzen Glück wünsche, Gott bittend, er „wolle Ihnen noch grössere und bessere Schätze *) „als dieser ist, angedeihen lassen. Leben Sie „wohl. . . .

---

*) Vielleicht meynte der lose Schwiegervater den *Schatz der Weisheit und des Erkenntnisses der Dinge*, woran es dem guten ehrlichen Priefer vorzüglich gefehlt zu haben scheint.

4.

Des Königs von Preussen Friderich I Doctor Diplom d. d. Cöln an der Spree den 19 Nov. 1704 für den ehemaligen Stadtprediger zu Zeitz nachherigen Königl. Preussl. Consistorial Rath, Inspector, und Prediger an der Pfarr- (Petri) Kirche zu Cöln an der Spree Ferdinand Helfreich Lichtscheidt. *Aus Archivischen Nachrichten. Mitgetheilt von dem Geheimen Legationsrath und accreditirten Residenten am Königl. Preussl. Hofe, Hrn. D. Johann Carl Conrad Oelrichs.*

Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Preussen etc. Bekennen für Unss Unsere Erben und nachkommen mit diesem offenen Briefe und thun kund Jedermänniglich: dass, gleichwie die Tugend Ihre Belohnung erfordert, Wir also auch denenjenigen so solcher nachfolgen und durch einen tugendhaften wandel, gute Wissenschaften, erudition und gelehrsamkeit sich für andern hervorthun, Unsere Königl. Mildthätigkeit und gnade zu bezeigen Jederzeit geneigt seind: Nachdem Unss nun der Würdige und Wohlgelahrte, Unser L. g. Ehr Ferdinand Helfreich Lichtscheidt, gewesener Stadt-Prediger zu Zeitz wegen seiner ungemeinen gaaben, fürtrefflichen erudition und exemplarischen Theolo-

gischen Wandels und moderation nicht allein allerunterth. gerühmet, sondern Unss auch bey einer in Unserem Hofflager zu Unserem besondern Vergnügen gehaltenen Predigt guten theils bekannt worden, inmassen Wir zu Bezeugung dessen Ihn zu Unserem Raht und Assessore Unsers Geistlichen Consistorii allhier zu Cölln an der Spree bestellet, und dabeneben die Vorsehung gethan, dass Ihm die inspection und Pfarr Ambt daselbst conferiret worden: Alss haben Wir nunmehr ferner denselben umb Ihn des Wolverdienten praemii seiner erudition geniessen zu lassen, zum Doctore Theologiae allergnädigst declariret und erkläret, zumahlen da er auf Unserer Universitet zu Halle Academischen gebrauch nach bereits publice pro Licentiâ disputiret, praestanda praestiret *) und sich solcher-

*) Von seiner Licentiat-Promotion und Disputation findet sich in den dortigen Decanatsacten nichts und von seinen geleisteten praestandis nur folgendes ihm gegebenes Attest verzeichnet: Decano me, *Joachimo Justo Breithaupt* D. a. 1704 m. Octobr. Eamdem felicitatem, Universitati ac Facultati theologicae Fridericianae praestandam iniisse *Ferdinandum Helfricum Lichtscheid*, V. div. Min. et Inspectorem Sprea Colon. nimia cum festinatione abiturientem testor. Jn der von dem Franz. Pred. *Ancillon* zu Berlin, von ihm unter dem Titel: Histoire de la Vie et de la Mort du feu Mr. Lichtscheid. à Berlin 1713. 8. herausgegebenen Lebensbeschreibung ist aber die Stelle *a. d.* 41. *S.* wo gesagt wird, dass er zu Halle die theologische Doctorwürde erhalten habe, irrig, und das, was er in Halle geleistet, nicht bestimmt genug angezeigt. Denn so lautet sie nach einer genauen Uebersetzung: „Bald

gestalt capabel und würdig darzu bezeiget. Wir declariren und erklähren auch solchem nach mit wolbedachtem Muth gutem Raht und rechtem Wissen aus Souverainer von Gott Unss verliehener Macht und gewalt genannten Unsern Consistorial Raht, Inspectoren und Pfarrer allhier zu Cölln an der Spree, Ehrn Ferdinand Helffreich Lichtscheidt, zum Doctore Theologiae, setzen und erheben Ihn auch hiermit und krafft dieses in den Stand, Grad und Würde eines Doctoris Theologiae, dergestalt dass Er gleich andern Doctoribus Theologiae alle von solcher dignitet dependirende privilegia, praerogativen, immuniteten, exemptiones, Ehre, Würde, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten haben und geniessen, und wie von männiglich an allen orten und enden, also absonderlich in Unserem Königreich, Chur- Hertzog- und Fürstenthü-

---

darauf, nachdem er seine Entschliessung genommen und sie erklärt hatte, gieng er nach Halle, um daselbst den gradum, als Doctor der Theologie anzunehmen. Er gab daselbst sogleich ein Program heraus, welches einen kurtzen Abriss seines Lebens, so wie es in dergleichen Fall gewöhnlich ist, enthielt. Er hielt darauf einige öffentliche theologische Lectionen, worin er den vollkommnen Zusammenhang des alten Gesetzes und der Wahrheit, die sie vorstelleten, sehen liess, dabey man die Vortreflichkeit seiner Urtheile von gleich gründlicher Kenntniss und Beredsamkeit begleitet, bewunderte. Er kahm nach Berlin im Anfang des Nov. 1705 (muss heissen 1704) zurück." Jn *Küsters Fortgesetztem Alten und Neuen Berlin 2 Th. a. d. 581 — 587 S.* ist sein Leben umständlicher und richtiger beschrieben.

mern auch anderen Provincien und Landen dafür erkennet, geehret und tituliret werden solle, Er auch gegen Unss, unsere Nachkommen und Jedermänniglich wess Würden, Standes und Wesens die seyn, in allen seinen Reden, Schrifften, Petschafften, Handlungen, geschäfften und dergleichen sich also nennen und solches tituls sich gebrauchen möge: Wir geben Ihm ferner macht und gewalt die H. Schrifft und das Wortte Gottes, wie solches in denen Büchern des Alten und Neuen Testamentes enthalten, und in denen drey Haubt-Symbolis, der Augspurgischen Confession und deren Apologia widerhohlet ist, zu dociren, darüber Collegia, Lectiones und Disputationes zu halten, auch so wol publice alss privatim zu praesidiren, und im übrigen alles dasjenige zu thun und zu verrichten, wass denen Doctoribus Theologiae durchgehends und auf Unseren Universitäten von Rechts und gewohnheit wegen zu verrichten oblieget, und von alters her zu thun erlaubet ist.

Wohingegen derselbe sich durch einen Handschlag anheischig gemachet, dass er das Wortte Gottes anderer gestalt nicht, alss itzerwehnet, dociren, Wegen derer reformirten denen publicirten Edictis nachleben; alles schmähens, Lästerens, und Verdammens derselben sich enthalten, aller Ketzerey und falscher Lehre sich widersetzen, Unss und Unserem Königl. Hauss getreu, hold und gewärtig

seyn,

feyn, den Ihm hierdurch ertheilten gradum anderer orten nicht widerhohlen, und alles dasjenige praeftiren, thun und leiften wolle, wafs zum Beften der Kirchen Gottes und Ehre Unfers Erlöfers und Seeligmachers Iefu Chrifti gereichet.

Und Wir Friderich König in Preuffen, Marggraff und Churfürft zu Brandenburg etc. Wollen Ihn Dr. *Ferdinand Helffreich Lichtfcheidten* bey folcher Ihm hierdurch conferirten Doctor Würde jederzeit allergnädigft mainteniren, fchützen und handhaben, geftalt Wir dan allen und Jeden Unferen Geiftlichen und weldlichen unterthanen von Prälaten, Graffen, Herren, Ritteren, auch Adellmäffigen Leuhten und Vafallen, Jeglichen allen von Unfs beftelleten Obrigkeiten, Stadthalteren, Regierungen, Cammer-Hoff-und anderen Gerichten, Land-Rähten, Landes-und Ambtes-Haubtleuhten, Voigten, Verweffern, Landrichtern, Caftnern, Schöffern, Ambtleuhten, Burggraffen, Schultheiffen, Bürgermeiftern, Richtern, Rähten, Bürgern, Gemeinden, Univerfitäten, Infpectoren, Predigern, und Gefambten Kirchen und Schuelbedienten, und fonften männiglich in Unferem Königreich, Chur-Hertzog-und Fürftenthümern, Graff-Herrfchaften und Landen, wefs Würden und Standes die feyn mögen, hiermit allergnädigft und ernftlich anbefehlen, mehrberührten Unferen etc. Ehr, Doctor *Ferdinand Helffreich Lichtfcheidten,*

ſcheint noch täglich mehr abzunehmen, weil der Inhaber derſelben, *Abraham Elzevir*, ein Schöpf bei der Stadt (Leiden) geworden, und dagegen die Druckerey negligirt, auch nicht viel gelernt hat. Zum wenigſten kann man mit Wahrheit verſichern, daſs wohl in ganz Europa nicht ſo vitieus als in ſelbiger gedruckt wird, indem die daſigen Geſellen den Meiſter ſpielen, und die Correcturen nur überſehen, wenn ſie wollen. Das Meiſte, was ſie drucken, beſtehet in Disputationen, deren unbeſchreiblich viele allhier gehalten werden. Wären die Studenten nicht an dieſe Druckerey gebunden, noch der beſagte Elzevir ein Schöpf bey der Stadt geworden, würde er gewiſs ſchmahle Brocken eſſen müſſen. Man muſs für den Bogen fünf fl. bezahlen. Das Buch Papier ſchwarzes 5½ Stüber, mittelmäſſiges 12 Stüber, und von dem feinern 1 fl. und 2 Stüber, ſo daſs geſtalter Sachen nach, gar leicht eine geringe Dispüte 60 biſs 70 Gulden koſtet. Dieſe Druckerey gleichet einem Winkelmaaſse, und hat alſo zwey Gänge, viele Schrifftkäſten, in allem aber nur 4 Preſſen, davon eine, höchſtens zwey, annoch täglich gebraucht werden.

Hermann Boerhave, Med. Doct. Philoſ. Mag. et Botan. Profeſſor, hat ehedeſſen theologiam ſtudiert, wie denn ſein Vater ein Prediger zu Voorhut ohnweit Leiden geweſen; iſt noch ein junger Mann, verſtehet ſeine orientaliſchen und occidentaliſchen

Sprachen sehr wohl, ist ein erfahrner und glücklicher Practicus, dabey aber ein grosser Plauderer und besonderer Durchhechler seiner Professionsverwandten; dessentwegen auch, weil er andere verkleinert und lächerlich macht, hat er einen unbegreiflichen Zulauff, insonderheit von den Schott- und Engelländern. Uebrigens ist er ein veritabler Holländer, wenig höflich, bei welchem auch ein Fremder schlechten oder gar keinen Discurs hören wird, zumahlen er seine Besucher ziemlich bald abfertiget. Bisher hat er nächst der Botanic gelesen über die auctores in arte medica legendos, allwo er öfters solche Bücher citirt und recommendirt, dergleichen weder er selbst gesehen, noch Andere sehen werden. Oftmahls auch hat er sich, laut Berichts eines guten und wahrhaften Freundes, der ihn lange gehöret, in gedachtem collegio herausgelassen: Sed quis hac de re scripsit? Nemo. Videatur ergo Hermannus Boerhave in etc

In Leyden lebte auch *Thomas Crenius*, ein Teutscher, so ehedessen Superintendens im Brandenburgischen gewesen,*) in Holland aber bisher ein Privatleben geführet. Er ist ein guter philolo-

*) *Küster* hat daher in die opuscula, historiam Marchiae illustrantia eine umständliche Nachricht von ihm eingerückt. *A. d. H.*

mit der calvinischen, um promovirt zu werden, verwechselt, wäre selbiger so wenig lutherisch noch calvinisch zu heissen, als Crenius katholisch oder reformirt. Unter Schmausen und Sausen habe Graevius seine Schriften hingesudelt und gehudelt, dass selbige, besonders der Thesaurus Antiquitatum, eine blosse Rhapsodie seyn, der unzähligen Fauten, so er wider die Latinität begangen, und keine Druckfehler wären, zu geschweigen, ex. gratia: fructus, *quae* — in tuis in *Callimacho* (Callimachum) animadversionibus — *infucata* (non fucata) humanitas — *adiuvarunt* (adiuverunt) etc. Er, Crenius, wollte sich den Thesaurum sein Lebetage nicht angeschafft oder demselben die Stelle vergönnet haben, wo ihm derselbe nicht wäre verehret worden. Einst sey er mit Graevio in einer Gesellschaft gewesen, und weil es schon auf Mitternacht losgegangen, habe er ihn ersucht, mitzugehen, auch zu verstehen gegeben, dass er sich schämen sollte, länger zu bleiben, theils weil er schon halb voll wäre, theils auch sähe, dass die Leute der compagnie satt und seiner genug hätten; habe er geantwortet: was Teufel scheer ich mich darum? krieg ich doch den Wein in Leib. — In Graevii Hausse sey man nie vor 3 Uhren des Morgens zu Bette gegangen. Bei solchem debauchanten Leben aber wäre Graevius so arm geworden, dass er öffters keinen Heller im Hausse gehabt, da ihm

denn *Burmann*, ein reicher Gast, immer Geld vorgeschossen; weswegen bei heran kommenden Schwachheiten und geforchtenem Zufall Graevius den *Burmannum* par provision zum Nachfolger seines Amts recommendirt, wie denn dieser auch die Leichkosten bei Graevii Beerdigung hergeschossen habe. Uebrigens sey der Discipul, dem Leben nach, ärger als sein Meister Graevius, wäre auch ein schlechter Criticus, und thäte besser, wenn er bei seinem foro iuris geblieben, darin er besser, als in der Philologie, beschlagen, wie der von ihm edirte Tractat de vectigalibus beweise.

3) Wunderte er sich, dass in der Stadt *Nürnberg*, die ihres Witzes und künstlichen inventionen wegen allenthalben berühmt, so wenig Gelehrte wären, und dass die Herren von Nürnberg keine renommirte, sondern junge Leute jetzo nach Altdorf beriefen.

4) Herr Prediger *Wülfer* in Nürnberg sey noch einer der besten, wäre aber des socinianismi wegen verdächtig. *)

*) Es ist hier die Rede von *Iohann Wülfer*, den Hr. Prof. *Will* im *Nürnb. Gelehrt. Lex.* mit Recht einen der grössten Theologen und Philologen Nürnbergs nennet; und Crenius hat hier ohne Kopf, oder nach falschen Nachrichten geurtheilet. Doch, der gute Mann war, wie ich in seinen litterarischen Schriften bemerke, ein eifriger Orthodox. Er führet keinen lutherischen Gelehrten an, ohne den Beisatz: Vir celeberri-

5) Alle Gelehrsamkeit ohne Gottesfurcht wäre ein Tand, und gleichsam ein stinkend cadaver ohne Seel, ja ein verfluchtes Nichts, das zwar etwas schiene zu seyn, im Huy aber gleichsam als ein Rauch sichtbarlich vergienge.

6) Sähe man, wie elend die heutigen Wahngelehrten und politici daran wären, die sich nur darinnen vor andern zu distinguiren und weise zu seyn suchen, wenn sie mit ihrem Christenthum subtilisiren, und in der That selbst den Atheismum im Thun und Lassen hegen etc.

Endlich hat Crenius eine vortrefliche und auserlesene Bibliothek, darinnen er fast Tag und Nacht verborgen liegt. Die von ihm edirten Schriften sind:

Origo atheismi in pontificia et evangelica ecclesia, a *Dorotheo Sicuro* *) ostensa, 1684. 4.

Prudentia theologica, explicatione commendata a Doroth. Sicuro, Amstelodami cura Desiderii Meliorum, e. a. 8.

De singularibus scriptorum epistolica disputatio, Lugd. Bat. 1705. 8.

---

mus, oder vir bene meritus, oder vir beatus: selbst die katholischen Gelehrten erhalten zuweilen einen rühmlichen Beinamen — aber einen Reformirten nennet er nie beatus oder vir clarissimus. Welche Schwachheit! *A. d. H.*

*) Hierunter versteckte er seinen wahren Namen, *Theodor Crusius*, unter welchem er verschiedene im Jöcherischen Gelehrten Lexikon angezeigte Predigten deutsch edirt hat.

De libris scriptorum optimis et utilissimis exercitationes IV. Ib. 1704. 8.

Opuscula, quae ad histor. et philologiam sacram spectant, fasces V.

Animadversiones philologicae et historicae, Tomi XVIII. 8.

So weit die Lämmermannische Nachricht von *Thom. Crenius*, der ich noch folgendes beifüge. Ich weiss nicht, woher Herr Prof. *Seybold* die Anekdote hat, welche er S. 101 seines *histor. Handbuchs auf alle Tage im Iahre* von 1789 erzählt: „*Hauber* besuchte *Crenium* auf seiner Reise nach Holland. Er vernahm, Crenius gefalle sich nicht anders, als mit dem Titel Excellenz, (wie auf einigen Universitäten die Professoren der Philosophie und in manchen Reichsstädten die vördersten Prediger sich nennen lassen,) that es aber vorsätzlich nicht, um zu sehen, wie er sich betragen würde. Die dazu abgerichtete Magd des stolzen Mannes kam also in die Stube, und fragte: Haben Ewer Excellenz etwas zu befehlen? *Hauber* wollte noch nicht merken, was verlangt wurde; und nun fieng *Crenius* an, sich verdrüsslich zu zeigen. *Hauber* bat, dass er ihm ein gewisses seltenes Buch sehen lassen möchte; *Crenius* antwortete mit Kaltsinn, er habe es nicht. Ich glaube, sagte denn endlich doch *Hauber*, dass Eure Excellenz es besitzen. Ia, antwortete izt *Crenius* mit aufgeheitertem Gesichte, ich besinne

mich doch, daſs ich es habe; und zeigte es ihm. (Diese Anekdote wird wahrscheinlich in Rücksicht auf eine ähnliche, welche in einer, freilich sehr heftigen Schmähschrift *) wider Crenium angeführet wird: Risum tene, quaeso, si Tibi dixero, misellum hunc ab extraneis sese adeuntibus Excellentis viri titulum, tanquam summo iure sibi debitum, poscere, quum sterquilinio quam homini sit similior. Mihi sane, quum consueto apud nos Domini nomine illum salutassem, regessit protinus: Comitem nescio quem se accessisse, qui variis de rebus secum fecerit sermonem, dixeritque inter alia: *Crede mihi, Vir Excellentissime* (Ewer Excellenz kan mir glauben) etc. ut moneret, hac neque alia ratione ferre se exterorum adloquium.)

Da *Crenius* in der Schrift: *Das schmertzliche Leyden Iesu, aus dem* Matthaeo *von Wort zu Wort gründlich betrachtet und zur Erbauung des Christenthums nützlich angewendet, Frankf.* 1707. 8. allzu viele Citationen gehäufet und wider die Reformirten sehr heftig polemisirt hatte, so erschien zu Braunschweig 1709. 8. 3½ Bog. eine scharfe,

*) Sie hat den impertinenten Titel: Severini a Clamoribus epistola ad amicum de vita, studiis et moribus Thomae Crenii, Excellentissimi viri — nomen ambitiose affectantis. In utilitatem studiosae iuventutis edita, ne Lugdunum studiorum caussa veniens impudentis hominis artibus et insidiis magno sui cum detrimento misere fascinetur. f. l. et a. ein Bogen in 4.

aber gründliche Kritik, unter dem Titel: *Mehrere Arbeit für Herrn Thomam Crenium.* Darin heist es unter andern S. 9 also: „Ein gewisser Provincial in Frankreich beklagte sich, als er nach Paris kam, dass er vor den vielen Häusern selbige Stadt nicht recht sehen könnte. Und eben so kann man von diesem und allen andern Werken des Hrn. Crenii sagen, dass das Buch vor den vielen Allegatis aus andern kümmerlich zu sehen wäre. — Ich finde in diesen Citationen viel rare Auctores, die nirgend mehr zu finden. Was soll doch das öfftere p. m. bedeuten? Ich kann mir wohl einbilden, das p. bedeute paginam, was will aber das m. sagen? Heisset es magnam, oder mutilam, oder millesimam? — Ich höre, es heisse: pagina mihi. Leute von grossem Lesen und gewaltigen Bibliotheken pflegen ihre Anzüge also zu machen, vielleicht in der That, damit man sehe, dass sie es aus ihren eigenen Exemplarien, und nicht aus entlehnten hergenommen, aber dem Schein nach die vielen Editionen eines Buchs zu unterscheiden, als z. E. ich ziehe etwas an aus dem Iosepho, eben dasselbige wird stehen p. m. 600. pagina tibi 700. pagina illi 800. denn wir haben ungleiche Editionen. — Aber Crenius setzet öffters sein p. m. wann das Werk ungezweiffelt nur einmal ist ausgegangen, und also dem Auffschlagenden keine Verwirrung, der Blätter halben, machen kann."

II.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER.

1.

Revision und Beschreibung eines seltenen Buchs.

In des beliebten historisch - litterarisch - bibliographischen Magazins 2tem Stück (Zürch 1790. gr. 8.) wird S. 338. in der Anmerk. ** aus *Herchenhahns* Gesch. K. Iosephs I. 1. B. S. 4. von *Wagners v. Wagenfels* Ehrenruf Teutschlands angeführt, als wenn nur 3 Exemplare von selbigem seyen gedruckt worden *). Wenn diese Anekdote wahr wäre, so hätten wir diese 3. Exemplare in der Nähe beysammen, nemlich 1. in der Stadtbiblioth. zu Nürnberg, 1. in einer Privatsammlung eben daselbst, eins aber in meinem geringen Büchervorrath. Allein ich habe dieses Buch nicht nur in verschiedenen Bücherverzeichnissen, (z. B.

*) In der angeführten Stelle des Magazins ist durch einen Druckfehler das Wörtchen *Eben* aussen gelassen. Es muss heissen: *Eben dies sagt Hr. Schröckh u, s. w. M.*

in dem Rinckischen etc.) obgleich nicht gar zu oft, gefunden: sondern kann auch aus dem Augenschein desselben und aus folgenden Gründen ganz sicher auf mehrere Exemplare schliessen.

1. Ist das Buch mit einem kaiserl. Privilegio versehen. Wozu aber bey 3 Exemplarien ein Privilegium?

2. Erhellet aus eben demselben, dass *Wagner* zu dem Ende ein Privilegium gesucht, damit es, wie er sagte, als ein Werk, das *sehr grossen Verlag erforderte*, nicht nachgedruckt werden mögte; drey, oder wenige Exemplare aber erfordern einen schlechten Aufwand.

3. Wird *Wagnern* auferlegt, dass er die gewöhnlichen *fünf* Exemplarien an die kaiserl. Rhofkanzley abliefern sollte; also müssen ihm ja mehrere übrig geblieben seyn. Beweise genug wider obiges Vorgeben!

Bey dem allen ist dieses Buch, ob es gleich nur erst ein Jahrhundert auf sich hat, nicht gemein: daher eine nähere Beschreibung desselben vielleicht nicht unangenehm seyn wird. Der Titel ist folgender:

Ehren-Ruff Teutschlands, der Teutschen und Ihres Reichs. Durch *Hannss Jacob Wagner* von *Wagenfels*, Rittern des Ordens Christi, der Römischen Königlichen Majestät Historicum und Politicum. Cum Gratia et

Privilegio Sacrae Caesareae Majestatis, Nec non cum consensu et approbatione antiquissimae et celeberrimae Universitatis Viennensis. Wien in Oesterreich, Gedruckt bey Johañ Jacob Man, Universität Buchdrucker. 1691. Fol. 642. SS. ohne Dedicat. Vorr. u. Register.

Die Dedication ist an Kais. Leopold gerichtet. In solcher eifert er gleich Anfangs wider die, so fremde Länder und Völker höher, als ihr teutsches Vaterland schätzen und sucht ihnen durch dieses Werk ihr Vorurtheil zu benehmen. Darauf folgt das Privilegium, die Approbation der Wiener Universität und die Vorrede. In dieser heisset es: „Dieses Buch ist schon vor 6. Iahren fertig gewesen: aber es waren dazumahl die Läufft und Betreffungen also beschaffen, dass man nicht für gut befunden, ein solches Werck bey dergleichen Umbständen ans öffentliche Tag-Licht gelangen zu lassen etc.“ Vermuthlich erforderte damals die Staatsklugheit, Frankreich, wider welches ein grosser Theil dieses Buchs gerichtet ist, nicht vor den Kopf zu stossen.

Das ganze Werk besteht aus 18. Capiteln von ungleicher Länge, davon ich die Titel hieher setzen will:

I. Vom Ursprung der Teutschen. II. Von Teutschland. III. Von Städten und Gebäuen in Teutschland. IV. Von der Mänge der Teutschen und

und ihrer Sprach. V. Von Teutschen Sitten und Verstand. VI. Von Teutschen Reichthumb. VII. Von der Teutschen Stärke und Tapferkeit. VIII. Von der Kaiserl. Macht und dem Oesterreichisch. Erbrecht im Königreich Ungarn. IX. Von K. Carl dem Grossen und dessen Nachkömmling. X. Von den Fränckischen, Sächs. und Schwäbisch. Kaisern. XI. Von Oesterreichischen und Lützelburgisch. Kaisern. XII. Von Kais. Leopold I. XIII. Wie sich die Merovingische König und Franckreich gegen der Christenheit verhalten haben. XIV. Wie die Pipinische Reichs-Nachfolger sich verhalten haben. XV. Wie die Capetingische König gegen der Christenheit und gegen den Geistlichen sich verhalten haben. XVI. Was die Valesische König der Christenheit guts erwiesen haben. XVII. Von Burbonischen Königen. (Ist das beissendste wider Frankreich.) XVIII. Vom Reich der Teutschen. Den Schluss macht ein Register von 12. Blättern.

Viele Auszüge zu geben leidet hier der Raum nicht: doch sind mir einige Stellen aufgestossen, die man vielleicht nicht ungern lesen wird.

Cap. III. S. 73. führt *Wagner* aus einem Büchlein, la cronique de Paris, ein Gedicht auf die Bastille an, daraus man siehet, dass selbige schon vor 200. Jahren der Nation verhasst war. Es lautet also:

Que Voy — Je dans ce marescage,
Digne de Curiosité,

Se tenir sur sa gravité
En Citadelle de Village?
A quoy sert ce vieux mur dans l'eau,
Est-ce un aqueduc, un caveau?
Est-ce un reservoir de grenoüilles?
Si l'on ne me dit ce que c'est,
Je m'en vas tant chanter de poüilles
Que l'on m'en payera l'interest.
C'est la Bastille ce me semble:
C'est elle mesme par ma foy:
Ventre bieu, Voilà bien de quoy
Faire que tout le monde tremble:
Qu'a donc de si particulier
Ce Massonnage irregulier?
Est-ce une tour, en est-ce quatre?
Et qui seroit le ciel foireux,
Qui n'eût la force de l'abbatre
D'une petarade où de deux.
Mais ma muse admirons l'adresse
De ce chasteau sans garnison,
Il tasche à servir de prison,
S'il ne sert pas de forteresse:
Sous ce regne et dedens ce jour,
Pour se mettre bien a la cour,
Faut joüer bien son personnage:
N'en parlons donc plus d'aujour d'huy,
S'il est Sot, ceux, qu'il tient en cage,
Sont encore plus Sots que luy.

In unsern Zeiten sind diese Gedanken realisirt worden. Im 4ten Cap. stellt er eine Vergleichung zwischen dem Reichthum der Teutschen und der

Armuth der Französischen Sprache an und sagt von der leztern (ob er sie gleich selbst verstund:) „Wer das Uebel, welches vermög der Frantzösischen Sprach sich in unser Vatterland bishero hat eingedrungen, recht zu Gemüth führt, wird bekennen müssen, dass fast keine Sache zu finden seye, welche von der Allerhöchsten Obrigkeit ehender und schärffer solle verboten werden, als diese liederliche Sprach." Dieser Eifer gehet nun freilich zu weit! Dass der Verf. ein Feind der Jesuiten gewesen seyn soll, davon finde ich nichts: wohl aber lobt er K. *Ferdinand* (XI. Cap. S. 392 f.) dass er ihren Orden gefördert und sich freygebig gegen sie bezeigt habe, und ertheilt ihm folgenden Lobspruch: — „was seynd dessen aufgerichtete Schulen und Collegia anderst, als so viel Himmel, in denen die allergelehrtesten Männer, als wie dort am Firmament die Sonne und andere Stern hell scheinen und glänzen." Er beruft sich dabey auf eine Stelle *Surii* in Comentat. rer. in orbe gestar. ad ann. 1540 wo ihr Orden sehr herausgestrichen wird.

Im 12ten Cap. S. 463 beschreibt er eine Prüfung, die auf Befehl K. Leopolds mit dessen Erbprinzen den 5ten Aug. 1691 vorgenommen wurde. Bey selbiger waren gegenwärtig: beyde kaiserliche Majestäten, der Fürst von *Salm* als Oberhofmeister, ein Hr. von *Rumel*, des Prinzen Instructor, ein

Baron v. *Becken* und die kaiserl. königl. und erzherzogl. Beichtväter. Sie dauerte gegen zwey Stunden über alles, was man bis in die sechste Schule lernen kann. Wie der Prinz bestanden ist, wollen wir Wagnern selbst erzählen lassen: „Es haben selbe, schreibt er, nicht allein die aufgegebene Fragen mit höchster Verwunderung und Zufriedenheit kaiserl. Majest. höchstverständig und bescheidentlich beantwortet, sondern jenes, was Ihro K. M. selbst ihnen aus einem Teutschen Geschichtbuch zu verlateinischen allergnädigst aufgetragen *), ohne aller Beyhülff in Dero allerhöchsten Gegenwart, nach Form und Arth der Lateinischen Sprach so zierlich übersetzet, dass in Wahrheit iene, die in vollkommener Ergreifung dieser Sprach ihre halbe Lebenszeit hingelegt haben, schwerlich ein mehrers thun werden." Er sezt aber auch hinzu, dass der Prinz in den Geschichten, in der Feldmesserey, im Vestungsbau, im Zeichnen und Grundrissen, in Fechten, Fahnschwingen,

*) Die Stelle lautet also: Dominicus Romae quasdam ad aedificationem claustri eremptas aedes noctu uisitans, num portae earum bene essent conclusae uisurus, ne forte fures irruerent, in quodam earum cubiculo totius domus immunditias reperit. Praeteriit quidem primo intuitu, alia uisitaturus cubicula, sed interna motus inspiratione ad easdem reuertendi congestas immunditias, illas quam diligentissime disquisitum, spe non inani rediit, thesaurum ibi inveniendi. Die trübe Quelle, woraus diese Erzählung geschöpft ist, war ohne Zweifel eine alte Legende des heil. Dominicus.

Tanzen, Pikenspiel, Schiessen und dergl. sehr geschickt gewesen seye.

Dass der Verfasser die Grausamkeiten der Franzosen, die sie im vorigen Jahrhundert am Rhein und in der untern Pfalz ausgeübt haben, überall fleissig aufzählt, kann man sich leicht vorstellen. Statt eines Belegs liefert er im 17ten Cap. von S. 574 — 583. eine kleine lat. Schrift unter folgendem Titel:

Excidium vere horribile IMperIaLIs ante 1341 annos regIa ConstantInI AVgVstI pIetate et potentIa fVnData, (fundatae) Ludovici vero XIV. imperio et jussu eversae Abbatiae S. Maximini prope Treuiros, Ordinis Sancti Patris nostri Benedicti, damnorumque eidem bello hoc Francico Treuerico illatorum ephemeris ab ipsismet ocularibus testibus Religiosis S. Maximini Patribus, fide religiosa ac sacerdotali descripta ac vigore mandati Apostolici ad Eminentissimum Trevirensem Archiepiscopum et Principem Electorem transmissa 1674.

Ob sie aus einer Handschrift genommen, einzeln gedruckt, oder einer Sammlung einverleibet worden ist, weiss ich nicht.

Dass die Schreibart dieses Werks das Gepräg ihres Zeitalters an sich trägt, geben schon diese wenige Proben zu erkennen.

2.

Eine Ausgabe der Paradoxe des Cicero, und seines Dialogs vom Alter aus dem XV. Jahrhundert.

Unsere Schulbibliothek besizt eine Ausgabe der *Paradoxe* des *Cicero*, und seines *Dialogs vom Alter*. Sie ist ohne alle Anzeige des Typographen, des Ortes und Jahres ihrer Erscheinung, in klein Quartform. Die *Paradoxe* stehen voran, und betragen neun Blätter; *Kato* aber siebzehn Blätter.

Jeden überzeugt sogleich der Anblick von einem hohen Alter dieser Ausgabe. Und will ich es auch nicht wagen, sie in die frühern Jahre der Typographie zu versezen; so darf ich doch wol bebehaupten, dass sie kein Produkt der leztern Jahre des 15. Säkulums sei, vielmehr ungefähr in das Jahr 1480 gehören möge. Jedes Werkgen hat seinen besondern, Titel, ganz simpel auf dem ersten Blatt. Unmittelbar auf der andern Seite desselben fängt der Text an. Die Bogenzeichen *A*, *B*, *C etc.* laufen nicht durch beide Piecen in einem fort; sondern fangen mit *Kato* von neuem an. Die Anfangsbuchstaben sollten gemahlt worden sein; in der Mitte des für sie bestimmten Plazes steht nur der kleine Buchstaben. Ueberhaupt ist die Ausgabe keinem Miniator in die Hände gekommen. Das erste Paradoxon hat auch nicht den ersten kleinen Anfangsbuchstaben. Der Text

eines jeden Sazes, so wie des ganzen Dialogs ist ohne alle Unterscheidung in Kapitel. Die Ausgabe kennt keine Diphthonge, auch keine Distinktionen ausser dem Punkt, und nur ein paarmal das Kolon und Fragzeichen, mehrmals aber das Parentheszeichen. Oft steht das Punkt am ganz unrechten Ort; oft fehlt es, wo es stehen sollte. Das Absezungszeichen ist bald mit einem einfachen, bald mit gedoppeltem Strich: aber bei weitem nicht an allen abgesezten Worten. Die Lettern sind gothisch; häufige Ungleichheit derselben fällt jedem leicht in die Augen; die Linien, die in ziemlichen Spatien von einander abstehen, sind nicht so sehr unregelmäsig, als man sie bei den ältern Drucken warnimmt. Viele *i* sind ohne Punkt; und wo es steht, steht es gemeiniglich zu weit links; *ci* statt *ti* ist häufig; so wie auch Abbreviaturen; Statt des *u* bei Anfang eines Worts findet sich *V.* statt des *V.* in der Mitte eines Worts *U.* Jede Seite hat 26 Zeilen.

In den Paradoxen fehlen die griechischen Aufschriften gänzlich; auch zu dem in der Vorrede vorkommenden Wort (δόξαι) ist der Raum leer gelassen.

Das hohe Alter der Ausgabe bezeugen überdiess so viele Unvollkommenheiten einzelner Buchstaben, die so häufigen Druckfehler, und ganz unschicklichen Varianten. Freilich könnten diess

auch Folgen der Nachläſsigkeit des Druckers ſein, oder anderer literariſcher Unfähigkeit, oder des mangelhaften Manuſcripts, das der Typograph vor Augen hatte. — Man nehme an, was man wolle; ſo bleibt die Ausgabe in meinen Augen immer eine Urkunde, die es doch wohl verdiente, daſs ich ihr einige Stunden zur nähern Prüfung widmete, und dem Publikum davon einige Nachricht mittheilte. Zur Probe alſo folgende Druckfehler, die mir aufgefallen. *Par. I. ab is ipſis.* ſtatt: *ab iis ipſis* — *maluit*, ſt. *malint. P. II. tereto* ſt. *terreto* — *mſerie* ſt. *miſeriae* — *examinant*, ſt. *exanimant* — *laudauda* ſt. *laudanda. Parad. III. temperatiorem*, ſt. *temperantiorem* — *procreaiut*, ſt. *procreavit. Parad. IV. rebus ad victum*, ſt. *vincam* — *ſi modo rempu. cum meis curis vigiliisque respublica ſtat*, ſt. *quibus respublica te invitiſſimo ſtat* — *accipiſſe*, ſt. *accepiſſe* — *in eam*, ſt. *meam* — *tenniſti*, ſt. *tenuiſti* — *Spartanis*, ſt. *Spartacus* — *ad*, ſt. *ob* — *ſic apprehenſa eſt*, ſt. *ſica deprehenſa eſt. Par. V. populis*, *ſt. populi* — *Par. VI. eu* ſt. *eſt* — *ſervo* ſt. *ſermo* — *ſi ullus* ſt. *ullus: ſi* — *mana*, ſt. *magna* — *innocentes* ſt. *nocentes* — *inciſas ſt. interceſſiones* — *alienum* ſt. *alienam* — *ſi cenſenda nobis ſit atque eſtimanda res eſt* — *libertatem* ſt. *liberalitatem* — *marmorea ea* ſt. *marmorea* — *modo non* ſt. *non modo non.* — Eben ſo im Kato: c. 1. *alind* ſt. *aliud; c. 2. bacio* ſt. *bac-*

eis — *victum* ſt. *vietum* c. 3. *ſpolendorem* ſt. *ſplendorem*; *proverbia* ſt. *proverbio*; c. 6. *grande* für *grandem* c. 9. *eſt enim* ſt. *etenim* — *Crotomate* ſt. *Crotoniate* — *videreret* ſt. *videret*; c. 10. *no* ſt. *non*; c. 11. *imbecilies* ſt. *imbecilles*; c. 13. *cum* ſt. *eum* — *prejecto* ſt. *profecto*; c. 15. *quemquis* ſt *quemvis* — *panpinis*; ſt. *pampinis*; c. 16. *dictatori* ſt *dictatoris* — *locuplex* ſt. *locuples* — *ludebit* ſt. *lubebit*; c. 17 *ſententententia* ſt *ſententia*; c. 18. *eſſe* ſt *eſt* — *conſiderant* ſt. *conſederant* — *illud* ſt *illudi* — c. 19 *ut* ſt. *aut* — *eque* ſt. *aque* — *aſſert* ſt. *auſert*; c. 21. *perſunguntur* ſt. *perfungimur* — *qui* ſt. *quia*; c. 23 *etumque* ſt. *cetumque*. Noch mehrere Druckfehler mögen ſich in dem folgenden Verzeichniſs der Varianten finden. So ſind auch die Buchſtaben *c* und *e*, *t* und *r*, *b* und *h*, *ſ* und *f* udgl. oft mit einander verwechſelt, oder kaum von einander zu unterſcheiden. Noch bemerke ich, daſs auf das Bogenzeichen *A* ſechs Blätter in den *Paradoxen* ſowohl, als im *Kato* kommen, auf die übrigen aber nur vier. Ferner iſt beides ohne Seitenzahlen, und alle übrige Signaturen. Die Endformel iſt dieſe: *Finit liber Tullii. Paradoxa* — *Finit liber Tullii de Senectute.* Uebrigens ſtellte ich die Vergleichung mit der *Zweibrückiſchen Ausgabe* an, und zeichnete folgende Abweichungen nach der Ordnung der Kapitel aus; freilich manche ganz unbedeutend. Allein ich hielt es für Pflicht, ge-

treu zu referiren. Da wo blos veränderte Sezung der Worte ist, führe ich allein den Text der beschriebenen alten Ausgabe an. Wo diese ein Wort mehr hat, wird solches durch andere Schrift bemerklich; Zweierlei Text aber wird aus beiden, so kurz als möglich, angezeigt.

Vorrede der Paradoxe. Sed minutis — et quasi punctis — nullis oratoriis ornamentis — ego autem: Bip. ego vero — gymnasiis ohne *in — paradoxa* mit lateinischen Lettern — *possessiva, Bip. positiva — hoc tantum opus* st. *tamen Bip. — in apertum ut,* st. *in acceptum — non enim est — quasi minerva phidie* ohne *illa — ut ex eadem officina exisse videatur. in hac eadem figura exisse appareat: Bip. ut ex eadem officina exisse appareat.*

Parad. I. dicam quod sentio tamen — potest: Bip. poscit — in bonis rebus esse numerandas duxi: Bip. in bonis rebus aut expetendis esse duxi — cum viderentur, Bip. cum viderem — confluentibus, Bip. circumfluentibus — ea tantum, Bip. ea tamen — neque enim expletur unquam — neque ea solum q̄ habent — imbecillia — solo verbo bona — plus apud me tamen — nec non, Bip. neque non — in septem sapientes — cum quidam patriam prienam, Bip. cujus cum patriam Prienen — et multa, Bip. at — mecum porto — verbis subtilius quam factis, Bip. quam satis est — num illam, Bip.

ullam — *aut auri aut argenti* — *Vultis incipere Romulo*, *Bip. Vultis a Romulo* — *quibus tandem Romulus gradibus* — *an virtutibus*, *Bip. atque* — *Quid autem. Numa pompilius minusne*, *Bip. Quid? a Numa Pompilio?* — *quam delicatas aliorum pateras*, *Bip. ſilicatas* — *quid expetiverint*, *Bip. ſpectaverint* — *num quis exiſtat*, *Bip. exiſtet* — *Qu. Mucium*, *Bip. C.* — *quevis patrem Bip. quae patrem* — *devovit*, *Bip. devotavit* — *quid Africanus minor*, *quid major* — *an cogitaſſe quicquam putamus* — *igitur irriſores* ohne *iſti* — *Qu. Fabritii*, *Bip. C.* — *quadrupedem aliquid putes*, *Bip. aliquam* — *Quicquamne*, *Bip. Quidquam* — *qui poſſidet* ohne *id* — *ſe et predicatione extollit*, *Bip. ſeſe et praedicatione effert* —

Parad. II. cruciabatur, *Bip. excruciabatur* — *tot virtutum preſidio munitus tantoque comitatu virtutis ſeptus*, *Bip. tot virtutum praeſidio, tantoque comitatu* — *cui autem ſpes* — *nihilque quod* — *ſibi quidem unum* — *iſtiusmodi mortis* — *his* kommt immer ſtatt *iis* — *exilium autem terribile his* — *et id ipſum, quod habes ne non diuturnum ſit futurum times*, *Bip. et id ipſum, ne non ſit diuturnum, times* — *ſuſpirareque te libere non ſinunt*, *Bip. quae te reſpirare non ſinunt* — *et ſapiens et fortis* — *eſſe nemo poteſt*, *Bip. non* — *vita eſt* —

Parad. 3. hat auch nicht einmal die lateiniſche Auffchrift des Sazes. — *Parva inquit eſt res.*

atque, Bip. *parva*, *inquis*, *res est*: *at* — *nec peccata* ohne *enim* — *aliquantum*, Bip. *aliquantulum* — *inscitia*, Bip. *inscientia* — *est ipsius libido* — *quam si etiam petulans* — *transire lineas*, Bip. *transilire* — *id siquidem nec maius* — *nascantur*, Bip. *nascuntur* — *dicis*, Bip. *dices* — *milibus pondo auri* — *cum ratione omni* — *nihil denique demi* — *nihil recto* ohne *et* voran — *certe nec*, Bip. *ne* — *inquit*, Bip *inquis* — *utrum potius de bonis* — *vis est enim* — *æque peccare* ohne *se* — *dicit*, Bip. *dicet* — *necet*, Bip. *enecet* — *igitur hoc*, Bip. *hæc* — *ultro*, Bip. *utro* — *adiuncta est*, Bip. *sit* — *si id sit iniuria*, Bip. *si adsit* — *sede*, ohne *in* — *ne que*, Bip. *non quæ* — *etiam*, in der Antwort fehlt. — *in vita* ohne *tu* — *omni usu*, Bip. *omni versu* — *visa sint*, Bip. *sunt*.

Parad. 4. *Omnes stultos insanire*, Bip. *omnem stultum* — *non modo improbum* — *nec civitate*, Bip. *ne* — *ut esset*, Bip. *cum* — *consensus populi liber*. Bip. *liberi* — *ut esset iuris* — *At vide*, Bip. *ac* — *tamen pervenisse* — *tua dedit iniuria* — *tu ne nunc quidem es civis* — *hostis esse et civis potest* — *edesque sacras* — *me exulem tuo nomine* — *nunquam* — *ne quid*, Bip. *nec* — *omnes te leges* — *non appellatur*, Bip. *num* — *manus tua*, Bip. *manu tua* — *in foro etiam* — *et tu quidem in portu fuisti*, Bip. *et quidem in operto fuisti* — *legibus esse subiectum*.

Parad. V. Omnes ſapientes liberos eſſe, et ſtultos omnes ſervos, Bip. *ſolum ſapientem eſſe liberum et omnem ſtultum ſervum — ſuis quisque fungitur moribus*, Bip. *ſuis eu cuique fingitur moribus — an ille mihi liber videtur — ſi poſcit, ſi vocat, ſi, ſi — familiae ſtultorum — ſi tamen ſervi atrienſes actu pari ſtultitie ſue ſunt*, Bip. *ſed tamen ſervi, atrienſes ac topiarii; pari ſtultitia ſunt — et ſumus*, Bip. *at — civitatis principes — ſervorum*, Bip. *conſervorum — vertunt*, Bip. *verrunt — dederunt*, Bip. *dediderunt — magna inquit*, Bip. *inquis — Actionis*, Bip. *Echionis — miror*, Bip. *mitto — atrienſem ſervum — et videant aliquem*, Bip. *videat — aſſentatur*, Bip. *aſſeotatur — miratur*, Bip. *muneratur — quid denique niſi ſervi non inertis*, Bip. *quid denique non ſervi inertis — ſervire res coegit — omnis enim animi — debilitata, fracta*, Bip. *debilitati fracti — libertatem vindicare*, Bip. *in libertatem vindicari — et ſervire debemus — quomodo nihil*, Bip. *quoniam.*

Parad. VI. quod ſolus ſapiens dives ſit, Bip. *ſolum ſapientem eſſe divitem — Animus enim tuus — et qui nihil ſibi deeſſe putat. nihil curat amplius ſaciatus eſt*, Bip. *nihil ſibi deeſſe putet, nihil curet amplius. ſatiatus eſt — quem decipis — expetis aut ne expetas quidem*, Bip. *exſpectas, aut ne exſpectas quidem — hec quidem utrum —*

si (ut aiunt) danai, Bip. *et si (ut aiunt) Danao — hunc quando*, Bip. *hunc quo modo — cum ipse egere*, Bip. *etiam egere — ex tantis — vix potest contingere — igitur hoc*, Bip. *ergo — reficietur*, Bip. *reficiatur — concionibus*, Bip. *coitionibus — subiecta tot. qui sublatos*, Bip. *subiecta, qui sublatos tot — cui quaesito autem — etenim divitiarum est*, Bip. *est enim divitiarum — de te loquar* Bip. *de re loquar — virtutum potiora — pecuniae membra — non modo ad fructum ille est sumptus*, Bip. *non modo ad sumtum ille est fructus — cui possessio*, Bip. *cuius — Licopo*, Bip. *Labicano — ditiores sumus — quidem essemus — surripi potest*, ohne *unquam — positas possessiones habent — estimandi*, Bip. *existimandi.*

Caton. Cap. I. *adiuro*, Bip. *adiuvero — sub pectore*, Bip. *in — et qua deprimeris — en quid erit premii*, Bip. *ecquid — pretii — — Flaminium*, Bip. *Flamininum — fide plenus*, Bip. *plenus fidei — certe*, Bip. *certo — solicitari te Attice. sic noctesque diesque* — Bip. *Tite — scribere*, Bip. *conscribere — modeste*, *Bip. modice — hunc vero librum — fecimus admirantes*, *Bip. facimus — ferret*, *Bip. ferat.* Cap. 2. *quod senectutem tuam nunquam tibi gravem esse senserim — accusant adeptam*, *Bip. adepti — tanta est inconstantia stutiae. atque perversitas*, *Bip. tanta inest stultitiae inconstantia — aliquod extremum*, *Bip. aliquid — gigantum more,*

Bip. modo — ſi quoniam volumus. et ſperamus quidem ſenes fieri, Bip. *ſi, quoniam ſperamus (volumus quidem certe) ſenes fieri — poſſimus ferre — Faciam Laeli* ohne *vero — qua nobis*, Bip. *quam*. Cap. 3. *qui mihi non videbantur* ohne *id — ſe libidinum vinculis* ohne *et — et non difficiles*, Bip. *et nec — ut Themiſtoclem ferunt*, Bip. *ut Themiſtocles fertur — non hercle inquit. ſi ego Seriphius. eſſem ignobilis nec ſi tu athenienſis eſſes etc.* Bip. *nec hercule, inquit, ſi ego Seriphius eſſem, nobilis, nec tu, ſi etc. — nec enim in ſumma inopia levis eſſe ſenectus poteſt*, Bip. *neque enim in ſumma inopia non levis — nec inſipienti in* ohne *etiam — afferunt*, Bip. *efferunt.* Cap. 4. *Ego quidem Q. Maximum — comitate gravitas condita — anno enim poſtquam primum conſul fuerat ego natus ſum*, Bip. *anno enim poſt conſul primum fuerat, quam ego natus ſum — quarto conſule*, Bip. *quartum — ad tarentum queſtor. deinde edilis quadriennio poſt factus ſum pretor*, Bip. *ad Tarentum quæſtor deinde quadriennio poſt factus ſum — tum quidem*, Bip. *cum — ut adoleſcentulus*, Bip. *adoleſcens — unus homo nobis*, Bip. *unus qui — ergo poſtque magisque*, Bip. *ergo magisque — fierent*, Bip. *gererentur — multa præclara in eo viro — eſt in manibus viri laudatio — nec vero in lucem modo*, Bip. *nec vero ille in luce — juris augurandi*, Bip. *augurii — ita cupide* ohne *tum.*

Cap. 5. *urbium expugnatores*, Bip. *expugnationes* — *scripsisse dicitur*, Bip. *scripsisse se dicit* — *mentionem fecit Ennius*, Bip. *mentionem feci, Ennius* — *qui forte supremo*, Bip. *qui sæpe* — *quem quidem probe*, Bip. *quam* — *Flaminius* Bip. *Flamininus* — *Attilius*, Bip. *Acilius* — *Scipione*, Bip. *Cæpione* — *complector animo*, Bip. *contemplor* — *quattuor causas reperio* — *facit infirmum*, Bip. *faciat infirmius* — *procul haud* — *earum si placeat causarum quantum queque valeat. quantumque justa sit unaqueque videamus.* Bip. *Earum si placet, causarum, quanta, quamque sit justa unaquæque, videamus. Cap.* 6. *res seniles sunt* — *et ceteri senes* — *accidit etiam*, Bip. *accedebat etiam* — *antehac. dementi sese flexere ruina*, Bip. *antehac, dementes sese flexere* — *notum vobis enim similesque sunt. ut si qui*, Bip. *sünt iis, qui* — *per fores cursent*, Bip. *foros* — *ea qua iuvenes*, Bip. *quæ* — *non enim viribus* — *consilio et auctoritate et sententia* — *non modo orbari*, ohne nochmals *non* — *bellum inferatur. multo ante* — *non ante vereri* — *immortales dii* — *memoriam illius viri utinam excipiant.* Bip. *viri excipient* — *novem post* ohne *annis* — *appellantur* Bip. *nominantur* — *per adolescentulos* Bip. *ab adolescentibus* — *sustentatas reperietis* ohne *et restitutas* — *vestram rempu. amisistis* ohne *tantam* — *percontantur*, Bip. *percontanti* — *ut est in Ennii libro*, Bip. *in*

Naevii

Nœvii poetœ ludo — *prudentia ſenectutis.* Bip. *ſeneſcentis.* Cap. 7. die Worte: *at memoria minuitur* ſpricht *Lœlius*, und *Cato* antwortet: *Credo* — *aut etiam ſi* — *ne perdam memoriam* — *qui propter ſtudium*, Bip. *quod* — *carmen ſapientis*, Bip. *deſipientis* — *Homerum* ſteht hinter *Gorgiam* — *Socratem*, Bip. *Xenocratem* — *fructibus* ſteht nach *percipiendis* — *hoc minus mirum* — *laborant*, Bip. *elaborant* — *nihil ad ſe omnino* — *ſerunt arbores*, Bip. *ſerit* — *tantummodo*, Bip. *modo hœc.* Cap. 8. die Worte: *Aedepol ſenectus* biſs *videt*, ſpricht *Lœlius*, *und Cato* antwortet: *et multa ſortaſſe* — *apportet ſecum*, Bip. *apportes tecum* — *advenerit*, Bip. *advenis* — *ſatis*, Bip. *ſat* — *non juſte*, Bip. *non vult.* — Auch die Worte: *tum* — *alteri*, ſpricht *Lœlius*, und *Cato* antwortet: *jucundum* — *etiam*, Bip. *equidem* — *reputo*, Bip. *deputo* — *ſe* ſteht nach *odioſum* — *leniorque*, Bip. *leviorque* — *quid qui etiam*, Bip. *quid quod etiam* — *in verſibus* — *vidimus*, Bip. *videmus.* Cap. 9. *nec nunc*, Bip. *ne* — *adoleſcens etiam vires tauri* — *quod enim homini naturali inſitum eſt, eo uti decet* — *ſenex eſſet jam* — *Emilius*, Bip. *Aelius* — *provecta eſt* — *adhuc* nach *amiſi* — *et tamen videtis annos meos* — *decorus eſt ſermo* — *compta oratio eſt (et) mitis* — *res*, Bip. *vires* — *mihi* nach *dicere.* Cap. 10. *vixerat*,

Bip. *vivebat* — *ille dux Grecie nunquam* Bip. *nusquam* — *Aiacis similes decem habeat at ut Nestori quinque* — *punico bello* — *quæstor in eodem* — *M. Attilio C. Labeone consulibus*, Bip. *M. Acilio Glabrione consule* — *non afflixit*, Bip. *nec* — *illi veteri* — *convenire me valuit quin*, Bip. *convenire me voluit*, *cui* — *nec vos quidem*, Bip. *ne* — *praestantior vobis* — *Tantum quantum quisque potest* ohne *et* — *nec ille magno*, Bip. *næ ille non magno* — *igitur has corporis* ohne *utrum* — *dare*, Bip. *dari* — *Via una* — *cuique parti tempestivitas*. Bip. *cuiquê parti ætatis* — *ut enim infirmitas*, Bip. *ut et* — *sic senectutis*, Bip. *et* — *nature*, Bip. *naturale* — *habet*, Bip. *habeat* — *hospes tuus* ohne *avitus* — *cum equum*, Bip. *equo* — Cap. 11. *nec postulantur*, Bip. *ne* — *que possunt* ohne *non* — *nec quantum*, — Bip. *ne* — *At ita multi etc.* spricht *Lælius;* aber da, wo Kato antworten sollte: *at id quidem non etc.* ist nichts bemerkt. — Kleine Unterschiede — *imbecilles* st. *imbecilli* — *ni* st. *nisi* — *et eius* st. *eiusque* — *valitudo* st. *valetudo* — *sed etiam menti* — *nanque*, Bip. *nam* — *extinguuntur in senectute vires* — *animi autem se exercendo levantur*, Bip. *animi autem exercitando levantur* — *stultos comicos senes* — *adolescentum*, Bip. *adolescentium*. — *non probatorum*, Bip. *non proborum* — *non aliorum*, Bip. *non omnium* — *filios et filias* — *metuebant eum* — *in ea domo*, Bip. *illa* — *de-*

fendat, Bip. *defendit* — *mancipata*, Bip. *emancipata* — *adolescentis est aliquid* — *laudamus*, Bip. *probo* — *quam maxime*, Bip. *cum maxime* — *quod quoque die*, Bip. *quid* — *lectulus oblectaret* ohne *meus*. Cap. 12. *colloquia nasci dicebat* — *nullum magnum facinus*, Bip. *malum* — *nisi voluptate*, Bip. *voluptatis* — *nihil tam esse inimicum* — *locum esse omnino. nec in*, Bip. *locum esse, neque omnino* — *Quocirca nihil tam*, Bip. *nihil esse tam* — *patreque eius* — *in Caudino* — *P. Posthumus*, Bip. *Sp. Postumius* — *L. Æmilio*, Bip. *L. Camillo* — *non possumus*, Bip. *non possemus* — *rationi inimica* ohne *est* — *perstringit*, Bip. *præstringit* — *Flamminii*, Bip. *Flaminini* — *notandam libidinem putavi* — *exhortatus est*, Bip. *exoratus est*. Cap. 13. *Sepe a maioribus natu audivi* — *a Thessalo cive*, Bip. *Cinea* — *Athenis quendam esse* — *Manium*, *Manius curis* Bip. *Manl.* — *tum ex sua*, Bip. *cum* — *esse aliquid profecto* — *vinolentia. cruditate* ohne *et* — *divinus enim Plato*, Bip. *divine* — — *modicis conviviis tamen potest delectari* — *Duellium*, Bip. *Duillium* — *primus classe* — *omnia fiunt etiam indies*, Bip. *omnia fient in dies* — *maiores accubationem*, Bip. *maiores nostri accubitionem*. Cap. 14. *tempestivis conviviis* ohne *quoque* — *a summo adhibetur magistro* — *in poculo*, Bip. *in poculis* — *nec desideratio*, Bip. *ne* — *iam confecta ætate*, Bip. *iam*

affecto ætate — *dic meliora*, Bip. *dii meliora* — *ergo non desiderare* ohne *hoc* — *magis letatur* ohne *fortasse* — *pœne* nach *dimetiendi* — *Gallum* ohne *C.* — *quotiens*, Bip. *quoties* — *cum cepisset mane* — *quam delectabatur. cum etc. prediceret*, Bip. *quam delectabat eum, etc. prædicere* — *Pseudulo*, Bip. *Pseudolo* — *septem annos antequam*, Bip. *sex annos* — *Cethego*, Bip. *Centone* — *processit etatis*, Bip. *ætate* — *suadam medullam*, Bip. *suadæ medullam* — *studia sunt doctrinæ* — *ut honestum etc. est*, Bip. *sit*. Cap. 15. *impenduntur senectute*, Bip. *impediuntur* — *non modo fructus quidem me* — *occecatio*, Bip. *occatio* — *complexu*, Bip. *compressu* — *culmoque erecto*, Bip. *erecta* — *frugem spice*, Bip. *spici* — *morsum*, Bip. *morsus* — *requiem*, Bip. *requietem* — *acini*, Bip. *acino* — *aut stirpium*, Bip. *ac* — *procreet*, Bip. *procreat* — *vites. radices*, Bip. *viviradices* — *quemquis admiratione*, Bip. *quemvis cum admiratione* — *vitis que* ohne *quidem* — *gustu*, Bip. *gustatu* — *conjugatio*, Bip. *jugatio* — *religatio. propagatio. viciumque sarmentorum*, Bip. *religatio, et propagatio vitium, sarmentorumque* — *quid ergo*, Bip. *quid ego* — *et apium* — *agricola*, Bip. *agricultura*. Cap. 16. *sentio fuisse longiora* — *cum de Samnitibus triumphasset et de Pyrrho*, Bip. *cum de Samnitibus, de Sabinis, de Pyrrho triumphasset* — *ipsius hominis* — *jucundam habere* —

Bip. *efficere* — *senatores i. senes*, Bip. *senatores, et iidem senes* — *si quidem L. Quintio cincinnato in agro aranti nunciatum est* — *Servilius hala* st. *Ahala* — *regnum appetentem et occupare volentem interemit*, Bip. *occupatum* — *et cultum*, Bip. *ad cultum* — *Et quoniam*, Bip. *ut* — *etiam supervacantis operis*, Bip. *supervacanei etiam operis* — *brevi expediam*, Bip. *præcidam*, *etas eque calescere* Bip. *ætas*, *aut calescere*, *vel vicissim umbris aquisve salubrius* ohne *refrigerari* — *Habeant igitur a l i i sibi arma* — *sibi clavam et pilam*, Bip. *sibi clavam*, *sibi etc.* — *sibi venationes*, Bip. *sibi natationes*. Cap. 17. *libri re f e r t i sunt* — *conceptum*, Bip. *conseptum* — *efflarentur*, Bip. *afflarentur*, — *ista sum dimensus* ohne *ego omnia* — *v i t a m perduxisse* — *cum e n i m esset exacta jam etate*, Bip. *acta* — *i n hoc beatior* — *Attilio Catellino*, Bip. *Att. Calatino* — *eulogium* st. *elogium* — *notum est t o t u m e j u s carmen* — *sententia* ohne *in*. — Cap. 18. *magno cum assensu* ohne *quondam* — *afferre*, Bip. *arripere* — *fructus auctoritatis prebet extremos*, Bip. *fructus capit auctoritatis extremos* — *Lacedæmone*, Bip. *Lacedæmonem* — *qui cum legati essent* — *consurrexisse omnes i l l i d i c u n t u r. et senem illum sessum recepisse* — *etate antecellit*, Bip. *antecedit* — *principatum teneat*, Bip. *tenet* — *neque e n i m solum* — *majores natu ante ponuntur* ohne *augu-*

res — *voluptates corporum*, Bip. *corporis* — *bonis moribus* — *res habent*, Bip. *habet* — *et eam*, Bip. *ſed*. Cap. 19. *angere* fehlt gänzlich vor *atque ſollicitam habere* — *etiam appetenda*, Bip. *optanda* — *niſi*, Bip. *ni* — *mens enim ratio*, Bip. *et ratio* — *fuiſſent*, Bip. *eſſent* — *eſt ſtultius* — *ac falſa* — *ne quid ſperet habet quidem*, Bip. *ne quod ſperet quidem habet* — *quod ſperat ille* — *hic aſſecutus* ohne *jam* — *Tharteſiorum*, Bip. *Tarteſſiorum* — *Archantonius*, Bip. *Argantonius* — *remanet quidem* — *ſis conſecutus* — *menſes* ohne *et* — *ne quid*, Bip. *nec quid* — *fabula ſolummodo. In quocunque fuerit actu probetur*, Bip. *fabula, modo, in quocunque etc.* — *nec ſapienti usque Plaudite* ohne *ad* — *ſatis longum* ohne *eſt* — *aut percipiendis*, Bip. *et* — *in partorum bonorum*, Bip. *ante* — *videar videre.* — Cap. 20. *Senectutis autem nullus certus eſt terminus*, Bip. *Omnium ætatum certus eſt terminus. ſenectutis autem nullus* — *eſt illud* — *fretus tam audacter* ohne *ſibi* — *finis eſt* — *lamentisque*, Bip. *et lamentis* — *Vult ſe carum. credo ſuis eſſe* — *non eſſe lugendam mortem cenſet* — *Jam ſenſus moriendi. ſi aliquis eſſe poteſt. is ad exiguum tempus durat.* Bip. *Jam ſenſus morienti aliquis eſſe poteſt, isque ad exiguum tempus* — *quis tranquillo poſſit animo conſiſtere*, Bip. *qui poterit animo conſiſtere* — *duos* Bip. *duo* — *legiones quidem noſtras* — *ſcripſi*

nicht *quod ſcripſi* — *in eum locum ſæpe* — *unde nunquam ſe* — *rerum omnium ſacietas*, *Bip. ſtudiorum etc.* — *dicitur media* — *ejus*, *Bip. hujus* — *in ſenectute quœruntur*, *Bip. a etc.* — *ſunt autem extrema.* Cap. 21. *dicere vobis* — *cernere mihi videor* — *quod ab ea propius adſum*, *Bip. abſum* — *mihi amiciſſimos* ohne *que* nach *mihi* — *et ea quidem vita*, Bip. *et eam quidem vitam* — *numeranda*, Bip. *nominanda* — *Pythagoricos*, *Bip. Pythagoreos* — *Itali*, *Bip. Italici* — *ſapientiſſimus* ohne *omnium* — *futurorum* ohne *que* — *que res ea*, Bip. *eas* — *animus ſemper agitetur* — *innumerabiles* ohne *res* — *hæc Platonis ſunt fere Bip. Hæc Plato noſter.* Cap. 22. *ſed cum eſſem in hoc corpore*, *Bip. ſed eum eſſe etc.* — *mihi nunquam quidem* — *omnis natura*, *Bip. hominis natura* — *abeunt enim omnia* ohne *illuc* — *morti eſſe* — *colite*, *Bip. colitote* — *interiturus eſt.* Cap. 23. *Africani fratrem*, *Bip. patrem* — *neceſſe non eſt* — *pertinere poſſe* — *aut contentione*, *Bip. et* — *ad immortalem gloriam*, *Bip. ad immortalitatem gloriæ* — *neque eos vero* — *convenire habeo*, *Bip. aveo* — *ne re tanquam pilam retorſerit*, *Bip. neque tanquam Peliam recoxerit* — *repuereſcam*, *Bip. repueriſcam* — *a calce ad carceres* — *aut modeſtiam*, *Bip. aut modum* — *ut fruſtra me natum non exiſtimem* — *ex vita iſta*, *Bip. ex vita ita*. —

non habitandi dedit ohne *locum* — *in illud animorum concilium* ohne *divinum* — *et cum, Bip. cumque* — *nemo prestantior* ohne *pietate* — *mihi ipse, Bip. mihi ipsi* — *Habui hec.* —

M. I. G. Hutten.

Rector des Gymnas. zu Speier.

3.

Ein Kommunionbüchlein in lateinischer Sprache: ein altes Manuskript auf Pergament.

Es ist in Sedezform, sehr niedlich, rein und unbeschädigt gehalten, ohne alle Anzeige des Sammlers oder Verfassers. Nur am Ende steht die Iahrzahl 1832. aber mit anderer, neuerer Dinte geschrieben, womit auch die fünf ersten Blätter paginirt sind. Es hat überhaupt 56 Blätter, wovon eines am Anfang, und zwei am Ende leer geblieben. Die Gebete vor, bei und nach der Kommunion füllen 22. Blätter. Dann folgen Psalmi de passione domini auf 17. Blättern. Endlich passio dñi nri ihesu christi secundam joh'em auf 14 Blättern. Das Pergament ist etwas über die erste Hälfte feiner, als das in der zweiten Hälfte. Auch die Schriftzüge unterscheiden sich hie und da durch mehr oder weniger Niedliches. Doch sind sie wol alle von einer und ebenderselben Hand. In den Psalmen, die vom 22 Ps. biss den 30. fortgehen, finden sich viele Fehler des

Schreibers. Nur ein Gebet zu einer Probe zeichne ich aus: "ante coīonem. Veni dn̄e ih̄u xp̄e veni cui ego miser peccavi veni et oblivifcere pccm̄ meum pro quo effudisti sāguine tuu, veni ihu dulcissime et da michi cibū salutis et'ne. Veni infirmo℞ medicus, veni ieiunancium cibus, veni et visita domū ista nōi tuo dedicata, veni dilecte mi tenea te et ī eternū ne dimittas me Veī gaudiū spūs mei veī leticia cordis mei veī exultacio et gl'a mea ut delectetur in te aīa mea Ecce pie ihū ad te venio in quē spero quē toto corde desideo" que tota mentis intentione aspicio quē totis visceribus aplector Cuius corpus et sanguinē suscipere cupio ut ultra in me maneas et usque in eternū me non dimittas"

Der wirkliche Besizer dieses Büchleins ist Hr. Baumann, des hohen Domstifts in Speier Vikarius und Bibliothekarius.

Hutten.

4.

Anmerkungen über zwey sehr seltene Briefsammlungen.

I.

Centuria Epistolarum Theologicarum ad Ioannem Schwebelium, etc. Ex Typographia Bipontina per Casparum Wittelium. 1597. 8.

Dafs diese Briefsammlung sehr selten sey, bezeugt Vogt, in Catal. libr. rar. p. 259. und noch sicherer, als dieser, die Erfahrung. Nach vieljähriger Aufmerksamkeit wurde sie mir um einen äusserst geringen Preis aus einer Auction zu Theil. Der Herausgeber ist Ioh. Schwebels Enkel, Heinrich Schwebel, I. V. L. und Herzogl. Zweybrückischer Canzler, der auch das Leben seines Grofsvaters voransezte. Die Sammlung könnte genauer gemacht seyn. Denn verschiedene Briefe sind, da sie nach der Zeitordnung stehen sollten, verstellt, der Druckfehler sind auch nicht wenige, vielleicht sind einige Briefe etwas zerstümmelt, und endlich sind es nicht lauter Briefe an Ioh. Schwebel. Folgende Anmerkungen werden Belege zu diesen Angaben seyn.

Der Brief Melanchthons n. VII. gehört gewifs ins Iahr 1529. denn 1520. war der Abendmahlsstreit noch nicht in Bewegung, und Melanchthon war 1529, und nicht 1520. in Speyer.

Der Brief Gerbels n. X. gehört ins Iahr 1524. denn in diesem erschien Schwebels Predigt vom guten Hirten. vergl. n. XXIII. und n. XXVI.

Der Brief Bucers n. XLII. gehört wohl zwischen n. LIV. und LV. Denn Lupulus im 42. Brief ist wohl kein anderer, als Hechtlin im 54. und 55. Brief.

In Melanchthons Brief an *Bucer* S. 194. muſs es gewiſs ſtatt: Anabaptiſtae opiniones habent *nimium* aptas ciuitatibus etc. heiſſen: opiniones *minimum* aptas.

Der Brief Luthers n. LXIII. iſt an das Miniſterium in Augsburg gerichtet, ob es gleich hier nicht angezeigt iſt. Seckendorf hat ihn in Hiſt. Luth. L. III. p. 124. aus dem Archiv als noch ungedruckt abdrucken laſſen, und dieſs iſt um ſo mehr ſich zu verwundern, da doch Seckendorf die Epp. ad Schwebelium kannte. ſ. L. I. §. LXXXII. add. 1. b. Allein in den Epp. ad Schwebelium ſteht er nicht ganz genau. Denn hier fehlt der Tag, an dem er geſchrieben iſt, näml. der 20. Iul. und die andern zum Theil wichtigen Varianten will ich hier zur genauern Uiberſicht auszeichnen.

Seckend.	Epp. Schwebel.
Epiſtola, quae eſt ueſter D. Gereon et Caſpar Huber, uos cognoſcere.	Epiſtola uos cognoſcere.
mihi laetius contigit	laetius mihi contingit.
Ita enim ipſe D. Gereon narrat, ita ueſtrae ſonant litterae.	Ita ueſtrae ſonant litterae et urgent.
etiam cicatrice,	ut iam cicatrice,
in hoc fructu,	in eo fructu.

Seckend.	Epp. Schwebel.
et nos amplectimini,	ut nos complectimur.
ſicuti vos,	ſicuti nos.
ac uobis .	ac nobis.
ſimus etiam hilariter fa-	ſimus hilariter et facturi
cturi, etiam paſsuri	et paſsuri.
plenum mihi	mihi plenum.*

Daſs aber der Seckendorfiſche Abdruck richtig ſey, erſehe ich auch aus Frechts Uiberſezung dieſes Briefs, wovon ich eine diplomatiſch genaue Abſchrift vor mir habe. Nur den Zuſaz: Orate pro me etc. hat Frecht in ſeiner Uiberſezung nicht, aber die Unterſchrift des Tages und Iahres.

Aus dieſen wenigen Anmerkungen, die ſich allenfalls noch vermehren lieſſen, läſst ſich nun ſchon einiger maſſen die Beſchaffenheit dieſer Sammlung beurtheilen, die übrigens doch von groſſem Werth iſt und verdiente, beſſer eingerichtet und nicht ſo ſelten zu ſeyn. Ich werde unten deſshalb noch einen Vorſchlag thun.

2.

Manipulus primus Epiſtolarum ſingularium, - - quas Ex ἀνγι, ἀΦου — publici iuris fieri iuſsit ſumtibus ac impenſis ſuis poſseſsor Io. Frider. Heckelius. Plauiae Variſcorum. 1695. $7\frac{1}{2}$ Bog. 8.

Schon die Art der Herausgabe, da Heckel ſie auf ſeine Koſten beſorgte, und die Kleinheit der Schrift laſſen die Seltenheit dieſer Brieffammlung

vermuthen, und diese wird noch durch das Zeugniss der grösten Bücherkenner und durch die Erfahrung bestättigt. Sie enthält 50. Briefe von Gelehrten der ersten Hälfte des 16. Iahrhunderts, folgende 5. ausgenommen, 1) Franc. Gonzaga an das Bambergl. Domcapitel, dd. Rom, XI. Febr. 1468. 2) Sigmund Augusts an Pabst Paulus IV. dd. Pyothrcouiae. 1559. 3) Dannhauers an Mohr, Prediger an der Französischen Kirche zu Frankfurt. 4) Kirchmann an Rhodomannus, s. l. d. et a. 5) Kirchers an I. Theod. Schenk. Med. D. s. l. d. et a. Alle Briefe sind nach den Iahren geordnet, (1650. p. 98. ist ein Druckfehler statt 1550.) die zehen lezte Briefe ausgenommen, welche den Tag und das Iahr des Datum nicht haben. Heckel besafs gegen 2000 Briefe der gelehrtesten und verdientesten Männer in Originalen und wollte zwey Centurien in 4. Manipulis herausgeben. Allein entweder der Mangel an Absaz oder der Tod hinderte ihn an seinem Vorhaben so, dass nicht mehr, als dieser einzige Manipulus erschien. Es ist indessen zu bedauren, dass wir nicht mehr haben. Denn nach dieser Probe zu urtheilen würden wir noch vieles schäzbare erhalten haben. Doch nun einige Anmerkungen.

Luthers Brief S. 61. steht schon in Aurifabers Sammlung T. I. p. 327. n. 229. beyde Abdrücke weichen aber sehr von einander ab. Hier will ich die Varianten anzeigen, woraus erhellt, dass Aurifaber

entweder das Original und Heckel nur eine Copie gehabt, oder Aurifaber Luthers Handschrift besser gelesen und getreuer edirt, oder eine bessere Abschrift gehabt habe.

Aurif.	Heckel.
domus laeserat,	domus lustrat.
indignata, quod,	uidimus, quod
Draconem,	Diaconum
publice	publico.
uenisset,	uenerat
metuunt maiora,	mutantur omnia.
narratum est,	nunciabatur.
libertate ecclesiastica,	libertate Erasmi,
populum,	Praepositum
in sua bule	fehlen.
istum, cum reuelante omnia luce iam et nomen et opinionem amiserimus: speciesque illa pietatis amplius non possit ualere neque regnare, sicut — —	eum reuelantem iam haec omnia. Nunc species illa Pietatis non amplius ita ualere; neque uigere poterit, sicut — —
et crapulosus	fehlen.
sermonem,	uersionem.
inchoatum,	inchoata.
intra portas	intra parietes
cogerunt (coegerunt)	coegit.
seruanda non fuisset	seruum Dei non fuisset.

Aurif.	Heckel.
Ita denique	deinque.
(nam pene regionem occupant) ab illisque soluens.	fehlen.
paulo post arcem	paulo post prope arcem.
Amsdorffio id necessario sciente, me esse alicui capiendum, sed — —	Amsdorfio id annunciabatur, sed — —
legibus: quanquam mallem, ut illi porcus Dresden: publice praedicantem dignus esset interficere: si	legibus quoque. Si — —

S. 85. Des Gerbellius Brief an Luther, dessen iener hier erwähnt, steht in Kapps Nachlese, Th. II. S. 641. und Melanchthons Antwort auf diesen Brief des Gerbellius in Fechtii Supplemento Hist. Eccles. Saec. XVI. p. 842.

S. 94. Dieser Brief Luthers hat nach Heckels Abdruck noch dreymal als unedirt herausgegeben zu werden das Glück gehabt, nämlich in Kapps Nachlese, Th. IV. S. 670. im Litterarl. Wochenblatt, Th. II. S. 370. und in der Schützischen Sammlung der Briefe Luthers Th. I. S. 189. Nur eine Variante am Schluss will ich anmerken: Saluta tuam Agnem et Elisabetham, hat Kapp und Schütz; Heckel

und das Litterarl. Wochenbl. Saluta tuam Elisabetham. Kapp, Schütz und das Litt. Wbl. haben: Feria sexta post Reminiscere. Heckel allein: Scripsi Dominica post Reminiscere.

Inzwischen möchte doch für manchen Liebhaber der Ref. Gesch. und der Litteratur zu wünschen seyn, dass diese beyden und einige ähnliche kleine Briefsammlungen, z. B. die beyden Snegassischen, zusammengedruckt und von einem Kenner der Geschichte des 16. Iahrhunderts eine genaue und brauchbare Ausgabe davon besorgt würde. Ob es aber zu hoffen sey, steht dahin, so wie das Glück, das diese neue Auflage zu diesen unsern Zeiten machen würde.

Altorf,
im Mai, 1789.

Veesenmeyer,
d. G. G. B.

III.

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

1.

Handbuch zum Gebrauch derienigen, die sich von der Gelehrsamkeit überhaupt einige Bücherkenntniſs zu erwerben wünschen, (oder nach einem andern Titel: Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare,) von Heinrich Wilhelm Lawätz, *Königlich-Dänischen Iustizrathe.* Des ersten Theils dritter Band *) *von der Gelehrsamkeit überhaupt.* Halle, *bey I. I. Gebauer,* 1789. 1 *Alph.* 16 *Bogen in groſs* 8. Des vierten Bandes erste Abtheilung 1790. 2 *Alph.* 3 *Bogen.*

Der dritte Band verdienet eben das Lob, und eben den Tadel, wie die zwey vorhergehenden. Mit ganz unermüdetem und unverdroſsnen Fleiſs setzet Hr. L. wie es scheint, allein und ohne Gehülfen,

*) Von den beyden ersten Bänden s. das 3te St. dieses Magazins S. 228 — 243.

eine Arbeit fort, zu welcher ein einiges Paar Menschenhände, wenn sie auch fast Tag und Nacht nicht ausruhen, unmöglich hinreichen. In den verborgensten Winkeln spürt er, so zu reden, für die speciellsten Materien in dem unermeslichen Feld der Litteratur die unbekanntesten Scriften auf; und auf der andern Seite nimmt die Unvollständigkeit immer mehr zu, indem er es in manchen Fächern an der Anzeige der bekanntesten neuen Bücher fehlen läſst, so daſs man sich fast wundern möchte, wie es möglich sey, daſs sie seiner Aufmerksamkeit haben entgehen können.

Dieser Band enthält das 65ste bis zum 69sten Capitel, in welchen von der Critik, Recensirkunst, gelehrten Zeitschriften, Iournalen, Zeitungen, der gelehrten Geschichte, den Gelehrten und ihren Werken, den Büchern in ana, und den Briefsammlungen der Gelehrten, u. dgln. gehandelt wird. Will man eine Probe sehen, wie weit die Unvollständigkeit in Absicht auf die allerbekanntesten Sachen gehet, so darf man nur im 65sten Capitel den vierten Abschnitt: Gelehrte Iournale und Zeitungen, welche die teutsche Litteratur betreffen, oder in Teutschland herausgekommen sind, und den vierten Abschnitt des 69sten von lateinischen Briefsammlungen einzelner Gelehrten durchblättern. Z. Ex. Von den Erlanger gelehrten Zeitungen, welche schon 45. Iahrgänge ausmachen, werden S. 25.

nicht mehr, als die drey ersten angeführt. Bey den Göttinger Anzeigen S. 28. werden die Regifter, die Hr. Ekkard geliefert hat, mit Stillfchweigen übergangen. Die Leipziger gelehrten Zeitungen werden S. 35. nur bifs zu dem Iahre 1748. genennet, von ihrer Fortdauer bifs 1784. und von der veränderten Geftalt, in welcher fie noch bifs 1787 herauskamen, u. f. w. wird kein Wort gedacht, fo wenig als von der ietzigen ganz neuen Fortfetzung. Die Nürnberger gelehrte Zeitung, die fchon wohl ein Dutzent Iahre lang iedem Anfänger in der Litterärgefchichte bekannt ift, die noch länger fchon dauernde Regensburger, fowohl in ihrer alten, als in der neuen Geftalt, die Tübinger, die vorige wie die ietzige, fucht man vergebens. Die Ienaifche allgem. Litteraturzeitung mufs Hr. L. kennen, indem er bisweilen eine Recenfion daraus anführt. Aber hier, wo fie hingehört, hat fie eben fo wenig einen Platz gefunden, als die Salzburger oder Oberteutfche Litteraturzeitung und die andre Salzburger Gelehrte Zeitung. Wie es möglich ift, dafs Hr. L. von fo bekannten Sachen fchweigen kann, das will ich nicht errathen. In dem fehr weitläufigen Abfchnitt von den Brieffammlungen fiehet es eben fo mager aus, und, wenn im Bünauifchen Catalog nicht fo vortreflich vorgearbeitet wäre, fo würde es noch weit magerer ausfehen. Denn dafs Hr. L. die berühmte Burmannifche Brieffamm-

lung, die Schelhornischen amoenitates, die unschuldigen Nachrichten und andre dergleichen Bücher, die er anführt, nicht selbst axcerpirt hat, das siehet man wohl. Supplirt hat er diesen Catalogus, das sieht man auch; aber seit der Zeit, da er heraus ist, hätte Hr. L. noch einmahl einen so guten Vorarbeiter gebraucht, als ehemahls der Bibliothekar Frank war. Alsdann würden vielleicht folgende meistens wichtige und ziemlich bekannte Briefsammlungen, und andre mehr, nicht fehlen, z. Ex. bey Christoph Forstners Briefen die merkwürdige zu Lüneburg angefangene und nicht vollendete Sammlung, und die von ähnlicher Beschaffenheit, welche der seel. Prälat Volz in des Herrn Canzlers Le Bret bekannten Magazin geliefert hat. Ulrichs von Hutten Briefe, welche Hr. Wagenseil als den ersten Theil seiner Werke 1783. herausgegeben hat. Die Correspondenz Gesners und Mosheims. Die Briefe des Hrn. von Leibnitz, die der Herr von Murr, der Herr Professor Will, und der Hr. Magister Veesenmeyer in Altorf besonders geliefert haben. Von D. Luther die kleine Strobelische Sammlung und verschiedne Briefe, die der sel. Riederer in Hrn. Wills litterarischem Wochenblat theils angezeigt, theils abdrucken hat lassen. Vom Phil. Melanchthon viele Briefe, die Hr. Pastor Strobel hin und wieder in seinen Schriften bekannt gemacht hat. (Bey Num. 12027. hätten auch Hrn. Strobels

Beyträge, in welchen die litterarische Nachricht von Melanchthons Briefen B. I. im Anfang abgedruckt ist, angeführt werden sollen). Bey dem berühmten Sarpi fehlen die Briefe desselben, die Hr. Le Bret in einigen Bänden seines Magazins hat abdrucken lassen. Von dem Wertheimer Bibelübersetzer Schmidt hat Hr. R. Schlegel in seiner Fortsetzung der Mosheimischen Kirchengeschichte wichtige Briefe geliefert. Bey den bekannten Briefen Sturms, Sadoleti, u. s. w. fehlt die Schelhornische Ausgabe in seinen Briefen an den Cardinal Quirini wegen des consilii de emendanda ecclesia, welche Briefe ebenfalls mit Stillschweigen übergangen sind. Von den vielen Briefen dieses Cardinals sowohl selbst, als seiner Correspondenten, z. E. Kirchmeier, Kiessling und andrer, findet man kein Wort. Bey dem Aeneas Sylvius fehlen viele Ausgaben und die Nachricht, die Herr Zapf zur Kenntniss aller Ausgaben hat abdrucken lassen. Die Lutherische Briefsammlung im 21sten Band der Walchischen Ausgabe seiner Werke; die Schuhmacherische Sammlung von Briefen an die Könige von Dännemark; Francisci de Vargas, Petri de Maluenda veterumque quorundam Hispaniae episcoporum de concilio Tridentino epistolae etc. Amstel. 1699. 8. Brunsvigae 1704. 4. Jo. Heumanni documenta litteraria Alt. 1758, 8. Vdalrici Zasii epistolae ad viros aetatis suae doctissimos — edidit — Jos. Ant.

Rieggerus, Vlmae 1774. 8. Styrzelii epiſtolae, edit. Strobel 1768; Rittershuſiorum epiſtolae von eben demſelben 1769; Joh. Sleidans und andrer Briefe mehr in den Schelhorniſchen Ergötzlichkeiten und des Herrn Prediger Schelhorns Beiträgen; Joh. Regiomontani und andrer Briefe in des Herrn von Murr memorabilibus biblioth. Norimbergenſium. — Doch genug! damit ich den Leſer nicht ermüde. Denn ich habe noch viel andre Sachen auf dem Herzen, die ich ſagen muſs. Ich will jezt das Buch noch einmal vom Anfang an durchblättern und von den vielen Stellen, die ich habe anſtreichen müſſen, einige zur Probe anführen, daſs es Hr. L. öfters an der nöthigen Sorgfalt und Aufmerkſamkeit habe fehlen laſſen.

Ueberhaupt, beſonders aber in den erſten Abſchnitten von den gelehrten Zeitſchriften, würde Hr. L. manchen Fehler haben vermeiden und auch gröſsere Vollſtändigkeit bewerkſtelligen können, wenn er Juglers bibliothecam hiſtoriae litterariae, im zweiten Bande gleich zu Anfang, zur Hand genommen hätte, nebſt den Köleriſchen Supplementen. Für ihn wäre dieſes eine Hauptquelle, bey welcher er viele Mühe erſparen könnte. — Oft führt er ein Buch zwey und mehr Mahl ohne Noth an, und dann bisweilen doch falſch. Z. Ex. Num. 8770. M. P. H. Nachricht von den Journalen, *Freyberg* 1716. und Num. 8799. curieuſe

Nachricht etc. von M. P. H. (*Marc.* Paul *Huhold*) *Freyburg* 1716. ist *eins*. Jugler S. 776. nennet den Verfasser M. *Paul Hunold*, redet von verschiedenen Ausgaben 1713. biss 1717. zu Jena u. s. w. Num. 8775. H. P. L. M. Nachrichten von den Journalen, Leipzig 1718 ist etwas ganz anders. Der Verfasser ist Heinrich Ludwig Götten zu Magdeburg, und der Titel heisset: Gründliche Nachricht von den französischen, lateinischen und teutschen Journalen u. s. w. Auch gehören zwey Continuationen 1720 und 1724. dazu, die ich selbst dabey habe. Dergleichen ihm unbekannte Notizen hätte er im Jugler häufig gefunden. Dieser redet auch S. 990 u. f. besonders von excerptis ex ephemeridibus eruditorum. Hr. L. aber hat bloss ein paar solche Bücher Num. 8911. Vollständige Einleitung in die Monatschrifften der Teutschen und Num. 8934. Hofmanns Gedanken über die Journale, mitten unter die Journale gemischt. Billig hätte er zu seinen vielen Abschnitten auch noch diesen setzen sollen: *Auszüge aus den Monatsschriften.* Auch hier hätte er in Oelrichs Beyträgen zur Geschichte und Litteratur S. 167 u. f. in der critischen Nachricht von den im Druck vorhandnen Auszügen aus den Monatsschriften, nebst einem Vorschlage zur Verfertigung allgemeiner Auszüge aus allen ietzigen gelehrten Monatsschriften in und ausser Teutschland, biss zu dem Jahre

1780 so gut vorgearbeitet gefunden, dass er nur hätte abschreiben dürfen. Aber immer zeigen sich neue Beweise, dass Hr. L. litterarische Quellen, aus denen er die sichersten Nachrichten schöpfen könnte, gar nicht besitzt, und dagegen oft nur unsichre, unvollständige Buchhändlerverzeichnisse abschreibt. — S. 10. sollte bey Jo. Alb. Fabricii notitia ephemeridum litterariarum angemerkt seyn, dass solche in Morhofs Ausgabe 1747. von J. J. Schwabe vermehrt stehet. S. 13. Num 8812 noua litteraria maris Balthici sind *eins* mit Num. 8831. Die auserlesene Bibliothek, Lemgo, in 21 Bänden Num. 8864. und die Bibliothek, der neuesten teutschen Litteratur in 16 Bänden Num. 8870. ist wieder *eins*. Ich habe nie mehr Bände gesehen, als 20. Bey Num. 8882. Berliner Litteraturbriefe, sollte die neue Ausgabe nicht vergessen worden seyn. Num. 8909. Monatlicher Auszug von Eccard, war schon Num. 8848. als Monatliche Auszüge von Leibnitz und Eccard da gewesen. Num. 8910. Freymüthige Gedanken von *Benjamin Schreiber*, ist kein Journal, und noch dazu ganz falsch angeführt. Es sind allerhand litterarische Aufsätze Nachrichten vom Leben einiger Gelehrten, von seltnen Büchern, und dgln. Der Verfasser heisset *Johann Benedikt Scheibe*, Fürstl. Sächsisch Meinungischer Hof- und Kammerrath.. Die erste Ausgabe kam 1732 heraus, nicht wie hier steht 1723.

Die andre vermehrte 1737. Dazu kamen noch zwey Fortſetzungen 1741. und 1755. (Man kan davon auch die freymüthigen Betrachtungen über alte und neue Bücher B. I. Augsburg 1784. S. 100 u. f. nachſehen. Würklich führt ihn auch Hr. L. bey einer andern Gelegenheit S. 461 richtig an). Dergleichen litterariſche Bücher, die ich angeführt habe, und noch anführen werde, ſollten billig in der Bibliothek eines Mannes ſeyn, der über die Litteratur ſchreiben will, damit er nicht immer falſche Nachrichten nachbetete. Bey Num. 8915. ſollte angemerkt ſeyn, daſs Eyrings Almanache Anfangs eigentlich zu Gatterers hiſtoriſchem Journal gehörten. Num. 8920. Freytagii adparatus litterarius gehört gar nicht hieher: denn er iſt ja weder Journal, noch gelehrte Zeitung. S. 29. die annales litterarii Helmſt. 1782. ſind, ſo viel ich weiſs, noch lang fortgeſetzt worden. Num. 8934. Hofmanns Gedanken über die Journale ſtunden ſchon oben beſſer Num. 8800. Moſers Relationes Num. 8944. ſind nichts anders, als die Num. 8962 angeführten Relationes von gelehrten Neuigkeiten, hier mit weitläufigerm Titel. Wie das litterariſche Muſeum S. 31. unter Journale und Zeitungen gerathen iſt, läſst ſich, wie viele andre Sachen, nicht errathen. Doch! es werden ja einige neue Bücher darinnen recenſirt: aber dieſes macht den geringſten Theil aus. Eben dieſes iſt S. 34. bey

dem thesaurus bibliothecalis, von welchem nicht einmahl der Verfasser, *Schwindel*, genennt ist, bey den summarischen Nachrichten von den Büchern in der Thomasischen Bibliothek, und sonst bey andern Büchern mehr, die Stückweise herausgekommen sind, zu erinnern. Num. 9000 u. f. fehlt bey Bidermanns actis scholasticis die Fortsetzung unter dem Titel: Altes und neues von Schulsachen Halle 1752 — 1755. 8 Theile in 8. Bey den actis novis stehet hier: XXIII. fasc. Aber es sind 24, eigentlich zwey Bände jeder von 12 Stücken. Daſs Num. 9077 die Rinteler Annalen der neuesten theol. Litteratur mit dem Julii Monate 1788 angefangen haben, ist falsch. Das neue Jahr 1789. war der Anfang. Num 9098. Lilienthals homiletischer Archivarius hat sich ganz unschuldig unter Journale und Zeitungen verirrt. Es ist ja nichts als ein leerer Catalogus von Büchern über theologische Materien. Auf eben dieser Seite ist Kraffts theologische Bibliothek in 14 Bänden und 2 Bänden Register, ein sehr bekanntes theologisches Journal, ausgelassen, so wie auch vorher S. 63. bey dem theologischen Büchersaal der Herausgeber, *Becker*, nicht genennet ist. Num. 9327 (und 9340 zuletzt) wird würklich die Juglerische Ausgabe von Struvii bibliotheca historiae litterariae selecta, die Hr. L. stets hätte brauchen sollen, und nie gebraucht hat, angeführt. Aber die schon 1785. von H. F. Koe-

cher herausgegebne Supplemente kennt Hr. L. noch nicht. Herrn Strobels Beyträgen zur Litteratur dürfte man wohl auch einen andern Platz anweisen, als sie hier Num. 9394. einnehmen.

Bey Num. 9439, der berühmten Schrift de la litterature Allemande, ist weder der Verfasser Friederich II. genennt, noch von Jerusalem, oder sonst etwas, ein Wort gedacht. Bey Num. 9744, dem als elend bekannten allgemeinen Autor- und Litteraturlexicon, sollte billig der Herr von Beris als Verfasser genennet seyn. Das sind ja lauter Dinge, welche gar keine Geheimnisse sind. — Bruckers Bildersaal und Ehrentempel sind beide öffters angeführt, aber confus und mit einander verwechselt. Num. 9748. Bruckers Bildersaal der Gelehrten. *Acht* Zehenden. Num. 9807. Ehrentempel der teutschen Gelehrsamkeit. *Acht* Zehend. Num. 10657. Pinacotheca scriptorum nostra aetate litteris illustrium. *Decas I — V.* Gleich darauf wieder: Ehrentempel. *Acht* Zehenden.

Endlich so ziemlich am rechten Ort und zur Noth noch am richtigsten Num. 1119. Bildersaal, zwey Bände, und gleich darauf Ehrentempel etc. Um aus der Confusion zu kommen, muss man merken, dass es nur zwey Werke sind. Die Pinacotheca und der Bildersaal sind *eins.* Hr. L. scheint in einem alten Buchhändler Catalogus einmahl *fünf* Zehenden gefunden zu haben, in einem spätern

acht und endlich noch spater *zwey* Bände, und so schrieb er hin, was er fand. Eigentlich sind die zwey Bände *zehn* Zehenden, oder hundert Gelehrte, und mit dem *eilften* Zehend wurde ein neuer Band angefangen, aber nicht fortgesezt. Der Ehrentempel aber enthält 50 Bildnisse von *alten* Gelehrten aus den vorigen Jahrhunderten, und kan also nicht aus *acht* Zehenden bestehen. — Warum Num. 9765. und 9769. die alten Ausgaben des Menkenischen und Joecherischen Gelehrten Lexici doppelt angesetzt sind, das läſst sich abermahls nicht errathen. Ueberflüſsig ist es gewiſs. S. 240 stehet gar auf einer Seite Num. 10018 und 10021. *Hörners* Lexicon der jetztlebenden Schriftsteller bald hinter einander zweymahl, mit und ohne des Sammlers Namen. Der Verlagsort und das Jahr, das einerley ist, zeigt schon, daſs es nicht zwey Bücher seyn können. Num 9958 und 10046 steht Maderi centuria scriptorum etc. zweymahl falsch unter dem Titel catena, sonst aber mit Recht zweymahl bey der Universität Leipzig und Wittenberg, aber bey Frankfurt an der Oder, S. 213. wo es das dritte Mahl hätte angeführt werden dürfen, ist es vergessen worden. Was Num. 11129 seyn soll: Rothscholzii imagines etc. 1727 weiſs ich nicht. Vermuthlich sollen es Jacobi Verheiden imagines et elogia theologorum opera Rothscholzii, edit. II. 1725. fol. Hagae — Comitum

(Nürnberg) feyn. Hr. L. gedenkt aber auch der erften Ausgabe nicht. Zu den hier fehlenden Büchern gehöret unter andern auch Herrn Zapfs Gallerie der alten Griechen und Römer famt einer kurzen Gefchichte ihres Lebens, in Kupfer geftochen und herausgegeben von G. F. Riedel, zwey Bände, Augsfburg 1783. 4. Faft möchte man fich wundern, dafs Hr. L. fo manche neue Schrift, welche erft feit 10 oder 20 Jahren herausgekommen ift, nicht zu kennen fcheinet. Würklich mag er noch immer zu wenig Journale und gelehrte Zeitungen lefen, die doch zu feiner Arbeit ganz unentbehrlich find. — Num. 11116 Templum honoris ift auch vom Teoph. Spitzel, wie die vorhergehende vetus academia. Von eben diefem Gelehrten fehlet auch, welches ich oben zu S. 173 anzumerken vergeffen habe, fein infelix litteratus, der eben fo bekannt ift, als die angeführten andern Schriften. S. 496. ftehen die Briefe, welche Cyprian aus der Gothaifchen Bibliothek geliefert hat, ohne Noth zweymahl. Auf der vorhergehenden Seite aber ftehen von der berühmten Burmannifchen Brieffammlung 1727. noch drey andre Ausgaben, jede um 20 Grofchen. Davon weifs fonft niemand nichts, und zwar alle in 5 Quartbänden. Die einige wahre Ausgabe 1727 mag eher 20 Thaler koften, als fo viel Grofchen.

Ganz kurz will ich nur noch einige mit Unrecht ausgelafsne bekannte Schriften anführen. Denis Einleitung in die Bücherkunde, zwey Theile, Wien 1777. 1778. S. F. G. Wahl Verfuch einer allgemeinen Gefchichte der Litteratur, davon feit 1787. zwey Theile heraus find. — Doch genug! ich mufs zur Anzeige des folgenden Bandes eilen.

Diefer hat noch ein befonderes Titelblatt, wenn es vielleicht Liebhaber gäbe, welche die vorigen Bände nicht kaufen mögen: Verzeichnifs einzelner Lebensbefchreibungen *berühmter* Gelehrten und Schriftfteller älterer und neuerer Zeiten. Erfte Abtheilung. Mit dem Wort *berühmt* wird man es nicht fo genau nehmen dürfen. Denn es find viele unberühmte darunter und dagegen ift eine Menge berühmter mit Stillfchweigen übergangen. Dafs Hr. L. laut der Vorrede, nichts habe verfäumen *wollen*, was zur Erreichung feiner Abficht dienen konnte, und dafs er *alles* gethan, was er *gewollt* hatte, das mag feyn! aber ob er auch würklich alles gethan habe, was er zu thun, feinen übernommenen Pflichten nach, fchuldig gewefen fey, das ift eine ganz andre Frage. — In diefem Band liegt nicht nur der Bünauifche Catalogus zu Grund, wie fonft öffter, fondern Hr. L. hatte auch fchon vorher, ehe er ihm in die Hände kam, felbft ein ftarkes Verzeichnifs gefammlet,

und nun aus beiden ein Ganzes gemacht, so dass er seine Beyträge zu ienem gegen drey tausend rechnet. Dem ohngeachtet ist der Mangel der Vollständigkeit noch gar zu gross, und die Nachträge, welche er unter Mitwürkung verschiedner arbeitsamen, thätigen und gefälligen Freunde verspricht, werden sehr zahlreich seyn. Hr. L. aber hätte schon ietzt weit mehr leisten sollen, und mit leichter Mühe leisten können.

Diese Abtheilung begreift die Buchstaben A — L, aber überall findet man Spuren der Uebereilung und Mangel an Kenntniss neuer bekannter litterarischer Bücher, worüber man sich offt wundern muss. Ich will nur eine kleine Probe von dem geben, was ich im Durchblättern bemerkt habe, damit meine Recension nicht zu lang werde. Oefters wird ein Buch angeführt, in welchem Lebensbeschreibungen vorkommen, und das daher ganz hätte sollen excerpirt werden. Aber Hr. L. kennet es blos aus einer Recension, oder andern unvollständigen Nachricht. z. Ex. Strobels Miscellaneen der Litteratur in sechs Sammlungen hätten sollen billig angeführt werden bey I. C. Edelmann, Johann Eck, Ottmar Luscinius, G. Lätus oder Fröhlich und Johann Carion. Ausserdem enthalten sie Lebensbeschreibungen von Georg Lichtenthalen, M. Johann Kaufmann, Paul Helmreich. Diese sind hier gar übergangen. Von des

Hrn. Hofrath Harles vitis philologorum in vier Bänden finde ich den ersten nur bey I. M. Heusinger angeführt; bey G. C. Gebauer, P. Burmann, C. A. Klotz, ist er verschwiegen worden; I. A. Bach, I. Fr. Gruner, P. D. Longolius, I. Fr. Fischer fehlen gar. Es wäre zu weitläufig, die andern Bände hier auch durchzugehen. Aus dem Litterarischen Museum finde ich bloss S. 120. die Nachricht von M. Fr. Becks gedruckten und ungedruckten Schriften angeführt, aber von dessen Leben in den Beyträgen zu der alten und neuen allgemeinen, besonders Schwäbischen Kirchen- und Gelehrten-Geschichte, wovon diese Nachricht die Fortsetzung ist, wird nichts gedacht. Dass in diesem Museo auch weitläufige Nachricht von Johann Eberlins von Günzburg Leben und Schriften stehet, davon sagt Hr. L. abermahls nichts —. Ausser einigen kleinen Nachrichten hätte aus Hrn. Wills litterarischem Wochenblat B. II. angeführt werden sollen: Nachrichten von einem sehr gelehrten Manne, Kilian Leib, Prior zu Rebdorf und seinen Schrifften; und: Anzeige von Prosperi Farinacii sämtlichen Schrifften, wie auch von seinem Leben I. P. Tomasini und I. N. Erythraeus. — Alex. Horangi memoria Hungarorum 1775 etc. scheint gar nicht gebraucht zu seyn, wenigstens nicht bey Matthias Bel, (nicht Bell) Marc. Ant. de Dominis, Andr. Dudithius u. s. w. Andre, die ich aufsuchte, fehlen

len ganz, z. Ex. Stephan Bergler u. a. m. Der Parnaſſus Boicus iſt nicht gebraucht, wo es doch zum Theil gute Nachrichten giebt von Apian, Aventin, Joh. Eck, Eiſengrein u. a. Der letzte fehlt ganz. Nicerons memoires werden fleiſſig angeführt: aber ob vollſtändig? zweifle ich. Wenigſtens fehlen unter andern aus dem 43ſten Band Nicolaus Boyer, Peter Carrera, Andreas Cirini u. ſ. w. Die biographia ſelecta von Sam. Murſinna 1782. iſt auch nicht gebraucht. Zwar ſind verſchiedne memoriae oder programmata, die Murſinna hat wieder abdrucken laſſen, angeführt, aber ein paar ſind vergeſsen worden, nämlich memoria C. G. Joecheri ſcripta a I. A. Erneſti, und memoria B. H. Brockeſii, ſcripſit Paul. Schaffshauſen, und von ein paar Gelehrten *Chriſt* und *Krüger*, ſagt Hr. L. gar nichts, von denen Murſinna liefert; memoria J. Fr. Chriſtii, ſcripta a J. A. Erneſti und memoria J. G. Krügeri ſcripta a J. C. Wernsdorfio. Wer von Lebensbeſchreibungen der Gelehrten reden will, ſollte ſich doch billig ſolche neue Sammlungen von Biographien dazu anſchaffen. Bey dieſer Gelegenheit muſs ich gleich einen andern Fehler rügen. Auf den meiſten Academien iſt es Mode, zu dem Leichenbegängniſſe der Profeſsoren mit einem Programma einzuladen, darinnen gewöhnlich ihr Leben erzählt und ihre Schrifften genennet werden. Hr. L. hat viele dergleichen angeführt, z. Ex. Clap-

roth, Ernefti, Eftor, u. f. w. Aber da er diefes einmahl angefangen hatte, fo hätte er nicht eine fo grofse Menge auslaffen follen. Wie leicht wäre es hier ausgelaffene Namen oder wenigftens Programmen dem hundert nach zu nennen! z. Ex. I. A. Buttftett, I. M. Chladen, G. A. Ellrod, C. S. Gebauer, I. G. Gonne, C. l. Huth, I. R. Kiesling, I. G. Krafft, u. f. w. Diefes fey nur eine kleine Probe von Erlanger Profefsoren, welche mir eben einfallen. — Da Hr. L. auch ietzt noch lebende Gelehrte mitnimmt, fo hätte er billig auch Hrn. Andr. Meyers Biographifche und litterarifche Nachrichten von den Schriftftellern in Anfpach und Bayreuth 1782. und einige andre ähnliche Bücher excerpiren follen. Aber — davon finde ich wenig, oder nichts. Auch kan man nie ganz ficher feyn, ob Hr. L. ein Buch, das er würklich anführt, ganz excerpirt oder nicht. Wenigftens hat mich die Erfahrung gelehrt, mifstrauifch zu feyn. So gieng es mir mit Hrn. Strieders Grundlage zu einer Hefsifchen Gelehrten und Schriftfteller-Gefchichte. Im Buchftaben A führt er den erften Band öffter an: aber kaum kan er ihn gefehen haben, weil er S. 4. fagt, von Thomas Abt finde man Nachricht in *einem* Bande Strieders, ohne die Zahl zu nennen. Aus Mifstrauen fchlug ich den andern Band auf, und fo bald ich fand, dafs Hr. L. den berühmten Balthafar Clammer ausgelaffen hat, und dafs er bey

dem Hermann Buſch, bey Joh. Ulr. von Cramer u. ſ. w. der Striederiſchen Grundlage nicht gedenket: ſo hatte ich ſchon genug. Was würde ſich erſt in den vielen folgenden Bänden noch finden? — Was Hr. L. von den vielen Schmerſahliſchen Biographien verſtorbner und lebender Gottesgelehrten gebraucht hat, will ich nicht unterſuchen. Ich ſchlage bloſs auf: Joh. Dav. Köler und finde, daſs Hr. L. von Schmerſahls weitläufigen Nachrichten nichts weiſs, und eben ſo bey C. F. E. Bierling, F. C. Leſser u. ſ. w. Und doch gehören die Schmerſahliſchen Nachrichten deſswegen unter die brauchbarſten, weil er erſt nach Götten, Rathlef, Moſer, Neubauer, u. ſ. w. geſchrieben hat und daher viel vollſtändiger iſt. — Daſs ältere, unwichtige biographiſche Sammlungen, wie z. E. C. S. Liebe Lebensbeſchreibung der Theologorum, welche auf dem Reichstag zu Augſburg 1530. geweſen ſind, nicht gebraucht worden ſind, das läſst ſich entſchuldigen. Wenn nur die neuen und wichtigern alle beſſer gebraucht wären! Doch, dieſes mag von Anmerkungen, die ich *überhaupt* machen wollte, genug ſeyn. Ietzt will ich noch einige Anmerkungen *inſonderheit* machen, und einzelne Verbeſſerungen und Zuſätze liefern, aber auch nur wenige von vielen, die ſich machen lieſsen.

Bey Johann Agricola von Eisleben fehlt die Nachricht von seinen Sprüchwörtern in des s. Schelhorns Ergötzlichkeiten, B. II. S. 73. und 297. nebst verschiedenen dort angeführten Schrifften, (z. Ex. Ackers Diss. de Lutheri discipulis chamicis,) und des Hrn. Prediger Schelhorns Beyträge zur Erläuterung der Geschichte, St. III. S. 14 — 58. Bey dem M. Aurel Antonin, sein Leben und Thaten, so I. A. Hofmanns Uebersetzung seiner Betrachtungen über sich selbst, 1748. S. 332 — 463. beygefügt ist. S. 125. heisst es bey Constantin Bellermann: siehe in Bellermanni actis scholast. Aber es sollte heissen: in Biedermanni etc. — Bey Johann Boeschenstein fehlen die Nachrichten, welche Hr. Hummel in der neuen Bibliotheck von seltnen Büchern B. I. S. 415 u. f. von ihm gegeben hat. Johann Bozheim Abstemius, Domherr zu Costanz wird mit Stillschweigen übergangen. Sein Leben hat Hr. Prediger Schelhorn in den Beyträgen zur Erläuterung der Geschichte St. I. S. 9 u. f. beschrieben, und solches schon ein paar Jahre vorher besonders drucken lassen. Auch hat er dort S. 34. eine Nachricht von Michael Humelberg geliefert, welchen Herr L. ebenfalls nicht kennet, wie auch im vierten Stück S. 159. von Michael Keller, einem verdienten Prediger in Augsburg. Bey Andr. Bodenstein Carlstadt fehlen I. G. Lehmus progr. de Carolostadii mora Rotenburgica 1777. und die Beschreibung

feiner Difputationen und übrigen Schrifften in Riederers Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten-und Büchergefchichte B. IV. S. 59 etc. 187 etc. 194 etc. und eben deffelben nützlichen und angenehmen Abhandlungen, St. IV. S. 473. Der berühmte Brefslauifche Theolog, J. F. Burg, ift S. 212. mit Still-fchweigen übergangen. M. f. von ihm: elogium Jo. Frid. Burgii auctore Chrift. Ad. Klotzio Hal. 1767. Bey Cicero fehlt fein Leben von J. A. Hofmann, fo der Ueberfetzung der drey Bücher von der menfchlichen Pflicht beygefügt ift 1727. und von Gottfched überfehen, Hamb. 1742. wo es 398. Seiten beträgt. J. A. Ernefti hiftoria critica operum Ciceronis typographorum formulis editorum 1756. u. f. w. Des Hrn. Prof. Schwarz in Altorf commentatio de vita Gilberti Cognati Nozereni in einigen Programmen 1775 u. f. blieb Hrn. L. eben fo unbekannt, als deffen Leben, fo im Niceron Tom. XXIV ftehet. Ein neuer Beweifs, dafs diefer nur mangelhaft excerpirt ift. Bey J. G. von Eccard fehlen die Anekdoten zu feiner Lebensgefchichte, in Hrn. Prof. Wills hiftorifch-diplomatifchen Magazin B. I. S. 130. und B. II. die Nachlefe S. 104. wie auch Harenbergs anecdota ecclef. et litterar. de J. G. Eccardo in den Symbolis litterariis Haganis 1779. Claff. II. Fafc. I. p. 149. — Elias Leuita p. 381 und p. 727. find nur eine Perfon. Man mufs alfo beide Nachrichten zufammen nehmen

und hinzusetzen, dass Nagel ausser der angeführten Dissertation noch mehrere von ihm herausgegeben hat. S. 408. fehlt Eucharius Eyring und C. C. am Ende gesammelte Nachrichten von ihm in Herrn Schelhorns Beyträgen zur Erl. der Gesch. IV. Stück S. 117. Bey Johann Fischart ist zu merken, dass es zwey Gelehrte dieses Namens giebt, welche von vielen, auch so gar von dem hier angeführten *Meister* confundirt werden. Von dem Poeten findet sich gute Nachricht in Hrn. Rings ohne seinen Namen herausgegebenen Schrifft: über die Reise des Zürcher Breytopfs nach Strassburg, Bareut 1787. Bey dem *dritten* Joh. Forster, Prof. Wittenberg, sollte es eigentlich heissen: G. Th. Strobels Nachricht von dem Leben D. Johann Forsters — — zu Wittenberg, Altd. 1774. ist auch das vierte Stück seiner Beyträge zur Geschichte der Litteratur 1775. 8. Es ist aber kein andrer, als der vorher zuerst stehende Johann Forster, aus welchem falsch zwey Personen gemacht werden. Der berüchtigte Sebastian Frank fehlet, von welchem man doch unter andern in des s. Schelhorns Ergötzlichkeiten B. I. S. 109 u. f. ein *Etwas* von brauchbaren Nachrichten, in des Hrn. Pred. Schelhorns Beyträgen, St. III. S. 1. eine Nachricht von seinen Sprüchwörtern, und in Hrn. Adelungs Geschichte der menschlichen Narrheit eine Lebensbeschreibung antrifft. Bey A. Haller S. 541 fehlt das S. 698. angeführte

Leben der vier berühmteſten Gelehrten etc. Zu S. 567 findet man von dem Henr. de Haſſia (eigentlich ſind es zwey,) in J. G. Liebknecht progr. de Haſſia mathematica in C. F. L. Haas vermiſchten Beyträgen zur Geſchichte und Litteratur, 1784. beſonders S. 163 gute Nachricht. Der S. 601 angeführte Carol. *Frid.* Homelius ſcheint faſt nichts anders zu ſeyn, als S. 615. Car. *Ferd.* Hommel. Sein Leben und Schriften ſtehen auch, wie gewöhnlich, im Leipziger gelehrten Tagbuch 1781. S. 36 Bey dem Horatius fehlt S. 620. die bibliotheca Horatiana ſ. ſyllabus editionum Qu. Horatii Fl. ab anno 1470 ad annum 1775. Lipſ. Bey Balthaſar Hubmeyer fehlt die wichtige Nachricht von ihm in des ſ. Schelhorns actis hiſtor. eccleſ. Sec. XV. et XVI. S. 100 nebſt einer Nachleſe in des jüngern Herrn Schelhorns Sammlung für die Geſchichte, 1 Band S. 314. Bey Johann Huſs fehlt unter andern Caſpar Royko Geſchichte der Kirchenverſammlung zu Coſtnitz, zweiter Theil, oder die Geſchichte des Huſs 1783. Aber die diſſ. Wilh. Seyfried de vita J. Huſs p. 634 und die nach einigen Zeilen folgende tract. hiſtor. de Jo. Huſs ortu etc. iſt eins. Die neue Ausgabe iſt auch nicht 1744. ſondern 1743. Bey Ulrich von Hutten fehlet das Denkmahl Ulrichs von Hutten von Goethe, ſo vor Wagenſeils operibus Ulr. de Hutten, Tom. I. wieder abgedruckt iſt. Wer von dem Fl. Joſephus mehr Nach-

richten sammlen will, als hier S. 654 stehen, den verweise ich auf Hrn. Hofrath Meusels bibliothecam historicam Vol. I. P. II. p. 228 — 236. Bey F. W. Krafft S. 685. sucht man vergeblich nach der weitläufigen Nachricht von seinen Leben und Schrifften, so dem allgemeinen Bücherverzeichniss und Hauptregister über die letzten vier Bände seiner theologischen Bibliotheck, Leipzig 1759 vorgesetzt ist, in welchem sich noch dazu auf Ribov, Brucker, Strodtmann, Trinius, Schmersahl und andre bezogen wird, welche Hr. L. billig hätte excerpiren sollen. Von D. Luther findet man hier vieles, aber ausser einigen Kleinigkeiten und Lebensbeschreibungen fehlen einige wichtige Stücke. Z. Ex. bey der Bibelübersetzung J. G. Palm Historie derselben, herausgegeben von J. M. Götze, Halle 1772. ein paar Schrifften des letztern: neue wichtige Entdeckungen etc. Vergleichung der Originalausgaben etc Hrn. Panzers Entwurf einer vollständigen Geschichte der Bibelübersetzung 1783 und a. m. Bey J. G. Walters S. 778. angeführten Nachrichten von den letzten Thaten etc. sollte es nicht heissen: Drey Theile, sondern erster Theil in drey Abschnitten 1749 — 1753 und 24 Anmerkungen, als der zweite Theil 1754. Wer sich die Mühe geben wollte, die acta eruditorum, die acta historico - ecclesiastica nebst ihren Fortsetzungen, Klotzii acta litteraria, und andre dergleichen

Schriften zu excerpiren, der würde noch eine ganze Menge elogia, memorias, vitas zu suppliren finden. Aber die Grenzen einer Recension würde es überschreiten. Es sey also dem Fleiss des Herrn L. und seiner arbeitsamen Freunde empfohlen.

Die zweite Abtheilung dieses Bandes ist vor dem Abdruck dieser Recension auch erschienen. Sie ist der erstern ganz ähnlich, und soll ein ander Mahl weiter angezeigt werden.

2.

Opera rariora, quae latitant in bibliotheca Canon. reg. collegiatae ecclesiae ad S. Joannem Baptistam in Rebdorf. Collegit, notis illustravit et edidit ejusdem collegii bibliothecarius (Andreas Strauss.) 1790. *Eichstadii typis M. C. Schmid, typographi aulici.* 1 *Alph.* 20 *Bogen in* 4.

Wieder eine neue Frucht des geschäfftigen Fleisses eines unermüdeten Klosterbibliothekars, der seinen zum Theil noch immer schläfrigen und saumseligen Herren Collegen nun schon das dritte Mahl (denn vorher hat er schon die alten Drucke und die Handschriften seiner Bibliothek beschrieben,) ein nach-

ahmungswürdiges Exempel gibt. Zugleich aber auch ein neuer Beweifs, dafs nicht alle Klofterbibliothecken, (welches freilich von einigen mit Recht behauptet wird,) aus blofsen Afceten, Polemikern, Scholaftikern, und andern dergleichen verrofteten Schofelzeug beftehen, fondern den forfchenden Litterator mit wahren, zum Theil aufserordentlichen Seltenheiten befriedigen! Herr Straufs liefert uns noch mehr, als der Titel dem erften Anfehen nach zu verfprechen fcheint. Denn er befchenkt uns zugleich mit vielen wichtigen Supplementen zu feinen monumentis typographicis, d. i. zur Befchreibung der alten Drucke in feiner Bibliothek, die er zu kurz verfafst hatte. Er holt nicht nur die feltnen Inkunabeln nach, welche indeffen durch Taufch in die Rebdorfer Bibliotheck gekommen find, fondern befchreibt auch aufser vielen ohne Benennung des Jahres, Ortes und Druckers vorhandnen Büchern, die alten Drucke vom Jahr 1489. an, wo er in den Monumentis in Abficht auf die lateinifchen Bücher aus Furcht der Weitläufigkeit ftehen geblieben war, bifs 1500. wovon verfchiedne auch noch unter den nachher gedruckten Seltenheiten vorkommen. Um die Weitläufigkeit auch hier zu vermeiden, hat er noch manche alte Seltenheit, befonders von Poftillanten und Afceten weggelaffen, davon fchon andere Litteratoren Nachricht gegeben haben.

Doch hat er liturgiſche Bücher noch aus dem 16ten Jahrhundert mitgenommen. Er hat alſo eher zu wenig, als zu viel zu liefern geſucht und auch ſeine Anmerkungen ſo kurz, als möglich zuſammen gefaſst; ſo daſs man nirgends über ermüdende Weitläufigkeit klagen darf. Die Ordnung iſt folgende: libri indicio anni, loci et typographi deſtituti, 22 ſeltne, meiſtens unbekannte Ausgaben. Einige der merkwürdigſten darunter ſind Num. 19. Zutphanias de ſpiritualibus aſcenſionibus, ſo von dem Ulrich Zell zu Cöln gedruckt ſcheinet, und Num. 20. *Teutſches Gebetbuch*, welches Herr Panzer in ſeinen Annalen nicht gekannt hat. Libri nota anni, loci et typographi inſtructi von 1473 biſs 1489. 17 Stücke. Darauf folgen opera rariora und zwar zuerſt: biblia cum commentariis, 55 merkwürdige Stücke, beſonders die Bambergiſchen hebräiſchen Bibeln 1518. und 1521. Die Antwerpiſche Polyglotte, Eraſmi neues Teſtament, die andre und vierte Ausgabe, die zwey erſten Eckiſchen teutſchen Ueberſetzungen 1537 und 1550. Fünf Dietenbergeriſche, und andre, davon einige dem Herrn Schaffer Panzer unbekannt geblieben ſind. SS. Patres et concilia, 14 und 7 Stücke. Scholaſtici cum theologis polemicis, 87 Numern, davon die erſten 26 und die 28ſte älter, als 1500. ſind. Unter den folgenden ſind viele Seltenheiten von Johann Eck, Johann Cochläus, u. ſ. w. Num. 80. iſt be-

fonders merkwürdig: *Entfchliefsung der hierinn benannten Fürften.* — — *Anno XXIIII. zu Regenfburg verfammlet,* fo fonft unter der Benennung *Eyn Edict aufsgangen zu Regenfpurg* 1524 bekannter und von Hrn. *Strobel* in feinen Mifcellaneen befchrieben worden ift. Num. 84 ftehet eine *Aynung vnd vorbundnis etc.* ohne Jahr, die von jener *Entfchliefsung* unterfchieden, aber doch von der nämlichen Abficht und äufserft felten ift. Darauf folgen 69 Stücke, die meiftens zu den fonft fo genannten autographis Lutheri et coaetaneorum gehören. Gleich das erfte darunter Luthers 95 Thefes 1517 mag von ganz aufserordentlicher Seltenheit feyn. Da es in Folio ift, fo mag es ein Exemplar von der erften Originalausgabe feyn, welche angefchlagen wurde. Alle übrige fonft noch bekannte Exemplare find in Quart und höchftwahrfcheinlich nur Nachdrucke, die in ganz Teutfchland begierig aufgekauft wurden. Sonft ift mir kein andres Exemplar in Folio bekannt worden. Von andern Merkwürdigkeiten nenne ich nur: die erfte Sammlung einiger Schrifften Luthers 1519. (Man fieht leicht, dafs 1516 ein Druckfehler ift.) Canonica et juridica, 26 Stücke, davon die 16 erften von 1483 bifs 1499 find. Das unbekanntefte darunter ift ohne Zweifel Num. 24. *Defs Conciliums zu Bafel fatzung vnd Conftitution* 1530 mit den bifsigften Noten beleuchtet, enthält

zwar öffter gedruckte Dokumente, aber diefe Ausgabe ift noch nirgends angeführt worden. Hiftoria facra et profana, 57. Numern und darunter abermahls 15. aus dem 15ten Iahrhundert.

Philofophica, mathematica, medica, 40. Stücke, worunter 28. alte Drucke vor 1500. find. S. 250. ift ein ftarker Druckfehler, welche fonft in diefem Buch felten find: Io. Reuchlin graece a *famulo* Capnio dictus, follte wohl heifsen: *fumò*, oder *fumulo*. Oratores, poetae, comici, grammatici, 81. Numern, und darunter allein 58. von 1486. bifs 1500. hauptfächlich viele feltne Schulbücher, Grammatiken, Vokabularien u. f. w. die man nicht leicht in fo groffer Anzahl antrifft. Denn die meiften Exemplare find wohl durch den Gebrauch ruinirt worden. Auch verfchiedne Ausgaben klaffifcher Auctoren, Aldifche, Plantinifche und Leipziger find vorhanden, davon *Leich* die letzten zum Theil nicht gekannt hat. Der Vorrath davon aber ift noch viel gröfser und das Verzeichnifs hätte fich leicht fehr vermehren laffen. — Opufcula litteraria, auch nur 34. Stücke, weil fich der Herr. Bibliothekar abermahls der Kürze befleiffigen wollte. Darunter find nur drey alte, aber defto mehr neuere von grofser Seltenheit, z. Ex. viele Schriften Ulrichs von Hutten, die meiften, die zum Reuchlinifchen und Pfefferkornifchen Federkriege gehören, wovon die übrigen, die nicht

zu Rebdorf vorhanden find, in den Anmerkungen erzählt werden, wie denn auch zuletzt der Streit felbft kurz berührt wird. Den Schlufs machen endlich 13. Liturgica, wovon ebenfalls nur die älteften und unbekannteften bemerkt find, meiftens Eichftädter Breviere und Miffalien. Eines der unbekannteften ift Num. 10. Breuiarium fecundum ordinem fratrum Teutonicorum induftria G. Stüchs Nurenberge 1492. ein felbft dem Herrn Panzer unbekannt gebliebner Nürnberger Druck. — Der letzte Bogen enthält das Regifter aller angezeigten Bücher, an der Zahl 522. Bisweilen hätte ich faft wünfchen mögen, dafs Hr. Straufs mehrere Seltenheiten angezeigt hätte. Z. Ex. von dem Ioh. Cochläus befchreibt er nur 17. Stücke, macht aber S. 126. die Anmerkung: „Noch viele andre des be„fagten Verfaffers, wie auch die *Schatzgérifche*, „die alle beyfammen find, wollte ich der Menge „wegen nicht anziehen." Freilich verdient fo elendes unbrauchbares Gefchmier das Papier nicht, das man mit der Anzeige deffelben verderben mufs: dem ohngeachtet find die Titel und eine kurze Nachricht von dergleichen verborgnen Seltenheiten dem Litterator immer angenehm. Doch laffe ich auch die Urfachen, warum Hr. Straufs oft kürzer feyn mufste, als er felbft wünfchte, fehr gern gelten.

3.

Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlandes nach alphabetischer Ordnung der Oerter. Herausgegeben von F. K. G. Hirsching. Dritten Bandes zweite Abtheilung. *) *Erlangen* 1790. 8. 16 *Bogen mit fortgesetzten Seitenzahlen.*

Fortgesetzte Zusätze und Vermehrungen *zu den drey Bänden der Bibliothekengeschichte etc.* 17 *Bogen, eben so fort gezählt.*

Herr Hirsching bleibt sich noch immer gleich. Er macht uns mit unbekannten Bibliotheken bekannt und zählt uns ihre Handschriften, alte Drucke und andre Seltenheiten her, wofür ihm gewiss ieder Litterator danken wird: aber er erzählt uns auch, dass z. Ex. in der Bibliothek des Stiftes S. Emmeram zu Regensburg die allgemeine teutsche Bibliothek, Le Bret Magazin, Walchs Historie der Ketzereyen und neusteReligionsgeschichte, in der Stadtbibliothek daselbst ebenfalls die allgem. teutsche Bibliothek, Häberlins Reichsgeschichte u. f. w. in dem Schottenkloster daselbst das Basler Lexicon, in der Fürstl. Thurn und Taxischen abermahls die Allgem. Teutsche Bibl. die Bibliothek der schönen Wissenschaften, zu Coburg schon wieder

*) Vergl. dieses Magazins 3tes Stück. S. 204—215.

die A. Teutsche B. Joechers Gelehrten Lexicon, die allgem. Litteraturzeitung, die Litteraturbriefe, zu Prag sogar die schönen Geister im Karlsruher Nachdruck, anzutreffen sind. Doch, ich schweige, und frage nur, ob durch solche Bücher, die man fast überall zu sehen bekommt, eine Bibliothek *sehenswürdig* wird? Denn nur *dieses* will Hr. H. beschreiben. Ich eile also, lieber das *sehenswürdige* in seiner Beschreibung anzuzeigen.

In der zweiten Abtheilung des dritten B. ist nichts als Rebdorf und Regensburg enthalten. Beide merkwürdig genug, besonders das erste, von S. 473 — 567. Zuerst Nachricht von den Handschriften, welche der Hr. Bibliothekar *Andreas Strauss* eingeschickt hat, ohngeachtet es hier nicht deutlich gesagt wird. Unter 789. dort befindlichen Stücken hat er nur die vornehmsten pergamentnen Codices aus dem 11ten u. f. Jahrhundert beschrieben. Eines der merkwürdigsten darunter mag wohl S. 498. aus dem 14ten Iahrhundert die Annales Hainrici Rebdorfensis seyn, welches wahrscheinlich für das Original gehalten wird. Merkwürdig ist auch S. 518. das vollständige Verzeichniss aller Schriften des bekannten Priors, *Kilian Leib*, welche aber nicht alle in der Rebdorfer Bibliothek sind. S. 523. folgen die typographischen Seltenheiten, oder alte Drucke. Fast hätte der Auszug, den hier Hr. H. aus den monumentis typo-

po-

pographicis Rebdorfensibus gibt, kürzer seyn dürfen, da sie bekannt genug und erst 1787. gedruckt worden sind. S. 564. kommen andre seltne Werke, wahrscheinlich auch vom Hrn. *Strauss* selbst eingeschickt, ehe noch seine opera rariora in diesem Iahr 1790. aus der Presse kamen. Recht sehr wäre zu wünschen, es wären mehrere Klosterbibliothekare so fleissig, als Hr. *Strauss.* — S. 567. kommt Regensburg, und zwar zuerst die Bibliothek des Stifftes zu S. Emmeram, die sehr wichtig ist, und von welcher vermuthlich der würdige Hr. Bibliothekar *Colomann Sanfftl*, die besten Nachrichten mitgetheilt hat. Auffallend aber ist es dabey, wenn Hr. H. in dieser Beschreibung bisweilen des Herrn Geh. R. Zapfs Sendschreiben über seine litterarische Reise in einen Theil von Baiern, Franken und Schwaben im Iahr 1782. an Herrn K. B. Lengnich in Danzig, Augsburg 1783. fast von Wort zu Wort abschreibt. Man vergleiche z. Ex. S. 571. die Stelle: *allein weit grösser und weit vortreflicher würde sie seyn*, u. s. w. mit Hrn. Zapf l. c. S. 11. — Nun folgt S. 597. die Fürstlich Palmische, ietzt ganz ungebrauchte Bibliothek, mit deren wichtigsten Werken uns Hr. H. aus der bibliotheca Rinckiana weitläufig genug bekannt macht. S. 631. kommt wieder eine Stelle: *sie läfst die Augsburgische Stadtbibliothek weit hinter sich*, u. s. w. die wörtlich aus Hrn. Zapfs Sendschreiben S. 16. abge-

schrieben ist, und bald darauf: *ingleichen hat sie etc.* aus Zapf S. 17. Weiter mag ich keine Vergleichung anstellen. — Darauf sind die typographischen Alterthümer aus Hrn. *Gemeiners* Nachrichten kurz, wie billig, die veräusserten Doubletten aber weitläufiger angezeigt. S. 650. wird die Bibliothek des Schottenklosters zu S. Iacob, Benediktiner-Ordens beschrieben, welche würklich Aufmerksamkeit verdient. Unter die *vorzüglichen* Seltenheiten, von denen S. 660. u. f. die Rede ist, gehört Num. 3. ein Octavbändchen Sermonum, unter welchen Liber primus S. Ioannis Chrysostomi sich befinden per Vlricum Zell de Hanaw 1466. Ist die Iahrzahl richtig: so ist dieses, weil selbst Meermann den Ulrich Zell zu Cöln erst 1467. entdeckt hat, nicht blofs eine *vorzügliche*, sondern vielmehr eine ganz *ausserordentliche* Seltenheit, welche wohl eine weitere Nachricht verdient hätte. Allein Hr. H. oder vielmehr der S. 654. genannte Hr. Bibliothekar, *Maurus Horne*, hat sich gar nicht darauf eingelassen. — Fast zu weitläufig wird S. 670 u. f. die Fürstl. Thurn und Taxische öffentliche Bibliothek beschrieben, nach einem Aufsatz des Herrn Bibliothekar *Kaisers*. — Noch folgen kürzere Nachrichten von der Bibliothek der Augustiner, Carmeliter und Dominikaner, wie auch von der Bibl. des Hrn. Stadtkämmerer *Dietrichs*, welche bekannt genug ist.

In den Zusätzen kommen folgende Orte und Bibliotheken vor: Ansbach, Augsburg: die Bibliothek bey S. Ulrich wird nach Hrn. P. Placidus Brauns notitia beschrieben und S. 194. ein kritisches Verzeichniss der dort vorhandnen Handschriften gewünscht. Ich kan versichern, dass er schon längst unermüdet daran arbeitet, und vielleicht erscheint es noch vor dem Abdruck dieser Recension. Aus der Augustiner Bibliothek wird S. 202. Lotharius de miseria humanae conditionis zweymahl falsch mit der Iahrzahl 1443. angeführt. Hr. H. bezieht sich auf seine vorher S. 175. von diesem Buch gegebne Nachricht, und dort hatte er richtig 1448. obgleich auch diese Zahl nicht richtig seyn kan. Bamberg: insonderheit die Merkwürdigkeiten der Benediktiner Bibliothek, von dem Hrn. Prior Placidus Sprenger zu Banz mitgetheilt. Anmerkungswerth ist S. 219. ein bisher unbekanntes Exemplar von den 1465. zu Sublacus (soll heissen: Subiaco) gedruckten Lactantius. Cassel, Coburg, Danzig, besonders der Zuwachs der Lengnichischen Bibliothek. Freyburg, Gera, Giessen, Glauchau, nicht der Mühe werth, Heidelberg, Ingolstadt, Nürnberg, Prag. Die Zusätze zu der Gräfl. Nostitzischen Maioratsbibliothek S. 268 u. f. sind fast zu weitläufig. Auch die fürstlich Fürstenbergische Maioratsbibliothek nimmt von S. 275 biss 370. allzuviel Platz ein. Denn aus dem kurzen Entwurf

ist ein langer Catalogus entstanden, zwar, wie es heisst, bloss von Schriften, die Hr. H. oder vielmehr sein Correspondent hier einer öffentlichen Anzeige werth hielte, aber es haben sich viel bekannte Bücher und Ausgaben eingeschlichen. Fast eben dieses alles gilt auch von der darauf S. 371. folgenden Bibliothek des Fürsten August von Lobkowitz in Prag. Haben wohl z. Ex. Bernardi opera 1566. Imhofii notitia procerum 1693. Struvs und Strycks sämtliche Werke, Gellii noctes atticae 1741. und noch viele andre, verdient, unter würklich merkwürdigen, prächtigen, theuren Werken hier auch mit aufgezählt zu werden? Eben so folgt S. 411. die Maioratsbibliothek des Reichsgrafen von Martinitz in Prag. S. 434. folgen noch einige Privatbibliotheken, unter welchen die des Hrn. Administrator an der Iohanniskirche, *Ioseph Bartsch*, die vornehmste ist. Dieser hat auch überhaupt die meisten litterarischen Nachrichten von Prag mitgetheilt. Andre Kleinigkeiten übergehe ich und melde nur noch, dass zuletzt noch einige Zusätze zu Würzburg und Wittenberg folgen. Aus der letztern Universitätsbibliothek wird S. 450 eine papierne Handschrift im 13ten Iahrhundert geschrieben, angezeigt, die ausser dem Lycophron, Hesiodus, Cleomedes u. s. w. auch drey Tragoedien des Aeschylus enthält. Das wäre doch eine würkliche Seltenheit. Aber billig wird der Ken-

ner fragen: was iſt es für ein Papier? und: ſoll es nicht vielmehr *aus dem 14ten Iahrhundert* heiſsen? Auf ſolche Stücke dürfte Hr. H. ein wenig aufmerkſamer ſeyn. Denn das wären *ſehenswürdige* Sachen, deren Beſchreibung man von ihm erwarten ſollte.— Den Beſchluſs macht endlich eine kurze Nachricht von dem Geſamtarchiv des Kuhr- und Herzoglichen Hauſes Sachſen in dem Schloſskirchenthurm zu Wittenberg, deſſen Thüren mit vierzehen Schlöſſern verwahrt ſind, ſo daſs es wohl noch lang ein ungebrauchter verborgner Schatz bleiben wird.

Uebrigens kan ich nicht umhin, meine Verwunderung darüber zu bezeugen, daſs Hr. Hirſching bey der fleiſsigen Fortſetzung ſeines Werkes noch niemahls auf die gründlichen Erinnerungen des Recenſenten ſeines erſten Theils in der Allgemeinen teutſchen Bibliothek B. 70. S. 539 — 543. Rückſicht genommen hat.

4.

Nachrichten von dem Leben und den Schriften des ehemaligen Bischofs von Gurk Hieronymus Balbi, zur vorläufigen Uebersicht der künftigen lateinischen Ausgabe seiner sämtlichen Werke herausgegeben von Ioseph, *Edlen* von Retzer. Wien, *bey Ioseph Stachel,* 1790. 11 *Bogen in* 8.

Der Hr. von R. suchte eine Beschäftigung, die mehr Zerstreuung als Anstrengung seyn sollte; ein Ungefähr leitete ihn auf diesen fast vergessnen Bischof. Ie weniger er bekannt war, ie widersprechender die wenigen von ihm vorhandnen Nachrichten, ie mehr Schwierigkeiten zu überwinden waren, desto mehr Reitz hatte die Arbeit für ihn. So erzählt er selbst S. 154. die Entstehung dieser Schrift; und wie könnte ein Gelehrter Nebenstunden rühmlicher anwenden? Er hat weder Mühe, noch Unkosten gespart, seine Manuscripte und die ersten Auflagen seiner Bücher zusammen zu bringen, die er hier verzeichnet und Balbi's Leben dabey beschreibt, um andere Gelehrte zur Mittheilung andrer unbekannten Nachrichten zu ermuntern.

Er wurde zu Venedig gebohren. Das Iahr seiner Geburt läſst sich nicht bestimmen. Da er schon 1485 zu Paris eine Schrift verfertigte, kan er wohl schon 1465 oder noch früher gebohren seyn. Zu Paris, Wien und Prag hielt er öffentliche Vor-

lesungen. Dann beschäftigte er sich drey Iahre lang biss zu Ende des Iahrs 1515. mit der Prinzenerziehung bey dem König Ladislaus in Ungarn. Darauf wurde er Probst in Pressburg, und wurde in wichtigen Gesandschafften gebraucht, z. Ex. 1515. an den Kaiser Maximilian, 1518. an den König Sigmund in Pohlen, und auf dem Reichstag zu Augsburg, 1520. bey der Krönung K. Karl V. zu Aachen, u. s. w. 1522. wurde er Bischof zu Gurk, wo er vorher schon einige Zeit Coadjutor gewesen war. In eben diesem Iahre wurde er als Abgeordneter Ferdinands nach Rom zu Pabst Adrian VI. geschickt, und nachher noch einmahl unter Clemens VII. in Geschäften des K. Maximilians. *) Beide Mahl hielt er daselbst eine vortrefliche Rede mit grösstem Beifall. Er starb endlich nicht 1525. sondern wahrscheinlich 1535.

Seine Schriften theilen sich in Gedichte, Dialogen, Briefe, Reden, moralische und politische Abhandlungen. Zuerst werden sie recensirt und einige Auszüge daraus gemacht; alsdann in einem kurzen Verzeichniss noch einmahl angezeigt, wie sie Hr. von R, herausgeben will. Aus den Proben der Gedichte siehet man, dass Balbi würcklich bisweilen Katulls Naivetät mit Martials Witze zu ver-

*) Sollte hier kein Fehler seyn?

einigen gewufst hat. Unter den Satyren und Dialogen findet fich S. 65. die vortrefliche Schrift: Iulius dialogus feftiuus, quomodo Iulius II. P. M. poft mortem coeli fores pulfando, ab Ianitore illo D. Petro intromitti nequiuerit, welche man fonft dem berühmten Ulrich von Hutten oder andern zufchrieb. Hier wird fehr wahrfcheinlich gemacht, dafs Balbi der Verfaffer ift. Hr. von Retzer verfpricht, ihn ganz nach feiner Ueberfetzung in eins der gangbarften teutfchen Iournale einrücken zu laffen. Und gewifs wird *der durch den heiligen Petrus von der Himmelspforte zurückgewiefene Pabft Iulius II.* in teutfcher Sprache in unfern unlateinifchen Zeiten eine günftige Aufnahme finden. Denn mit Recht fagt der Hr. von R. es fey eine der herrlichften Satyren, die man iemahls wider die Lafter und die Herrfchfucht einiger röm. Päbfte gefchrieben habe, und enthalte fchätzbare Wahrheiten, die felten aus dem Mund eines katholifchen Bifchofs kommen.

IV.

ANFRAGEN.

Anfragen.

1.

Von der im Jahr 1574, auf Befehl und Veranstaltung des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, durch seinen Rath und Amtmann, Johann Voith, geschehenen militärischen Ein- und Besitznehmung von Schloss und Stadt Velburg in der Ober-Pfalz ist eine lateinisch geschriebene Narratio historica de occupata ditione Velburgana, ab Illustrissimo Principe ac Domino D. Philippo Ludovico Palatino Rheni, Duce Boioariae, Comite Veldentiano et Sponheimensi scripta Lavingae ab Aegidio Voitho 1575. handschriftlich vorhanden. Man wünscht Auskunft darüber zu erhalten, ob dieser, nicht übel geschriebene Aufsatz, der übrigens, nach des Verfassers eigenem Geständniss, bloss eine jugendliche Uebung ist, bereits irgendwo gedruckt vorliege oder sonst in Specialgeschichten der teutschen Häuser Gebrauch davon gemacht worden sey. Der

Verfaſſer ſcheint übrigens ein Verwandter wohl gar ein Sohn des Pfalzgräflichen Rathes geweſen zu ſeyn. In der Häberlinſchen Neueſten Teutſchen Reichsgeſchichte neunter Band finden wir ſelbſt dieſer Beſitznehmung keine Meldung gethan.

2.

Man wünſcht Nachricht von dem Inhalte des höchſt ſeltenen Buches: *Genealogie et deſcente de la maiſon de Croi par Jean Scohier* (1589. 4.) zu erhalten. Beſonders möchte man wiſſen, ob Scohier die Meynung von einer Vermählung Katharinens, der Erbtochter des letzten Barons von Araines und Croi mit Markus, dem vorgeblichen Enkel K. Andreas des 2ten von Ungern oder, nach andrer Meynung, dem Sohne Stephan des 4ten, aus gleichzeitigen Urkunden beſtärkt habe? Denn daſs er jene hiſtoriſche Legende aus zwey Urkunden des Kaiſers Maximilian des 1ſten darthun will, weis man aus dem Olivarius Uredus. Man hat in Wien, Göttingen und anderwärts vergebens nach jenem Buche geforſcht.

V.

EINZELNE BEMERKUNGEN, BERICHTIG. ANTI-KRIT. ANKÜND. ANECDOTEN.

1.

Die neueste vom Herrn Probst *Teller* in Berlin besorgte schöne Ausgabe des SALLUSTIUS hat mir zur Entdeckung *drey*, wo nicht gar *vier* verschiedener *Elzevirischer*, oder wenigstens dafür gehaltener, Drucke dieses Römischen Schriftstellers, von einem und demselben Jahr 1634, Veranlassung gegeben, deren Resultat ich öffentlich bekannt mache, weil ich den Freunden der Literatur und Bücherkunde einen Dienst damit zu leisten glaube. Zwey von einander, und von einem dritten des Herrn D. *Teller*, in mehreren Lesarten abweichende Exemplare besitze ich selbst, und bezeichne *jene* mit *A.* B. *dieses* mit *T.* Ein viertes ist zu *Madrit* mit dem lateinischen Texte, welcher unter der Spanischen 1772 daselbst gedruckten Uebersetzung des Infanten Don *Gabriel* steht, ver-

glichen worden, und geht in *einigen* Stellen von *A. T.* in *einer* aber von allen drey angezeigten Exemplaren ab. Die Varianten dieſes in der Folge durch *M.* angedeuteten Elzeviriſchen Textes ſind in der *Berliner* Ausgabe p. 178 — 180. wieder abgedruckt. Aus dem Verzeichniſſe derſelben hebe ich mit Uebergehung der in allen 4 Exemplaren übereinſtimmenden Leſarten, nur diejenigen aus, in welchen das *Madriter* von einem oder mehreren der unſrigen abweicht.

pag.	3.	lin.	1.	*M. T. B.* putet *A.* put*a*t
-	15.	-	33.	——— pollicere *A.* pollic*eri*
-	28.	-	21.	*M.* Volturio *T. A. B.* Voltur*t*io
-	87.	-	12. 13.	*M. T. B.* praemiſerat *A.* praemiſ*it*
-	89.	-	26.	*M. B.* remorari *T. A.* remora*ti*
-	120.	-	27.	*M. T. B.* poſtremo ſocii *A.* poſtremo *omnes* ſocii
-	136.	-	12.	——— leniter *A.* lenit*ur*
———		-	16.	——— Et Rex *A.* *A*t Rex

Zu den Fehlern des in Madrit verglichenen Exemplars hat der Herr Probſt T. noch andre aus

dem ſeinigen hinzugefügt, die *B.* nur zum Theil mit demſelben gemein hat, und von welchen *A.* wenn ich die Rechtſchreibung des Worts *beneficii* ausnehme, ganz frey iſt.

pag.	19.	lin.	23.	*T.* vbi *A. B.* vti
-	20.	-	8.	*T. B.* ita *A.* ira
-	65.	-	14.	—— illiusque *A.* illisque
-	79.	-	28.	*T.* orationem *A. B.* rogationem
-	86.	-	26.	*T. A. B.* benificii — auch in mehrern Stellen des Textes meiner beyden Exemplare: im Regiſter aber, wo das Wort nur einmal vorkommt, ſteht in beyden Beneficii.
-	119.	-	32.	*T. B.* occaſo *A.* occaſu.
-	126.	-	31.	*T.* de improuiſa (vectigales) *B.* de improuiſa (vectigalis) *A.* de improuiſo (vectigalis)
-	130.	-	5.	*T.* accepiſſet *A. B.* accepiſſes
-	132.	-	1.	*T.* Romaeque legatus *A. B.* Romaeque legatis,

Diese Erratenliste könnte ich aus dem Exemplare *B.* ohne grosse Mühe verlängern *) wenn die bisher angeführten Verschiedenheiten nicht zur Bestätigung meiner Entdeckung schon hinreichend wären. Aus der Uebersicht derselben erhellt, dass *A.* im Besitze der richtigeren jedesmal zuletzt von mir angezeigten Lesarten den Vorzug vor allen übrigen Exemplaren behaupte, und unstreitig den *ächten Elzevirischen Text* enthalte, der bey jeder Collation dieses Textes zum Grunde gelegt werden sollte. Daraus folgt gleichwohl nicht, dass *B.* kein Product der *Elzevirischen Officin*, sondern ein unächter Nachdruck sey. Vielmehr habe ich mich aller seiner Incorrectheit ungeachtet, durch Vergleichung der Lettern und Buchdruckerstöcke, mit den zu mehreren andern ungezweifelt ächten *Elzevir.* Ausgaben (des *Livius*, ältern *Plinius*, *Seneca*, *Tacitus*) gebrauchten, vom Gegentheil überzeugt; und überdiess haben beyde Exemplare denselben von *Duysent* gestochenen Kupfertitel **)

---

*) Mit folgenden Fehlern z. B. die mir beym blossen Durchblättern des Textes auffallen p. 3. l. 3. 4. rem*b*ubl. p. 5. l. 1. 2. liber*tem*. p. 34. l. 5. seeleris. p. 120. l. 32. corr*u*pit, u. a. m. die in *A.* nicht gefunden werden.

**) Hie und da in den Schraffirungen der kleinen Figuren ein fast unmerklich abgeänderter Zug, den nur ein sehr angestrengtes Aug' entdeckt, rührt sicher blos vom Nachhelfen der Platte mit dem Grabstichel zur Vervielfältigung der Abdrücke her.

auch p. 216. denselben in Holz geschnittenen Finalstock, den der Herr Graf *v. Reviczki* (in *Bibl. gr. et lat. Periergi Deltophili* — Auteurs *Latins* p. 30.) für das unterscheidende Kennzeichen der *genuinen Elzevir. Edition* des *Sallustius* ausgiebt, mit einander gemein. Nur bin ich ungewiss, welches von beyden ich für das Original halten soll; ob der *erste* Druck correct ausgefallen, und der *zweyte* durch Druckfehler verunstaltet sey, oder ob eine *zwote* verbesserte Ausgabe die Ehre der Elzevirischen Officin habe retten und die *erste* fehlerhafte verdrängen sollen.

Wiewohl zur Vollendung des Beweises, dass meine beyden Exemplare wirklich verschiedene Editionen sind, und nicht blos in einzelnen Lesarten von einander abweichen, deren Fehler vielleicht während des Abdrucks hätten bemerkt, und in den später abgezogenen Bogen vom Setzer verbessert werden können, muss ich noch einige untrügliche Merkmale dieser Verschiedenheit angeben, die jeden Zweifel darüber heben, und den Sammlern Elzevirischer Ausgaben zugleich die Prüfung der Güte oder Aechtheit ihrer Exemplare erleichtern werden. Die Summe der gezählten Seiten ist zwar in meinen Exemplaren dieselbe (310) auch fast durchgängig auf jeder Seite die Summe der Zeilen (35 ohne Rubrik und Custos.) Aber

dem ungeachtet sind die Anfangs- und Schlufs worte einzelner Zeilen und Seiten sehr häufig verschieden. (So fängt *A.* z. B. p. 84. mit „*dicando exercitum breui*" *B.* mit „*exercitum breui*" an. *A.* schliefst p. 136. mit „*parum comperimus*" *B.* mit „*parum comperimus. Sed plerumque*"). Eben diese Verschiedenheit bemerkt man in den mit petit Cursiv gedruckten Stellen an den Initialbuchstaben, deren Züge in beyden Exemplaren oft abwechseln. Auch ist das Wort *Romanus* in *B.* p. 8. 80. 84, 130. 135. u. a. m. O. durch die Abkürzung *Rom.* und in *A.* blos durch den Buchstaben R. angedeutet. Noch auffallender ist der Unterschied des Drucks in den ungezählten Blättern am Anfang und Ende. Die Dedication, Testimonia de Sallustio, Flori Bellum Catilinarium und Sallustii effigies, füllen mit Inbegriff des Titels in *A.* 12 in *B.* nur 8 Blätter, und die beyden Indices sind in *jenem* Exemplar auf 19, in *diesem* auf 17 Blättern abgedruckt, so dafs der Index Rerum *dort* auf der Vorderseite des letzten Blatts, ohne Zierrath, *hier* auf der Rückseite mit einem Finalstock sich endet. Hiezu kommt noch die Abwechselung mit den Versalbuchstaben und Druckerstöcken in beyden *A.* hat zu Anfange des *Belli Catilinarii* vom *Florus*, und *beyder Register*, simple ungezierte, *B.* hingegen sogenannte horirte Initialbuchstaben mit zierlichen Einfassungen (*Litteras florentes*). In *A.*

steht

fteht über der Dedication und den Teftimoniis de Salluftio jedesmal eine Anfangsleifte, in B. keine; und wiederum hat B. über dem Auszuge aus dem Florus (mit dem Druckfehler Bell*un* in der Ueberfchrift) eine Leifte, wo *A.* keine hat. Zweymal kommt in jedem Exemplar eine Arabeske, in *A.* mit einem *Büffelskopf*, in B. mit einer *weiblichen Figur* in der Mitte, als Anfangsleifte vor. Und nun zum Schluffe noch das charakterifche Merkmal, an welchem künftig die befte Ausgabe *A.* auf den erften Anblick zu erkennen feyn wird — eine der Dedication vorgedruckte Vignette, die ich in den oben angezeigten *Elzevirifchen* Drucken andrer Klaffiker nirgends, als über dem Indice in Tomum tertium *Plinii majoris*, angetroffen habe. *) Das bekannte *Infigne der Elzevirifchen Of-*

*) Diefe Vignette unterfcheidet fich durch das kleinere Format von den andern zu Duodezausgaben gebrauchten Buchdruckerftöcken, und ift eigentlich für die Sedezbändchen der *Elzevirifchen* Preffe beftimmt gewefen. Man findet fie häufig in den fogenannten *Republiken*, welche diefe Officin geliefert hat, z. B. in *Bohemia Stranskii*, von eben dem Jahr 1634, gleich zu Anfange zweymal, in *Gallia, Dania, China,* u. a.

ficin ist in derselben in einem kleinen Wapenschilde zwischen zween Adlern mit ausgebreiteten Flügeln, angebracht. Doch hat der Formschneider die Devise: *Non Solus*, aus Mangel des Raums, blos mit den Anfangsbuchstaben ausdrucken können.

C. B. Lengnich

2.

Vermuthliche Berichtigung einer, im zweyten Stück des Magazins S. 225 oben befindlichen Aeusserung.

Daselbst heisst es von dem Aufseher der Riccardischen Bibliothek zu Florenz, Herrn Abate Francesco Fontani, *er arbeite an einer neuen Ausgabe der griechischen Anthologie.* Zu geschweigen, dass Hr. A. Fontani, ohne seiner anderweitigen Gelehrsamkeit und sonstigen Verdiensten zu nahe zu treten, nicht der Mann zu seyn scheint,

der diesem Unternehmen gewachsen wäre, glauben wir auch noch den Quell dieser, auf einem blossen Missverständniss beruhenden Nachricht entdeckt zu haben. Er erzählt in der Vorrede zu dem ersten Band seiner *Novae Deliciae Eruditorum*, die er 1785 zu Florenz herauszugeben angefangen, und 1788 den zweyten Band darauf hat folgen lassen, was er, als Lehrer der Humanioren am Collegio Florentino zu Rom, unter der Anleitung des verstorbenen Foggini, für gelehrte Beschäftigungen getrieben, und berichtet unter andern, dass er, auf den Rath des Foggini, eine *griechische Anthologie*, zum Behuf seiner Schüler, veranstaltet habe, aber durch den unvermutheten Ruf nach Florenz an das Collegium Laurentianum in der Vollendung derselben behindert worden sey. Hier sind seine eigenen Worte: „Idemtidem angustiarum pectoris in„patientes erumpebant quibus vrebar flammae, et „non semel conquerebar cum amantissimo mei Fog„ginio, qui vt mihi morem simul gereret, meis„que discipulis nonnihil vtilitatis afferret, auctor „fuit, vt Graecorum Scriptorum Florilegium con„texerem, quam spartam eo alacrius suscepi, quo „videbam maxime id mihi profuturum: inerat enim

„animo quae apta operi ſelegiſſem, ad melioris no-„tae codices conferre etc. Alſo eine griechiſche Anthologie, wie Harles oder ſonſt jemand wollte er für ſeine Zuhörer in Druck geben, und die in dieſelbe aufzunehmenden Artikel mit guten Handſchriften vergleichen, welches ſchon ein beyfallswerther Gedanke war; an eine Ausgabe der bekannten griechiſchen Anthologie ſcheint hier nicht zu denken zu ſeyn.

3.

Anecdote.

Tour du baton permis.

Der Churfürſt von Maynz, Johann Philipp, ſchickte dem berühmten *Hermann Conring* ein Faſs des

besten Rheinweins nach dem andern und liefs ihm noch dazu durch den Baron von Boineburg melden: „Vina si non sapiunt, *meliora* succedent" — Und Conring fertigte dafür Deductionen de Jure coronandi Moguntinorum contra Colonienses. So wie die Gegenschriften von Seiten Chur Cöllns hervortraten, schrieen die Maynzer wacker bey Conring um Hülfe und der Mann hatte sich ihnen ziemlich nothwendig gemacht. Gleichwohl drang man nachher in ihn, es solle nicht den Anschein haben, als ob man den Conring von Seiten Chur-Maynz um seinen Beystand gebeten habe, welches der brave Mann, wie billig, sehr übel nahm.

Boineburg schrieb den 17 May 1656: „Coronaria haec lis multum serii trahit, ac quantum vix credatur vulgo." Conring war sich bewusst, dafs ihm seine Assertio und die nachherige Widerlegung der Vindiciarum manchen Schweifstropfen gekostet, drum war ihm das „Vinum" immer nicht „satis generosum"; und er sagte in seinen Briefen an den Baron von Boineburg, ziemlich naiv: „Est illud

„ſic ſatis generoſum, — adhuc gènerofius tamen „non tu duntaxat, ſed etiam — — me facitis ex„ſpectare". Warum ſollte er es dem Hofe nicht ſagen, daſs ihm ſeine Arbeit ſauer geworden ſey.

